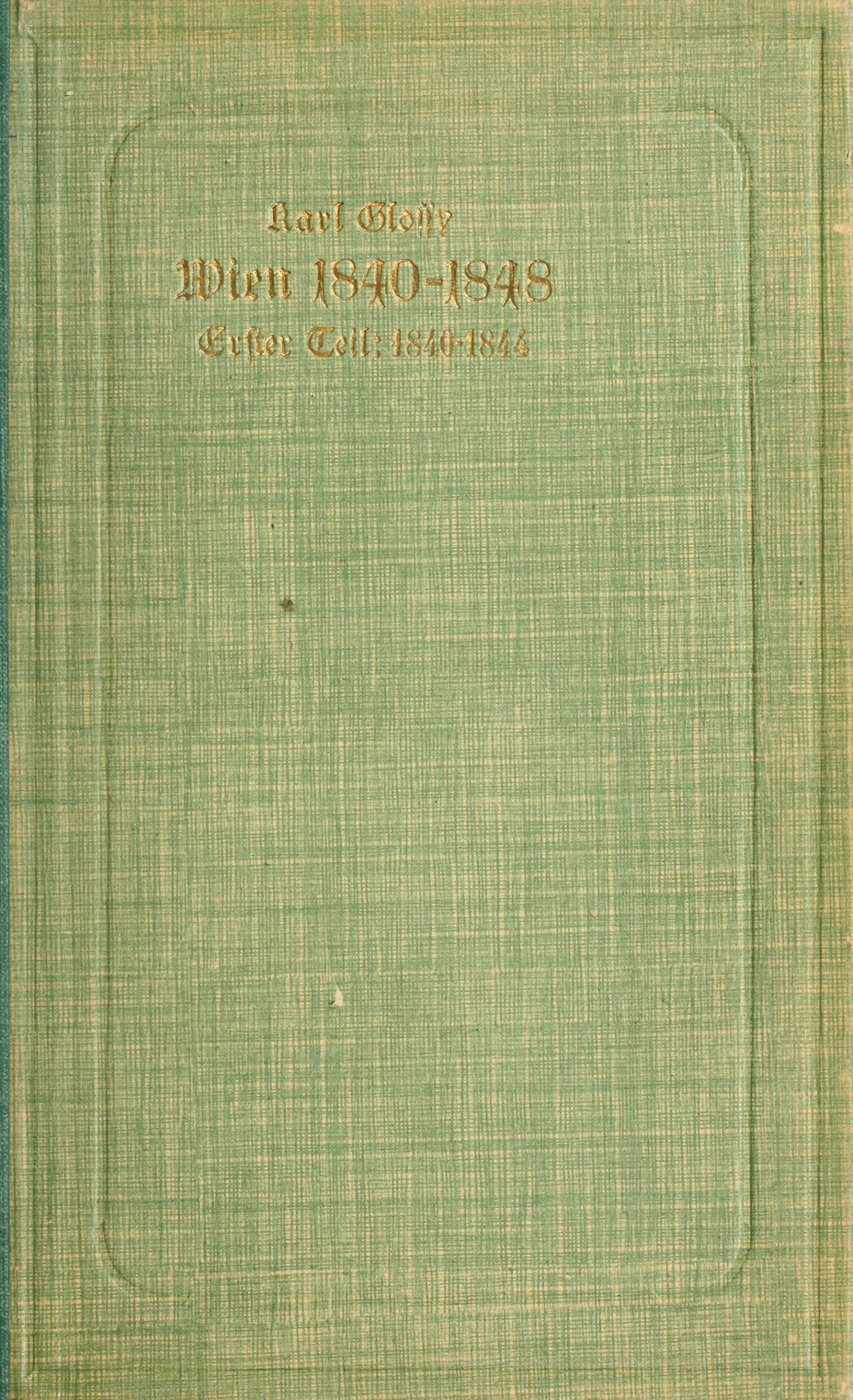
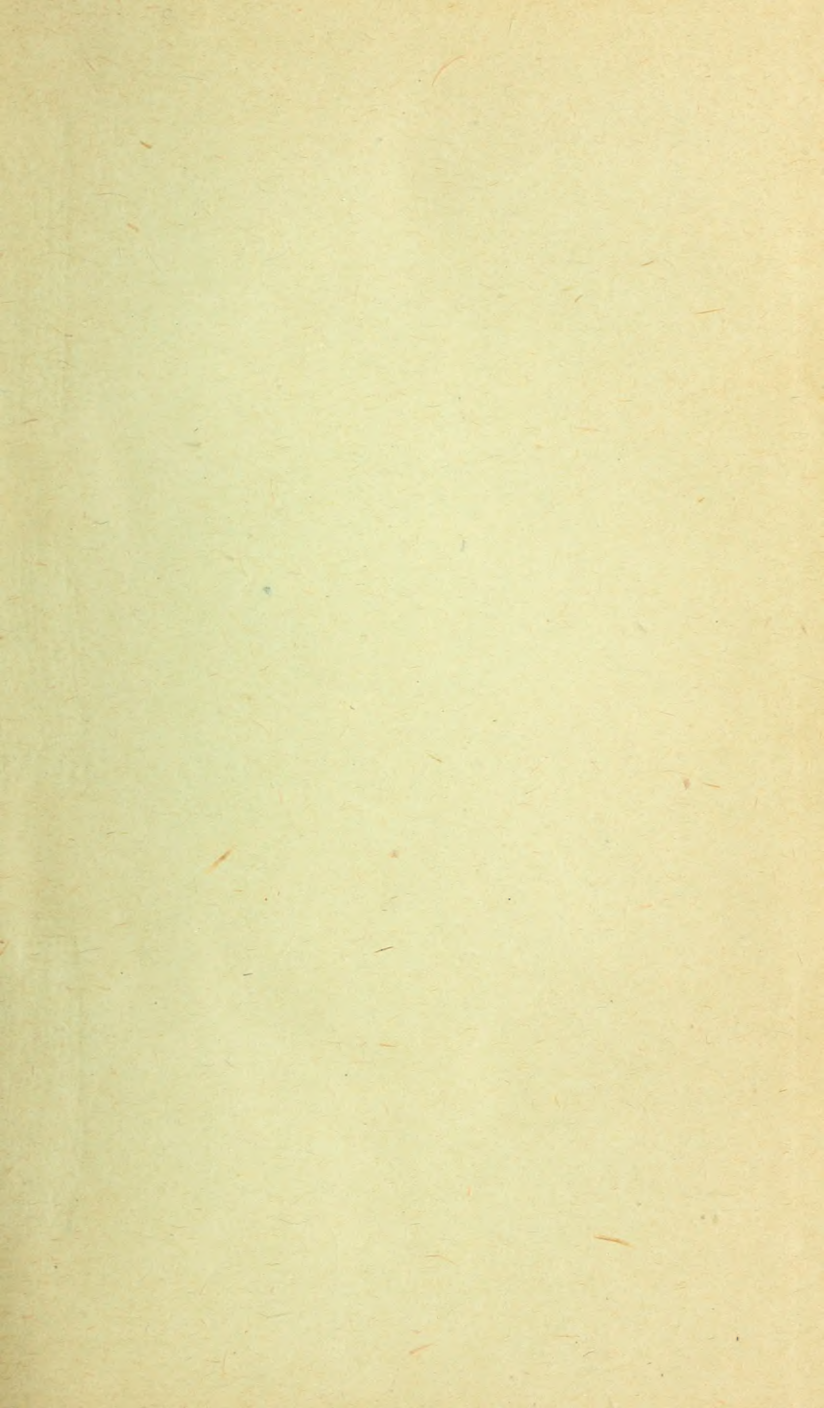
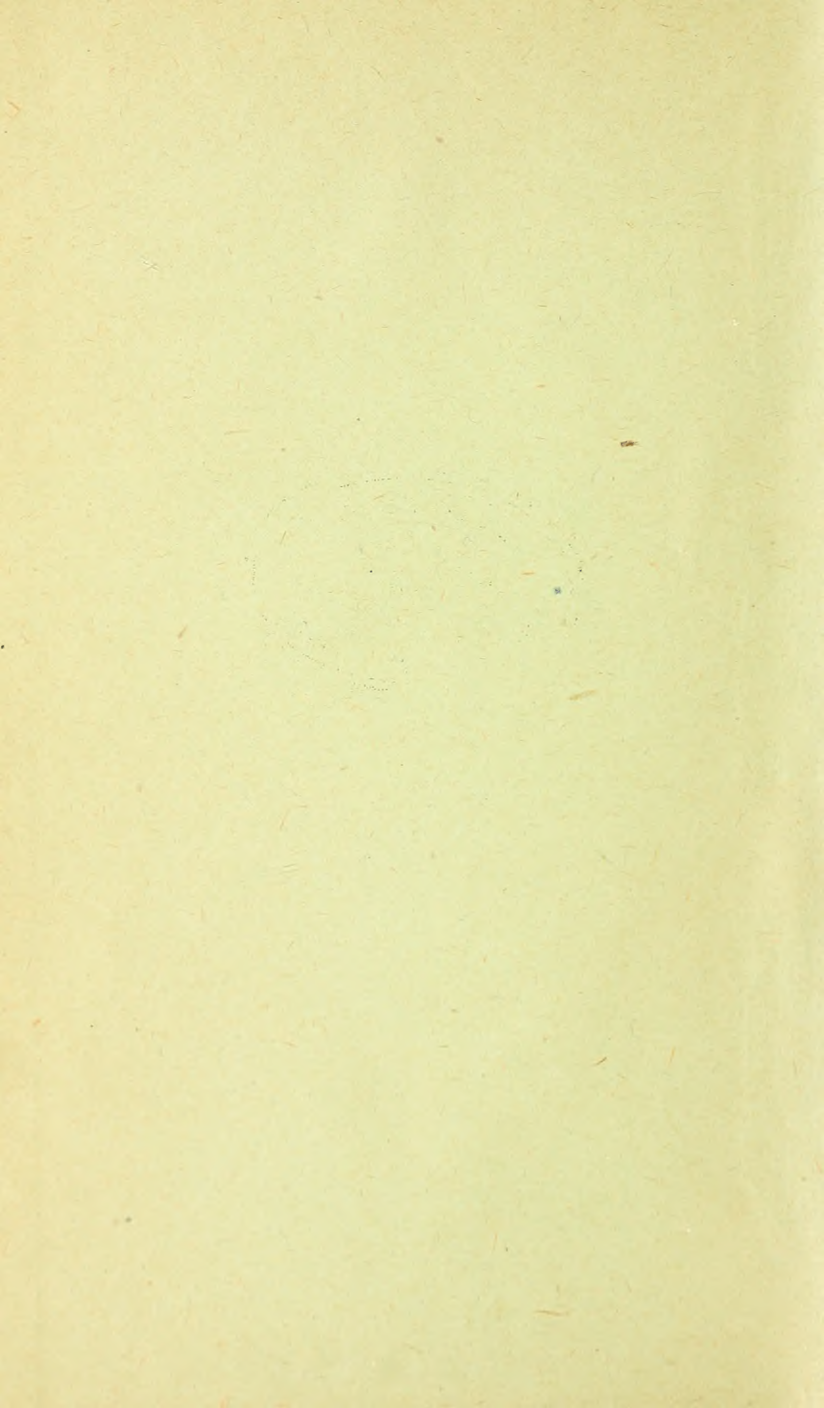
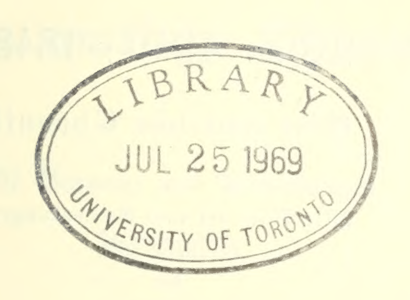

Karl Glossy
Wien 1840-1848
Erster Teil: 1840-1844









Schriften

des

Literarischen Vereins in Wien.

XXIII.

Wien 1840 – 1848

Eine amtliche Chronik

Mit Vorwort und Anmerkungen
herausgegeben
von
Karl Glossy

Erster Teil: 1840—1844



Wien 1917

Verlag des Literarischen Vereins in Wien

Wien
1840–1848
Eine amtliche Chronik

Mit Vorwort und Anmerkungen

herausgegeben

von

Karl Glossy

Erster Teil: 1840—1844



Wien 1917

Verlag des Literarischen Vereins in Wien

Buchdruckerei Carl Fromme, G. m. b. H., Wien V.

Exzellenz Alexander Markgrafen Pallavicini

zugeeignet



Vorwort.

Noch lagerten die Schatten des Metternichschen Systems über der Stadt, deren Schönheit und Lebensfreude schon von den Dichtern vergangener Jahrhunderte gepriesen wurden. Auch später hat man ihr manches Lob gesungen, aber auch manch üble Nachrede gehalten. So zu lesen in mehreren Reisebeschreibungen, deren Verfasser, nach angenehm verbrachtem Wiener Aufenthalt in die Heimat zurückgekehrt, die kritische Brille aufgesteckt hatten, um die Lebensfreude der Donaustadt tüchtig durch die Hechel zu ziehen. Seit den Tagen der Julirevolution aber hatte sich im Urteil der Fremden über Wien eine bemerkenswerte Wandlung vollzogen: Man spöttelte nicht mehr, man bemitleidete vielmehr. Fremde Schriftsteller, welche die Fähigkeiten der Wiener durch eigene Anschauung kennen gelernt hatten, traten mit Nachdruck gegen ein veraltetes Staatssystem auf, das den politischen und kulturellen Fortschritt empfindlich hemmte.

So auch Karl Gutzkow, der, indem er Metternichs Politik auf das schärfste bekämpfte, zugleich anerkannte, daß in Österreich die Talente mehr Schöpfungstrieb haben als in Deutschland. Wer immer von Ausländern im Beginn der Vierzigerjahre nach Wien kam, konnte feststellen, daß im Gehaben der Bevölkerung

eine bemerkenswerte Änderung eingetreten sei. Vor allem im bürgerlichen Leben. Das Spießbürgertum, dessen materielles Wohlbehagen Zweck und Inhalt des Daseins bildete, jener Philister, der seine geistige Schwäche durch die Maske der Gemütlichkeit zu decken suchte, hatte längst aufgehört als Repräsentant der bürgerlichen Gesellschaft zu gelten. Vielmehr hatte bei aller Lebensfreude die Bürgerschaft weit lebhafteren Anteil an allen öffentlichen Angelegenheiten genommen als bisher. „Hier geht etwas vorwärts“ — schrieb 1843 Bauernfeld — „die politische Idee keimt nach und nach.“ Wehrlos gegen das System begannen die Wiener darüber zu spötteln, zu witzeln, zu kritisieren und zu räsonieren. In den Salons des intelligenten Bürgerstandes drehte sich das Gespräch nicht mehr ausschließlich um das Theater und die Chronique scandaleuse, man getraute sich sogar von Volksrechten zu sprechen, trotz dem lauschenden Ohr der Geheimagenten. Auch hohe Staatsbeamte scheuten sich nicht, über Geistesdruck zu klagen; dieselben Herren, die kurz vorher in jedem Schnurrbart tragenden Untergebenen einen Radikalen erblickt hatten. Galt doch der zahmste Liberale als Radikaler, wie denn die Regierung überhaupt nur zwei Klassen von Untertanen kannte: Gutgesinnte und Subversive. Zu diesen zählten alle, die von der Zukunft Erlösung erwarteten; in erster Reihe die Räsonneure vom Schlage eines Bauernfeld, der sich selbst einen „Vorschimpfer“ nannte und einmal spöttisch bemerkte, man brauche bloß einen Finger zu rühren, so gelte dies schon als eine Tat.

Den Mittelpunkt aller Intelligenten, die gegen

das Stabilitätssystem mehr oder weniger eiferten, bildete der juridisch-politische Leseverein, von dem einmal der gewaltige Polizeiminister Graf Sedlnitzky sagte, daß sich daselbst die Leute zu Verbrechern lesen. Denn hier ging außer erlaubten Büchern und Zeitungen auch so manche verbotene Schrift von Hand zu Hand: fast jede der vielen Broschüren über Österreich, die in den Vierzigerjahren von Leipzig und Hamburg aus über die Grenze geschmuggelt wurden. Auch die Brandschriften des Literarischen Comptoirs in Winterthur, von dem Fürst Metternich bemerkte, daß es im Besitze der Mittel sei, ganze Ballen in die österreichischen Staaten einzuschmuggeln. Was sonst vom Ausland her an Druckwerken einzuführen erlaubt war, hat in Wien raschen Absatz gefunden. Dagegen vermochten die daselbst verlegten Schriften kein besonderes Interesse zu erregen. Vergebens hatten die Wiener Verleger um Milderung der strengen Zensur gebeten, vergebens darauf hingewiesen, daß in Preußen auf 6153 Einwohner ein Verlagsartikel entfalle, indes in Österreich erst auf 24.213.

Es war immerhin ein bemerkenswerter Schritt, den man wagte, durch Petitionen an die Machthaber heranzutreten. Denn auch die Zeitungsredakteure hatten fast gleichzeitig in einer Denkschrift um etwas Freiheit gebeten, da ihnen bei dem herrschenden System ihr Lebensnerv unterbunden sei. Alle besseren Kräfte — klagten sie — zögen es vor, für ausländische Blätter zu schreiben, weshalb die inländischen Redaktionen genötigt seien, ihre Mitarbeiter aus dem Abhub der Skribler zu nehmen. Man möge doch wenigstens erlauben, in artistischen, literarischen

und ästhetischen Angelegenheiten eine eigene Meinung zu haben. Von Politik gar nicht zu reden, die einzig nur durch die zahme „Wiener Zeitung“ und durch das Leiborgan Metternichs, den „Österreichischen Beobachter“ vertreten war. Der Staatskanzler selbst äußerte sich stets respektlos über die Wiener Presse, wie er denn einmal einem schweizerischen Staatsmann gegenüber erklärte, ein Blatt mit freier Sprache könne nur außerhalb Österreich erscheinen.

Blieben also nur, die fachlichen Zeitschriften ausgenommen, die literarisch-belletristischen Blätter, worunter sich die von dem tüchtigen Witthauer geleitete Wiener Zeitschrift durch hübsche belletristische Beiträge sowie durch eine sachliche und verständige Kritik besonders auszeichnete. Am verbreitetsten jedoch Bäuerles Theaterzeitung, von Servilismus strotzend, aus verschiedenen Blättern zusammengestoppelt, ein Organ für die gedankenlose Menge, von der Intelligenz ebenso verachtet wie von dem zensurgewaltigen Sedlnitzky. Wollte man sich über heimische Angelegenheiten unterrichten, erübrigte also nur nach auswärtigen Blättern zu langen. Diese ausländische Presse hatte dem Staatskanzler manche unangenehme Stunde bereitet. War es früher die sächsische Journalistik, so gab gegen die Mitte der Vierzigerjahre der Zustand der Presse in Preußen zu mancherlei diplomatischen Beschwerden Anlaß. „Wollte ich“ — schrieb 1844 der österreichische Gesandte in Berlin an Metternich — „auf alles Auffallende im Gebiete der Berliner Zeitungsliteratur aufmerksam machen, ich müßte beinahe jedes Blatt mit einer Randglosse begleiten. Der österreichischen Presse wird kein verun-

glimpfender Artikel gegen Preußen gestattet, ihr vielmehr die größte Umsicht in der Darstellung der Zustände in befreundeten Staaten vorgeschrieben. Der preußischen Regierung kann es doch nicht darum zu tun sein, die Gemüter gegen einen befreundeten Staat ungünstig stimmen zu lassen." Je reichhaltiger das Verzeichnis der verbotenen Zeitungen wurde, desto lebhafter wuchs das Verlangen, diese verpönten Blätter auf Schleichwegen zu erhalten. Unter den politischen Zeitungen des Auslandes, die gegen das österreichische System heftig auftraten, standen die Kölnische, die Bremer- und Weserzeitung obenan. Nicht minder angriffslustig auch die Augsburger Abendzeitung. Ausländischen Redaktionen, die um Zulassung ihrer Blätter in Österreich baten, wurde bedeutet, daß es von ihrer Tendenz abhänge, Aufnahme in das Verzeichnis erlaubter Zeitungen zu erreichen. Selbst die Augsburger Allgemeine Zeitung, worin Freiherr von Zedlitz mit mehr oder weniger Glück Metternichs Politik zu verteidigen hatte, wurde wiederholt mit dem Verbote bedroht und einem ihrer Korrespondenten, Franz Dingelstedt, ziemlich deutlich nahe gelegt, Wien zu verlassen. Daß die Korrespondenten auswärtiger Blätter strenge überwacht wurden, war selbstverständlich, ebenso, daß diese kein Mittel unversucht ließen, ihre Nachrichten dem Auge des Zensors zu entziehen. Da in den Wiener Blättern über lokale Vorgänge nichts, am wenigsten aber über Vorkommnisse berichtet werden durfte, die das Publikum etwa unangenehm berühren könnten, gewannen die ausländischen Blätter immer mehr an Lesern.

Zeigte also schon das Interesse an den politischen

Ereignissen im In- und Auslande ein Erwachen aus dem von der Regierung so sehr begünstigten Quietismus, so deuteten noch andere Anzeichen auf eine erfreuliche Entwicklung der ideellen Kultur. Vorerst die Zunahme des Lesebedürfnisses im Mittelstande. Der Bücherschrank wurde zum notwendigen Hausrat. Eine kleine Bibliothek galt gleichsam als äußeres Zeichen der Angehörigkeit zum Intelligenzkreise. Schiller und Goethe wurden fleißig zitiert, um die Belesenheit aufzuzeigen, und in den Gesellschaften veranstaltete man wie ehemals wieder Leseabende. Neue Lesezirkel wurden begründet und an den öffentlichen Ankündigungstafeln zeigten geschäftige Buchhändler literarische Neuheiten an. Wie einst am Ausgang des XVIII. Jahrhunderts wurde nunmehr wieder Englands Literatur und Sprache bevorzugt, wozu wohl politische und wirtschaftliche Verhältnisse den Anlaß geboten hatten.

Im allgemeinen also ein Vorwärtsstreben trotz mancherlei Hindernisse, deren wichtigstes: die schlechte Beschaffenheit der Wiener Volksschule und die traurige Lage der Volksschullehrer wie der Schulgehilfen. Zwar fehlte es nicht an öffentlichen Schulen, wohl aber an der geeigneten Lehrmethode, in den niederen Schulen sowohl als auch in den höchsten Stufen wissenschaftlicher Ausbildung. Einzig und allein die medizinische Fakultät bewährte ihren traditionellen Ruf, den van Swieten und Haën begründet hatten. Die andern Fakultäten hielten sich in streng vorgezeichneten Bahnen: in der philosophischen machte sich, wie Gutzkow treffend bemerkt, eine etwas mystische, im Schatten der Stefanskirche wuchernde Dialektik geltend, die juridische er-

füllte gewissenhaft ihre Aufgabe, Jünglinge mit aller Nüchternheit in ein Staatsamt zu leiten. Noch immer herrschte das Vorurteil gegen Gelehrte, Denker und Dichter, gegen jene Klasse, deren Beruf es ist, der Zeit vorauszueilen und die Bahnen zu weisen. So wurde bei Besetzung von Lehrkanzeln nicht so sehr auf das Wissen als auf die Gesinnung des Bewerbers gesehen und eine wissenschaftliche Leistung weniger nach ihrem inneren Gehalt als vielmehr nach dem Maße ihrer Bedenklichkeit in politischer Hinsicht geprüft. So erfreulich sich das Assoziationswesen entwickelte, so fehlte es der Wissenschaft in der Mitte der Vierzigerjahre noch immer an einem Zentralpunkt, denn erst in der zweiten Hälfte des Jahrzehntes kam die schon von Leibniz angeregte Akademie der Wissenschaften zustande, deren erste Versammlung im polytechnischen Institute stattfand.

Den gesellschaftlichen Mittelpunkt bildete wie früher auch jetzt noch das Theater und noch immer bot ein neues Stück lebhaften Gesprächsstoff. Mit redlichem Willen versuchte der 1841 ernannte Direktor des Burgtheaters, Franz von Holbein, die Fehler seines Vorgängers Deinhardstein zu bessern, aber den alten Glanz von Josef Schreyvogels Zeit wiederherzustellen, vermochte er doch nicht; er brachte aber wenigstens Ordnung in die Verwaltung. Während seines Regimes kamen auch die Dichter zu ihrem Rechte, durch Einführung der Tantieme, die zuallererst Friedrich Halm für sein Trauerspiel „Sampiero" empfing. Unter Holbein zogen auch die Jungdeutschen: Gutzkow, Prutz und Laube ins Burgtheater ein, nicht ohne Widerspruch Metternichs,

der sie ehedem heftig bekämpft hatte. Ihnen gesellte sich Gustav Freytag, dessen historisches Drama „Die Brautfahrt“ vom Publikum abgelehnt wurde. Weit glücklicher dagegen war Eduard Bauernfeld mit seinem Schauspiele „Ein deutscher Krieger“ (20. Dezember 1844). Ein amtlicher Bericht schildert den Enthusiasmus des Publikums bei jeder Stelle, die von der guten deutschen Sache im Kampfe mit ausländischen Elementen handelte. „Man sieht es“ — heißt es weiter — „daß die hiesige Bevölkerung noch fest am alten deutschen Rechte und an ihren deutschen Fürsten hängt.“ Eine politische Demonstration also, die es den Herren in der Zensurstube rätlich erscheinen ließ, einige Striche vorzunehmen, gegen die aber Bauernfeld sich heftig wehrte. Entweder gänzliches Verbot, erklärte der Dichter, oder ungeschmälerte Darstellung. In der Furcht vor einer „Sensation“ ließ man schließlich dem Stücke freien Lauf.

Nicht so erfolgreich im Kampfe gegen die Zensur waren Gutzkow und Laube. Gutzkows „Zopf und Schwert“ wurde verboten, weil Fürst Metternich fand, daß darin „das häusliche Leben einer Königsfamilie bis zur Fratze entstellt und herabgewürdigt werde“ und Laubes „Struensee“ durfte nicht aufgeführt werden „wegen des höchst zweideutigen Verhältnisses zwischen Struensee und der Königin, endlich wegen des darin als Haupthebel gebrauchten Volksaufstandes“.

Einige Jahre später klagte der österreichische Dramatiker Pannasch, wie schwer es der jetzt lebende Dichter habe; man verlange von ihm neue gute Werke und lasse ihm nur einige wenige noch unbenützte geschichtliche Stoffe. An dem ungenügenden Repertoire

des Burgtheaters trug also die Theaterdirektion nicht allein die Schuld. Mit weit weniger Sorge hatte das Kärntnertortheater zu kämpfen. Speziell für die italienische Oper hatte die Regierung stets ein wohlwollendes Interesse bekundet, zumal man sie als eine Art „Politikum" betrachtete. Graf Sedlnitzky lenkte ihr ein besonderes Augenmerk zu und ging in seinem Eifer sogar soweit, sich über die Qualität italienischer Sänger und Sängerinnen aus Mailand berichten zu lassen.

Erfreulicherweise zeigte es sich, daß im Vergleich zu den früheren Jahrzehnten der Kreis des Publikums sich in den Hoftheatern bedeutend erweitert hatte. War vormals in amtlichen Berichten hingewiesen worden, daß die Hoftheater zumeist nur von Bewohnern der inneren Stadt besucht werden, so fanden sich nunmehr auch viele Angehörige der seither stark bevölkerten Vorstädte ein. Trotzdem hatten die drei Theater außerhalb der Stadttore keine Einbuße erlitten, denn auch sie konnten sich eines zunehmenden Besuches erfreuen. Selbst das Theater in der Josefstadt, bisher stets das Aschenbrödel der Wiener Bühnen, hatte seit Pokornys tüchtiger Leitung einen raschen Aufschwung genommen. Jenseits des Donaukanales wie auch an dem Ufer der Wien wußte der geschäftskundige Direktor Carl sein Publikum in stetem Atem zu erhalten. Sein Spielplan erstreckte sich von Schiller bis zum Tanzmeister Pauxel, vom Sensationsstücke bis zur harmlosen Posse, vom romantischen Drama bis zur Gelegenheitsfarce, vom Lokalstück bis zum Vaudeville, das der unternehmungslustige Direktor als neues Genre einführte. Gleich erfolgreich als Schauspieler wie als Regisseur, Ma-

schinist, Dekorateur und Kostumeur, vereinigte er eine Schar von Lieblingen des Publikums mit Nestroy und Scholz an der Spitze. Auf seinen Bühnen kamen Nestroys Stücke zur ersten Darstellung, erzielten schlecht entlohnte Bühnendichter wie Friedrich Kaiser und Karl Haffner ihre ersten Erfolge.

Alles in allem bildete das Theater auch in den Vierzigerjahren einen wichtigen Kulturfaktor, wie nicht minder die Musik, die einzige Kunst, die einer polizeilichen Bevormundung nicht unterworfen, vielmehr durch den politischen Stillstand gefördert worden war. Dachte, fühlte und klagte man doch durch die Musik und schwelgte im Zauber des Tons. Wie in den Theatern fand sich denn auch in den Konzertsälen ein empfängliches Publikum ein, um sich an der Kunst der Virtuosen aus aller Herren Ländern zu erfreuen.

So fiel in das Dunkel der Zeit doch manch heller Sonnenschein auf das Kulturleben der alten Stadt, in der auch die bildende Kunst die schönsten Blüten trieb.

Zwar nur im bescheidenen Maße, ließ auch das äußere Stadtbild eine fortschrittliche Entwicklung erkennen. Noch war die Innere Stadt mit Wall und Mauer umgürtet, aber zur Zeit, als in der baulichen Entwicklung Berlins bereits ein Stillstand eingetreten, erhoben sich in Wien an Stelle der alten unscheinbaren Häuschen hochragende Gebäude, in ihrem Innern mit behaglichem Luxus ausgestattet. Trotzdem auch die Bauten in den Vorstädten zunahmen, tauchte seit Ende der Dreißigerjahre der Gedanke an eine Erweiterung der Inneren Stadt wiederholt auf. So hatte 1839 eine Gesellschaft von Großhändlern der

niederösterreichischen Regierung ein Projekt vorgelegt, das jedoch an dieser Stelle kein Interesse gefunden, ebensowenig ein anderer Plan im Jahre 1840, als ein Konsortium von Bauunternehmern, vereint mit dem Triester Handelsmann Karl von Bruck einen Neubau des Operntheaters außerhalb des Kärntnertores und eine Erweiterung der Stadt bis an den Wienfluß vorgeschlagen hatte. Auch diesmal scheiterte das Unternehmen an der Ängstlichkeit der Regierung, die das Projekt zu großartig befunden hatte. So blieb es also nur bei den Umbauten und dem schüchternen Versuche, die Passage zu erweitern. Zunächst vom Kohlmarkt auf den Graben. Um die Geldmittel hiefür aufzubringen, sah sich der von der Regierung abhängige Bürgermeister genötigt, eine Geldlotterie zu veranstalten, die den Erwartungen jedoch nicht entsprach und schließlich ein Defizit von 65.617 Gulden ergab. Diesen Fehlbetrag zu decken, ersann die niederösterreichische Regierung ein ganz absonderliches Mittel, das den Geist der vormärzlichen Verwaltung genügend beleuchtet. Demnach sollte ein Teil des freigelegten Platzes wieder zum Aufbau von Häusern verwendet werden, wogegen jedoch Bürgermeister Czapka erfolgreich Einspruch erhoben hatte.

Ungemein vorteilhafter entwickelten sich die 34 Vorstädte, deren Einwohnerschaft jene der Inneren Stadt im Laufe der Zeit um das Sechsfache überholt hatte. Die stärkste Bevölkerung wies die Vorstadt Wieden mit 41.706 Einwohnern in 963 Häusern auf. Hier wie in Gumpendorf und am Schottenfeld hatte die Industrie ihren Sitz aufgeschlagen, waren viele Fabriken entstanden, deren Arbeiter die benachbarten Vororte

bevölkerten. Beschäftigte doch die Wiener Seidenindustrie Mitte der Vierzigerjahre nahezu 7000 Arbeiter und deckte einschließlich der lombardisch-venetianischen Fabriken nicht nur den Gesamtbedarf des Inlandes, sondern erzielte auch einen bedeutenden Absatz nach der Türkei und den Donauländern. Zeitweise gab es allerdings Stockungen; im großen und ganzen aber zeigte sich auf den verschiedenen Gebieten der Industrie wie des Handels ein bemerkenswerter Fortschritt.

Auch das Handwerk nährte seinen Mann und brachte bürgerlichen Gewinn.

Leider ist dieses Bild ehrlichen Schaffens einige Zeit hindurch getrübt worden durch ein unlauteres Börsespiel, das in den Vierzigerjahren hoch wie nieder in einen wahren Taumel versetzt hatte.

Ein wenn auch nur flüchtiger Überblick zeigt, daß in dieser Periode die materielle Kultur von der Regierung weit kräftiger gefördert wurde als das Geistesleben, das unter dem polizeilichen Druck schwer zu leiden hatte.

Wie sich in Wien das gesellige Leben gestaltete, wie sich Handel und Industrie entfalteten und welches Interesse die Wiener den auswärtigen Angelegenheiten entgegenbrachten, zeigen die nachfolgenden amtlichen Berichte der Wiener Polizei, die allmonatlich dem Kaiser vorgelegt wurden. Ergänzt durch Anmerkungen, wofür außer den einschlägigen Archivakten auch die Tagespresse, insbesondere die „Allgemeine Zeitung“ benützt wurde, dürften diese Berichte ungeachtet ihrer vorsichtigen Fassung und mancher Lücken als geschichtliche Quelle willkommen sein.

Wien, im April 1917.

Karl Glossy.

1840.

I.

Geselliges Leben.

Jänner 1840.

Von jeher hatten Munterkeit und Fröhlichkeit des hiesigen Publikums während der Karnevalszeit sich hervor getan. Doch heuer reihte sich an die Mannigfaltigkeit der Freuden, die zu dieser Jahreszeit die Tanzunterhaltung darzubieten pflegt, auch noch der besondere Umstand, daß der Tanzmusik-Kompositeur Strauß den Gedanken faßte, den guten Geschmack fremder Länder, woselbst er in der letzten Zeit verweilte, auch hieher zu verpflanzen, was, da sich ihm Lanner und die übrigen Kapellmeister des hiesigen Platzes anschlossen, zur Folge hatte, daß die französische Quadrille und andere weniger tobende und die Gesundheit gefährdende Tänze beizeiten eingeübt und bei vorkommenden Gelegenheiten in Ausführung gebracht wurden. Hiedurch erhielt die Liebe zum Tanze einen eigentümlichen Reiz, der, da er auch auf öffentlichen Bällen mächtig hervortrat, dem Bilde der Karnevals-Ergötzlichkeiten eine viel anmutigere Färbung gab, als sie solche in früherer Zeit von der Eintönigkeit des Walzers und der Galoppe, auf

welche sich fast allerorten beschränkt wurde, erhalten konnten. Zu bemerken ist noch, daß die verschiedenen Konzerte einiger hervorragender Künstler, die Vorstellungen des Döbler, der bis zum Schlusse derselben sich eines ungeteilten Beifalles und zahlreichen Zuspruches erfreute, wie auch die Leistungen der öffentlichen Schauspielhäuser das Ihrige beitrugen, den heiteren Sinn der Wiener wach zu erhalten, was um so willkommener genannt werden mußte, als sich gerade in diesem Monate der öffentliche Gesundheitszustand durch das Umsichgreifen des Nervenfiebers und des Abdominaltyphus so verschlimmerte, daß manche Familien anfingen, Bedenken zu tragen, ob sie an den Freuden des Karnevals teilnehmen sollten.

Februar 1840.

Das gesellschaftliche Leben entfaltete sich, soweit es die ehrerbietigste Rücksichtnahme auf die Trauer, welche das Allerhöchste Kaiserhaus umgab, gestattete, in den heitersten Formen. Nicht allein auf den öffentlichen und sonstigen Gesellschaftsbällen, von denen viele mit Wohltätigkeitszwecken zum Frommen der leidenden Menschheit verbunden waren, sondern auch in Privatzirkeln herrschte eine gesteigerte Munterkeit vor, und obschon der heurige Karneval seinen Vorgänger an Länge übertraf und auch der öffentliche Gesundheitszustand nicht zu den günstigsten gehörte, so nahm dennoch die geweckte Vorliebe zu den Tanzunterhaltungen fast mit jedem Tage zu. Daß die öffentlichen Schauspielhäuser bei dieser vorwiegenden Lust zum Tanze während des Monates Februar leiden mußten, kann nicht befremden; allein der Besuch derselben war dennoch im allgemeinen von der Art, daß er mit weniger Ausnahme befriedigen konnte.

März 1840.

Von dem Monat März gehörten nur noch wenige Tage dem Karneval zu. Allein in diesem kurzen Zeitraum drängte sich eine solche Fülle von Unterhaltungen zusammen, daß es fast unmöglich war, ihre Stadien genau zu beobachten. Unter den öffentlichen Belustigungen hatte Daums Elysium im sogenannten Anna-Keller den größten Zuspruch, welches, da das dortige Arrangement wirklich einige überraschende Piecen bietet, sich wohl durch längere Zeit erhalten dürfte. Auch war die letzte Redoute sehr zahlreich besucht, doch hielt sich jedermann laut über den herabgekommenen Zustand der Säle auf. Die Nachricht von der bevorstehenden Restaurierung derselben wurde daher beifällig aufgenommen, doch aus diesem Anlasse zugleich vielseitig der Wunsch gehört, daß bei der Renovierung der äußere Glanz mit der Zweckdienlichkeit so viel wie möglich in Einklang gebracht, sowie auch, daß ein den Zeitverhältnissen entsprechendes Hoftheater gebaut werden möchte. Mit dem Eintritt der Fastenzeit legte sich die Lebhaftigkeit der lärmenden Vergnügungen, und die edleren Freuden der Geselligkeit, die Besuche der Schauspielhäuser und Konzerte begannen. Die Konzerte des Violinspielers Ernst befriedigten das Publikum im höchsten Grade, ja sie brachten es in Verlegenheit, für die eminenten Leistungen dieses Künstlers einen passenden Maßstab zur Vergleichung mit dem hier bereits Gehörten ausfindig zu machen.

April 1840.

Das gesellige Leben im Monat April hatte nicht das hervorstechende Gepräge der Munterkeit, welche man an den Bewohnern Wiens fast durch den Verlauf des ganzen

Jahres wahrzunehmen gewohnt ist. Es enthält aber dennoch anderweitig anziehende Berührungspunkte in solcher Fülle, daß jeder genaue Beobachter in dessen Entwicklung die vollste Befriedigung finden konnte, denn ebenso wie in den früheren Jahren wurde auch heuer die Charwoche allenthalben mit derselben Salbung, mit demselben wahrhaft religiösen, Geist und Herz tief belebendem Gefühle begangen, und zahllos fanden sich die Scharen der Gläubigen aus allen Klassen der hiesigen Population an den Stufen der Altäre ein.

Gleich beim Beginn der Kunstausstellung zog auch diese mächtig an, und so wie sie auf der einen Seite Kunde gab von der zunehmenden Tätigkeit der hiesigen Künstler, namentlich des Amerling, Gauermann, Fischbach, Danhauser 2c., so bewies sie auf der anderen Seite durch den ihr zuteil gewordenen Zuspruch den sich von Jahr zu Jahr steigernden Kunstsinn des Publikums, dessen Veredlung jede Nation vor der Verstumpfung, der gewöhnlichen Quelle des moralischen Verfalles, bewahrt. Deshalb wurde sehr dankbar die Unterstützung anerkannt, welche der allerhöchste Hof den verschiedenen Künstlern durch den Ankauf einiger Meisterwerke auch heuer angedeihen zu lassen geruhte, zumal ein so aufmunterndes Beispiel auch die Lust des vermöglicheren Privaten zu ähnlichen Akquisitionen vermehrt und so den Kunstsinn im allgemeinen befördert. — Die italienische Oper schien den Erwartungen des Publikums vollkommen zuzusagen, wogegen sich für das Auftreten der Taglioni diesmal ein minder günstiger Erfolg herausstellte.

Mai 1840.

Das gesellige Leben bot in der mannigfachen Beziehung, wozu es teils durch das alljährlich am 1. Mai statt-

findende Wettlaufen der herrschaftlichen Läufer im Prater (welches jedoch der öffentlichen Gesittung und dem steigenden Kulturgrade der Bewohner Wiens immer weniger zuzusagen anfängt), teils durch das Pferderennen auf der Simmeringer Heide, teils durch die Blumenausstellungen in verschiedenen Privatgärten wie auch durch die von den Schauspielhäusern nicht selten in Verbindung mit frommen Zwecken dargebrachte Genüsse angeregt wurde, jenes Bild der Heiterkeit, worin sich der unbefangene Nationalcharakter der Wiener auf eine eigentümliche, selbst dem Fremden wohltuende Art abspiegelt. Nachdem übrigens ein ausgiebiger Regen die keimende Natur erfrischt und die bange Besorgnis eines bevorstehenden Mißjahres hinweggenommen hatte, so gesellte sich zu den eben erwähnten Erheiterungsanläßen auch der fast unwiderstehliche Reiz zu häufigen Ausflügen in die Umgebungen Wiens. Ebenso erfreuten sich auch die öffentlichen Belustigungsorte, vorzüglich aber die Gärten der Gasthäuser unausgesetzt eines großen Zuspruches.

Juni 1840.

Das gesellschaftliche Leben gewährte die sich von selbst aufdringende Überzeugung, daß der muntere Sinn der hiesigen Bewohner sich fortan ungeschwächt erhalte. Alle öffentlichen Lokale innerhalb der Linien, noch mehr aber die Umgebung Wiens, wurden sehr häufig besucht, wobei man irgend eines Merkmals von Zurückgezogenheit wegen etwa geänderter Lebensverhältnisse im allgemeinen nirgends gewahr werden konnte. Ungeachtet dieses vorwiegenden Strebens nach Vergnügungen und Erheiterungen im Freien, hatten aber dennoch die italienischen Opernvorstellungen ihren ursprünglichen Reiz nicht verloren; sie wurden vielmehr, je mehr sie sich dem Ende näherten, mit stets wach-

sendem Beifall besucht, und als ihr Schluß wirklich herankam, trennte sich das Publikum von ihnen mit der lebhaftesten Erinnerung an die dargebotenen Kunstgenüsse, der sich der einstimmige Beifall über die Erneuerung des Pachtvertrages mit Balochino und Merelli anreihte, zugleich aber auch das dringende Verlangen nach irgend einer angemessenen Adaptierung des Operntheaters, wo sowie im k. k. Burgtheater, wegen Beschränktheit der unteren Räume bei einiger Völle der Schauspielhäuser sogleich die Hitze so groß wird, daß jedermann Gefahr läuft, die Theaterfreuden mit Einbuße seiner Gesundheit erkaufen zu müssen. Die Beschränktheit der Räume des Auditoriums im k. k. Hofburgtheater gibt noch zu ärgeren Befürchtungen Anlaß, indem sich jeder den Schrecken zu Gemüte führt, wenn z. B. ein Feuerlärm entstünde.

Juli 1840.

Das gesellschaftliche Leben gewährte unausgesetzt die Beweise zunehmenden Wohlstandes, indem nicht nur an allen öffentlichen Orten, in allen der Erheiterung des Publikums gewidmeten Etablissements der Fröhlichkeitssinn der hiesigen Bevölkerung hervorleuchtete, sondern auch die Umgebungen Wiens äußerst zahlreich besucht wurden. Auch das Volksfest in der Brigittenau, an welchem besonders am zweiten von der Witterung mehr begünstigten Tage von einer überzähligen Menge Anteil genommen wurde, trug das Gepräge der Munterkeit an sich. Minder erfreulich war aber dagegen der Besuch der Schauspielhäuser, woran jedoch zum großen Teile auch die Mangelhaftigkeit der Repertoirs und noch mehr die Abwesenheit der vorzüglicheren Künstler schuld trug.

August 1840.

Die Reunionen und sonstigen Versammlungen zum geselligen Vergnügen wurden allerorts sehr zahlreich besucht, und die Ausflüge in die Umgebungen fanden häufig statt. Die Wiedereröffnung des Burgtheaters und das Auftreten der Schauspielerin Enghaus, die Debüts der rückgekehrten Lieblinge Lutzer, Staudigl, Nestroy und Scholz machten in den Schauspielhäusern manche bald mehr, bald weniger beifällig aufgenommene Reprisen und Novitäten möglich und verschafften jenem Teile des Publikums, der sich teils durch Beruf, teils durch sonstige Umstände an den Aufenthalt in der Stadt gebunden fühlte, die Gelegenheit für die Entbehrung der Erheiterungen im Freien, einen Ersatz in dem Besuche der Schauspielhäuser zu finden.

September 1840.

Ungeachtet der vorwaltenden Neigung des Publikums, sich außer den Linien der Stadt Erheiterung zu verschaffen, fanden gleichwohl die Schauspielhäuser zahlreichen Zuspruch.

Oktober 1840.

Das gesellschaftliche Leben hatte im Monat Oktober teils wegen der ungünstigen Witterung, teils anderer Umstände halber keineswegs das heitere Gepräge an sich, welches man sonst allhier zu jener Zeit anzutreffen gewöhnt ist. Nichtsdestoweniger erhielten die Schauspielhäuser fortan einen zahlreichen Zuspruch und die Produktionen Philippes im Wiener Theater schienen Döblers sehr belobte Leistungen in diesem Fache fast vergessen machen zu wollen. Hiebei glaubt man bemerken zu sollen, daß das Publikum große Neugierde wegen Besetzung der Direktorsstelle bei dem

k. k. Hofburgtheater blicken ließ, indem es jedermann einleuchet, daß der jeweilige Vorstand dieses Kunstinstituts stets einen großen Einfluß auf dasselbe auszuüben Gelegenheit hat.

November 1840.

Das gesellschaftliche Leben erlitt durch den widrigen Eindruck, welcher die definitive Einführung des neuen Stempelpatents überall hervorbrachte und die beunruhigenden Gerüchte über den Ausbruch eines Krieges manche Einbuße. Nichtsdestoweniger wurde aber dennoch allenthalben, wo sich der öffentlichen Erheiterung irgend eine Gelegenheit darbot, solche benützt und die Konzerte, darunter vorzüglich die in der k. k. Winter-Reitschule veranstaltete Aufführung des „Timotheus", erfreuten sich eines zahlreichen Zuspruches. Ebenso fanden die Redoutensäle bezüglich ihrer mit ebensoviel Geschmack als entsprechendem Glanze bewirkten Renovierung allgemeinen Beifall. Die bei ihrer Eröffnung erfolgte Erhöhung der Eintrittspreise jedoch mißfiel durchwegs und hatte die unangenehme Folge, daß der Besuch weit unter der gehegten Erwartung geblieben ist. Unter den von den verschiedenen Schauspielhäusern zur Produktion gebrachten Piecen erhielt die in dem k. k. Hofburgtheater zugunsten des unter dem Schutze Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter stehenden Instituts der Barmherzigen Schwestern am 29. November abgehaltene dramatische Vorstellung das ungeteilteste Interesse.

Dezember 1840.

In der Fortdauer der strengen Kälte ist auch die Ursache zu suchen, warum die Schauspielhäuser mit Ausnahme jenes an der Wien, wo Nestrons Posse „Der Talis-

man" sehr viel Glück machte, während des Monats Dezember nicht so häufig wie sonst besucht wurden; nur einige der ausgezeichneten Konzerte waren imstande obige Rücksicht zu beschwichtigen und einen zahlreichen Zuspruch herbeizuführen.

II.

Auswärtige Nachrichten.

Jänner 1840.

Die Nachricht, daß sich in Prag ein Verein zum Wohle entlassener Sträflinge gebildet hat, erzeugte im Publikum den Wunsch, daß auch für Wien eine derlei Anstalt, und zwar in verhältnismäßig größerer Ausdehnung ins Leben gerufen werden möchte. Was das Ausland anbelangt, so wurde bezüglich Englands vorzugsweise die bevorstehende Vermählung der Königin Viktoria mit dem Prinzen Albert besprochen. Die Verhandlungen der dortigen Parlamentshäuser, sowohl wegen Bestimmung der jährlichen Dotation für den künftigen Gemahl der Königin, als auch wegen seines Ranges, erregten jedoch einiges Befremden. An diese Gespräche reihten sich zunächst jene über die gleichfalls als sehr nahe bevorstehend geschilderte eheliche Verbindung des französischen Prinzen Nemours mit der Prinzessin des k. k. Feldmarschall-Leutnants Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg. Sie endigten sämtlich über die seit der Julirevolution eingetretene Erhebung dieses herzoglichen Hauses. — Spanien und Portugal gaben wenig Stoff zu wechselseitigen Mitteilungen. — In betreff des Orients herrschte dieselbe Ungewißheit, folglich auch dieselbe Spannung wegen der Wendung der dortigen Angelegenheiten. — Die

Nachricht, daß in Griechenland eine weit verzweigte Verschwörung am Vorabende ihres Ausbruches entdeckt und glücklich unterdrückt wurde, blieb auch hier nicht ohne Teilnahme, zumal sich die Verbindungen des österreichischen Handels mit diesem Lande von Jahr zu Jahr mehren und eine Störung der dortigen politischen Verhältnisse ohne Zweifel auch jene der Handelskonjunkturen nach sich ziehen würde.

Februar 1840.

Bezüglich Englands wurden die Vorbereitungen zu der Vermählung der Königin Viktoria mit dem Prinzen Albert aus dem herzoglichen Hause Koburg und der Trauakt selbst samt den hier vorgekommenen und sonstigen Feierlichkeiten besprochen, wobei jedoch die an das königliche Brautpaar von dem die Trauung verrichtenden Geistlichen gerichteten Worte wegen ihrer Unumwundenheit und Rauhheit auffielen. Hieran zunächst reihten sich die Verhandlungen über den bevorstehenden Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen England und China. — Die Zurückweisung der von dem französischen Ministerium in Antrag gebrachten Apanage für den Herzog von Nemours bei seiner bevorstehenden Vermählung mit der Prinzessin Victoire, Tochter des k. k. österreichischen Feldmarschall-Leutnants Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg-Gotha, lieferte den neuerlichen Beweis, daß der Parteigeist in Frankreich in allen Ständen fortlebt, und daß, wenn es ihm gelüstet, seine Kraft zu offenbaren, er keine Scheu hat, seine unheilvolle Hand sogar gegen den Thron selbst zu erheben. Daß das Ministerium unter solchen Umständen seine Demission einreichte, befremdete keineswegs, wohl aber sehr die Nachricht, daß der König geneigt sei, das neue Ministerium aus solchen Männern

zusammenzusetzen, in denen die übrigen europäischen Kabinette keine genügende Bürgschaft für die Aufrechthaltung des Weltfriedens erblicken können. Der Tod des Marschalls Maison erinnerte an das allmähliche Abgehen der Illustrationen von Napoleons Wirksamkeit, zugleich aber auch an die Bedrängnisse, welche sich, von der unersättlichen Eroberungssucht ihres Führers angespornt, über ganz Europa verbreitet hatten. Die Waffentaten der französischen Truppen in Afrika zeigten endlich, daß es dem Abd el-Kader und seinen Verbündeten Ernst sei, dem Umsichgreifen der Franzosen in Afrika Einhalt zu tun, daß es ihm aber wohl schwerlich gelingen werde, diesen Zweck zu erreichen. — Die so oft verkündete und gleich darauf ebensooft widerrufene Nachricht von dem Tode Cabreras ging zuletzt ins Lächerliche über; sie erwies jedoch, welchen Wert sein Leben in den Augen beider Parteien habe. Esparteros Kriegsrüstungen scheinen den Wiederbeginn der Feindseligkeiten andeuten zu wollen. — Daß es der griechischen Behörde gelang, die daselbst angezettelte Verschwörung noch im Keime zu unterdrücken, wurde wegen der Folgen, welche der Ausbruch revolutionärer Unruhen für diesen jungen Staat hätte haben können, als ein wahres Glück angesehen; nur bedauerte man, daß gerade solche Männer an der Spitze der Verschwörung gefunden wurden, die in früherer Zeitperiode sich reelle Verdienste um ihr Vaterland erworben hatten. — Die Zerwürfnisse im Orient wurden auch im Februar vom hiesigen Publikum aufmerksam verfolgt; man glaubte nämlich die Überzeugung erlangt zu haben, daß die Londoner Konferenzen einer definitiven Beschlußnahme entgegeneilen, zumal es verlautete, daß auch Frankreich der Ansicht der übrigen Mächte beigetreten sei, daß Mehemed-Alis Prätensionen zum Nachteile der türkischen Regierung

nicht unterstützt werden könnten. — So spärlich auch die Nachrichten über die kriegerischen Operationen der Russen gegen Chiwa waren, so wurden sie dennoch mit großem Interesse gelesen, weil es jedermann einleuchtete, daß die Schwierigkeiten, denen das russische Kriegsheer entgegengehe, das Maß des Gewöhnlichen weit übertreffen werde.

März 1840.

Ungarn fesselte noch immer die öffentliche Aufmerksamkeit teils wegen den Landtagsverhandlungen zu Preßburg, teils wegen der in den öffentlichen Blättern von Zeit zu Zeit erschienenen polemischen Aufsätze über diese Verhandlungen und die ungarische Landesverfassung. Jedermann räumte willig ein, daß durch gediegene, von allem Parteigeist befreite Erklärungen manches Gute für dieses Land gestiftet werden könnte, zumal es, wie die heurigen Verhandlungen am Landtag sattsam bewiesen, daselbst nicht an Männern gebricht, die, wenn sie die Zweckdienlichkeit der Anträge erkannt haben, durch das Geschrei der Andersgesinnten, sich von der Bahn, die sie zum Ziele leitet, nicht ablenken lassen. — Englands innere Angelegenheiten drehten sich im Kreise der dort gewöhnlichen Ergebnisse der sich wechselseitig bewachenden und um das Staatsruder beneidenden Parteien; sie zogen daher nur wenig an. Mehr Gewicht dagegen hatten die Gerüchte von dem bevorstehenden Ausbruch eines Krieges zwischen England und China, obschon man nicht zweifelte, daß das englische Ministerium sich hüten werde, militärische Operationen auf einen Standpunkt zu versetzen, der wegen der zu großen Entfernung jede ernste Maßnahme und die etwa notwendig werdende Nachhilfe aus dem Mutterlande erschwert. — Wichtiger als in England scheinen sich die Dinge in Frankreich zu

gestalten. Der Antrag wegen der Dotation für den Prinzen von Nemours war verworfen, das Ministerium zum Rückzug veranlaßt und Thiers mit seinem Anhange berufen, die Zügel der Regierung in die Hände zu nehmen; die Journale der konservativen Partei erhoben ein Klagegeschrei und zeigten das Herannahen einer abermaligen Umwälzung mit ebenso deutlichen als lebhaften Farben; der Nachklang dieser Vorhersagungen machte sich daher auch hier sehr fühlbar, doch beschränkte er sich auf eine höchst gereizte Neugierde über die Stellung, die das neue Ministerium Thiers sich zu verschaffen wissen werde und auf den Ausgang der Verhandlung über die Bewilligung der geheimen Fonds, deren Ergebnis der Premierminister als Lebensfrage bezeichnet hatte. — Die Unordnungen bei den Cortessitzungen in Madrid lieferten den traurigen Beweis, daß der Vertrag zu Vergara die Gemüter nicht so sehr versöhnt habe, wie allgemein behauptet wurde, was auch die fortdauernde hartnäckige Verteidigung der Carlisten, denen jede Fußbreite des Landes mit großen Opfern und vielem Blute abgedrungen werden muß, sattsam erweiset. — Die schon so oft proklamierte Amnestie in Portugal legte gleichfalls den Beweis an den Tag, daß die Anhänger des Don Miguel fortfahren, seine Sache zu verteidigen. — Die Zerwürfnisse in der Schweiz wurden auch häufig besprochen, da sie jedoch das Gepräge einer ungebundenen Volkstümlichkeit an sich trugen, so ward ihnen wenig Wichtigkeit beigelegt. — Was den Orient anbelangt, so waren die früheren Zweifel über die Lösung der dort obschwebenden Fragen auch im Monat März noch nicht behoben. Es hieß zwar, daß in dieser Beziehung zwischen England und Rußland ein Vertrag zustandegekommen sei; doch worin derselbe bestehe und ob und inwiefern er sich auch der Beistimmung der übrigen

Mächte und namentlich Frankreichs, das den Mehemed-Ali in Schutz genommen zu haben schien, erfreue, blieb im Dunkel und damit auch die eigentliche Pazifizierung des Orients in der Erwartung.

Der unglückliche Ausgang der russischen Expedition nach Chiwa überraschte allgemein, weil man den ergriffenen Vorsichtsmaßregeln volles Vertrauen geschenkt hatte und nach den von Zeit zu Zeit eingelangten Nachrichten zu der Annahme berechtigt war, daß der General Perowsky das Ziel seiner Mühen erreichen werde.

April 1840.

Die Landtagsverhandlungen in Preßburg, welche die längste Zeit hindurch von einem sehr beunruhigenden Geiste beherrscht zu sein schienen, nahmen beim Beginn des laufenden Jahres einen so günstigen Charakter an, daß man mit der freudigsten Teilnahme ihren Fortgang verfolgte. Auch waren die Beschlüsse, namentlich jene in bezug auf die Bauern, die Juden und die Gerichtsfragen von allgemeinem Interesse. Insbesondere aber machte die von den ungarischen Ständen auf 8 Jahre beantragte und von der Regierung auf 10 Jahre festgesetzte Kapitulationszeit der von den Ständen neu zu stellenden Rekruten sowie die Anordnung des Loses bei der Stellung selbst, hier, und zwar nicht bloß unter dem Militär, sondern sogar auch bei dem Zivil den schon längst gehegten Wunsch wieder rege, daß auch in den deutscherbländischen Provinzen die Kapitulationszeit von 14 Jahren vermindert und die Entscheidung über die Militärpflichtigkeit dem Lose überlassen werde, zumal auch die italienischen Provinzen sich bereits gleicher Wohltat erfreuen. In betreff des Auslandes glaubt man vor allem anführen zu sollen, daß es jedermann auffalle, daß seit

einiger Zeit die auswärtigen politischen Angelegenheiten, ihre Gestaltung möge sich auch noch so düster zeigen, auf den Kurs der Staatspapiere nicht mehr den Einfluß ausüben, den sie früher auf ihn hatten. Einige suchen zwar den Grund hievon in weitwendigen Konjunkturen, andere hingegen in dem sehr nahe liegenden Umstande, nämlich in der festen Überzeugung von dem unausgesetzten Bemühen der Kabinette, den europäischen Frieden aufrechtzuerhalten und von dem unerschütterlichen Willen der österreichischen Regierung, den Staatshaushalt zu ordnen. Diese Überzeugung ist zum Gemeingut geworden und macht, daß die Nachrichten aus dem Auslande nicht mehr die Befürchtungen verursachen wie früher und etwaige Schwankungen der Staatspapiere bloß als Folgen wahrer oder fingierter Unternehmungen einzelner Großhandlungshäuser angesehen werden. — Was England anbelangt, so wurden die Parlamentsverhandlungen über die Kriegserklärung gegen China und die Notizen über die Konsolidierung der irländischen Assoziation unter der Leitung O'Connels mit Bedacht gelesen und besprochen. — Rücksichtlich Frankreichs gehörten die Erklärungen des neuen Ministeriums über die Art, wie es die ihm anvertrauten Zügel der Regierung zu leiten gesonnen sei, die Volksaufstände in den Provinzialstädten, der Krieg in Afrika und endlich die Heirat des Prinzen von Nemours zu den vorzüglicheren Gegenständen der Konversation. — Die neue Schilderhebung der Anhänger des Don Carlos im nördlichen Spanien wurde sehr bedauert, weil man darin nur den sicheren Untergang derselben erblickte. — Neapel trat durch den kriegerischen Konflikt, in den es wegen der Schwefelfrage mit England geriet, auf eine auffallende Weise plötzlich in den Vordergrund der politischen Diskussionen. Man konnte sich aber dennoch nicht des Gedankens

erwehren, daß es den Kabinetten gelingen werde, die Sache auf gütliche Weise beizulegen. — Der Orient beschäftigt auch wohl hie und da die öffentliche Aufmerksamkeit, doch keineswegs in so hohem Grade wie im vorigen Jahre, wo man wegen des Handels den dortigen Zerwürfnissen mit bangen Erwartungen entgegensah.

Mai 1840.

In Ungarn waren die äußerst günstige Aufnahme des allerhöchsten Herrscherpaares zu Preßburg beim Schlusse des Landtages und der Enthusiasmus, der sich selbst der dortigen Oppositionspartei bemächtigte, ein neuer Beweis der Treue und Ergebenheit, Liebe und Verehrung zu der geheiligten Person Seiner Majestät. Indem übrigens jedermann auch zu Wien, dem Amnestiedekrete seine Billigung zollte, wurde zugleich nicht wenig über das viele Gute, was der letzte Landtag für Ungarn hervorgebracht hatte, gestaunt, zumal der Anfang und Verlauf desselben zur Erwartung eines so günstigen Resultates eben nicht berechtigte. — Bezüglich der politischen Angelegenheiten des Auslandes war man sehr überrascht zu vernehmen, daß England mit Neapel wegen des Schwefelmonopols in Sizilien in argem Zerwürfnis liege und sogar an seine im Mittelmeer stationierte Kriegsflotte den Befehl erlassen habe, den Hafen von Neapel deshalb in Blockadestand zu versetzen und auf alle neapolitanischen Schiffe Jagd zu machen. Man bedauert sehr diesen schnellen Umschwung der Dinge, weil man darin zugleich den Wink wahrnehmen zu müssen glaubte, der Friede Europas ruhe keineswegs auf einer so festen Basis, als daß er nicht durch irgend einen zufälligen Inzidenzpunkt ganz unerwartet erschüttert werden könnte; die ebenso schnell dargebotene als angenommene

Vermittlung Frankreichs brachte jedoch diese Betrachtungen wieder bald zum Schweigen und so blieben sie nur Äußerungen Einzelner. — So sehr Frankreich mit der Vermählung des Prinzen Nemours, mit der bei dieser Gelegenheit erlassenen Amnestie, mit den kriegerischen Operationen in Afrika die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigte, so ward diese dennoch alsbald von dem Eindrucke ganz ergriffen, welchen die Erklärung über die bevorstehende Transferierung der irdischen Überreste Napoleons von der Insel Sankt Helena nach Paris in der französischen Deputiertenkammer hervorgebracht hatte. Man kann aber nicht umhin, zu gestehen, daß dieser Schritt der französischen Regierung hierorts nicht ungeteilt gut und zeitgemäß befunden wurde. — Rücksichtlich Spaniens zweifelte man nicht, daß es seiner Pazifikation entgegengehe; Cabreras und seiner Kriegsgenossen letzte Kraftanstrengung wurde aus Menschlichkeit sehr bemitleidet. — Da man das liebenswürdige Benehmen, womit der Großfürst von Rußland während seiner letzten Anwesenheit zu Wien die Herzen aller gewonnen, hierorts noch in frischem Andenken hat, so wurde die Nachricht von seiner nahen Vermählung mit der Prinzessin Maria von Hessen und bei Rhein mit dem freudigsten Anteile begrüßt. — Über die orientalischen Angelegenheiten war man, wie früher, auch im Monate Mai im gleichen Zweifel; doch behielt die Hoffnung die Oberhand, daß es den Kabinetten gelingen werde, sich zu verständigen und somit auch von dieser Seite den europäischen Frieden aufrecht zu erhalten.

Juni 1840.

Das Ausland bot im Monate Juni der Konversation genügenden Stoff. Vor allem war das Hinscheiden des Königs von Preußen, das die lebhafteste Teilnahme erregte.

Wiewohl nämlich schon die in den letzten Tagen des Mai über die Erkrankung des Königs eingelangten Nachrichten auf das Vorhandensein der Symptome bedenklicher Art hindeuteten, so gaben sie dem Gedanken auf ein baldiges Ableben keinen gegründeten Anhaltspunkt. Erst die Berichte, die kurz vor seinem Tode eintrafen, ließen Besorgnisse ahnen, die auch wirklich bald darauf in Erfüllung gingen. Seinem Abtreten vom irdischen Schauplatze, wo er in einer so bewegten Zeit so lange und so wohltätig für das Gedeihen des Weltfriedens, für die Erweckung echter Humanität und für allgemeine Geltendmachung wahrer Rechtsprinzipien in allen Kreisen der bürgerlichen Gesellschaft gewirkt hatte, folgten einhellig Beweise der innigsten Rührung. Die Absendung des Herrn Erzherzogs Albrecht nach Berlin wurde mit dem wärmsten Beifalle aufgenommen. — Dann machte das Attentat Oxfords gegen das Leben der Königin von England das meiste Aufsehen, zumal man in seinen Schriften bedenkliche Zeichen von einer bestehenden und, wie es schien, weit verzweigten Verschwörung entdeckt haben wollte. Die Untersuchung gegen Couvoisier in betreff der Ermordung des Lord Russel zog gleichfalls an, da die seltene Gemütsruhe, welche er zum Aushängeschild seiner Unschuld machte, die gegen ihn erhobenen Verdachtsgründe mächtig zu schwächen schien. — Bezüglich Frankreichs machten die blutigen Kämpfe der Franzosen in Afrika gegen Abd el-Kader und gegen die mit ihm verbündeten Völkerschaften einen fast stehenden Artikel in den gesellschaftlichen Mitteilungen. Doch bleibender war der Eindruck der Verhandlungen über die Translozierung der irdischen Überreste Napoleons von St. Helena nach Frankreich, über die Wahl eines passenden Ortes zu seiner künftigen Ruhestätte, wie auch bezüglich ihrer entsprechenden Herstellung. Übrigens

strahlte aus den wirren Äußerungen, von welchen aus diesem Anlaß ganz Frankreich widerhallte, die schlagende Überzeugung troſtreich hervor, daß der klare Sinn der Mehrzahl der Franzosen die Oberhand behalten habe und nun durch diese die Aufrechthaltung der Ruhe daselbst verbürgt erscheine, ja daß sogar in Frankreich selbst Napoleons Name nicht mehr in dem blendenden Glanz erscheine, den er noch vor zwei Dezennien weithin verbreitet hatte, sondern sogar anfange, vor der Leuchte der historischen Kritik nach und nach zu erbleichen. — Seit dem Falle der Festung Morella, an der sich früher die christinischen Generale fruchtlos versucht hatten, zweifelte niemand an den Untergang der Anhänger des Don Carlos, obschon Cabrera Miene machte, in Verbindung mit Balmaseda und den übrigen Heerführern der karlistischen Truppen sich noch länger zu behaupten. — In betreff des Orients machte die Entlassung des Chosrew Pascha und Bildung eines neuen Ministeriums die organischen Verfügungen zur Aufrechthaltung des bisher befolgten Verbesserungssystems klar, daß die dortigen inneren und äußeren Angelegenheiten ihrer Entwicklung entgegenreifen.

Juli 1840.

Bezüglich Englands war die öffentliche Aufmerksamkeit vorzüglich auf die gerichtliche Erhebung des Umstandes gerichtet, ob wirklich, wie es gleich anfangs hieß, dem Attentate Oxfords auf das Leben des königlichen Paares eine Verschwörung zugrunde liege. Nachdem jedoch aus dem Verfolge der Verhandlung hervorging, daß Oxford nur in einem Anfall von Geistesverwirrung das Verbrechen beging, so hat sich die gespannte Neugierde des Publikums wieder allmählich gelegt. Außer diesem Vorfalle beschäftigte man sich ziemlich viel mit dem Kriege gegen China, und es

gab mehrere, die gar nicht daran zweifelten, daß, wenn von Seite der englischen Marine wirklich kriegerische Operationen stattfinden würden, solche für den europäischen Handel und vielleicht auch für die feste Begründung des Christentums in diesem weiten Reiche die wohltätigsten Früchte tragen dürften. — Die Fortschritte der französischen Waffen in Afrika, wiewohl sie im ganzen günstig und manchmal glänzend genannt werden mußten, lieferten dennoch den Beweis, daß Abd el-Kader und seine Anhänger durch diese Erfolge sich noch immer nicht einschüchtern lassen, und daß der Enthusiasmus, der die Araber beseelt, Mittel genug finden wird, den kaum errungenen Boden den Siegern von neuem streitig zu machen. Übrigens gab die Geschichte der Madame Laffarge in manchen Zirkeln reichlichen Stoff zur Betrachtung über die Tiefe der moralischen Versunkenheit, deren die Menschen, selbst bei höherer Kultur des Geistes, fähig sind. Doch das eben Erwähnte fesselte nur auf einige Augenblicke das Publikum; Spanien war es wieder, auf das die Augen aller im Juli gerichtet war. Obschon nämlich gleich nach dem Abfalle Marotos jedermann den Krieg daselbst für beendigt hielt, so mußte man gleichwohl erstaunen über die Masse von Soldaten und Offizieren jedes Ranges, die seitdem nach Frankreich sich flüchteten, um den Verfolgungen ihrer Feinde zu entgehen; noch mehr aber über den deplorablen Zustand, in dem sie sich befanden, und die Willenskraft, daß sie dennoch selbst am Rande äußersten Elends, die Sache, die sie bisher verfochten, nicht verlassen haben. Cabreras angeblicher Reichtum stach jedoch gewaltig ab von der gänzlichen Armut Balmasedas und lieferte den traurigen Beweis, daß Emporkömmlinge während politischer Unruhen sich selten von Nebenzwecken rein zu erhalten vermögen. Während man nun dem allmählichen Übertritt der

Überreste der Carlistischen Armee zusah und die völlige Beruhigung des so schwer heimgesuchten Landes gewärtigte, mußte die Nachricht, daß gerade der General Espartero selbst neue Umwälzungen beabsichtige, äußerst überraschen, und wie allerwärts so auch hier hatten die Vermutungen über die eigentlichen Beweggründe dieser auffallenden Vorgänge zu Barcelona kein Ziel. — Da es der portugiesischen Regierung gelungen ist, die Forderungen des englischen Kabinetts zum Teil zu befriedigen und sich so der Klemme, in der sie sich schon seit einiger Zeit befand, glücklich zu entziehen, wurde, wie nicht minder die völlige Ausgleichung der neapolitanischen Schwefelfrage als ein günstiges Zeichen für den ernstlichen Willen der Regierungen angesehen, den von Zeit zu Zeit sich erhebenden Differenzen der Staaten untereinander, die allgemeine Ruhe von Europa nicht zum Opfer zu bringen. — Die orientalischen Angelegenheiten schien noch fortan ein dichter Schleier zu decken; doch waren viele der Ansicht, daß der Aufstand der Drusen in Syrien, wenn er wirklich, wie es hieß, alle dortigen Völkerschaften erfaßt habe, einen großen Beitrag zur schnelleren Entscheidung dieser Angelegenheiten liefern dürfte.

August 1840.

Da Lord Palmerston im englischen Parlamente öffentlich erklärte, daß sich die vier Mächte: Österreich, England, Rußland und Preußen einer- und die türkische Regierung anderseits nach langen Verhandlungen endlich darin vereinigt haben, dem Mehemed-Ali ein Ultimatum zuzusenden, und die französischen ministeriellen Blätter den Abschluß dieses Traktates ohne den Beitritt der französischen Regierung als eine Ehrenkränkung für Frankreich darstellen, da auch die französische Regierung durch den bedeutenden An-

kauf von Kriegsmaterial und Pferden, durch außerordentliche Rekrutenaushebung und sonstige Kriegsäußerungen dieser Meinung allen Vorschub gab, so konnte es nicht anders kommen, als daß ein großer Teil des hiesigen Publikums sich den bangsten Erwartungen hingab. Die Folge derselben war das unaufhaltbare Fallen aller öffentlichen Papiere, was große Verluste besorgen ließ, zumal sich gegenwärtig die meisten Aktien der Privatunternehmungen in den Händen solcher Menschen befinden sollen, die man sonst nicht gewohnt war, auf der Börse zu erblicken und die somit bei der geringen Vertrautheit mit deren Gange, sehr leicht das Opfer ihrer Wechselfälle werden können. Die Begebenheiten hatten einen so düsteren Charakter, daß man den fehlgeschlagenen Revolutionsversuch Louis Bonaparte zu beachten fast keine Zeit hatte. — Nicht minder unerfreulich waren in Spanien die Vorfälle, welche den General Espartero in ein zweideutiges Licht stellten. — Nur das versöhnliche Auftreten des Königs von Preußen milderte die vielen Schattenseiten des politischen Horizonts, zumal nicht bloß die den Staatsverbrechern erteilte Amnestie, sondern auch jeder andere Regierungsakt mehr als Ausfluß seines menschenfreundlichen Wohlwollens, als für das Resultat einer berechneten Maxime gehalten wird. — Übrigens sah man mit gespannter Erwartung der Entwicklung der orientalischen Angelegenheiten entgegen.

September 1840.

Auch in Wien wurden die Zeichen banger Sorge vor der Störung des Weltfriedens nur zu deutlich wahrgenommen. Die drohenden Stimmen der französischen Presse über die Ehrenkränkung, welche den Franzosen durch den wegen Pazifizierung des Orients zwischen den vier Mächten:

England, Österreich, Rußland und Preußen einerseits und der ottomanischen Pforte anderseits mit Ausschluß Frankreichs zustandegekommenen Traktakt angeblich widerfuhr, noch mehr aber die infolge desselben angewendeten mit auffallend großen Kosten verbundenen Kriegsrüstungen Frankreichs, erzeugten durchaus die Besorgnis, daß, wiewohl man geneigt war, die Befestigung von Paris mehr als eine Vorsorge gegen die steten Emeuten daselbst und nicht so sehr als eine Vorkehrung gegen einen ausländischen Feind anzusehen, es dem König Ludwig Philipp kaum gelingen werde, die dort in einem so hohen Grade aufgeregten Gemüter wieder zu besänftigen, ja daß er, vielleicht von den Umständen überflügelt, der Notwendigkeit, die sich aus denselben herausstellt, nachgeben und auf diese Art auch wider seinen Willen, den Frieden Europas nicht zu beeinträchtigen, sich zu Schritten bewegen lassen werde, die solchen über kurz oder lang gefährden müssen. Die Folge davon war das bereits geschilderte Sinken aller Staats- und Privatpapiere, das sofort bei einzelnen Personen bedeutende Verluste veranlaßte, zugleich aber auch auf die sonstigen Nationalunternehmungen sehr hemmend einwirkte. — Obschon übrigens auch die Verhältnisse in Spanien neuerdings zu einem bedauerlichen Umschwunge sich neigten, so wurden sie dennoch wegen der französisch-orientalischen Vorfragen wenig beachtet, indem sogar der Freudenerguß der Preußen über das hochherzige Auftreten ihres neuen Königs die wohlverdiente Würdigung kaum erlangen konnte.

Oktober 1840.

Die Handelskonjunkturen der Provinzial-Hauptplätze gaben an Ungunst jenen des hiesigen Platzes nichts nach und in den Schilderungen der dortigen Zustände fand man

nur den Nachhall des hier Erlebten. Für Böhmen soll es ein wahres Glück gewesen sein, daß die heurige Ernte so gesegnet ausgefallen ist. Der außerordentliche Überfluß an Obst brachte nämlich nicht nur viel Geld von dem benachbarten Sachsen ins Land, sondern verschonte auch den Verbrauch anderer Viktualien und trug nicht wenig zur allgemeinen Wohlfeilheit bei. — Mit ebensoviel Mißfallen als wahrhaftem Bedauern wurde endlich die Nachricht vernommen, daß sich der Direktor des Pester ungarischen Theaters auf Verlangen einiger unbesonnener junger Leute bewegen ließ, die Marseillaise absingen zu lassen, und daß die dortigen Behörden, die diese Absicht denn doch vorher wissen mußten, das läppische Benehmen der Franzosen bei ähnlichen Anlässen nachzuahmen vorzogen, statt mit gebührendem Ernste die Exzedenten in die Schranken der Zucht und Ordnung zurückzuweisen. — Die Kriegsrüstungen Frankreichs warfen im Oktober düstere Farben über alle seine Beziehungen zu dem übrigen Europa. Mit der größten Spannung wurde daher täglich der Entwicklung der politischen Fragen, die sich mit jedem Augenblicke häuften, entgegengesehen. Palmerstons und Thiers Memoranden wurden unausgesetzt ventiliert und ungeachtet der darin ausgesprochenen Friedenszusicherungen stiegen von allen Seiten bange Sorgen um die nächste Zukunft auf. Der neuerliche Mordanschlag auf das Leben des Königs der Franzosen erschütterte vollends die Gemüter dermaßen, daß sogar die Gerüchte von seiner Abdikation, von seinem Tode, von Thiers Ernennung zum Konsul und andere unheilsvolle Nachrichten, so unwahrscheinlich sie auch an und für sich waren, dennoch hie und da Glauben fanden. Die hiedurch in der Handelswelt angeregte Bewegung teilte sich nach und nach allen Ständen mit, und wo man nur verweilte, sah man selbst die Ruhe der

Besonnenen weichen. Endlich erscholl die Kunde von Thiers Abdankung und mit ihr verschwand ein großer Teil der Bekümmernisse, weil man von jeher der Überzeugung lebte, daß er mit seinen Anhängern allein die Ursache der Bedrängnisse sei, welche über ganz Europa auszubrechen drohten. Die näheren Details dieser Abdankung haben das öffentliche Vertrauen zu dem festen Willen der Franzosen, den europäischen Frieden zu bewahren, gehoben und zugleich veranlaßt, daß die Staatspapiere und Privat-Aktien jeder Gattung in die Höhe gingen. — Was endlich die orientalischen Angelegenheiten betrifft, so war man, obschon sich die Voraussicht der vereinigten Mächte des allgemeinen Beifalls erfreute, dennoch des Erachtens, daß bei der vom Sultan ausgesprochenen gänzlichen Absetzung des Mehemed-Ali einige Übereilung Platz gegriffen habe, die vielleicht kaum mehr gut zu machen sein dürfte. — Übrigens fiel die Abdikation des Königs von Holland, weniger jedoch jene der Regentin Christine in Spanien auf, weil man hinsichtlich dieser schon längst darauf vorbereitet war, daß Espartero die Diktatur im Schilde führe und zur Realisierung dieses Zweckes über kurz oder lang die Entfernung der Königin Christine herbeiführen werde.

November 1840.

Die glückliche Entbindung der Königin von England war allerdings ein Gegenstand von hoher Wichtigkeit für das Land selbst, als auch für seine Beziehungen zu anderen Staaten, weil ein etwaiger Unglücksfall der königlichen Wöchnerin unvoraussehbare Folgen für die politischen Konjunkturen hätte herbeiführen können. Gleichwohl wurde diesem Gegenstande nach Befriedigung der gewöhnlichen Neugierde keine Beachtung mehr geschenkt, vielmehr die

volle Aufmerksamkeit den Beschlüssen der dortigen Regierung bezüglich des Orients zugewendet. Da aber Frankreich es war, welches aus diesem Anlasse die Brandfackel über ganz Europa zu schleudern drohte, so schweiften die Blicke des Publikums unausgesetzt von England auf Frankreich und wieder von diesem auf jenes, um die Rückwirkung der wechselseitigen Bedrohungen sobald als möglich zu erfahren, oder doch wenigstens mutmaßlich zu erraten. Die Verhandlungen in der französischen Deputiertenkammer hielten zwar die Aufregung etwas nieder, sie waren jedoch nicht geeignet, den Zweck der vollen Beruhigung, den man gewärtigte, zu erreichen. Man wollte aus den Debatten ersehen, daß die französische Regierung, ungeachtet der für sie sprechenden Stimmenmehrheit gleichwohl die dortige Kriegspartei zu schonen schien, sich gleichsam gegen dieselbe zu kompromittieren scheue, und daher dem System der Friedensbewaffnung, welches das eben abgetretene Thiersche Ministerium aufgestellt hatte, mit Ausnahme weniger Modifikationen fortan huldige. Das von den deutschen Regierungen gegen die Ausfuhr der Pferde erlassene Verbot wurde daher für sehr zweckmäßig erkannt, noch mehr aber die Vorkehrung, daß bei dem Stande der Dinge in Frankreich, Österreich, Preußen und die übrigen deutschen Staaten Bedacht genommen haben, sich wechselseitig durch erprobte Generäle bezüglich eines etwa dennoch stattfindenden Krieges gegen Frankreich vorhinein zu verständigen, damit Mißverständnissen oder Überraschungen beizeiten vorgebeugt und das Ziel des gemeinsamen Wirkens genau bezeichnet werde. Übrigens wies die Begeisterung, mit welcher das Rheinlied allenthalben aufgenommen wurde, auf den Mangel jeder Sympathie der deutschen Völker zu den Franzosen hin, und konnte den Vettern der Propaganda eine hinlängliche Belehrung geben,

wenn sie je einer solchen überhaupt fähig wären. — Da endlich der Orient zu diesen kriegerischen Gerüchten und Vorkehrungen den faktischen Anlaß geboten hatte, so traten nach dem Vorerwähnten zunächst die dortigen Ereignisse in den Vordergrund. Das Vordringen der Truppen der verbündeten Mächte, der Fall der verschiedenen festen Plätze Syriens, insbesondere die Beschießung und Einnahme der Festung Jean d'Acre, die bei allen diesen Gelegenheiten von Seite Seiner kaiserlichen Hoheit dem Herrn Erzherzog Friedrich an den Tag gelegte Unerschrockenheit, der Abfall der dortigen Völkerstämme von der Sache Ägyptens und der letzteren völlige Demoralisierung waren unausgesetzt Gegenstände der privaten und öffentlichen Diskurse in einem sehr hohen Grade, daß sogar den höchstbetrübenden Schilderungen der Überschwemmung von Lyon, der Translozierung der Leiche Napoleons von der Insel St. Helena nach Paris, der Reise der Königin Christine nach Paris, den Zuständen Spaniens und jenen der übrigen Länder nur momentane Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

Dezember 1840.

Die auf der Fürst Schwarzenbergschen Herrschaft Wittingau in Böhmen wegen Holzdiebstähle und in Ungarn wegen der Rekrutierung hie und da ausgebrochenen Meutereien, zu deren gewaltsamen Beilegung das herbeigerufene Militär sich sogar seiner Waffen bedienen mußte, wie auch die Klagen über mannigfache Unglücksfälle, welche der tiefe Schnee und die anhaltende Kälte herbeigeführt haben, waren die Gegenstände, welche die Nachrichten aus den Provinzen vorzüglich berührten, nebenbei nicht selten auch Klagen über schlechten Absatz. — England bot bezüglich seiner inneren Zustände wenig Auffallendes dar; um so interessanter gestal=

teten sich seine Konjunkturen zu den übrigen Staaten aller Weltgegenden. Der Krieg gegen China, so abenteuerlich er auch bei allem Ernste der Schrecknisse, die in seinem Gefolge stehen, erscheinen mußte, schloß gleichwohl einen so großen Keim von unberechenbaren Vorteilen in sich, daß jedermann fast unwillkürlich sich bestimmt fand, den Faden der dortigen Ergebnisse im Auge zu behalten. Nicht minderes Interesse boten die Fortschritte der englischen Waffentaten im Innern Asiens dar; doch auch diese mußten dem mächtigen Eindrucke weichen, mit welchem England im Einverständnisse mit den übrigen befreundeten Mächten seine Beschlußnahmen bezüglich des Orients geltend zu machen wußte. Die größte Neugierde folgte somit der Kombination der vereinten Flotte, und so sehr man sich über jeden von derselben errungenen Vorteil freute, ebenso mußte die Nachricht befremden, daß Napiers Unterhandlung von Stopford nicht gutgeheißen, sondern vielmehr erst zur Genehmigung nach England geschickt worden sei. — Dieselben Zweifel, welche sich gleich beim Beginn der kriegerischen Operationen gegen Mehemed-Ali erhoben, blieben durch diesen Zwischenfall während des ganzen Verlaufes des Monates Dezember in der Schwebe und erhielten die Gemüter um so mehr in einer höchst ungünstigen Spannung, als man ungeachtet der notorischen Neigung des Königs Ludwig Philipp zur Aufrechthaltung des Friedens, dennoch die Besorgnis hegen zu müssen glaubte, daß auch das neue Ministerium in Frankreich die Stabilität Mehemed-Alis und seiner Familie in der Verwaltung Ägyptens zum casus belli machen werde. — Ein nicht minderes Interesse boten die stürmischen Verhandlungen in der französischen Deputiertenkammer, die nur während der großen Leichenfeier Napoleons verstummten. So sehr man übrigens die Begeisterung der deutschen Rhein-

lande teilte, so wurden dennoch die die Franzosen höhnenden Artikel, die aus England kamen, nicht gebilligt. — In Spanien schienen die politischen Parteien gemäßigter auftreten zu wollen, doch besorgte man, daß die Differenz zwischen diesem Lande und Portugal wegen der Duero-Schiffahrt die Gemüter der Exaltierten beider Länder neuerdings aufregen und in bedauerliche Konflikte gegeneinander bringen werde.

III.

Industrie und Handel.

Jänner 1840.

Der Zustand der Industrie hat sich im Verlaufe des Monates Jänner im ganzen weder zum Vorteil noch zum Nachteil der Unternehmer gestaltet. Gleichwohl ist dieser Stillstand an und für sich als ein Übel anzusehen, weil eine retrograde Bewegung, die als möglich angenommen werden kann, unter den ohnehin in bedrängten Verhältnissen befindlichen Fabriksarbeitern ein großes Elend hervorbringen würde. Denn die Fabrikanten zahlen die Leute, die sie benötigen, schlecht; obschon auch zu ihrer Entschuldigung angeführt werden muß, daß die Preise der Waren sehr gedrückt sind und bei dem finanziellen Schwanken der Detailhändler ihnen nicht zugemutet werden kann, die Produkte auf bloßen Kredit auszufolgen. Inzwischen brachte der Eintritt des Faschings in manchen Zweigen der Industrie einigen Umschwung hervor, obschon solcher heuer nicht so bedeutend sein soll wie in den früheren Jahren. Der Handel war auch im Jänner sehr lau, und immer mehr stellt sich eine Art von Widerwillen gegen denselben ein, weil der Gewinn

im Vergleiche mit dem Handel mit Wertpapieren sehr gering ist, und weil — wie die Kaufleute behaupten — der Warenhandel überall auf Hindernisse stoßt, die ihm hemmend in den Weg treten. Ihre Hauptbeschwerde trifft noch immer das neue Zollgesetz. Sie sagen, es sei kränkend unter einem Gesetze zu arbeiten, das in jedem, der damit in Berührung kommt, einen Betrüger zu erblicken glaubt. Hiezu gesellt sich noch die Verwirrung der Beamten selbst, die ihre Gesetzunkunde oft nur mit Mühe zu verbergen suchen. Ein weiterer Klagepunkt ist das mit 1. Jänner in Wirksamkeit getretene Postgesetz in betreff der Stellfuhren-Unternehmer, von denen viele der von Wien mehrere Meilen Entfernten wegen der Unerschwinglichkeit der darin bestimmten, an die Postverwaltung zu entrichtenden Gebühren den Entschluß gefaßt haben sollen, dem bisher zur Bequemlichkeit des Publikums und zur Förderung des Landhandels betriebenen Geschäfte zu entsagen.

Februar 1840.

Die Fabriken haben im Monate Februar abermals einen bedeutenden Nachteil erlitten, indem ihr Verkehr weit mehr ins Stocken geriet als im Jänner. Am fühlbarsten war dies bei den Posamentierern, worunter auch die Bandmacher gezählt werden. Die meisten Seiden- und Weißweber entließen ihre Arbeiter. Die Bandmacher konnten keinen anderen Grund der Stockung ihrer Erzeugnisse anführen, als den in den niederen Klassen herrschenden Geldmangel. Die Seiden und Weißweber behaupteten dagegen, daß das Einschmuggeln der Waren aus fremden Ländern ihnen einen wesentlichen Abbruch verursache. Sie wiesen namentlich auf die Fabriken an der Schweizer Grenze in Italien und auf jene in Böhmen an der sächsischen Grenze hin, welche sich mit dem Einschwärzen

ausländischer Fabrikate sehr beschäftigen sollen. Diese Klage wurde vorzüglich von Seite der Seidenfabrikanten gegen die Fabrik am Comer-See und gegen Baragiola geführt, indem bezüglich des letzteren beigefügt wurde, daß er dort nur wenige Stühle beschäftige und gleichwohl sowohl nach Mailand als auch nach Wien eine ungeheure Masse Waren alle Jahre einschicke. Auffallend war es, daß nicht einmal die Leinenwaren einen Absatz fanden, die doch zu jeder Jahreszeit gebraucht werden. Dagegen blieben Schafwollwebereien jeder Art mit Ausnahme der Tuchmacher im alten Verhältnisse. Ungeachtet der vermehrten Konsumtion, welche die Karnevalszeit alljährlich zur Folge zu haben pflegt, wurde man gleichwohl heuer einer erhöhten Lebenstätigkeit im Handel nicht gewahr. Der Markt zu Brünn mißglückte fast ganz. Seidenwaren und Kottonerie fanden selten Nachfrage, weshalb auch manche Handelsleute kaum ihre Spesen erlösten. Inzwischen glaubten die Brünner Handelsleute selbst, daß dies gerade nicht als ein Maßstab für den Verkehr des ganzen Jahres gelten könne, weil dieser Markt für den Winter zu spät und für das Frühjahr zu früh abgehalten wurde. Um so begieriger sahen die Handelsleute dem Pester Josefi-Markt entgegen, der, da er die eben berührten Gebrechen des Brünner Marktes nicht an sich hat, sehr oft für die hiesige Industrie- und Handelswelt von den wichtigsten Folgen war, was heuer um so leichter wieder der Fall sein könnte, als der Eisstoß glücklich vorübergegangen und die Donau wieder dem Handel geöffnet ist. Schließlich kann man nicht unbemerkt lassen, daß im Verlaufe des Monates Februar der Zudrang der Menschen an der Börse in einem solchen Maße zugenommen habe, daß alte Handelsleute selbst behaupteten, seit der Bankozettelzeit keinen solchen Zulauf gesehen zu haben. Menschen

von allen Professionen konnten daselbst angetroffen werden, die teils Gewinnsucht, teils Verlegenheit, wie sie ihr Geld placieren sollen, herbeigelockt hatte. Ein bedeutendes Fallen der Kurse würde daher offenbar sehr viel Unglück verursachen, weil fast alle Spekulation sich dem Handel ab und dagegen dem Börsespiel zugewendet hat. Im Zollgefälle soll sich auch ein namhafter Ausfall gezeigt haben, vorzüglich beim Zucker. Die Kameral-Verwaltung hat daher die Warensensalen über den Grund des Rückschrittes befragt und von denselben die Auskunft erhalten, die Ursache wäre, daß die Erzeugung des inländischen Zuckers täglich zunehme und solche nicht besteuert sei. Man glaubt daher, daß die inländische Zuckerfabrikation einer Besteuerung werde unterzogen werden. Tritt jedoch dieser Fall ein, so wird wieder besorgt, daß die inländischen Zuckerfabriken darunter leiden werden.

März 1840.

Im Monate März hat sich fast in allen Fabriken eine gesteigerte Tätigkeit gezeigt. Den Grund hievon schrieben die Fabrikanten nicht so sehr dem Wiederaufleben des Verkehrs, als dem Herannahen der Osterfeiertage zu, die unter allen Verhältnissen in allen Jahren einen vermehrten Warenabsatz herbeizuführen pflegen. Sowohl Fabrikanten als auch Kurrentwarenhändler waren mit ihrem Absatz zufrieden, besonders im letzten Drittel des Monats. Nicht nur Leinenstoffe und Kattun oder Kaliko, selbst Seiden- und Schafwollstoffe fanden häufige Nachfrage; in mancher Fabrik wurde daher sogar über die gewöhnlichen Stunden gearbeitet, was wohl die Folge des Umstandes war, daß fast niemand Warenlager aufzuhäufen wagt. Da der Josefi-Markt in Pest nicht gut ausfiel, indem kein Urprodukt einer besonde-

ren Nachfrage sich erfreute, auch das, was dennoch verkauft wurde, nur zu gedrückten Preisen abging, und Manufakturartikel nur sehr sparsam gedruckt wurden, so konnte es nicht anders kommen, als daß auch hierorts bei der Wechselwirkung beider Plätze der Handel im Monate März keinen Aufschwung erreichte. Die Wiedereröffnung der Donau-Dampfschiffahrt und die hiedurch wieder erzielte Verbindung mit Asien gab allein dem Spekulationsgeist des kommerziellen und industriellen Publikums einige Nahrung, indem man der Überzeugung lebt, daß Österreich bei seiner günstigen Lage und diesem erweiterten Verbindungsmittel, die Bedürfnisse der Türkei und Asiens zu befriedigen, am besten geeignet sei. — Die Gerüchte über die Regulierung der Donau und über die Erbauung einer festen Brücke am Spitz interessierten in hohem Grade. Dahin gehört auch das Vorwärtsschreiten der Wien—Raaber Eisenbahn, wie auch das glücklich erzielte Resultat des Warentransportes auf der Nordbahn.

April 1840.

Der Monat April hatte abermals einige Regsamkeit in die Industrie und deren Verkehr gebracht, obgleich dies die Fabrikanten, die den Handelsleuten die Maxime, unter allen Umständen zu klagen, schon abgelernt zu haben scheinen, nicht ohne Ausnahme eingestehen wollten. Gleichwohl versicherten einige derselben, daß es unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu bestehen wäre und schrieben die bessere Lage der Fabrikation teils den Osterfeiertagen, teils dem Herannahen des Wiener Marktes zu. Die Kotton- und Kalikolager wurden ziemlich gelichtet, mousseline de laine und glatte Seidenstoffe fanden lebhaften Begehr, selbst Leinen- und Schafwollstoffe blieben nicht zurück. Daß dies trotz der Klagen der Detailhändler wirklich der Fall war,

bewiesen deren Auslagen, die sich nicht etwa bloß alle Wochen, sondern fast täglich veränderten. Nach der jetzigen Art die Gewerbe zu betreiben, hat nämlich der Detailhändler nicht mehr nötig, wie einst, ein Stück von mehr als 40 Wiener Ellen zu nehmen, denn die Fabrikanten teilen die Stoffe in Quantitäten, wie sie zu Kleidern erforderlich sind. Der Handelsmann ist dabei im doppelten Vorteile; findet nämlich der Stoff oder der Dessin nicht Beifall, so bleibt ihm kein sogenannter Pofel und auf keinen Fall ein unverwendbarer Rest, wodurch in früheren Zeiten sein Gewinn wesentlich geschmälert wurde. Sieht man daher dermal irgend einen Stoff nur eine kurze Zeit in der Auslage, so kann man versichert sein, daß er Absatz gefunden habe. Überhaupt sind Detailhändler bei ihren Klagen nicht so sehr zu berücksichtigen, wenn nur in den Fabriken selbst einige Zufriedenheit herrscht, und daß dies im abgelaufenen Monate April im Durchschnitt auch wirklich der Fall war, konnte nicht in Abrede gestellt werden. Der Handel im allgemeinen schien sich im April allerwärts zu heben. Der Umstand, daß die Eisenbahndirektion sich entschlossen, auch den Warentransport zu besorgen, wirkt offenbar sehr wohltätig auf den Handel zurück. Nur wäre zu wünschen, daß sie bei ihren Unternehmungen mehr Vorsicht zur Verhütung der noch immer auf der Eisenbahn stattfindenden Unglücksfälle verwenden möchte. Gelingt es ihr, die häufigen Unfälle zur größtmöglichen Seltenheit zu machen, so wird von allen erfahrenen Männern das beste Gedeihen vorausgesagt, besonders aber dann, wenn die Verbindung mit der projektierten Bahn nach Prag ins Leben treten wird. Überhaupt sieht das kommerzielle Publikum mit den gespanntesten Hoffnungen der nahen Zukunft entgegen, die berufen zu sein scheint, Wünsche zu

befriedigen, die man noch vor einem Jahrzehnt für Hirngespinste gehalten hatte.

Mai 1840.

Der im Mai stattgehabte Markt hat den Wünschen der hiesigen Fabrikanten nicht entsprochen. Am härtesten traf der schlechte Absatz die oberösterreichischen Leinwandhändler, mehrere derselben brachten kaum die Reisekosten ein; nicht besser erging es den Schafwollwarenerzeugern, worunter die Tuchmacher als die Stärksten dieser Klasse, auch die meisten Verluste erlitten. Dieses Resultat des hiesigen Marktes darf jedoch nicht besonders befremden, denn es liegt der Erfahrungssatz vor, daß alle Märkte in allen Städten und Provinzen seit der Einführung eines geregelten Postwesens immer mehr abnehmen, und daß dies offenbar in dem Verhältnisse erfolgen wird, als sich die Korrespondenz- und Transportmittel vermehren. Man sagt zwar, die Märkte müßten wegen der den Preis bedingenden und die Assortierung erleichternden Konkurrenz beibehalten werden. Allein die Zahl der Märkte ist zu groß und ihre Dauer zu lang, als daß sie den Handelsleuten nicht ebenso wie dem übrigen Publikum, das sich in seiner Bewegung auf öffentlichen Plätzen sehr beengt findet, lästig sein sollten. Der Handel war auch im Mai gegen die früheren Jahre ziemlich flau. Fremde Einkäufer sind fast gar nicht erschienen und die Fabrikanten, die z. B. aus Böhmen während der Marktzeit hieher kamen, waren mit ihrem Absatze bloß auf den Bedarf der Wiener Handelsleute beschränkt, wodurch sie ihre Artikel, wie schon vorher erwähnt wurde, nur mit gedrückten Preisen an den Mann bringen konnten. In bezug auf den hiesigen Geldmarkt wollte man wahrgenommen haben, daß einige der hiesigen

Großhandlungshäuser anfingen, auf die seit dem Jahre 1830 geränderten Zwanziger ein Agio zu geben. Sollte diese Gewinnsucht um sich greifen, so dürften, wie man sagt, die Banknoten an ihrem bisherigen Kredit verlieren. Übrigens ward es allgemein gut aufgenommen, daß die Direktion der Nordbahn die ernsthaftesten Anstalten mache, den Warentransport zu befördern. Taglöhner und Arbeiter fanden bei den vielen und großen Bauten: bei der Herstellung des Ottakringer Kanals, noch mehr aber bei der Wien—Raaber Eisenbahn hinreichenden Verdienst. Von ihnen ward daher keine Klage vernommen. Bei der Erwähnung der Baulichkeiten sei es erlaubt zu bemerken, daß der Ankauf der beiden Häuser 569 und 570 am Graben zum Behufe eines zweckmäßigeren, die Passage weniger hemmenden Anbaues sehr angesprochen habe.

Juni 1840.

Gleich beim Beginne des Monats schien sich etwas mehr als gewöhnlich Leben zu äußern; doch es zeigte sich bald, daß dies nur Folge des eben abgelaufenen Ostermarktes war, indem nämlich allseitig nur das ersetzt wurde, was einen größeren Absatz gefunden. Bei der so stark verminderten Anzahl von Werkstühlen mußte sich dadurch natürlich einige Regsamkeit offenbaren, ohne auch nur im mindesten das Wiederaufleben der Industrie zu betätigen. Den auffallendsten Beweis liefern Hartmanns Söhne, die einst 300 Werkstühle beschäftigten, solche jedoch nach und nach auf 100 reduzierten. Ein gleiches taten Hornbostel u. a. und doch sind selbst diese verminderten Stühle entweder gar nicht oder nur mäßig beschäftigt. Der geringe Stand der Werkstühle zeigt also mehr als alles Übrige auf einen etwas tief herabgesunkenen Verkehr und der Still-

stand eines Teiles derselben, offenbare Stockung. Nachdem also im Juni fast alle Werkstühle beschäftigt waren, so hatte zwar keine Stockung, aber auch kein Aufleben statt. An dieses Siechtum gewöhnt, klagten daher die Fabrikanten über Geschäftslosigkeit nicht, ja manche von ihnen, die den Geschmack des Publikums erricten, fanden sogar ihre Rechnung. So hatten z. B. unter den bestehenden Kattunfabriken die Neunkirchner und Reichsstädter sogar guten Abgang, wozu übrigens der Ruf der Solidität, den diese beiden Fabriken besitzen, nicht wenig beigetragen haben mochte. Im Durchschnitt gingen Kattune, Zize und Mousselines ziemlich gut ab, ebenso Leinenwaren, darunter vorzüglich jene der mittleren und ordinären Gattung, wodurch weiters eine vermehrte Beschäftigung in den Spinnereien herbeigeführt wurde. Die Seidenweber aber hatten sich eines solchen Erfolges nicht zu erfreuen; glatte einfärbige Stoffe waren zwar etwas gesucht, minder jedoch die dessinierten, dagegen hatten die Möbelstoffe in Wolle und Seide viel Nachfrage; am lebhaftesten gingen die nach französischen Mustern hier ganz glücklich nachgemachten Lampas ab. Alle übrigen Manufakturzweige hatten je nach der Jahreszeit ziemlich Beschäftigung, doch waren die Preise meist gedrückt, wodurch sich auch der Lohn der Arbeitsleute schmälern mußte, die bei dem täglichen Steigen der Lebensmittel sich ohnehin schon in bedrängten Verhältnissen befinden. Was den Handel im allgemeinen anbelangt, so ist man noch immer außerstande, einen erfreulichen Bericht über denselben vorzulegen. Das öffentliche Mißtrauen zu den Handelsunternehmungen erhält sich unaufhörlich und mit ihm wächst die Liebe zum Spiele mit Staatspapieren und sonstigen Aktien, wodurch der Handel, statt sich zu heben, aus Mangel an Unterstützung immer tiefer sinkt. Nur die Vermehrung der Donau-Dampfschiff-

fahrt, vorausgesetzt, daß die Frachtpreise nach und nach gemäßigter und die Bedingnisse für die Reisenden etwas günstiger werden als bisher, sowie die Verwirklichung der projektierten Eisenbahn nach Ungarn, Böhmen und Italien dürften nach dem Dafürhalten des Handelsstandes diesem betrübenden Zustand des Handels ein Ende machen, der schon seit der Julirevolution, kurze Intervalle ausgenommen, mit empfindlichem Drucke den Unternehmungsgeist der österreichischen Handelsleute darnieder hält.

Juli 1840.

Der Monat Juli war für die Wiener Fabrikanten eine ziemlich erfreuliche Erscheinung. Es gab zwar keine Käufer im großen, aber um so häufiger kamen Käufer im kleinen vor; ein Umstand, den die Fabrikanten nicht ungern sehen, weil hiebei gewöhnlich ein größerer Nutzen erzielt wird. Die Wahrheit des Gesagten bestätigte vollkommen der Leopoldstädter Margarethen-Markt. Es fehlte nämlich nicht an Käufern, aber nur im kleinen; fremde Handelsleute, die sonst, um sich zu assortieren, hieher zu kommen pflegten, fehlten fast gänzlich. Und dennoch waren die Produzenten und Marktleute im ganzen zufrieden. Leinen- und Baumwollwaren, besonders ordinäre und Mittelgattung fanden ziemlichen Absatz, auch glatte Seidenstoffe, ordinäre und mittlere Schaltücher, auch sogar Tuch hatten starke Nachfrage. Dies hatte die erfreuliche Folge, daß die Wiener Fabriken sogleich eine größere Tätigkeit zu entwickeln anfingen. Auch sind die Klagen über Mangel an Beschäftigung und Absatz plötzlich verstummt, obwohl nur mit verminderter Anzahl von Werkstühlen gearbeitet wird. Seit dem Markte haben sich auch die Preise der Waren erhalten, daher blieb auch der Arbeitslohn erträglich und die Zahl der Arbeiter

in den Fabriken unvermindert. Die größere Tätigkeit in den Fabriken wirkte natürlich auch auf den Verkehr im allgemeinen wohltätig zurück; es wurden daher im Juli mehr Geschäfte gemacht als in den früheren Monaten. Rohe Stoffe und Farbenwaren gingen sehr gut ab. Dem eigentlichen Verkehr trat aber die Agiotage störend in den Weg. Die Wut, im Papierhandel das Glück zu versuchen, hat sich seit einiger Zeit sogar der gemeinsten Menschen bemächtigt, von denen man kaum glauben würde, daß sie derlei Geschäfte auch nur dem Namen nach kennen. Dies dürfte mit der Zeit klägliche Folgen nach sich ziehen, als solche Leute ihrer eigentlichen Standesbestimmung entrückt, sich, wenn sie das mühsam Ersparte durch mißverstandene Spekulationen verloren haben, wohl schwer zum Wiederbetrieb ihrer vernachlässigten Berufsgeschäfte herbeilassen werden.

August 1840.

Schon im ersten Drittel zeigte sich auf dem hiesigen Platze ein großer Mangel an Geld, der eine Folge des umwölkten politischen Horizonts war. Alle Augen richteten sich auf die Schwankungen der Börse und jedermann war bemüht, sein schwebendes Geld einzuziehen, um bei einem günstigen Falle seine Barschaft besser verwenden zu können. Das Eskomptieren der Briefe, die von der Bank und den übrigen Anstalten ausgeschlossen sind, wurde immer schwieriger und der Diskonto stieg auf eine fast unerschwingliche Höhe. Sieben bis acht Prozente gingen die Briefe der Kaufleute zweiter Klasse, höher noch jene der Fabrikanten ab. Wer also offenbar sein Geld nicht verlieren wollte, mußte die Verfallszeit abwarten. Dieser Umstand hemmte die Unternehmungen der Fabrikanten und auch der Detailhändler, was sofort gleichfalls auf die Arbeiter zurückwirken mußte.

Fanden auch keine häufigen Entlassungen statt, so hatten doch die Fabriksinhaber ihre Verwendung beschränkt, d. h.: sie ließen nicht so viel arbeiten, als sie bei günstigen Verhältnissen zu arbeiten imstande gewesen sein würden, oder gaben ihnen nur durch einige Tage in jeder Woche einige Beschäftigung, was besonders bei den Handwerkern und namentlich bei den Schneidern der Fall war. — Die ungünstigen Gerüchte über die gefahrdrohende Stellung der politischen Angelegenheiten blieben auch nicht ohne nachteilige Wirkung auf den Handel. Das ohnehin seit der französischen Julirevolution tief erschütterte Vertrauen in der Handelswelt fing von neuem an, sich Schwankungen hinzugeben, die jeden Unternehmungsgeist lähmen und bedeutendere Bestellungen unmöglich machen. Der August förderte also den Handel nicht, ja das unaufhörliche Weichen der öffentlichen Papiere jeder Art und sogar der Eisenbahn-Aktien wies deutlich genug nach, daß man von dem Ausbruch eines Krieges alle Nachteile nicht bloß von dem Staat, sondern auch für jede Privatunternehmung, somit auch für den Handel besorge.

September 1840.

Bei den ungünstig sich darstellenden politischen Verhältnissen in ganz Europa konnte es nicht anders kommen, als daß der Verkehr im allgemeinen sehr leiden mußte. Schon der Monat August war ein trauriger Vorbote dessen, was da kommen würde, und sein Nachfolger bewährte, was man befürchtet hatte. Der Krieg, welchen viele für unvermeidlich hielten, erschütterte das Vertrauen der Kapitalisten dermaßen, daß sie nichts Angelegentlicheres zu tun wußten, als ihr Geld ins Trockene zu bringen. Viele verkauften daher ihre Kreditpapiere und andere, welche sich mit Vor-

schußgeben auf Staatspapiere, vorzüglich auf Aktien befassen, zogen ihre Kapitalien zurück. Hiedurch entstanden Notverkäufe, welche sofort ein außerordentliches Fallen auf der Börse herbeiführten. Viele Börsenmänner, welche diesen Geldmarkt schon seit 30 Jahren besuchen, behaupteten, daß es keine ähnliche Epoche gegeben habe, wo durch eine so geraume Zeit täglich so große Differenzen zum Vorschein gekommen wären. Die Verluste einzelner Häuser und Privatleute sollen außerordentlich gewesen sein. Derselbe Schrecken ergriff auch jene Kapitalisten, welche sich mit dem Eskomptegeschäfte befassen; sie ließen ihre Briefe ablaufen und behielten das bare Geld zurück. Dies entzog natürlich den Gewerben und Fabriken die Geldmittel, und mehrere derselben wurden hiedurch in ihrem Erwerb äußerst geschmälert. Das übelste an der Sache aber bestand darin, daß selbst die Konsumenten anfingen, ihr Geld zurückzuhalten und ihre Einkäufe bloß auf das Unentbehrlichste beschränkten, weil sie sich der Hoffnung hingaben, ihr Geld, wenn es zum Ausbruch eines Krieges kommen sollte, besser verwenden zu können. Die Folge davon war, daß das Silbergeld seltener zu werden anfing, was sich zur Aufbewahrung weit geeigneter zeigte als die Banknoten, deren Wert nach der Meinung vieler ohnehin nur imaginär ist. Derlei Folgen zeigten sich auch bei verschiedenen Anstalten auf eine höchst auffallende Weise. Die Rückzahlungen bei der Sparkasse wurden daher täglich häufiger, manchmal sogar sehr empfindlich, während sich die Einlagen in gleichem Maße verringerten und seltener wurden. Nicht minder groß war der Andrang um Anlehen und Vorschuß, so daß das Eskomptieren der Wechsel sowie die Vorschüsse auf Staatspapiere beschränkt werden mußten. Da sich zu diesen Anlässen der Unzufriedenheit auch der allgemeine Unwille über das neue

Stempelpatent gesellte, so ist es nicht schwer zu begreifen, daß sich die gesamte Bevölkerung Wiens im Monate September in einem äußerst aufgeregten bis ans Unleidliche grenzenden Zustande befand. Daß der **Handel** bei dieser Sachlage, bei dem verminderten öffentlichen Vertrauen eine gewaltige Einbuße erleiden mußte, bedarf wohl keiner detaillierten Nachweisung. Er sank somit unter das Niveau der Mittelmäßigkeit, aus der er sich schon seit mehreren Jahren nicht emporschwingen konnte. Sehr mißfällig sah man übrigens dem langsamen Vorschreiten einzelner Unternehmungen, namentlich der Arbeiten der Raaber Eisenbahn zu, und jedermann räumte der Direktion der Nordbahn das Recht ein, daß sie mehr Betriebsamkeit fortan entwickle, während jene mit ihrer Aufgabe nur gleichsam Spielerei trieb, ohne zu erwägen, daß es sich hiebei um mehrere Millionen Gulden handle, die nicht von den Großhändlern, sondern von dem Publikum beigesteuert worden sind.

Oktober 1840.

Der Monat Oktober bot ein trauriges Bild des Verkehres dar, indem die schon im August begonnene Abnahme sich im September steigerte und im Oktober den höchsten Grad zu erreichen schien. Alle Gewerbsleute stimmten gleiche Klagen an, vom größten Fabrikanten bis zum Schuhmacher herab; keine Gattung von Waren fand einen namhaften Abgang, ja nicht einmal die herannahende rauhe Jahreszeit konnte auf jene Erzeugnisse, welche zunächst für sie bestimmt sind, wohltätig einwirken. Kattuns, Schafwollenzeuge und derlei Tücher häuften sich auf den Lagern und zur Vermeidung der Zahlungsstockung mußte sogar die Arbeit eingestellt werden, was eine außerordentliche Unzufriedenheit bei der arbeitenden Menschenklasse hervorbringen mußte. Tuch und Leder fanden

noch ziemlichen Absatz, worauf das Publikum auf den nahen Ausbruch eines Krieges schließen zu müssen vermeinte. Zu diesen höchst betrübenden Verhältnissen gesellten sich die Klagen über die beinahe unerschwinglichen Preise der Wohnungen und Verkaufsgewölber, die Beschwerden über das neue Stempelpatent; sie brachten unter allen Erwerbsklassen einen unleidlich aufgeregten Zustand hervor, den man schon seit langer Zeit am hiesigen Platze nicht wahrgenommen hatte. Insbesondere indignierte das wahrscheinlich den Fleischhauern abgelernte Einverständnis der hiesigen Kaffeesieder mit Hinweisung auf die durch das neue Stempelpatent herbeigeführte Erhöhung des Stempels auf die Spielkarten, die Preise der Getränke wie auch der dargebotenen verschiedenen Spielgattungen zu steigern und die Konventions-Münze anzusetzen, weil diese Hinweisung nur ein nichtiger Vorwand eigennütziger Absichten war, und wenn sie gelingen sollte, wohl auch leicht die Wirtsleute zur Umwandlung der Preise in Konventions-Münze verleiten könnte, wodurch viele Menschen, die bemüßigt sind, ihre Kost in den Wirtshäusern zu suchen, und darunter vorzüglich die minderen Staatsbeamten, in eine drückende Lage versetzt werden würden. Der trübe Zustand der Industrie wirkte natürlich auch auf den allgemeinen Verkehr zurück Es zeigten sich hie und da in den Provinzialstädten der Monarchie mehrere Fallimente; diese erregten Mißtrauen, und beim Verschwinden des baren Geldes stieg der Diskonto immer höher. Das größte, jedoch unverdiente Aufsehen erregte der Fall des hiesigen Bankierhauses Wedel, dessen Schwäche jedoch in der Handelswelt schon lange bekannt war, weshalb denn auch mehr die Privatleute, darunter sogar Dienstboten, als die eigentlichen Handelshäuser benachteiligt wurden. Auch ging die Sage von Mund zu Mund, daß Eskeles und Steiner

wanken. Wenn dieses Gerücht einige Begründung haben sollte, so dürfte sich dies wohl nur auf das Handlungshaus Steiner beziehen, weil durch die Trennung der Handlungsinteressenten der Fonds geschwächt wurde und es allgemein bekannt ist, daß dieses Haus durch sehr gewagte Geschäfte bereits viel verloren hat. Allein von Eskeles scheint das Gerede wohl nur durch unvorsichtig verbreitete Nachrichten von Seite der Bank selbst entstanden zu sein, da dieses Haus mit 12 Millionen engagiert sein soll, und zwar mit $6^1/_2$ Millionen Akzepte und $5^1/_2$ Millionen Giri. Sollte sich diese Angabe bestätigen, so ist das Verfahren der Bank nach dem Dafürhalten erfahrener Geschäftsleute gar nicht zu loben, weil sie dadurch selbst ihren Kredit leicht aufs Spiel setzen könnte. Wer soll, sagt man, Vertrauen zu einem Institute haben, das einem einzigen Menschen einen Kredit von 10 Millionen schenkt! Wie leicht, fügt man bei, ist der Fall nicht möglich, daß bei bewegter Zeit, wie es die gegenwärtige ist, dieses Haus auf auswärtigen Plätzen große Verluste erleidet, die seinen eigenen Fall beschleunigen. Dieses Verfahren der Bank mag auch das Publikum einigermaßen bestimmt haben, die klingende Münze zurückzuhalten. Die größten Wirren zeigten sich auf der Börse selbst. Das stete Fallen der österreichischen Kreditpapiere führte nicht allein unter den eigentlichen Wechslern, sondern auch unter den Privaten große Verluste herbei; dies verursachte endlich laute Klagen, deren Aufklärung und Berichtigung nicht von der hiesigen Staatsregierung, sondern erst vom Auslande abgewartet werden mußte.

November 1840.

Die drohenden politischen Verhältnisse mußten, wie sie es allerwärts taten, auch auf dem hiesigen Platze nach-

teilig auf den Verkehr und den Betrieb der Industrie einwirken. Hierin lag auch die Ursache, daß sich der Monat November weit mißlicher herausstellte als der Oktober. Die Handelsleute jeder Gattung führten bittere Klagen, daß aller Verkehr stocke, daß nicht einmal mit Artikel, die vorzugsweise in dieser Jahreszeit häufige Nachfrage zu finden pflegten, etwas zu machen sei. Wie sehr diese Behauptung in der Wahrheit gegründet war, beweist deutlich genug der abgehaltene letzte Markt. Abgesehen hievon, daß heuer abermals bedeutend weniger Verkäufer auf dem Platze erschienen, war niemand mit Ablauf des Marktes zufrieden. Außer ordinärem und mittelfeinem Tuche und Schafwoll-Manufakturartikel hatten alle Erzeugnisse gleiches Schicksal und selbst in den genannten Artikeln wurden keine besonders guten Geschäfte gemacht. Der gedrückte Absatz wirkte auch höchst nachteilig auf den Erwerb der Fabriksarbeiter und die Rückwirkung wurde sogar bei den Schustern und Schneidern fühlbar. Der Glaube an Krieg hat sich so tief eingewurzelt, daß das Publikum aus Furcht vor dessen wirklichem Ausbruch, so viel es nur konnte, das bare Geld zurückhielt, woraus dann die Stockung des Verkehrs im allgemeinen entstehen mußte. Daß das Aufsammeln des baren Geldes wirklich stattfand, erwiesen am deutlichsten die Geschäfte der Sparkasse im Monat November. Seit dem Monat August gab es nämlich mit Ausnahme der letzten Tage jedes Monats nur wenige Tage, wo die Einlagen die Rückzahlungen überstiegen und die Nachfrage nach dem Gelde war durchaus so groß, daß die Direktion beschließen mußte, keinen höheren Vorschuß auf Staatspapiere als 500 Gulden Konventions-Münze zu geben, und dennoch konnte sie, besonders im Monat November, nicht alle Bewerber befriedigen. Nicht anders ging es bei der

Bank zu; diese wurde im wahren Sinne des Wortes mit Staatspapieren überhäuft. Wechselgeschäfte zu machen, ward von Tag zu Tag schwieriger, weil der Diskonto jeden möglichen Erwerb überstieg und trotzdem waren die Wechsel nicht an Mann zu bringen. Der Grund hievon liegt in dem Mißtrauen, welches durch die vielen Fallimente entstanden ist. Wer sollte auch kleinen Handlungshäusern Vertrauen schenken, da schon von den bedeutenden Häusern des hiesigen Platzes sehr bedenkliche Gerüchte im Umlauf waren? Auf der Börse war der Wechselkurs der Staats- und Privatpapiere gleichfalls sehr bedeutend, ja nicht selten bedeutender als auf allen auswärtigen Plätzen. Da der Grund hievon nur in der Unverbürgtheit der Gerüchte über Frieden oder Krieg zu suchen ist, so dürfte zur Schonung des Privat- und öffentlichen Kredits zur Vermeidung bedeutender Verluste es an der Zeit sein, daß wichtige Ereignisse, soweit sie sich zur öffentlichen Kenntnis eignen, sobald wie möglich, besonders zur Börsezeit, auf eine vollen Glauben verdienende Art publiziert werden möchten.

Dezember 1840.

Der Industrieverkehr hatte im Monate Dezember abermals eine rückgängige Bewegung gemacht; dem angestrengtesten Fleiße, dem gewandtesten Raffinement konnte es nicht gelingen, einen ergiebigen Absatz zu erreichen. Die Folge davon war, daß, obschon keine bedeutenden Entlassungen der ohnehin auf das Minimum reduzierten Arbeiter stattfanden, diese doch nicht so lange sich beschäftigen durften, als sie eben willens gewesen wären. Keinem von ihnen ward es gestattet, länger zu arbeiten, als er mit dem Tageslichte ausreichte, noch durfte jemand vor dem Anbruche des Tages zur Arbeit gehen. Bei der Kürze der Wintertage

und dem ohnehin so geringen Lohne war es daher sehr natürlich, daß der Fabriksarbeiter kaum das Nötigste zur Fristung seines Lebens erwerben konnte und daß mehrere von ihnen wirklich mit Not kämpfen mußten. Dieses Mißgeschick traf besonders die Bandmacher und Seidenweber, die leider die zahlreichsten sind; im minderen Nachteile standen die Weißweber und im geringsten jene, die sich mit Schafwollstoffen beschäftigten, weil sich diese Erzeugnisse in der strengen Winterszeit den Einwohnern gleichsam von selbst aufdrängen; dessenungeachtet fanden sogar die Schalweber eine Verminderung der Nachfrage, vorzüglich aber jene, die sich mit feinen Erzeugnissen beschäftigen. — Außer der allgemeinen Versammlung der Landwirtschaftsgesellschaft erregten die Zentral- und sonstigen Sitzungen der Mitglieder des niederösterreichischen Gewerbevereines das größte Interesse. Alle, denen es um die Förderung des Guten und Nützlichen wahrhaft ernst ist, folgten den Verhandlungen dieses Instituts mit ungeschwächter Aufmerksamkeit, sahen samt dem übrigen Publikum mit inniger Verehrung auf die allerhöchsten und hohen Beschützer desselben und wünschten nichts sehnlicher, als daß dieser Verein in seinem wohltätigen Wirken erhalten werde. Was den Handel anbelangt, so litt er nach innen wesentlich unter dem Drucke der Zeitverhältnisse, bei dem noch immer fühlbaren Mangel an Geld und Kredit. Trotz aller Verheißungen der Zeitungen, daß der Friede in Europa nicht gestört werde, konnte sich das Publikum gleichwohl des Gedankens, daß es zum Kriege kommen werde, nicht entschlagen. War schon dies eine der wichtigsten Ursachen der Verkehrsstockung, so waren die übrigen in dem gänzlichen Mangel an Geld und Kredit zu suchen. Das bare Geld sammelt sich namentlich fortan in einzelnen Händen, wird dem Handel entzogen und ist

nur gegen unerschwingliche Prozente zu haben. Die Börsespekulanten lockten in der früheren Zeit der Beruhigung das Geld aus allen Winkeln heraus, und die Bank eröffnete großen Kredit. Plötzlich jedoch zieht sie ihn jetzt wieder ein, was die weitere Folge nach sich zieht, daß die dort im Impegno stehenden Bankiers und Großhändler gleichfalls den ihrigen einschränken müssen. Daß dadurch gewisse Verlegenheiten und Stockungen eintreten müssen, liegt klar am Tage. Das Schlimmste an der Sache jedoch besteht darin, daß man das Ende dieser Schwankungen gar nicht absehen kann; deshalb konnten auch die Staatspapiere keinen festen Fuß fassen.

1841.

I.

Geselliges Leben.

Jänner 1841.

Die strenge Kälte, welche mit kurzen Unterbrechungen den ganzen Monat Jänner hindurch anhielt, war dem gesellschaftlichen Leben ein höchst unwillkommener Gast. Die Not der Armen, die ihre zur Lebenssubsistenz bestimmten Sparpfennige zum Ankauf des Holzes verwenden mußten, die Furcht der Vermöglicheren vor Erkältung, die wirklich häufiger als sonst stattgefundenen Erkrankungen und endlich die allgemeine Besorgnis vor den Verheerungen, welche der Eisgang der Donau in allen Provinzen, die sie durchströmt, herbeiführen könnte, störten anfangs merklich die geselligen Vergnügungen des Karnevals; doch in der zweiten Hälfte des Monates wußte er sein Recht besser geltend zu machen, und Privat- wie öffentliche Bälle begannen, sich eines zahlreichen Zuspruches zu erfreuen. Unter den letzteren zeichneten sich vorzüglich jene in der Leopoldstadt beim Scherzer und auf der Landstraße bei der Birne aus, deren Unternehmer durch die Verabreichung allerlei Souvenirs die große Menge der Tanzlustigen anzuziehen wußten. Vor allem erhielt jedoch Daums Unternehmen, das sogenannte

Elysium, einen ungeteilten Zuspruch. Die Redoutensäle gefielen zwar wegen ihrer dermaligen entsprechenden Ausschmückung auch in hohem Grade; sie schienen aber, nach dem Besuch, den sie erhielten, zu schließen, gleichwohl dem Publikum nicht zuzusagen, woran der Grund vorzüglich darin zu suchen sein dürfte, weil der tonangebende hohe Adel, dem sich die vermöglichere Bürgerklasse der Residenz in Geschmackssachen so gern anschließt, nur die letzte Redoute am Faschingdienstag zu besuchen pflegt. Von den im Jänner gegebenen Konzerten sprachen besonders jene des Regondi an; sein Spiel auf der Gitarre und auf dem neu erfundenen Instrument Melophon bezauberte selbst die strengsten Kritiker und Meister. Übrigens hörte Nestroys neueste Dichtung „Der Talisman“ nicht auf, das Publikum zu vergnügen.

Februar 1841.

Man sah auf öffentlichen wie auf Privatbällen, worunter sich besonders jene durch überraschenden Glanz auszeichneten, welche die beiden Fürsten Schwarzenberg und Liechtenstein gaben, den Freuden der Tanzmusik wie jenen der Tafel huldigen. Unter den öffentlichen Belustigungsorten erfreute sich das sogenannte Elysium im Anna-Keller des zahlreichsten Zuspruches aus allen Menschenklassen, der sich auch bis zum Schluß des Karnevals ungeschmälert fort erhielt. Die Redoutensäle sagten ungeachtet ihrer prachtvollen Ausschmückung und zweckmäßigeren inneren Einrichtung gleichwohl dem Geschmacke des Publikums nicht zu, und da nur die letzte Redoute, von der man weiß, daß sie von dem höchsten Adel und den vorzüglichsten Standespersonen alljährlich besucht zu werden pflegt, die Menschen anzog, so kann man behaupten, daß ohne Anwesenheit des höheren Adels die Redouten jenen Zentralisierungspunkt

der Faschingsbelustigungen, den sie früher hatten, wohl schwer jemals wieder erlangen werden.

März 1841.

Das gesellschaftliche Leben hat zwar die lebhafte Färbung, welche es während des Karnevals hatte, verloren; allein dessenungeachtet fanden die im Monat März stattgehabten Konzerte, die Schauspielhäuser und die sonstigen der öffentlichen Erheiterung gewidmeten Reunionen zahlreichen Zuspruch.

Mai 1841.

Das gewöhnliche Fest der herrschaftlichen Läufer im Prater am 1. Mai wurde unter dem Zulauf einer zahllosen Menschenmenge abgehalten, die selbst nachmittags nicht nachließ, zumal der Adel und die höheren Stände sich an diesem Tage zahlreicher als sonst daselbst eingefunden hatten. Da sich die trockene Witterung im Verlauf des ganzen Monats erhalten hatte, wurde fast jeder Tag dieses Monats der Erholung im Freien gewidmet. Den meist gelungenen Darstellungen in den verschiedenen Theatern, konnte es daher nur allein zugeschrieben werden, daß diese dennoch einen angemessenen Zuspruch fanden. Übrigens erhielt die italienische Oper noch immer ziemlichen Beifall.

Juni 1841.

Ein ganz besonderes Vergnügen gewährte die am 20. Juni erfolgte Eröffnung der Wien—Raaber Eisenbahn. Unzählbar war die Menge der Fahrgäste, bei weitem größer noch die Anzahl der Zuschauer, die teils aus Furcht vor etwaigen Unglücksfällen, die die ersten Versuche, wie dies bei der Nordbahn leider erlebt wurde, zu begleiten pflegen, teils aus anderen Rücksichten sich mit dem Schau-

spiel begnügten, welches die festlich geschmückten unter Pöller-schüssen und unter Begleitung von Musikbanden ab und zu fahrenden Wagenzüge, das flugähnliche Dahingleiten der Aviso-Lokomotive, die herrlichen Bauten des Bahnhofes dem Auge gewährten. Da der erste Tag ohne alles Unglück vorüberging, so ließ der Zudrang der Menschen auch in den nachgefolgten Tagen nicht nach, und man wurde es in den andern Gegenden der Umgebungen der Residenz, besonders an Sonn- und Feiertagen ziemlich deutlich gewahr, daß das allgemeine Vergnügen dem durch den Reiz der Neuheit gleich mächtig angeregten Impulse ungeschwächt Folge leistete. Nachdem die Wien—Raaber Eisenbahn die öffentliche Aufmerksamkeit unausgesetzt fesselte, mußten alle übrigen Erheiterungen, folglich auch jene der Schauspiel-häuser nur auf einem sekundären Standpunkt bleiben.

Juli 1841.

Das Volksfest in der Brigittenau zog auch heuer wie alle Jahre einen großen Teil der Bevölkerung Wiens dahin, und wenn sonst der Geschmack sich in der Entfaltung der geselligen Freuden an öffentlichen Orten im angemessenen Verhältnisse zu der geistigen Kultur der neuesten Zeit dermalen geändert hat, so wurden dennoch die Unterhaltungen bei diesem Volksfeste, ohne Rücksicht auf die Verfeinerung, die bei anderen derlei Gelegenheiten den Gästen gewöhnlich entgegentreten, ganz in der einfachen Art, wie sie dargeboten, mit der freundlichsten Zuvorkommenheit begrüßt und aufgenommen. In den Schauspielhäusern wollten sich zwar die Räume im Monat Juli nicht füllen; allein die Abwesenheit des hohen Adels und die Jahreszeit selbst sind entschuldigende Gründe dieses minderen Zuspruches, der in den Sommermonaten sich alljährlich fühlbar macht.

August 1841.

Die größtenteils heitere Witterung des Monats August hob bedeutend die Freuden des geselligen Lebens, sie förderte insbesondere die Ausflüge in die Umgebungen Wiens, wozu die beiden Eisenbahnen benützt wurden. Überhaupt steigt der Reiz zum Fahren auf der Eisenbahn von Tag zu Tag mehr, und wenn die Vorsicht der Lokomotivleiter sich erhält und auch kein zufälliges Unglück eintritt, so ist es höchst wahrscheinlich, daß diese Vorliebe auch noch tiefer dringen und sich auch der Landleute, die zahlreich, Geschäfte halber sich nach der Residenz begeben, bemächtigen werde. Denn jetzt schon hört man allgemein das Bedauern über die Gerüchte aussprechen, daß der Fortsetzung der Eisenbahnen wenigstens vorderhand große Hindernisse entgegengetreten sind, ein unzweideutiger Beweis, daß die Eisenbahnen während ihres kurzen Bestandes in Österreich das Gefühl des Gemeingutes jedermann bereits aufgedrungen haben. Die übrige Masse des Publikums, die nicht auf die Vergnügungen der Eisenbahnen sich beschränkte, ward durch die Wiedereröffnung des k. k. Burgtheaters, durch das letzte Fest bei der Birn und durch die Eröffnung der Neuling'schen Lokalität angezogen.

September 1841.

Die heitere Witterung des Monats September gab den Bewohnern Wiens genügend Gelegenheit, die Herbsttage, die nicht selten an die Milde des Frühlings mahnten, im Freien zu genießen. Jedermann, dem die Geschäfte auch nur einige Muße gönnten, eilte daher in die schönen Umgebungen Wiens. Daß die Eisenbahnen auch im September eines sehr frequenten Besuches sich erfreuten, bedarf wohl

keiner besonderen Erwähnung, indem die Vorsicht, mit welcher die Transporte bei Tag und Nacht besorgt werden, in der neueren Zeit das Zutrauen des Publikums hinlänglich gesteigert hat. Aus diesem Grunde wurde, wie schon früher die Eröffnung der Bahn nach Stockerau, auch jene der Bahn nach Prerau mit besonderem Wohlgefallen über das fördersamste Bestreben der Nordbahn-Direktion begrüßt. Auch die Schauspielhäuser begannen sich zu füllen, zumal die Vorliebe der Wiener zu den Unterhaltungen, die sie gewähren, schon längst als verbürgt angesehen werden kann. Daß der ehemalige französische Minister Thiers wie aller Orten Deutschlands, auch hier keine glänzende Aufnahme finden werde, war zu gewärtigen. So sehr aber auch die Kenntnis seiner Persönlichkeit die Neugierde reizte, so schien es dennoch, als ob sogar auch jene, denen er vom Ausland her anempfohlen wurde, nicht geneigt gewesen wären, ihm außer dem gewöhnlichen Zeichen der konventionellen Höflichkeit eine besondere Aufmerksamkeit zu erweisen.

Oktober 1841.

Die ungewöhnlich heitere und warme Witterung des Monats Oktober war der Entwicklung der geselligen Vergnügungen sehr günstig. Fast alle, die wegen der langen Abende den Aufenthalt auf dem Lande verließen und frühzeitig in die Stadt zurückkehrten, bedauerten den vorschnellen Wechsel, zumal heuer auch die Landleute wegen der guten Weinlese fast allgemein sich des Segens ihrer Mühen erfreuten. Für diesen Entgang wurden sie aber durch die vortrefflichen Leistungen der Schauspieler im k. k. Hofburgtheater, das überhaupt seit dem Beginne der Oberleitung Holbeins zahlreicher als sonst besucht wird, genügend entschädigt. Auch die Direktion des Kärntnertortheaters schien

ihre Kräfte zu steigern, um das Publikum zu befriedigen, allein es war in Erreichung dieses Zweckes weniger glücklich als jenes. Die Eröffnung der Nordbahn nach Olmütz, sowie der Wien—Raaber Eisenbahn nach Neunkirchen, erfreute sich des allgemeinen Beifalls, und man sagte, daß es nun wohl keinem Zweifel mehr unterliege, daß beide Eisenbahnen ihrem Gedeihen bald entgegenreifen würden, wenn es nur die Staatsverwaltung angemessen finden wollte, ihrer Erweiterung, die den Wunsch des Publikums bilde, besonders jener der Nordbahn, an die sich, wie die Erfahrung lehrt, täglich mehr kommerzielle Interessen binden, durch wie immer geartete, jedoch nur entsprechende Sicherung der Renten von den Aktien Vorschub zu leisten.

November 1841.

Die kurze Dauer der Tageszeit im Monat November war eben nicht geeignet, das gesellschaftliche Leben günstig zu influenzieren. Aber um so freundlicher wirkten die Künste auf die Gemüter. Das große Musikfest in der k. k. Reitschule zur Errichtung eines Monuments für Gluck, Mozart, Haydn und Beethoven, wie nicht minder die im k. k. Hoftheater nächst dem Kärntnertor zum Besten des unter dem hohen Schutz Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter stehenden Institutes der barmherzigen Schwestern gegebene große Akademie und ebenso die andern teils zu Privat- teils zu öffentlichen Zwecken veranstalteten Unterhaltungen fanden bei dem kunstsinnigen Publikum der Residenzstadt großen Anklang. Im nicht minderen Grade zogen auch die Schauspielhäuser an und ergänzten, was den Hochgenüssen der ersteren ihrer Eigentümlichkeit wegen in Allgemeinheit abging, im vollständigen Maße.

Dezember 1841.

Das gesellschaftliche Leben im Monat Dezember war im Ton der Färbung der dargebotenen Genüsse dem November fast ganz gleich. Die Konzerte und musikalischen Akademien, darunter besonders die Aufführung zum Vorteile des Pensions-Instituts für Witwen und Waisen der Tonkünstler im k. k. Hofburgtheater, wurden sehr zahlreich besucht und gaben den Bewohnern Wiens Gelegenheit, nicht nur ihren Kunstsinn, sondern auch ihre Neigung zum Wohltun zu betätigen. Nicht mindern Zuspruch erhielten auch die Schauspielhäuser, und wenn auch das eine oder das andere im Verlaufe des Monats an manchen Abenden leere Räume hatte, so waren dagegen zu gleicher Zeit jene überfüllt, wo Benefizvorstellungen oder sonst beliebte Piecen gegeben wurden.

II.

Auswärtige Nachrichten.

Jänner 1841.

Die Nachrichten aus den Provinzen waren voll Klagen über die andauernde Kälte und den in großer Menge gefallenen Schnee. Hieran reihten sich jene über die dadurch an allen Orten herbeigeführte Handelsunterbrechung, die beim Einfalle des Tauwetters der Eisgang und das Hochwasser noch bedeutend vermehren dürften. — Was das Ausland anbelangt, so war vor allem die Fortsetzung der diplomatischen Verhandlungen über den Orient und namentlich über die Frage, ob die Pforte sich bei der bei Mehemed-Ali ausgesprochenen Bereitwilligkeit, ihren Maßnahmen

unbedingt fügen zu wollen, sich herbeilassen werde, dem Rate der alliierten Mächte Gehör zu geben und demgemäß dem Mehemed-Ali die Erblichkeit in der Verwaltung Ägyptens zu verleihen, der Gegenstand unausgesetzter Diskussionen. — Englands und der übrigen drei verbündeten Mächte Bestreben, diesen Zweck zu erreichen, erhielt daher ungeteilten Beifall, weil man die Hoffnung nährte, daß eine günstige Entscheidung dieser Angelegenheit endlich auch der französischen Regierung jeden plausiblen Vorwand zu einer Feindseligkeit gegen die andern Staaten Europas benehmen würde. — Frankreich erhielt durch die Kammerdebatten über die Befestigung von Paris, und durch die Nachweisung des enormen Defizits in seinen Finanzen, mehr aber noch durch die dessenungeachtet fortgesetzte Vermehrung der Armee, und die Gerüchte über eine sich bildende Annäherung an Rußland, die öffentliche Aufmerksamkeit in steter Aufregung. Am meisten fiel die Präponderanz auf, mit welcher Thiers fortfuhr, seine Meinung in der Deputiertenkammer geltend zu machen, welche Wahrnehmung hie und da die Besorgnis hervorrief, daß es ihm mit der Zeit dennoch wieder gelingen dürfte, an die Spitze der Regierung abermals zu gelangen und die Ruhe Europas zu gefährden. — Spanien schien wegen der Dueroschiffahrt am Vorabende eines ernsten Zerwürfnisses mit Portugal zu stehen. Man gab sich aber gleichwohl der Hoffnung hin, daß es der von beiden Seiten der genannten Regierungen angenommenen Vermittlung Englands gelingen werde, den provozierten Zwiespalt beizulegen, zumal Spaniens gegenwärtige Regentschaft den Gegenstand der Frage nur aus dem Grunde mit einem so großen Nachdruck hervorgehoben zu haben schien, um teils den aufgeregten Gemütern der dortigen Parteien eine andere Richtung zu geben, teils

um dem Auslande gegenüber eine Art von Energie an den Tag zu legen, die den Gewaltstreichen der letzten Zeit zum patriotischen Deckmantel dienen soll. — Die Befehdung der Schweizer untereinander, so ernsten Charakter sie auch sowohl bezüglich ihrer Ausdehnung. als auch der Veranlassung derselben hatten, fesselten das Publikum wenig, weil man sich schon seit einigen Jahren an die Wiederholung derlei Vorgänge daselbst, zugleich aber auch an die Zuversicht gewöhnt hat, daß ihre Folgen die Grenzen der schweizerischen Kantone nie überschreiten werden. — Weit wichtiger erschienen die Kriegsrüstungen, zu welchen fast in allen deutschen Staaten mit mehr oder weniger Publizität geschritten wurde.

Februar 1841.

Bezüglich Englands waren die Taufhandlung der Kronprinzessin, die plötzliche Erkrankung des auch hier hochgefeierten Herzogs von Wellington, die Regulierung des Eisenbahnwesens, die die Realisierung gleicher Vorsorge auch in den österreichischen Staaten zum lebhaften Wunsch machte und schließlich die Parlamentsdebatten, aus denen das Verlangen der Mehrheit der dortigen Stimmführer hervorleuchtete, daß Frankreich wieder in den europäischen Rat der hohen Mächte aufgenommen werde, die Hauptmomente der Diskussion. — Frankreich zog wegen der Verhandlungen, die sich bezüglich des Projektes über die Befestigung von Paris in den beiden Kammern und wegen der verschiedenartigen Beurteilungen desselben außer den Kammern aussprachen, besonders an. Von nicht minderem Interesse war die Prüfung des Gesetzentwurfes über das literarische Eigentum begleitet, zumal auch hier eine kräftige Vorkehrung gegen den Mißbrauch des Nachdruckes schon seit langer Zeit gewünscht wird. — Bezüglich Spaniens

ward man, da der Dueroovertrag mit Portugal bereits zustande kam, nur noch auf die Entwicklung der Verhältnisse begierig, welche dem General Espartero den Weg zur Alleinherrschaft ebnen sollen, zumal die Erreichung dieses Zweckes in dem entgegengesetzten Anstreben der verschiedenen Parteien, worunter jene der Republikaner nicht die schwächste sein soll, viele Schwierigkeiten finden dürfte. — Die Vorgänge in der Schweiz erhielten wegen der Einsprache, welche Österreich gegen die Aufhebung der Klöster erhob, höhere Bedeutung. — Zu großer Beruhigung gereichten die Nachrichten über die Rückgabe der türkischen Flotte und über die Emanierung des Fermans, wodurch dem Mehemed-Ali die Statthalterschaft über Ägypten zuerkannt worden ist. Man sah in diesen beiden Akten den Schlußstein zur Pazifizierung des Orients.

März 1841.

Laut eingelangten Nachrichten aus Pest und Grätz haben sich die an diesen beiden Orten im Monat März abgehaltenen Märkte im großen nicht sehr günstig herausgestellt, der Kleinhandel soll jedoch hiebei seine Rechnung gefunden haben. Auch will man bemerkt haben, daß heuer zu Pest weniger Wiener Kaufleute erschienen seien, als in den früheren Jahren, doch die Ursache dürfte vorzüglich darin liegen, daß zu der Marktzeit die Wassergefahr noch nicht vorüber war. — Die Wirren Englands mit den nordamerikanischen Freistaaten schienen einen ernsten Charakter annehmen zu wollen, und zogen daher im hohen Grade die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich. — Noch mehr Nahrung erhielt diese durch die Debatten in den beiden Kammern Frankreichs, wo so oft teils bei Gelegenheit der Verhandlung über die Befestigung der Stadt Paris, teils

aus sonstigen Anlässen und besonders bei dem Vorschlage zu einer Truppenaushebung von 80.000 Mann die Frage über Krieg und Frieden zur Sprache kam. — Mit nicht minderer Spannung sah man dem Ausgange des in Madrid sich erhobenen Streites um die Regentschaft entgegen und war sehr begierig zu erfahren, wie sich dieser Knoten lösen werde, zumal die Ämulation der dortigen Parteien und ihrer Häupter neue Reibungen gewärtigen läßt. — Bezüglich des Orients scheinen zwar abermals einige Schwierigkeiten auftauchen zu wollen, allein man nährt dennoch die Hoffnung, daß es dem vereinten Willen der europäischen Großmächte gelingen werde, die ottomanische Pforte zu einer milderen Benehmungsweise gegen Mehemed-Ali zu vermögen. — Die ebenso heimtückisch, als roh ausgeführte Sperrung des Hafens bei Biebrich mißfiel um so allgemeiner, als nach dem Dafürhalten des hiesigen Publikums gerade in dem gegenwärtigen Augenblicke die deutschen Völkerschaften Frankreich gegenüber den Beweis laut an den Tag legen sollten, daß sie fern von niedrigen Privatinteressen und ohne Rücksicht auf den Umstand, daß sie verschiedenen Regenten gehorchen, nur das Wohl des gesamten Volkstammes im Auge haben.

Mai 1841.

Der Kampf der Tories gegen das englische Whigministerium begann sehr ernst zu werden. Man war daher unausgesetzt auf das Resultat des entscheidenden Anstoßes dieser beiden Parteien gespannt, weil man voraussetzen zu müssen erachtet, daß eine Änderung des englischen Ministeriums nicht allein auf England selbst, sondern auch auf das Ausland von vielfältigem Einflusse werden könne. Auch wurde der zwischen England und den deutschen Zollvereinsstaaten abgeschlossene Handelstraktat sehr häufig besprochen,

ihm jedoch kein ungeteilter Beifall geschenkt. Man glaubte daher, daß er mit der Zeit noch manche Modifikationen erleiden werde. — Der Verhandlung in der französischen Pairskammer bezüglich Darmès und seiner Konsorten wurde nur eine oberflächliche Aufmerksamkeit gewidmet; eine größere erhielt der kombinierte Feldzug gegen Abd-el-Kader in Afrika, da es den Anschein hat, daß Frankreich dermal alle Kräfte aufbieten will, um dieses gefährlichen, unermüdeten Häuptlings für immer los zu werden und auf diese Art den Besitz von Algier und der übrigen bereits eroberten Gebiete in Afrika wenigstens bezüglich der französischen Opposition, die in den andauernden Kriegskosten stets einen gewichtigen Anhaltspunkt zu Klagen findet, außer Frage zu stellen. Übrigens fiel es ziemlich auf, daß der General Bugeaud die Eröffnung des fraglichen Feldzuges mit der Entfremdung und der Entfernung der Generäle, die sich bisher in Afrika bei so mancher harten Aufgabe nur Lorbeeren errungen haben, begonnen hat, und es gab daher manche, die einen erfolgreichen Ausgang der Expedition ziemlich in Zweifel zogen. — Viel Interesse erzeugte die Wahl des einstweiligen Regenten in Spanien. Daß solche auf den General Espartero fallen werde, war zu erwarten. Man ist nun sehr begierig, ob er auf dem wahrhaft seltenen Höhepunkte die erforderliche Mäßigung beobachten werde, zumal die Geschichte der letzten Jahre lehrt, daß eine solche Stellung sowohl bezüglich der inneren Parteien als auch in Absicht auf die Verhältnisse Spaniens zu dem Auslande mit außerordentlichen Schwierigkeiten verbunden ist. — Daß die Pazifizierung des Orients noch immer Hindernisse findet, befremdet jedermann und gab nicht selten der Befürchtung Anlaß, daß diese Hemmnisse in Umständen liegen dürften, die das Licht der Veröffentlichung

nicht ertragen. Übrigens war der Aufstand in Rumelien sowie jener in Candia als ein neuerlicher Beweis von der Schwäche der türkischen Regierung angesehen.

Juni 1841.

Die englischen Whigminister haben zu dem letzten verzweifelten Mittel ihrer Aufrechthaltung gegriffen. Die schon so lange angedrohte Auflösung des Parlaments ist in einer Zeit erfolgt, wo Englands Verhältnisse nach innen und nach außen ungeschwächte Kräfte erfordern. Ungeteilte Aufmerksamkeit des Publikums erfolgte daher den dortigen Vorgängen, deren Entwicklung jedenfalls mannigfaltige Veränderungen, besonders in politischer Beziehung in Aussicht stellt. Auch der Krieg in China schien sich zu einer schwierigeren Angelegenheit heranbilden zu wollen als man anfangs dachte, zumal die Beendigung an den besonderen Interessen beider kriegführenden Parteien und der Entfernung des Kriegsschauplatzes große Hindernisse finden werde. — Frankreich bot weniger Interesse. Die Hinrichtung Darmès und die sonstigen aus partiellen Unruhen hervorgegangenen Untersuchungen gingen fast spurlos vorüber, nur bezüglich der Waffentaten der französischen Truppen ergaben sich zeitweise Gespräche, die meist mit der Bemerkung endigten, daß auch der gegenwärtige mit so großem Geld- und Kraftaufwand unternommene Feldzug gegen Abd-el-Kader wohl seine Macht momentan schwächen, aber bei dem von ihm angenommenen und bisher fest beobachteten System, jedes entscheidende Treffen zu vermeiden, nicht ganz vernichten werde. — Die Erkrankung der jungen Königin von Spanien an einem chronischen Hautausschlag und die Ventilierung der Vormundschaftsfrage blieben nicht ohne Eindruck, der zugleich als der unmittelbare Zeuge

des Mißtrauens, welches man gegen die dortigen Gewalthaber hegt, angesehen werden konnte. — Die in den verschiedenen Teilen der Türkei und vorzüglich in Candien ausgebrochenen Unruhen beschäftigten gleichfalls sehr lebhaft das Publikum. Indem sie jedoch die vielen niederschlagenden Berichte über die Ohnmacht und den gänzlichen Verfall des osmanischen Reiches zu bestätigen schienen, drangen sie gleichzeitig die Besorgnis auf, daß mit der so sehr ersehnten Beseitigung der ägyptischen Frage die Pazifizierung des Orients nicht erlangt werden dürfte, und daß über kurz oder lang die dortigen Angelegenheiten eine Gestalt annehmen werden, die die eben beschwichtigten an Wichtigkeit für das europäische Gleichgewicht weit übertreffen dürften.

Juli 1841.

Das Resultat der Wahlen des englischen Parlaments ist entschieden zugunsten der Torypartei ausgefallen; der Sturz des Whigministeriums unterliegt somit keinem Zweifel mehr. War schon diese Überzeugung von höchstem Interesse, so gewann solche eine um so größere Bedeutung, als die Königin selbst, gleichsam im Widerspruche mit dem Ausdrucke der Mehrheit der Stimmen des Landes, fortfuhr, dem gestürzten Ministerium Beweise ihrer Zuneigung und Zufriedenheit öffentlich an den Tag zu legen. Machte die Torypartei die Arbeit den Gestürzten sehr schwer, so ist es leicht abzusehen, daß die Sieger nunmehr um so größere Hindernisse zu überwinden haben werden, als der Hof seine Sympathie mit den eben abtretenden Ministern, folglich mit der Opposition auffallend zur Schau trägt. Es erwartet jedermann mit gespannter Aufmerksamkeit, wiefern die Besonnenheit der Engländer hiebei das Übergewicht erhalten werde, um die wahrscheinlichen Nach-

teile aus solchen Reibungen zu neutralisieren. — Die Unruhen zu Toulouse riefen abermals wach, wie leicht sich die Franzosen zu tumultuarischen Auftritten verleiten lassen, und wie sehr die Regierung auf ihrer Hut sein müsse, die Anlässe hiezu zu vermeiden und die ohne Unterlaß aufgeregten Gemüter zu beschwichtigen. Überhaupt glaubt man, daß das Gelingen der Revolution vom Jahre 1830 noch mehr Weh über Frankreich selbst bringen, zugleich aber auch die Nachbarstaaten zu noch mancher kostspieligen Vorsorge zwingen werde. — Die kriegerischen Unternehmungen in Afrika schienen, wie hier fast allgemein gleich beim Beginn der Expedition vorausgesagt wurde, den beabsichtigten Zweck nicht erreicht zu haben. Man ist des Erachtens, daß Abd-el-Kader seine eigene Lage so gut als jene der Franzosen kenne, und daß er wohl voraussehe, daß ein Konflikt zwischen Frankreich und England ihn bald aus der Verlegenheit reißen könnte, in der er sich nun befindet. — Die von den Cortes anerkannte Erledigung der Vormundschaft der jungen Königin von Spanien und ihrer Schwester und die Übergabe an den Präsidenten Arguelles sah man hier als das Werk des Regenten an, der mit den Fäden seiner Machinationen den dortigen Hof und die Regierung fest umsponnen hält. — Die Türkei war der Gegenstand vielfältiger Diskussionen. Die Annahme des großherrlichen Fermans von Seite des Mehemed-Ali und weit mehr noch der Beitritt Frankreichs zu der zwischen den hohen Mächten abgeschlossenen Konvention bezüglich der Durchfahrt zwischen den Dardanellen war allerdings geeignet die Vermutung zu begründen, daß die orientalischen Fragen beigelegt worden seien. Allein der Aufstand der Kretenser, noch mehr aber die Unruhen, deren Spuren fast unter allen christlichen Gemeinden des türkischen Reiches wahrgenommen wurden, scheinen neuen Besorgnissen Nahrung geben zu wollen.

August 1841.

Der Wechsel der Regierungspartei in England beschäftigt fortan das hiesige Publikum in hohem Grade. Hieran reihten sich die Mutmaßungen über die Verhältnisse Englands zu den nordamerikanischen Freistaaten und endlich jene über den Erfolg des Krieges gegen China. — Daß die Juliusfeste in Frankreich den politischen Charakter, den sie anfangs hatten, schon nach einem Dezennium verloren, hält man für ein Glück für Frankreich selbst, wo jeder auch noch so geringe Anlaß zu Meutereien benützt zu werden pflegt. Die in den öffentlichen Blättern häufig vorgekommenen Anzeigen über die teilweise Reduzierung der französischen Armee erzeugten auch hier allgemein den Wunsch, daß auch die übrigen europäischen Mächte die kostspieligen Heere vermindern möchten. — Bezüglich Spaniens wurde die Verhandlung über die von der Königin Christine eingelegte Protestation gegen die ihr entzogene Vormundschaft ihrer beiden Töchter häufig besprochen. — Daß Italien wenig persönliche Sicherheit gewähre, ist eine längst bekannte Sache, daß aber die Frechheit der Räuber soweit gehe, daß sie es wagen, bei Hinrichtung der Verbrecher und im Angesicht der Behörden, sich in Massen zu vereinigen, um Verwirrung zu erzeugen und während derselben zu morden und zu rauben, und dies sogar im Regierungssitze des Heiligen Vaters selbst geschehen konnte, erfüllte jedermann mit Schauder, zugleich aber auch mit Anerkennung der Wohltat vernünftiger Volkserziehung, die in Österreich nicht bloß die Verbrechen, sondern auch Exzesse minderer Art immer seltener mache. — Die Unterdrückung der Unruhen auf der Insel Candien sah man als einen wahren Vorteil für die Sache der Pforte an. Denn, wenn es den Candiaten gelungen wäre, sich durch längere Zeit zu behaupten, so

würden, glaubt man, bald darauf auch in anderen Orten des osmanischen Reiches ähnliche Versuche zur Unabhängigkeitserklärung nachgefolgt sein, wodurch der mit schweren Opfern kaum zur Ruhe gebrachte Orient neuen Erschütterungen preisgegeben werden würde.

September 1841.

Die Nachrichten aus den Provinzen boten außer jenen über die Rundreise des Allerhöchsten Herrscherpaares nichts Erhebliches dar. — Der Übergang der englischen Regierung von der Whig- auf die Torypartei zog in mehrfacher Hinsicht an. War nämlich die Resignation, mit welcher sich jene, als sie durch die Stimmen des Landes besiegt wurde, in ihr Schicksal fügte, staunenswert, so verdiente nicht minder die Sicherheit, mit welcher die Torypartei die Zügel des Staates ergriff, allgemeine Anerkennung. Glanzvoll zeigte sich aber Peel durch die Erklärung, daß er eigentlich keiner Partei angehöre und daß bezüglich des Auslandes sein unausgesetztes Streben dahin gehen werde, den Frieden Europas ungestört zu erhalten. — Frankreich ist in der Achtung der Welt wieder um eine Stufe tiefer gesunken. Die früheren Attentate gingen den König an, und es gab hierorts manche Menschen, die zu behaupten pflegten, daß Ludwig Philipp durch die Liebenswürdigkeit seiner Söhne die unteren Volksklassen beherrsche. Durch den letzten Mordversuch ist aber nun auch diese Meinung verschwunden, und es liegt klar am Tage, daß die mörderischen Verschwörer die Vertilgung der ganzen königlichen Familie beabsichtigen. — Spanien interessierte durch die Nachricht, daß die Absicht bestehe, die junge Königin Isabella mit einem Prinzen des spanischen Königshauses zu vermählen.

Oktober 1841.

Die englischen Parlamentssitzungen, worin die Staatsschuld zur Sprache kam, wiesen nach, daß der Staatsaufwand Englands wegen der letzten politischen Verhältnisse, die ganz Europa umschlangen, vermehrt werden mußte. Zunächst hieran beschäftigte England viel die öffentliche Aufmerksamkeit wegen des Krieges gegen China und seiner etwas beunruhigenden Stellung, die es wegen des gegen Mac-Leod eingeleiteten Prozesses und anderer schon aus früheren Konjunkturen herrührenden Differenzen gegen die nordamerikanischen Freistaaten angenommen hatte. — Mit Bedauern vernahm man, daß die gegen Quenisset eingeleitete Untersuchung die ursprünglich für eine Übertreibung gehaltene Angst bestätigte, daß derselbe nur ein Glied des weitverzweigten Komplottes gegen das Leben der königlichen Familie sei. — In Absicht auf Portugal erachteten einige, daß, wenn es auch der dortigen Regierung gelänge, die Parteien, die bisher den Staat tief erschütterten, nach und nach in das Geleise der Ordnung zu bringen, die stete Finanznot des Landes dieses gleichwohl einem sicheren Ende entgegenführe. — Großes Erstaunen erregte der militärische Aufstand in dem nach so vielen und blutigen Greuelszenen kaum zur Ruhe gebrachten Spanien. Daß es aber dem General O'Donnell gelang, Anhänger für sein Vorhaben zu finden, schien den Beweis zu liefern, daß die Fesseln, in denen Espartero das ganze Land hält, drücken, und daß aller Orten Männer seien, die nur auf eine schickliche Gelegenheit warten, solche abzustreifen, um vielleicht nur noch größere und noch schmerzlichere dem unglücklichen Lande anzulegen. Das tragische Ende des Generals Leon und so vieler Braven wurde allgemein bedauert. Noch auffallender erschien die Nachricht, daß man auch in Belgien eine Verschwö-

rung entdeckt habe und daß in solche sogar einige dortige Notabilitäten verflochten sein sollen. Man tröstete sich jedoch damit, daß der Ursprung dieser Konspiration einer schon längst entwichenen Zeit angehöre und daß sie mit den Eventualitäten des französischen Wahnsinnes der Gegenwart, der gegen andere wütet, um sich selbst zu zerstören, nichts gemein haben dürfte. — Daß die ottomanische Pforte auf Regulierung der Land= und Seemacht, Einführung einer systemisierten Dienstzeit für ihre Truppen und Errichtung einer Landwehr denke, wurde als ein für das Land wohltätiger Fortschritt zur Zivilisation angesehen, deren Einflusse ohnehin kein Land und keine Nation sich entziehen könne, ohne sich selbst vorhinein dem politischen und materiellen Untergang zu weihen.

November 1841.

Die glückliche Entbindung der Königin von England von einem Prinzen wurde vom hiesigen Publikum mit großer Teilnahme vernommen, dagegen gaben die Wahl O'Connells zum Lordmajor in Dublin, die Untersuchung gegen die Verfälscher der Schatzkammerscheine, der Brand des Tower, und die angebliche Veranlassung desselben, wie nicht minder die Schilderungen von der Not, welche in den großen Fabriksstädten herrscht, Stoff zu manchen Betrachtungen. — Der Prozeß gegen Quenisset und seine Mitverschwornen zeigte die ruchlosen Grundsätze dieser Verirrten in ihrer ganzen Nacktheit; er gewährt aber zugleich die Beruhigung, daß, wenn es auch sehr schwer halte, gegen die Angriffe dieser Bösewichte persönlich zu schützen, ihre Maxime als Ausgeburten des im Wahnsinn verfallenen Geistes dennoch nie die Leuchte der gesunden Vernunft verdunkeln werden. Übrigens bemerkte man, daß die im Zuge begriffene Redu-

zierung der französischen Armee auch der österreichischen Regierung die Möglichkeit an die Hand geben werde, eine verhältnismäßige und den Zeitumständen entsprechende Verminderung, wenigstens vorderhand bei der Landwehr eintreten zu lassen, damit die seit dem Jahre 1830 von Seite des Militärstandes so sehr in Anspruch genommenen Staatsfinanzen doch endlich einige Erleichterung erfahren und ein Teil der hiedurch erzielten Ersparnisse anderen das Wohl des Staates und seine künftige Beglückung nicht minder bedingenden Zwecken zugewendet werden können. — Bezüglich Spanien sieht man noch nicht ab, wie diesem so schwer heimgesuchten Lande bei dem blutigen Widerstreite der verschiedenen Parteien die langentbehrte Ruhe werden könne. — Der weiteren Enthüllung des in Belgien entdeckten Komplottes gegen die bestehende Ordnung wurde allgemein mit gespannter Aufmerksamkeit entgegengesehen.

Dezember 1841.

Die noch immer andauernde Untersuchung rücksichtlich der stattgehabten Verfälschung der englischen Schatzkammerscheine lenkte die öffentliche Aufmerksamkeit auf die neuen Banknoten um so mehr, als behauptet wird, daß die Nachmachung derselben nicht bloß möglich, sondern auch nicht schwer sein solle; auch schienen sie wegen ihrer unbequemen Form und unpassenden Zeichnung nicht allgemein zu gefallen. — Übrigens fiel bezüglich Englands sehr auf, daß mit Übergehung aller Verwandten des dortigen Hofes gerade der König von Preußen angegangen worden ist, bei der bevorstehenden Taufhandlung des Prinzen von Wales die Patenstelle zu versehen. — Frankreich beschäftiget viel das Publikum, Quenissets Prozeß und die Angaben über die Spaltungen, die sich im Ministerium gezeigt haben

sollen. Rücksichtlich des ersten Punktes nährt man die Hoffnung, daß es denn vielleicht doch bei den neuesten Aufklärungen über die Verschwörung der Republikaner gelingen werde, die Hydra der Revolution zu vernichten. — Daß Espartero in Spanien selbst als König angesehen und betrachtet werden wolle, zeigte jeder seiner Schritte, den er seit der Erwählung zum Regenten getan hatte; daß er aber sich beifallen lasse, diese Prärogation auch gegen das Ausland und besonders gegen Frankreich, an dessen freundschaftlichem Einvernehmen ihm sehr viel gelegen sein sollte, geltend machen zu wollen, wurde als Frucht eines weitgetriebenen Übermutes angesehen. Man glaubte aber dennoch, daß diese Etiquettefrage keinen ernsten Zwiespalt zwischen Spanien und Frankreich herbeiführen werde. Mit gleichem Bedauern nahm man die Nachricht von dem Mißverständnisse, welches zwischen der griechischen Regierung und der ottomanischen Pforte in der neuesten Zeit zum Vorschein kam, auf, zumal es niemand bezweifeln konnte, daß ein Bruch zwischen den beiden Mächten die traurigsten Folgen für ganz Europa herbeiführen würde.

III.

Industrie und Handel.

Jänner 1841.

Der Monat Jänner lief für die Industrie abermals sehr traurig ab. Viele Fallimente im In- und Auslande, besonders aber in Ungarn, wirkten sehr nachteilig auf den ohnehin tief gesunkenen Kredit. Ungarn ist für die österreichische und vorzugsweise für die Wiener Industrie die

wichtigste Provinz. Versiegen dort die Absatzquellen, müssen die hiesigen Fabriken ihre Tätigkeit sogleich einschränken. Die meisten Geschäfte werden jedoch daselbst auf Kredit gemacht, seine Schmälerung muß daher unvermeidlich eine fühlbare Einschränkung in der Erzeugung des hiesigen Platzes herbeiführen. Am meisten fühlten diese traurigen Verhältnisse die Seiden- und Schafwoll-Weber, die Bandfabriken und Schaltücher-Erzeuger. Wenn man ihren Behauptungen trauen darf, so hatten sie sich schon seit langer Zeit nicht in so mißlichen Verhältnissen befunden, als in den eben berührten. Sie erlitten daher auch in ihrem Betriebe die größte Beschränkung, und wenn auch ein Geselle hie und da noch in Arbeit blieb, so war sein Lohn nur sehr gering und überdies die Dauer seiner Beschäftigung derart bemessen, ja nicht zu viel zu erzeugen. Der Mißmut dieser Leute wuchs daher von Tag zu Tag höher, sie wurden immer mehr kleinlaut, so weit man nicht absehen konnte, wie lange dieser Zustand dauern dürfte, indem allerwärts nur von Kriegsrüstungen gesprochen wurde, die ohnehin jedem Verkehr störend entgegentreten. Die über den Handel im allgemeinen eingeleiteten Erhebungen boten nichts Tröstliches dar. Allenthalben zeigten sich die Spuren von Mangel an Kredit, der doch das Lebensprinzip des Verkehrs ist. Hiezu gesellte sich, daß die Bank den Kredit, welchen sie über alle Maßen ausdehnte, jetzt auf einmal und so drückend beschränkte. Man sieht wohl ein, daß es für die Bank von hoher Wichtigkeit war, den Kredit, den einzelne Handelshäuser bei ihr erhalten hatten, zu beschränken, weil sie sonst Gefahr laufen würde, namhafte Verluste zu erleiden. Daß aber diese Kreditbeschränkung so weit gehen soll, gegen Deckung durch Staatspapiere nicht prompte Vorschüsse zu leisten, dieses schadet offenbar

dem Handel ebenso wie dem Verkehr mit Staatspapieren. Träte nun auch vollends, wie behauptet wird, eine Erhöhung des Diskonto von 4 auf 5% ein, so würde der Fall der Papiere um so größer sein und die Verwirrung noch allgemeiner werden, als sie jetzt schon wirklich ist. Auch dürfte die Staatsverwaltung hiedurch in die Lage kommen, bei den bevorstehenden Anlehen sich sehr drückende Bedingungen gefallen lassen zu müssen. Zum Zeichen eines Vorspieles wird auf die 4%-Metallobligationen hingewiesen, die schon unter Pari stehen, was sich ganz natürlich erklären läßt, weil niemand ein 4%-Papier über Pari kauft, wenn er sich für sein Geld 5% verschaffen kann, das aber augenblicklich möglich wird, wenn die Bank den Zinsfuß auf 5% erhebt.

Februar 1841.

Der abgelaufene Monat Februar bot bezüglich der Industrie kein günstigeres Resultat dar als die übrigen Wintermonate. Es herrschte nämlich allenthalben dieselbe Lauheit, dieselbe Klage über Mangel an Erwerb, über Mangel an Geld. Überall wurde nur sehr wenig Ware abgesetzt, und wenn auch hie und da einige Verkäufe stattfanden, so geschah dies nur zu gedrückten Preisen, wobei der Fabrikant offenbar verlieren mußte. Die Fabrikanten fuhren daher fort, ihre Werkstühle unbenützt zu lassen, und die Zahl der brotlosen Arbeiter vermehrte sich mit jeder Woche. Auch die Jahrmärkte litten fort an seltener Stagnation der Geschäfte und wurden meist nur wegen Eintreibung der ausstehenden Wechsel besucht. Die übrigen Gewerbe schienen gleichfalls im Sinken begriffen zu sein: ihre Klagen wegen Mangel an Verdienst deuteten wenigstens auf die Annahme dieser Behauptung hin; nur jene Gewerbe, welche

Viktualien zu verkaufen haben, konnten auf sicheren Verdienst rechnen. Mit dem Handel sah es gleichfalls sehr mißlich aus. Bestellungen wurden fast keine gemacht und fremde Einkäufe kamen höchst selten vor. Zu den Ursachen des Verfalles des Handels ward vorzüglich der Umstand gerechnet, daß dermalen bedeutende Kapitalien, mit welchen man auf der Börse spekuliert, dem eigentlichen Handel entzogen werden und die verschiedenen Aktienvereine große Geldsummen in Anspruch nehmen. Einen ungünstigen Eindruck verursachte jedoch das Projekt der Bank, den Diskonto von 4 auf 5% zu erheben. Der Diskonto der Bank, sagt man, ist der Maßstab der Privaten; je höher die Bank geht, um so höher stellen die Privaten ihre Forderungen, zumal die Vorschüsse der Bank nur wenigen offen stehen. Die Angabe, daß deshalb der Diskonto erhöht werden sollte, damit nicht so viele Banknoten in Zirkulation kommen und das Institut in keine Verlegenheit bringen, wollen die Kaufleute nicht für probehältig halten, indem sie entgegnen, daß 1% niemand zurückhalten werde, sein Geld aus der Bank zu ziehen, wenn er sonst auf einem anderen Wege einen größeren Vorteil zu erreichen hoffe. Von dem Augenblicke, als die Bank den Diskonto erhöht, ist es, sagt man, um die 4%-Metalliques geschehen, denn es wird wohl niemand einfallen, ein vierprozentiges Kapital an sich zu bringen, wenn er bei der Bank 5% erwerben kann. Nur bei einem geringen Diskonto sei es dem Staate gelungen, vorteilhafte Anlehen zu kontrahieren; es sei daher außer Zweifel, daß er bei Erhöhung desselben sich auch größere Opfer werde gefallen lassen müssen. Bei dem Umstande, als 12 Millionen Gulden Zentralanweisungen zirkulieren und die Anlehen vom Jahre 1821, 1834 und 1839 zu bezahlen sind, somit der Staat ehestens in die Lage

kommen dürfte, zu einem abermaligen Anlehen seine Zuflucht zu nehmen, will es keinem Menschen einleuchten, wie gegenwärtig eine Maßregel in Antrag gebracht werden könne, die so vielen Interessen des Handels und des Staates entgegen sei.

März 1841.

Der Monat März hat abermals wenig Leben in das Fabrikswesen gebracht; wenn ja ein Mehreres als im Monat Februar abgesetzt wurde, so konnte dies nur der herannahenden schönen Jahreszeit und besonders der Annäherung der Osterwoche zugeschrieben werden, wo fast in jeder Bürgerfamilie nach hergebrachter Sitte Anschaffungen von neuen Kleidungsstücken jeder Art stattzufinden pflegen. Einige Gewerbsleute haben es sich daher auch zum Grundsatze gemacht, nur so viel Waren erzeugen zu lassen, als nötig ist, um sich in der Bekanntschaft der Konsumenten zu erhalten, und ihre besten Arbeiter nicht zu verlieren. Zu den Klagen über schlechten Absatz gesellten sich auch jene über den niedrigen Preis der Waren, der durch häufige Notverkäufe herbeigeführt wurde, und nicht selten kaum dem Aufwande der Kosten gleichkam. Der Handel lag auch in diesem Monat wegen des Mangels an Kredit ganz darnieder. Kleine Handelshäuser können nämlich einander nicht helfen und die Großhändler ziehen sich immer mehr zurück. Das Aufkünden des Kredits hat keine Grenzen. Daß hiedurch unzählige Verlegenheiten, ja Fallimente entstehen müssen, liegt klar am Tage; denn so mancher Kaufmann hat seine Unternehmungen, wobei er den Kredit in Anspruch nahm, auf ein Jahr und darüber hinaus berechnet; nun wird ihm der Kredit plötzlich aufgekündet, und er muß entweder große Opfer bringen, um nur etwas zu retten, oder er muß die bereits begonnene Unternehmung nicht mit mindern Ver-

lusten ganz fahren lassen. Diese Übel schreiben die Handelsleute dem zu plötzlichen Einschränken des Kredits von Seite der Bank zu. Obschon alle rechtlichen Handelsleute für eine vernünftige Beschränkung, besonders in Erteilung zu großer Kredite an einzelne Großhändler, im allgemeinen gestimmt sind — so billigt doch keiner die ganz unerwartet eingetretene Beschränkung. Es heißt, daß, wenn man diese Maßregel zur Sicherheit der Bank — damit namentlich nicht zu viel Noten in Umlauf gesetzt werden, und wegen ihrer Überzahl einen Kurs bekommen — einführen wollte, dies allmählich und ohne alles Aufsehen hätte geschehen können. Dagegen seien dermal viele der größten Handelshäuser des hiesigen Platzes erschüttert. Auch das Fallen der Staats- und Industriepapiere habe diese Maßregel herbeigeführt, weil ein großer Teil derselben, der nur auf Spekulation erkauft, bei den Instituten oder Privaten verpfändet erlag, nun bei der allgemeinen Aufkündigung des Kredits um jeden Preis hintangegeben werden mußte. Die Sparkasse, die eingesehen hatte, daß sie die Fruktifizierung ihrer Fonds hiedurch erschwere, ist auch bereits von dem angenommenen Beschränkungssysteme bei Vorschüssen auf Staatspapiere abgegangen. Diese Anstalt machte sich nämlich zum Prinzipe, niemandem mehr als 500 fl. auf was immer für eine Deckung darzuleihen; die Folge davon war, daß, wenn es einem Besitzer von Staatspapieren darum zu tun war, eine größere Summe zu erhalten, er seine Papiere in kleinere verwandelte und auf diese Art statt einer Post nun 20 derselben unter verschiedenen Namen in Anspruch nahm, die ihm sodann nicht verweigert werden konnten und nur die Arbeiten der Sparkasse bedeutend vermehrten. Die Kaufleute erachten daher, daß wohl der Kredit der Firmen,

nicht aber auch das Ausmaß der Vorschüsse auf Staatspapiere gegen gehörige Deckung zu beschränken wäre; sie fügen bei, die Bank würde hiedurch nicht gefährdet und der Aufschwung der öffentlichen Papiere ergiebig unterstützt werden. Übrigens hat die noch immer nicht erfolgte Bestätigung der vorgeschlagenen Bankdirektoren in der Handelswelt großes Aufsehen hervorgebracht, zumal sich unter den neu Beantragten auch der Großhändler Berger befinden soll, der doch dem Institute vom Beginn desselben angefangen, bis nun zu unausgesetzt angeblich sehr wichtige Dienste geleistet hat.

Mai 1841.

Die höchst ungünstigen Börsenverhältnisse, welche aus dem allgemeinen Mißtrauen sowohl gegen den Handel und Gewerbestand, als auch gegen alle Industrieunternehmungen überhaupt entspringen, sind die natürlichen Ursachen der allgemeinen Stockung des Verkehrs. Der Spekulationsgeist verschwindet täglich mehr, weil er nirgends auf eine Unterstützung rechnen kann. Die Beschränkung des Kredits von Seite der Bank, sowie ihre Geschäfte überhaupt, versetzte allen Unternehmungen den empfindlichsten Stoß, und daher kam es, daß der Monat Mai trotz der eingetretenen günstigen Jahreszeit, trotz des Wiener Marktes, der Feiertage und der Firmwoche, die immer auf den Verkehr vorteilhaft einzuwirken pflegen, den vorangegangenen Monaten des gegenwärtigen Jahres bedeutend nachstand. Der Wiener Markt blieb namentlich unter aller Erwartung. Viele Fabrikanten verließen den Platz, ohne die Reiseauslagen gelöst zu haben. Einigen Absatz aber fanden dennoch ordinäre und mittelfeine gefärbte und ungefärbte Leinenwaren, ordinäre Kattuns, glatte Seidenstoffe und Bänder, welche

meist hier erzeugt werden. Wollerzeugnisse blieben ohne alle Nachfrage, was wohl den veränderten Bedürfnissen der Jahreszeit zuzuschreiben war. Ebenso wie die Fabrikation litt auch der Handel durch die Beschränkung des Bankkredits um so mehr, als ihm das Betriebsmittel plötzlich entzogen wurde und manche bereits begonnene Spekulation unterbrochen werden mußte, die erst nach 6 oder mehreren Monaten Früchte getragen hätte. Der durch die Beschränkung des Bankkredits herbeigeführte Mangel an Geld wirkte auch auf die Staats- und sonstige Privatpapiere sehr nachteilig zurück. Vorzüglich litten darunter die Aktien der im Ausbau begriffenen beiden Eisenbahnen, und es steht nach vielfältigen Behauptungen erfahrener Männer zu besorgen, daß, wenn nicht die Sache bald eine andere Wendung nimmt und von Seite der Staatsverwaltung den Aktionären eine Garantie für 4% ihres Kapitales werden sollte, diese für Österreich so wichtigen beiden Unternehmungen aus Mangel an Unterstützung im Fortgang ihrer Entwicklung gestört werden müssen.

Juni 1841.

Die im Laufe des Monats Juni eingelangten Berichte über den Stand der Fabriken waren abermals sehr betrübend. Von allen Seiten ertönten Klagen über die totale Stockung der Fabrikstätigkeit. Die Fabrikanten und höher gestellten Gewerbsleute pflegen nämlich von den hiesigen Bankiers die erforderlichen Betriebsgelder zu erhalten. Da nun aber diese durch den Beschluß der Nationalbank den Kredit, den sie selbst bei ihr früher ohne Beschränkung fanden, verloren haben, so sehen sie sich außerstande, den oft übertriebenen Anforderungen der Fabriksleute zu entsprechen, und diese sind sofort wegen der ermangelnden

Geldmittel in die traurige Notwendigkeit versetzt, ihre Geschäfte aufzugeben. Allenthalben herrscht Verlegenheit und unter den Fabriksbesitzern das Herannahen der Not. Dieser beklagenswerte Zustand des Fabriks- und Industriewesens influenzierte auch bedeutend die Erfolge des Handels. Das öffentliche Mißtrauen der Handelsleute machte fast alle schwankend, und jeder derselben gestand die Besorgnisse, in denen er bei dem geringsten Geschäfte schwebe, unumwunden ein.

Juli 1841.

Für Österreichs Verkehr im allgemeinen gab es seit Menschengedenken keine schrecklichere Zeitepoche als es der abgewichene Monat Juli war. Nicht nur daß auswärtige und auch hiesige bedeutende Fallimente wie Steiners Neffe, Steiner und Compagnie den Kredit bedeutend erschütterten, mußte endlich auch noch das ansehnliche Haus Geymüller, vor dem seit einer so langen Reihe von Jahren die ganze Handelswelt die größte Achtung hatte, fallen. Mit diesem Hause fiel auch — wie man sagt — zum großen Teil der Kredit der ganzen Monarchie. Sprach man auch bereits eine geraume Zeit von Verlegenheiten dieses Hauses, so konnte sich doch niemand dem Glauben hingeben, daß es wirklich fallen werde, weil die Vermutung vorherrschte, daß im schlimmsten Falle die Bank zur Aufrechthaltung desselben beitragen werde. Am Tage des Ausbruches des Falliments sprach man auch von Konsultationen, die stattgefunden haben sollen, die Kasse vertröstete die Wechselgläubiger bis Mittag, wo die Zahlungen förmlich eingestellt wurden. Hiedurch bemächtigte sich eine allgemeine Verwirrung des hiesigen Platzes, wie solche zu Wien fast noch nie erlebt wurde Die solidesten Häuser, selbst die fern von allen schwindelnden Börsespekulationen arbeiteten,

verloren ihr Vertrauen zueinander, und so kam es, daß sie oft zu fast ungewöhnlichen Mitteln schreiten mußten, um ihre Forderungen zu decken. Unter diesen Umständen mußte fast jeder Verkehr unterbleiben und Fallimente mehrerer Handlungshäuser waren die Folge davon. Das sonst sehr solide Haus Belloni wurde ebenfalls ins Mitleid gezogen und stellte seine Zahlungen ein. Diese traurigen Umstände wirkten höchst nachteilig auf die Fabriken zurück. Diese fanden keinen Kredit beim Ankaufe roher Produkte, und hätten sie auch welchen gefunden, so konnten sie ihn doch nicht benützen, weil es ihnen an Gelegenheit gebrach, die erzeugten Waren an Mann zu bringen. Die Fabriken arbeiten mit ihren Konsumenten auf Kredit, und zwar auf 6 bis 9 Monate. Diese Konsumenten sind die Kurrentwarenhändler. Jene Wechsel, die sie in Händen hatten, fanden keine Abnehmer, weil das gegenseitige Vertrauen ganz verschwunden war. Es blieb ihnen somit nichts anderes übrig, als teilweise die Arbeit einzustellen und ihre Arbeiter zu entlassen. Als die erste Ursache dieser Verwirrung wird zwar von vielen Kaufleuten die Einziehung des unbeschränkten Kredits, welchen die Bank den hiesigen Großhändlern bisher schenkte, angesehen. Allein die Nachricht, daß Geymüller schon seit mehr als 10 Jahren nur mit fremden Geldern spekulierte, drang jedermann die Überzeugung auf, wie wohltätig im ganzen sich diese von der Finanzverwaltung veranlaßte Maßregel erwies, indem ohne Zweifel beim längeren Fortbestand der Dinge das Unglück für Österreich noch größer sein würde, als das gegenwärtige ist, indem gleich dem Handlungshause Geymüller noch viele andere Großhandlungen auf ähnlichem schwachen Kredit beruhten und vielleicht noch gegenwärtig beruhen. Und da alle diese Häuser bedeutende Kredite aus der Bank erhielten, so

würde bei ihrer Zahlungsunfähigkeit der Schade der Bank ungeheuer gewesen sein. Sehr nachteilig wirkten diese Verhältnisse auch auf die Sparkasse. Das Gerücht, daß sie bedeutende Verluste durch den Sturz Geymüllers und anderer Handlungshäuser rücksichtlich des Diskontogeschäftes erlitten habe, vermehrte den Andrang von Rückzahlungen, der nach Ablauf einiger Tage sogar stärker ward als im Jahre 1830. Hiezu gesellte sich, daß auch die Kommanditen zu Lemberg, Brünn, Salzburg, Linz und Krumau größere Anforderungen um Überkommung baren Geldes zur Befreiung der Rückzahlungen stellten. Doch auch diese Tage der allgemeinen Beunruhigung liefen bisher ziemlich ohne besondere nachteilige Folgen rücksichtlich ihres Kredits ab; das Zutrauen nahm wieder zu und die Einlagen begannen gegen das Ende des Monats sich fühlbar zu heben. Die Mißgriffe, welche sich die Sparkasse bei der Abnahme der Kreditbriefe des Hauses Geymüller und anderer Handlungshäuser zuschulden kommen ließ, dürften allerdings der Anstalt einen bedeutenden Schaden verursachen, doch soll sich der ganze Verlust erst mit Ende Oktober bestimmen lassen, weil die Sparkasse mehr als um drei Millionen Wechsel besitzt und daher die Verfallzeit erst abgewartet werden müsse. — Der Handel in allen Zweigen der Fabrikation und der Naturprodukte in der ganzen Monarchie hat durch die stattgefundenen Fallimente zu Wien, Triest, Prag und Pest ungemein gelitten, und man glaubt, daß eine lange Zeit erforderlich sein werde, bis er sich wieder hebt. Vieles verlor der Handel mit roher Seide durch den Fall der Handlungshäuser Geymüller und Belloni, welche hiezu viele Vorschüsse zu geben pflegten. Unter dem Aufhören derselben erliegen viele kleine Handelsleute und Produzenten. Doch auch in dieser Beziehung hofft man

auf die Wiederkehr besserer Verhältnisse, zumal die Finanzverwaltung bemüht ist, diese Gewerbsklasse nach Möglichkeit zu unterstützen und selbst der Gewerbeverein mit Ernst daran ist, den Handel Österreichs nach allen Seiten zu heben.

August 1841.

Der Verkehr im Monat August hat sich im Vergleich mit jenem des Monats Juli abermals verschlimmert. Das Mißtrauen am hiesigen Platze wuchs von Tag zu Tag, weil man nicht wußte, inwieweit die bestehenden Handelshäuser mit den gefallenen in Wechselverbindung gewesen sind. Inzwischen aber gab es selten einen Geldmangel. Je bedeutender ein Haus war, desto mehr mußte es Barschaft halten, weil es nicht wissen konnte, wie die Zahlungstage ablaufen werden. Auf den 3. und 18. dieses Monats war jedermann gespannt, weil sich an diesen Respektstagen die Tratten zu sehr häufen. Doch waren die Proteste diesmal nicht so groß, als man anfangs besorgte. Diese Geldanhäufungen mußten natürlich den Verkehr noch mehr drücken, weil das zirkulierende Geld vermindert wurde, und weil selbst Briefe aus guten Häusern nicht zu Geld gemacht werden konnten. Dies wirkte um so nachteiliger auf die Fabrikswechsel zurück. Von Woche zu Woche wurden aber auch Arbeiter entlassen, und die in den Fabriken behalten wurden, gehörten offenbar nur zu den unentbehrlichsten. Bedauern muß man, daß dieser Mangel an Erwerb sich auf die übrigen Gewerbsleute ausdehnte, und daß überall, wohin man den Blick wandte, Klagen zum Vorschein kamen. Wie stark übrigens dieser Zustand nicht nur in das materielle Leben der hiesigen Einwohner, sondern auch in jenes der Bewohner der Provinzen eingriff, war am besten an der Sparkasse wahrzu-

nehmen. Mit Ausnahme der letzten Tage des Monats gab es fast keinen, an dem die Einnahme die Ausgaben überschritten hätte. Konnte man die diesfälligen Anforderungen nicht als Andrang um Rückzahlungen ansehen, so waren diese doch so stark, wie sie es noch nie waren; was um so mehr beachtet werden muß, als die Einnahmskasse fast gar nichts leistete. Auffallend war es, daß, während die ganze Handelswelt sich mit den Wechseleskomptierungen einschränkte, gerade die Sparkasse alles darauf verwendete, was sie disponibel hatte und Vorschüsse auf Staatspapiere vernachlässigte, obwohl sie ihr doch 1% mehr als die Wechsel darbieten und vollkommene Sicherheit gewähren. Viele glaubten, daß die Ursache dieser Manipulation im Interesse der begünstigten Handelshäuser liege. Nicht besser als den Fabrikanten ging es den Handelsleuten. Diese waren in jeder Unternehmung sowohl im reellen Warenhandel als auch in anderwärtigen Spekulationen gelähmt, weil sie voraussahen, ihr Geld zu verlieren. Zum größten Glück hatte der abgelaufene Markt zu Pest und Debreczin sehr gute Resultate geliefert. Vorzüglich wirkte, daß viele Einkäufe und zu guten Preisen gemacht wurden. Übrigens ist Ungarn der größte Konsument für die Wiener Fabriken. Schließlich ist zu bemerken, daß die industrielle und kommerzielle Welt mit wahrem Dank die Winke und Andeutungen annimmt, welche ihr der Gewerbeverein in seinem wohltätigen Wirken gibt.

September 1841.

Bei dem außerordentlichen Mißtrauen, welches seit dem Monat Juli in der kommerziellen Welt herrschte, schien es fast unbegreiflich zu sein, wie es kam, daß der Monat September für die Industrie keine schlimmeren

Resultate geliefert hatte. Allerdings muß zugegeben werden, daß der Verkehr im heurigen Jahre im allgemeinen bereits fast auf Nichts reduziert war; daß also eine jede später halbwegs günstige Erscheinung bemerkt werden mußte, und da sich derlei günstige Momente doch öfters als in früheren Monaten ereigneten, so waren die Fabrikanten im ganzen mit dem Ergebnis des Monats September ziemlich zufrieden. Übrigens waren die Märkte überall und vorzugsweise in Ungarn belebt und bezüglich des Absatzes der Kunstprodukte sehr ergiebig. Pest zeichnete sich vor allem aus, weil daselbst mehrere Marktbesucher sogar ihre Lager ganz aufgeräumt hatten. Die Folge davon war, daß rohe Produkte, als Wolle &c. sehr gesucht wurden und daß man auch hierorts zur größeren Tätigkeit schritt. Die Kottonerie- und Schafwollzeugfabrikanten, wie nicht minder die Seidenweber begannen sich wieder etwas von den erlebten Schrecknissen der früheren Monate zu erholen. Was den Handel im allgemeinen betrifft, so erhielt sich das Mißtrauen unter den Kaufleuten noch immer; dies wurde besonders bei den Wechseln bemerkbar. Die Staatspapiere schwankten im Preise mit äußerst unbedeutenden Abwechslungen, weil einzelne Private, die früher auf Industriepapiere spekulierten, oder auf Wechsel ihr Geld verwendeten, lieber in den Staatspapieren ihr Heil suchen. Auffallend ist es, daß gerade die Metallique-Obligationen jeder Gattung gesucht wurden und die Liebhaberei für Verlosungen fast ganz nachgelassen hat. Man glaubt die Ursache hievon darin suchen zu müssen, daß die Kapitalisten durch die erlittenen Unfälle gewitzigt, die sicheren Zinsen dem unsicheren Gewinne vorziehen, weshalb auch gutgeheißen wird, daß die Staatsverwaltung das letzte Anlehen auf verzinsliche Papiere abgeschlossen [h]at, indem unter den gegenwärtigen Umständen Verlosungs-

papiere ohne Zinsen einen schlechten Absatz gefunden haben würden. Die bisherigen mißlichen Umstände in der Handelswelt verspürte die Sparkasse am meisten. Mit Ausnahme einiger weniger Tage war die Ausgabe immer stärker als die Einnahme, wozu die Kommanditen nicht wenig beitrugen. Am wenigsten war Brünn und Krumau zu beruhigen; von diesen beiden Kommanditen wurden ungeheure Summen behoben, was beweist, daß auch dort der Handel und Erwerb stocken. Endlich ist noch zu bemerken, daß die Handelswelt sehr gespannt war auf die Wahl der Bankdirektoren und des Gouverneur-Stellvertreters; auch war man der Meinung, daß diese Wahlen nicht im Sinne der Staatsverwaltung ausfallen werden.

Oktober 1841.

Die für die Fabrikate wichtigen Märkte zu Pest, Debreczin, Brünn, Grätz &c. sind günstig ausgefallen. Die Hoffnung, daß auch der Wiener Markt ein gleiches Resultat bieten werde, belebte sehr die Fabrikation. Vorzugsweise arbeiteten tätiger jene Fabriken, die Möbelstoffe erzeugen, nicht minder die Schal-Schafwollzeugfabrikanten. Die Druckfabriken waren auch sehr beschäftigt, so daß manche Sachen ziemlich früh bestellt werden mußten. Deshalb kehrte die Zufriedenheit der Arbeiter zurück, die schon sehr kleinmütig waren, besonders da sie die strenge Jahreszeit herannahen sahen. Was den Handel im allgemeinen anbelangt, so hemmte die Furcht vor dem Wiener Platze jede merkantile Unterhandlung; man traute selbst den solidesten Häusern nicht, weil man nicht wußte, inwiefern ein oder das andere, direkt oder indirekt bei den vorgefallenen Fallimenten beteiligt sei, oder wie es noch ins Mitleid gezogen werden könne. Was gleichwohl an Geschäften gemacht wurde, mußte

mittels baren Geldes geschehen, auf Wechsel war aller Glaube geschwunden. Jener Verkehr aber, der sich nur auf das bare Geld beschränkte und den Kredit ausschloß, war wenig zu beachten. Unter diesen Umständen lernte man erst den Wert der Banknoten kennen, ohne die eine totale Stockung hätte eintreten müssen. Die Folge davon war zwar nicht unerwünscht, es erhielt nämlich die Nationalbank einen solchen baren Geldzuschuß, wie er noch nie bestanden hatte. So viele Hände auch vorhanden waren, um die Münze, welche einfloß, zu zählen, so waren sie doch nicht imstande im Geschäfte kurrent zu werden, da selbst das Geld von auswärtigen Plätzen reichlich einfloß. Frankfurt, Augsburg und München machten außerordentliche Geldsendungen, so daß von Rothschild allein elf Fäßchen Zwanziger einlangten. So wohltätig dies auf die hiesige Bank wirkte, so nachteilig war die Folge hievon für München. Die dortige Bank soll von barem Gelde so entblößt sein, daß sie damit umgehe, die eingezogenen Kronentaler wieder zu emittieren. Diese Umstände nützen nach dem Dafürhalten der Kaufleute der Nationalbank insoferne, als der Einfluß der Banknoten sie in keine Verlegenheit setzen kann. Allein der Verkehr soll hiedurch nichts gewonnen haben, sondern vielmehr erschwert worden sein, weil wohl nur die wenigsten Geschäfte im Handel mit barem Gelde gemacht werden und zur Belebung des Handels die Wechsel wieder Achtung und Wert erhalten müssen. Diesen Umstand scheine die Nationalbank auch wirklich wahrgenommen zu haben, indem sie dem Vorschußgeschäfte eine Summe von 2 Millionen zuwendete. Die kaiserliche Entschließung, vermöge welcher der Bankausschuß die Direktoren zwar vorzuschlagen, nicht aber zugleich zu wählen habe, erhielt unter den Handelsleuten und Aktionären aus begreiflichen Gründen nicht ungeteilten Beifall.

November 1841.

Der Monat November lieferte bezüglich der Industrie weit günstigere Resultate als der Oktober. Die Fabrikanten jeder Art wurden jedoch hiedurch nicht beunruhigt, weil sie den November nach der Erfahrung früherer Zeiten für den ungünstigsten im ganzen Jahre anzusehen pflegen. Der Wiener Markt gibt auch für den hiesigen Platz keinen Anschlag, er wirkt mehr oder minder auf die Provinzialbewohner, die nicht imstande sind hier Niederlagen zu etablieren. Überdies werden ohnehin die Wiener Märkte von Jahr zu Jahr schlechter, die Frequenz derselben schwächer, wie dies eine Vergleichung der gegenwärtigen Märkte mit jenen vor 20 Jahren nachweiset. Fast ein Drittel der Buden ist bereits verschwunden, obschon, was früher nie der Fall war, mehrere derselben von hiesigen Vorstadt-Handelsleuten, die gegenwärtig dreimal so stark sind als sonst, bezogen werden. Die Ursache des Verfalles der Wiener Märkte ist in der erleichterten und beschleunigten Kommunikation der entfernten Ort und in der ganz veränderten Weise des Verkehrs zu suchen. Der auf dem Lande wohnende Kaufmann hat dermal nicht nötig eine kostspielige Reise zu unternehmen, um sein Warenlager zu assortieren, er wird mit den Artikeln durch Musterkarten, die er auf Verlangen erhält, hinlänglich bekannt, und die von allen Seiten und nach allen Richtungen verbreiteten Preiskurante schützen ihn zur Genüge vor jeder Überhaltung. Mit Ausnahme der Juwelenarbeiter, der Uhrmacher, Kunstdrechsler, Galanteriewarendrechsler, Galanteriewarenarbeiter und zum Teil auch der Schalweber haben die übrigen Gewerbsleute von dem Wiener Markte wenig Nutzen. Es erhält sich daher noch immer im Publikum der Wunsch, daß die hiesigen Märkte von vier auf zwei Wochen abgekürzt und in

günstigere Monate verlegt werden möchten, wodurch die öffentliche Bequemlichkeit sehr gewinnen würde. Übrigens war der abgelaufene Leopoldi-Markt sehr mittelmäßig. Das Erfreulichste hiebei war die Wahrnehmung, daß der italienische und türkische Handel, der schon seit einiger Zeit ganz darniederlag, sich wieder zu regen begann. Die meiste Wirkung hievon verspürten die Erzeuger lackierter und plattierter Blechwaren, deren Lager ziemlich gelichtet wurden, und die überdies namhafte Bestellungen auf neue Lieferungen erhielten. Nicht minder glücklich waren die Metallknopffabrikanten, zu deren Lobe beigefügt werden muß, daß sie in der neuesten Zeit bedeutende Fortschritte in ihrem Fache getan haben. Das allgemeine Mißtrauen war noch immer dem Handel im großen sehr hinderlich, die Wechsel hatten keinen Kredit und mit barem Gelde ließen sich nicht viele Geschäfte machen. Man sagt, die Direktion der Nationalbank gehe mit dem Gedanken um, eine Giro-Bank zu errichten. Dieses Projekt würde, wenn es zustande käme, nach der Meinung der Handelsleute den hiesigen Wechseln Vorschub leisten; denn obschon die Bank eine Erweiterung der Geschäfte angeordnet hat, so soll diese Vorkehrung noch keineswegs genügen. Überdies hat auch die Sparkasse ihre Vorschüsse eingeschränkt, da von Seite der Staatsverwaltung ihr aufgetragen worden, ihre Pfandbogen und Gesuche mit klassenmäßigen Stempeln zu versehen, eine Last, welche die Anstalt nicht tragen kann und die Parteien sich nicht gefallen lassen wollen, weil hiedurch die erhaltenen Gelder zu hoch zu stehen kämen, besonders wenn der Fall öfterer Prolongationen eintritt. Da die Bank diese Last nicht kennt, so wendet sich jedermann dahin und die Sparkasse sieht sich dadurch genötigt, ihr ganzes mobil zu haltendes Vermögen auf Wechsel zu legen. Dieser Nachteil ist für die

Sparkasse um so empfindlicher, als der der Monate Juli und August noch nicht verschwunden ist, indem mit Ausnahme der letzten drei Monatstage es deren wenige im Monat gibt, an denen die Einlage die Rückzahlung übersteigt. Dieselbe Last drückt auch die Versorgungsanstalt nieder. Überhaupt ist man allgemein der Meinung, daß von Seite der Staatsverwaltung die Geldzirkulation eher zu erleichtern als zu erschweren wäre, weil die vielen industriellen Unternehmungen als: Eisenbahnen, die Dampfschiffahrt und Dampffabriken ohnehin ungewöhnlich große Summen in Anspruch nehmen. Bei Erwähnung der Eisenbahnen muß man noch beifügen, daß von allen Seiten gewünscht wird, die Staatsverwaltung möge dieser Nationalunternehmung die höchst notwendige, von andern Staaten so erfolgreich angewendete Unterstützung angedeihen lassen, die Unternehmer oder Leiter der Eisenbahnen selbst aber einer größeren Kontrolle unterwerfen und beim Eintritt einer effektiven Unterstützung auch sodann dafür Sorge tragen, daß die Warentransportkosten so niedrig als möglich gehalten werden, indem wohl angenommen werden könne, daß dort, wo die Personenfrequenz der Erwartung nicht entspricht, der Entgang der Einnahme durch Transporte der Waren sich kompensieren lasse.

Dezember 1841.

Der Monat Dezember entsprach den Erwartungen der Erwerbsleute im allgemeinen nicht. Er war in Absicht auf den Lokalabsatz etwas besser als der November, er hielt aber keinen Vergleich mit derselben Zeitperiode früherer Jahrgänge aus. Die Feiertage und der Jahreswechsel sind nämlich stets die üblichen Gelegenheiten zu wechselseitigen Geschenken; diese Gewohnheit wurde auch heuer beobachtet, ihre Rückwirkung auf den Verkehr war

jedoch weniger fühlbar. Die Handelsleute, namentlich die Kurrentwarenhändler, die sonst die besten Geschäfte zu machen pflegten, klagten im allgemeinen nicht so sehr über den Mangel an Absatz, als vielmehr über die gedrückten Preise, welche durch den eingerissenen Mißbrauch der Ausverkäufe herbeigeführt werden. Sonst war ein solcher Kunstgriff, die Waren abzusetzen, selten und nur in Fällen üblich, wo man veraltete Waren los werden wollte, oder wo eine Krida im Zuge war. Im Dezember aber gab es auf dem Graben 5 solcher Ausverkäufe, zugleich mehrere auf anderen Plätzen und sogar in den Vorstädten, ja auf dem geringen Bezirke Neustift sind deren zwei zugleich gewesen. Zahllose Zettel bedeckten die Auslagen, nicht selten mit den lächerlichsten Ankündigungen, als „Ausverkauf wegen Ableben des Eigentümers“, oder „weil die Handlung nie mehr bestehen wird“ oder „weil das Gewölbe des ehesten geräumt werden muß“ oder endlich mit dem Ausruf „Fort mit Schaden“. Die solideren Handelsleute können kaum all die Nachteile beschreiben, welche hieraus dem Handel zugehen, wobei auch obendrein die große Masse des Publikums betrogen wird. Die auf diese Art herabgedrückten Preise im Detailhandel wirken auf die Fabriken sehr nachteilig: sie können nämlich die Ware um jenen Preis nicht erzeugen und lassen daher lieber in der Arbeit nach, als daß sie mit offenbarem Schaden arbeiten sollten. Mit Sehnsucht sahen daher die solideren Handelsleute dem Augenblicke entgegen, wo, wie zu gewärtigen steht, von Seite der betreffenden Behörden diesem Krebsschaden entgegengewirkt wird. Der Mangel an Absatz äußerte sich bei allen Fabriken, am meisten aber bei den Bandfabriken, welche auch deshalb schon sehr viele ihrer Arbeiter entlassen haben. Die Schafwollwebereien sind der Jahreszeit wegen noch die glücklichsten

gewesen, die Seiden- und Weißwebereien aber waren kaum zur Hälfte beschäftigt. Ein besseres Schicksal hatten die Drechsler, weil ihre Warensorten im Auslande gesucht und daher in bedeutenden Quantitäten ausgeführt werden. Was den Handel im allgemeinen betrifft, so ging dieser im Dezember etwas flauer, als man es mit Grund erwartet hat. Niemand wollte sich nämlich in größere Warenspekulationen einlassen, es herrschte in der Handelswelt noch immer kein rechtes Vertrauen; dies beweisen die wenigen guten Wechsel, die zirkulierten. Das Geld war noch selten, noch seltener aber waren gute Briefe. Diesen Umstand verspürten am meisten jene Leute, die vom Eskomptegeschäfte leben; selbst die beiden öffentlichen Institute, die Nationalbank und die Sparkasse sollen in dieser Beziehung im Dezember nicht so bedeutende Geschäfte gemacht haben. Gleichwohl war der Monat Dezember für die Sparkasse der zweite, in welchem seit der großen Handelskrisis die Einnahme die Ausgabe überschritt. Im November betrug die Vermehrung des Verwaltungsvermögens 10.908 fl. 57 kr., im Dezember aber 80.589 fl. 53 kr. Auch zeigte die Totaleinlagssumme von 454.299 fl. 28 kr. offenbar, daß das Vertrauen zu der Sparkasse sich wieder zu heben anfange. Auch die Börse schien dieses zu bestätigen, weil im Dezember größere Geschäfte gemacht wurden als im November, ohne jedoch viel auf das Steigen der Kurse eingewirkt zu haben. Der größte Umsatz war in den Eisenbahnaktien, die sich endlich ihrem vollen Werte zu nähern begannen. Der Hauptbeweggrund lag in der unter dem 22. Dezember 1841 durch die „Wiener Zeitung" kundgemachten Beschlußnahme der österreichischen Staatsverwaltung in betreff der Eisenbahnen. Es fehlte wohl nicht an Gerüchten, die dieser Kundmachung vorangingen, und die bald mehr bald weniger Hoffnung auf-

leuchten ließen, daß die Staatsverwaltung sich allen Ernstes mit der Förderung der in Österreich projektierten beiden Haupteisenbahnen beschäftige. Doch alle diese Gerüchte beschränkten sich anfänglich nur auf die Vermutung, die Staatsverwaltung werde unter gewissen Bedingungen die Rente der Eisenbahnaktien garantieren, oder sonst die fraglichen Unternehmungen von dem völligen Untergange schützen und ließen erst in der Folge auch die Hoffnung durchschimmern, daß höchsten Ortes die Absicht bestehe, Eisenbahnen eine fühlbarere Teilnahme zu schenken. Jedoch zu der Höhe, auf welche der Artikel der „Wiener Zeitung" das Schicksal der Eisenbahnen in der österreichischen Monarchie erhob, schwang sich selbst die kühnste Erwartung nicht empor. Darum bemächtigte sich auch aller Stände eine nicht zu beschreibende Freude, die mit staunender Verwunderung abwechselte, und jedermann ergoß sich in Lobsprüchen über die Großartigkeit der Idee und in Jubel, daß Österreich es ist, das die Zeit und ihre wahren Bedürfnisse so richtig auffassend, allen übrigen Staaten des europäischen Kontinents ein Beispiel glorreicher Nachahmung gab. Erst jetzt erkannte man in vollem Maße die tiefe Wahrheit der österreichischen Staatsverwaltung, die vorerst die Feststellung eines Projektes der Privatbetriebsamkeit überließ, bei vermehrter Erfahrungsbreite aber — daß die Kräfte der letzteren durch Zufälligkeiten bedingt seien, eigennützige Absichten den Hauptzweck verschieben und am Ende nur unnütze Vergeudungen von Millionen herbeiführen könnten — sich ins Mittel wirft und mit eben so riesenmäßigen als wohlerwogenen Plänen den Anforderungen der neueren Zeitverhältnisse willfährig entgegenkommt, das segenvolle Unternehmen auf eine feste und unerschütterliche Basis zu gründen und nach jenen Richtungen zu leiten beabsichtigt, wie sie dem

Wohle der österreichischen Untertanen untereinander und der kommerziellen und militärisch-politischen Stellung der ganzen Monarchie dem Auslande gegenüber am gedeihlichsten zu entsprechen scheinen. Als die ersten Momente des Entzückens und des Enthusiasmus vorübergingen, und die ruhige Betrachtung wieder Raum gewann, wurde die Kundmachung in ihren verschiedenen Absätzen vielfach geprüft und besprochen. Vor allem erhielt allgemeinen Beifall die darin bezeichnete Richtung der Staatseisenbahnen, welche Wien gleichsam zum Zentralpunkte Europas macht, wovon man sich unermeßliche Vorteile sowohl in merkantiler als auch politischer Beziehung verspricht. Einer gleich günstigen Beurteilung erfreute sich die Versicherung, daß der Staat sich vorbehalte, bei Realisierung der Eisenbahnen, da, wo es rätlich sein werde, die Betriebsamkeit der Privaten in Anspruch zu nehmen. Auch die Andeutung, daß sich die Staatsbahnen nach Maßgabe der Opportunität an die bereits bestehenden Privatbahnen anschließen werden, war trostvoll für die dermaligen Teilnehmer der letzteren und die Aktien dürften sich sonach auf der gegenwärtigen Höhe, wohin sie schon früher durch die Hoffnung auf eine besondere allerhöchste Unterstützung gelangt waren, erhalten und dereinst mit jeder neuen Bahnsektion nach und nach höher steigen, wodurch auch für die Zukunft der übertriebenen Agiotage mit derlei Papieren wesentlich vorgebeugt worden ist. Vorzüglich aber erntete allgemeinen Beifall der kaiserliche Beschluß, womit die oberste Leitung der Angelegenheiten der Staatseisenbahnen, welche nicht geringe Schwierigkeiten bieten und ungemeine Tatkraft erfordern, dem Präsidium der allgemeinen Hofkammer übertragen worden ist. Das Publikum hegt den Wunsch, daß sobald wie möglich zur Realisierung der Staatseisenbahnen geschritten, hiezu

besonders das Militär verwendet und wenn nicht etwa besondere Hindernisse dagegen obwalten, zeitweise der Gang der diesfälligen Verhandlungen und einschlägigen Vorkehrungen zur öffentlichen Kenntnis gebracht werde, damit auch die Privaten, je nachdem sie hiebei nah oder fern beteiligt erscheinen, die zweckdienlichen Maßregeln beizeiten ergreifen können und den Zweiflern über das Gelingen des fraglichen Unternehmens das Geständnis ihrer Selbsttäuschung abgedrungen werde.

1842.

I.

Geselliges Leben.

Jänner 1842.

Man glaubt bemerken zu sollen, daß heuer die Neujahrsgratulationen mehr als im verflossenen Jahre im Schwunge waren, woraus sich schließen lassen dürfte, daß vielleicht demnächst die sogenannten Enthebungskarten ihre Bedeutung ganz verlieren und nur das Lästige, was sie an sich haben, zurücklassen werden. Obschon wegen der Kürze des heurigen Karnevals vorauszusetzen war, daß die Tanzlustigen sich beeifern werden, dessen Kürze durch intensiven Genuß zu ergänzen, so war dennoch der Besuch der öffentlichen Bälle anfangs sehr flau. Erst gegen die Mitte des Karnevals begann die Teilnahme an dessen Freuden sich zu heben; sie schwoll jedoch bald darauf zum hinreißenden Taumel an. Alle mit Wohltätigkeitszwecken verbundenen öffentlichen Bälle erfreuten sich eines zahlreichen Zuspruches. Privatunterhaltungen oder Hausbälle gab es heuer verhältnismäßig nur wenige, woran die Ursache teils in dem gänzlichen Mangel an entsprechender Aneiferung von Seite des hohen Adels und der vermöglicheren Kauf-

mannschaft, oder gar darin zu suchen sein dürfte, daß dermal die öffentlichen Bälle durch die veränderte Tanzmusik und vervielfältigte Tanzmethode dem guten Geschmack mehr entspricht, als es früher der Fall war, weshalb denn auch heuer mehr als in früheren Jahren sogar höhere Standespersonen, die sich sonst nie bei öffentlichen Karnevals-Unterhaltungen blicken ließen, angetroffen wurden. Übrigens waren die Säle zum Sperl, zur goldenen Birne und das sogenannte Elysium am meisten besucht, minder aber die Redoutensäle, die ungeachtet ihrer glanzvollen Ausschmückung die Anziehungskraft völlig eingebüßt zu haben scheinen. Die Ursache, daß während der allgemeinen Belustigungen auch die Schauspielhäuser zahlreichen Zuspruch fanden, lag darin, daß nicht bloß die beiden Hoftheater, sondern auch jene der Vorstädte in der Mannigfaltigkeit und Gediegenheit der aufgeführten Stücke die richtige Mitte trafen und sich gleichsam in dem Wetteifer überboten, das Publikum in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.

Februar 1842.

Unter den Schauspielhäusern tat sich jenes in der Josefstadt durch Tolds „Zauberschleier" besonders hervor, und wenn auch die übrigen Theater über Mangel an Zuspruch kaum Ursache zu klagen hatten, so zog dagegen jenes die Aufmerksamkeit des Publikums unausgesetzt an. Auch die meisten der stattgehabten Konzerte und musikalischen Akademien gefielen, doch reihten sie sich zu schnell aneinander, und so konnte es nicht anders kommen, als daß mancher vortreffliche Künstler die Aufnahme nicht fand, auf die er bei dem bewährten Kunstsinn des hiesigen Publikums unter anderen Umständen mit Gewißheit hätte rechnen können.

März 1842.

Die Darstellungen in den Schauspielhäusern erfreuten sich unausgesetzt eines zahlreichen Zuspruches. Tolds „Zauberschleier“ und Nestroys Posse „Einen Jux will er sich machen“ füllten die Häuser ohne Unterlaß. Der Abschied der greisen Schauspielerin Johanna von Weißenthurn von der k. k. Hofschaubühne, wo sie als Darstellerin und Dichterin im gleich ausgezeichneten Maße über 50 Jahre gewirkt hatte, machten der Gefeierten ebensoviel Ehre, als die Anerkennung derselben mit den sie begleitenden Nebenumständen die Bildung des hiesigen Publikums in einem sehr günstigen Lichte hervorhob. Die bald darauf stattgefundene Auszeichnung der beiden Hofschauspieler Korn und Koberwein mit der mittleren goldenen Zivil-Ehrenmedaille erfreute die Beteiligten in hohem Grade; doch ließen sich viele Stimmen vernehmen, daß, da dasselbe Zeichen auch der minderen Amtsdienerschaft und sonstigen minderen Dienern bei den verschiedenen Hof- und Länderstellen nach zurückgelegter vorgeschriebener Dienstzeit zuteil werde, es denn nun an der Zeit sein dürfte, für die höheren geistigen Leistungen ausgezeichneter Männer ein passenderes Merkmal der Huld und Gnade des Kaisers, wie es bei den meisten auswärtigen Regenten bereits stattfindet, zu wählen, damit die Ehre der ausgezeichneten Staatsdiener, des im In- und Auslande hochgeachteten Gelehrten und Künstlers, des für die Menschheit und den Staat wohlverdienten Heilarztes u. dgl. nicht durch Vergleiche gekränkt werde, die der Troß der Alltagsmenschen und der Neider immer gleich bei der Hand hat. — Unter den Konzertisten gefielen vorzüglich Servais und Max Bohrer, auch fanden sie bessere Rechnung als jeder der übrigen Künstler, welche während der heurigen Saison nach Wien kamen. Daß die

Akademien zu wohltätigen Zwecken stets mit der Gegenwart der kaiserlichen Familie beehrt wurden, erkannte man dankbarst an, zumal in derlei Verherrlichungen ein Sporn zur Belebung der Künste und zur Erwärmung des Wohltätigkeitssinnes liegt.

April 1842.

Die Entwicklung des gesellschaftlichen Lebens wurde durch häufige Erkrankungen an Typhus, teils durch die rauhe Witterung, die mit kurzen Zwischenräumen fast den ganzen Verlauf des Monats April vorherrschte, sehr gehindert. Nichtsdestoweniger fanden aber dennoch die Schauspielhäuser unausgesetzt zahlreichen Zuspruch, und die Tanzkompositionen des Ballettmeisters Guerra im Kärntnertortheater zogen besonders an, weniger jedoch die Vorstellungen der italienischen Oper. Auch die Konzerte der Madame Bishop und des Virtuosen Bochsa, der Elise Meerti, der Karoline Krähmer, Leonhardt Lyser, des Bazzini und Döhler, wiewohl sie sich in der Art drängten, daß nicht selten zwei derselben an einem Tage stattgefunden hatten, gefielen nach Maßgabe der von den Konzertisten an Tag gelegten Kunstfertigkeit. Übrigens wollten einige wahrgenommen haben, daß es von Jahr zu Jahr für die Tonkünstler immer schwieriger werde, den geläuterten Sinn des hiesigen Publikums zu befriedigen, ausgenommen bei Konzerten, die mit wohltätigen Zwecken verbunden sind, weil in letzteren Fällen die Gaben der Künstler und des Publikums gleichsam vereint erst die wahre Spende der Barmherzigkeit bilden, deren innerer Wert nur in der Willfähigkeit der Beisteuer seinen Probestein findet.

Mai 1842.

Die noch immer in ziemlich großer Ausdehnung stattgefundenen Erkrankungen störten vielfach die Erheiterungen des gesellschaftlichen Lebens. Um so stärker zog aber die Annehmlichkeit der Witterung die Menschen ins Freie und seit dem 1. Mai traf man in allen Umgebungen Wiens Lustwandelnde an, die teils ihren Aufenthalt auf dem Lande genommen hatten, teils zur Erheiterung die im üppigen Grün prangenden Fluren besuchten. Hiezu wäre die Erweiterung der Wien—Raaber Eisenbahn bis nach Gloggnitz allerdings ein ganz besonderes Förderungsmittel gewesen, und sie wurde auch nach ihrer Eröffnung außerordentlich benützt. Doch das am Pfingstmontag stattgefundene Ereignis, daß bei Mödling zwei Trains zusammenstießen, überzeugte die Menschen, daß ungeachtet der großen Vorsicht, welche auf der Wien—Raaber Eisenbahn von den Lokomotivführern beobachtet wurde, dennoch Unglücksfälle mancherlei Art sich ereignen können, und diese Wahrnehmung schreckte viele um so mehr von derlei Erheiterungsfahrten und Ausflügen ab, als fast zu gleicher Zeit das grauenerregende Unglück auf der Versailler Eisenbahn hier ruchbar wurde. Die Meinung, daß auch auf den hiesigen Eisenbahnen entsprechende Vorkehrungen zur Vermeidung ähnlicher Unglücksfälle zu treffen wären, wurde nach und nach vorherrschend, und fast niemand wollte vor der Realisierung der fraglichen Maßregeln sich einem Vergnügen hingeben, das so große Gefahr für körperliche Beschädigungen, ja für das Leben selbst, in seinem Gefolge habe. — Die Schauspielhäuser erfreuten sich fast unausgesetzt eines zahlreichen Zuspruches, was insbesondere für das k. k. Hoftheater am Kärntnertor gilt, seitdem Donizettis unvergleichliche Oper „Linda di Chamounix" aufgeführt ward.

Juni 1842.

Die günstige Witterung des Monats Juni gab den gesellschaftlichen Erheiterungen allen Spielraum zu ihrer Entwicklung. Es wurden daher nicht nur die öffentlichen Unterhaltungsörter innerhalb der Linien Wiens häufig besucht, sondern auch die Umgebungen der Stadt fanden zahlreichen Zuspruch, wozu die Eisenbahnen ein vollkommenes Förderungsmittel darboten. Daß unter diesen Umständen die Frequenz der Schauspielhäuser abnehmen mußte, ist einleuchtend, gleichwohl aber war der Schluß der italienischen Opernsaison, obschon sie heuer dem geläuterten Geschmack des hiesigen Publikums nicht genügend zusagte, sehr glänzend, was jedoch einzig und allein der Wiederholung der neuen Oper Donizettis zugeschrieben werden konnte.

Juli 1842.

Man glaubt vor allem nicht unerwähnt lassen zu dürfen, daß die am 8. Juli eingetretene totale Sonnenfinsternis in allen Volksklassen einen tief religiösen Eindruck hervorgerufen habe, dem stille Anbetung der Allmacht Gottes, Bewunderung seiner Werke, zugleich aber auch das Erstaunen über die Kraft des menschlichen Geistes, der den Umschwung der Welten wie eine andere gewöhnliche Aufgabe des Lebens mit gleich sicherem Blick zu ermessen vermag, zugrunde lagen. Diese höchst seltene Naturerscheinung bildete daher auch nach ihrem Verschwinden noch durch längere Zeit den einzigen Gegenstand der Gespräche in allen Zirkeln, und nur nach und nach gelang es den Ereignissen der folgenden Tage sich Geltung zu verschaffen. — Das Volksfest in der Brigittenau zog auch heuer eine zahllose Menschenmenge an, doch war dem Umstande, daß die kühlenden Waldpartien, die in früheren Zeiten zur Erholung der

Lustwandelnden dienten, durch das Aushauen der Bäume verschwunden sind, die Sonnenhitze und der Staub zur qualvollen Last, und die meisten verließen die Gegend, wo sie sonst Frohsinn und Heiterkeit fanden, mit Mißmut über getäuschte Erwartung. Die anhaltende Hitze und Dürre verursachten in den höher gelegenen Vorstädten einen äußerst fühlbaren Wassermangel, und es wurde daher die baldige, völlige Zustandebringung der Wasserleitung, deren Wohltat schon einige Vorstädte zu genießen das Glück haben, von den dortigen Bewohnern um so sehnlicher gewünscht, als hiedurch auch der offenbaren Demoralisierung der Dienstleute, die oft ganze Nächte an den öffentlichen Brunnen zubringen, ein Damm gesetzt, und auch mehr Sicherheit vor Feuersgefahr erlangt werden wird. — Die Schauspielhäuser hatten nur einen geringen Zuspruch, woran jedoch zumeist die Jahreszeit nebst der Abwesenheit des vermöglicheren Teiles des Publikums schuld sein dürfte, wozu überdies die häufigen großartigen Belustigungen in den Umgebungen Wiens unter Mitwirkung der beliebten Tanzmusik-Kompositeure Strauß, Lanner usw. das ihrige beitrugen.

August 1842.

Das anhaltend schöne Wetter hat die Erheiterungen im Freien sehr befördert. Die in den Umgebungen Wiens, besonders aber in Baden und Mödling aus verschiedenen Anlässen veranstalteten, zum Teil großartigen Unterhaltungen zogen die Menschen von allen Seiten in zahlreicher Menge an und erhielten den ohnehin zu fröhlichen Ergüssen geneigten Sinn der Wiener im steten Aufschwunge, obgleich allgemein erkannt wurde, daß diese festlichen Belustigungen durch häufige Wiederholung des schon Gesehenen und Gehörten den Reiz der Neuheit und Überraschung schon längst verloren

haben. Um so geringer war daher der Besuch der Schauspielhäuser, die sich sogar an solchen Abenden, wo man doch vorzüglicheren Leistungen entgegensehen konnte, nicht füllten.

September 1842.

Das Publikum hat sich den herbstlichen Vergnügungen, soweit es die abwechselnde Witterung zuließ und insbesondere dem Genusse nicht entzogen, welchen das Auftreten der aus der Neuen Welt rückgekehrten Ballettänzerin Fanny Elßler versprach. Der Zudrang war ungeachtet des erhöhten Eintrittspreises, worüber viel getadelt wurde, über alle Erwartung groß, größer noch der Erfolg der künstlerischen Leistung und, vollends das Maß einer fessellosen Zufriedenheit übersteigend, der Beifall des Publikums. In dem Punkte kamen alle Meinungen überein, daß Fanny Elßler alles Lob verdiene, da sie ungeachtet der Voraussicht einer reichlichen Einnahme dennoch die Früchte jenes Abends zu wohltätigen Zwecken bestimmt und um solche zu erhöhen, vorhinein erklärt habe, daß sie während ihres dermaligen Aufenthaltes in Wien nur einmal auftreten werde.

Oktober 1842.

Das gesellige Leben fand nur wenig Bewegung, was wohl zum Teil der zu früh eingetretenen rauhen Witterung zuzuschreiben ist. Indessen erfreuten sich die Schauspielhäuser immer eines zahlreichen Besuches. Ganz besonders gefiel die im Hoftheater nächst dem Kärntnertor aufgeführte Oper „Czaar und Zimmermann“.

November 1842.

Das gesellige Leben wurde durch die vielen Privat- und öffentlichen Konzerte sehr erhöht. Unter diesen zeichneten

sich die in dem k. k. Hoftheater nächst dem Kärntnertor zum Vorteil des unter dem Schutze der Kaiserin-Mutter stehenden Institutes der barmherzigen Schwestern veranstaltete musikalisch-deklamatorische Akademie und das in der k. k. Winterreitbahn stattgehabte große Musikfest, welches durch die Anwesenheit des Allerhöchsten Hofes verherrlicht wurde, sowohl wegen der vorgekommenen Piecen als auch wegen der Präzision, mit welcher sie ausgeführt wurden, besonders aus. Die Konzerte dagegen sprachen mit sehr ungleichem Erfolge an. Mehrere Künstler des In- und Auslandes ernteten wohl Ehre, wenige aber pekuniären Vorteil. Überhaupt geht aus der sorgfältigen Prüfung, mit welcher das Publikum die ihm dargebotenen Genüsse empfängt, unzweideutig hervor, daß sich der Kunstsinn der Wiener von Jahr zu Jahr steigert und der Potenz entgegenreift, die allein den Wert echter Kunst zu würdigen und sie von den zufälligen Beigaben des flüchtigen Geschmackes zu sondern vermag. Um so auffallender muß es daher erscheinen, daß der hiesige Musikverein in den Erwartungen von Jahr zu Jahr weniger entspricht und in der öffentlichen Meinung immer tiefer herabsinkt. Da aber hierin vorzugsweise eine unzweckmäßige Verwaltung schuld sein soll, so dürfte es zur Schonung des guten Rufes, den die kunstsinnigen Bewohner Wiens im Auslande genießen, an der Zeit sein, daß dem Übel, an dem der Verein leidet, mit allem Ernste auf den Grund gesehen werde, zumal es notorisch ist, daß eingreifende Maßregeln zur Förderung des Guten und Schönen hier stets hilfreiche Hände finden. Die Schauspielhäuser erfreuten sich eines zahlreichen Zuspruches. Das im Hofburgtheater gegebene Lustspiel von Voß „Künstlers Erdenwallen" fiel durch und selbst Lachners Oper „Katharina Cornaro" erhielt nur teilweise Würdi-

gung. Eine auffallende Erscheinung boten die Vorstadttheater dar, in welchen mehrere Piecen, deren Entstehung früheren Jahrzehnten angehört, bei vollen Häusern und voller ungeteilter Würdigung zur Ausführung gebracht wurden.

Dezember 1842.

Was das gesellige Leben anbelangt, so gaben ihm vor allem die vielen Privat- und öffentlichen Konzerte reichliche Nahrung. Unter den letzteren gefielen besonders jene der beiden Tonkünstler Haumann und Vieuxtemps. Auch Saphirs Akademien zogen wie bisher noch immer im hohen Grade an. Bezüglich der Schauspielhäuser ist zu berichten, daß die Vorstellung der französischen Künstler im Hoftheater nächst dem Kärntnertor unter Trouillets Direktion ziemlich befriedigten. Das Hofburgtheater aber machte nur mit alten Repertoirstücken Glück. Halms „Kinder Cymbelins" fiel gänzlich durch. Die übrigen Theater waren fast immer gut besucht. Man lobte allgemein die Tätigkeit der betreffenden Direktoren, die eifrigst bemüht waren, durch neue Darstellungen und alte Reprisen dem Publikum eine vollkommene Unterhaltung zu gewähren.

II.

Auswärtige Nachrichten.

Jänner 1842.

Nachrichten aus Ungarn meldeten, es sei zwischen den Parteien der verschiedenen Kongregationen zu so heftigen Auftritten gekommen, daß sogar Menschenleben hiebei geopfert wurden. Man bedauerte hierorts sehr, daß die

Ungarn fortfahren, ihre eigenen Vorteile und das Interesse ihres Vaterlandes zu verkennen und zu vergessen, daß sie hiedurch ihrem Rufe, ihrem Kredite im Auslande außerordentlich schaden. — Bezüglich Englands interessierte sehr die Reise des Königs von Preußen nach London, um der Taufe des Prinzen von Wales als Pathe beizuwohnen, seine Ankunft daselbst und die hiebei wie auch bei den übrigen Vorfallenheiten und namentlich bei der Taufe selbst von Seite des königlichen Hauses gewordene Auszeichnung, welche anzudeuten schien, daß nicht so sehr Staatsverhältnisse die Beweggründe gewesen sein mochten, welche die Königin Viktoria veranlaßt haben, den König der Preußen zum Pathen des jungen Prinzen zu wählen, als vielmehr die innigsten Freundschaftsbande, welche zwischen beiden bestehen. Ebenso schenkte das Publikum fortgesetzte Aufmerksamkeit den Nachrichten über die Entwicklung der kriegerischen Verhältnisse in China. — Die Differenzen der französischen Regierung bezüglich der Etikettefragen in Spanien und Rußland gefielen nicht. Man ist auf hiesigem Platze zu viel des Dankes eingedenk, welchen ganz Europa den Regierungen wegen Aufrechthaltung des Weltfriedens schuldet, als daß man über jeden noch so geringen Anlaß zu Mißhelligkeiten zwischen den Ministerien der europäischen Höfe mit Gleichgültigkeit zusehen könnte. — Rücksichtlich des Orientes lebte man des Trostes, daß die Angelegenheiten zwischen der ottomanischen Pforte und der griechischen Regierung sich gütlich beilegen lassen.

Februar 1842.

Auch im Februar brachten ausländische Blätter die Verhältnisse der Parteien in Ungarn zur Sprache. Man fand die darin gegebenen Aufklärungen über den Stand

der Dinge daselbst zweckentsprechend, und verwunderte sich nur, warum nicht inländische deutsche Blätter statt jener des Auslandes zur Veröffentlichung der fraglichen Ansichten gewählt werden, zumal Mitteilungen im gemäßigten Tone gehalten, keine Parteien aufregen, wohl aber dem Emporkommen des wahren Interesses der ganzen Nation nützen können. Das Ableben des Grafen Aurel Dessewffy wurde sehr bedauert. Nicht bloß seine vielseitige Bildung, sondern auch seine politischen Tugenden haben ihn längst zur vorzüglichen Stütze des Gedeihens ungarischer Verhältnisse nach innen und nach außen gemacht. — Rücksichtlich des Auslandes hat England im Monat Februar in doppelter Hinsicht die öffentliche Aufmerksamkeit sehr beschäftigt, und zwar wegen der Debatten über die Kornbill und der hiedurch daselbst veranlaßten Aufregung der Gemüter und wegen seiner politischen Verhältnisse in Asien. In letzterer Beziehung konnte sich wohl niemand der Meinung erwehren, daß die Ereignisse in Afghanistan und in China sich nach und nach zu Schwierigkeiten herausbilden werden, die eine seltene Kraftentwicklung erfordern werden, um den Ausgang für England selbst unschädlich zu machen. — Frankreich stellte sich bei den Verhandlungen in der Deputiertenkammer über die Eisenbahnen in einem sehr jämmerlichen Bilde dar, und die Erschlaffung, mit welcher dieser für das kommerzielle Gedeihen eines jeden Staates höchst wichtige Gegenstand besprochen wurde, gab hinlänglichen Begriff von dem Geiste der Parteien, die der Welt glauben machen wollen, daß sie die wahren Repräsentanten der französischen Nation sind. Ebensowenig wurde unbeachtet gelassen, daß Frankreich abermals Miene mache, sich aus dem Rate der europäischen Großmächte bezüglich des Vertrages zur Vermeidung und gänzlichen Unterdrückung des Negerhandels zu entfernen.

Das in den orientalischen Angelegenheiten beobachtete ähnliche Benehmen der französischen Regierung war noch in einem zu frischen Andenken, als daß man imstande gewesen wäre, die Erneuerung der Isolierung Frankreichs mit Gleichgültigkeit anzunehmen. — Die Vorgänge in Portugal lieferten den Beweis, auf welch schwacher Basis das politische Gebäude jenes Landes ruht. Mit großer Begierde sah man der Entwicklung der dortigen Umwälzung entgegen, zumal es mehr als wahrscheinlich zu sein schien, daß die Rückwirkung derselben auf Spanien nicht lange werde auf sich warten lassen. Nur wurden schon vorhinein die Opfer bedauert, die der Umsturz der Dinge in Spanien verschlingen würde, als es leicht abzusehen ist, daß Espartero im Verein mit seinen Anhängern rücksichtslos alles aufbieten werde, um jede Veränderung zu hintertreiben, die seine dermalige Stellung untergraben könnte, indem es ihm schon längst nicht unbekannt sein mag, daß er vom Auslande wenig auf Schonung seiner Projekte zu rechnen haben dürfte. — Von der zwischen der Pforte und der griechischen Regierung obschwebenden Differenzen erachtete man, daß sie wohl nur auf Mißverständnisse beruhen und somit nicht von der Art sind, um den politischen Horizont zu trüben. — Die mehrfachen Mitteilungen der öffentlichen Blätter über die Möglichkeit des Anschlusses Österreichs an den deutschen Zollverein verfehlten endlich nicht, auch hier Erörterungen herbeizuführen, die allseitig mit der Anerkennung schlossen, daß der Gegenstand immer an Reife gewinne, und daß es somit rätlich sein dürfte, die mit ihm hervorgerufenen Fragen jedenfalls noch vor der Realisierung der projektierten Staatseisenbahnen ins reine zu bringen, um dem Handel und der Industrie der österreichischen Lande nicht Hemmnisse in den Weg zu legen, die das Ausland nicht ermangeln würde, zum eigenen Vorteile auszubeuten.

März 1842.

Die Erklärung Peels über das in den englischen Staatsfinanzen eingetretene Defizit und sein Vorschlag, solches durch eine neue Einkommensteuer zu decken, war der Gegenstand reichhaltiger Gespräche. Nicht minder wichtig erscheinen die Berichte und Aufklärungen über den festen Willen der Großmächte Europas bezüglich des Negerhandels, mit Hinblick auf die Weigerung Frankreichs, diesen Beschlüssen beizutreten. Doch wurden auch diese Notizen durch jene über die Vorgänge in Asien überboten, und wenigen nur wollte es eingehen, wie und ob es den Engländern gelingen werde, die Stellung, die sie dort in merkantilischer und sonstiger Beziehung inne hatten, wieder einzunehmen; zumal es nicht zu verkennen war, daß der Krieg gegen China eine doppelte Aufmerksamkeit und Anstrengung ohnehin schon erheische. Frankreichs Lage wurde außer in Absicht auf die Erklärung, daß es sich des Besitzes von Algier und den sonstigen eroberten Gebietsteilen nicht mehr lossagen werde, wenig besprochen. Dagegen gab die pyrenäische Halbinsel und insbesondere Portugal durch die wirklich zustandegekommene abermalige Umwälzung der Staatsverfassung und Wiedereinführung der Carta des Don Pedro zu den besorglichsten Vermutungen Anlaß. Denn es ließ sich leicht begreifen, daß dieser häufige Umsturz der Prinzipien am Ende alle Grundfesten der Monarchie erschüttern und allmählich ihren Untergang herbeiführen müsse. Mit großer Neugierde blickte man fortan auf Spanien, ob nicht etwa die Verhältnisse in seinem Nachbarstaate auch daselbst einen Nachhall finden werden. — Die Nachricht, daß die türkische Regierung den Großmächten Europas, die ihr erst vor nicht langer Zeit durch den faktisch geleisteten Beistand zur einzigen Stütze ihres Fortbestehens wurden, erklärt haben

solle, daß sie in Hinkunft bezüglich der Verwaltung ihrer Staaten dem eigenen Ermessen folgen wolle, fiel sehr auf, zumal die tägliche Erfahrung den Beweis zu liefern schien, daß es ihr noch sehr an Kräften gebreche, sich dem Staatenbunde des zivilisierten Europa als ein entsprechend mächtiges Glied anzuschließen.

April 1842.

In betreff der Verhältnisse Englands nach innen und außen interessierten vorerst der gewaltsame Tod des Grafen von Münster, hieran zunächst der Verfolg der Verhandlungen über die Einführung der Einkommensteuer und endlich die Berichte über das Mißgeschick, welches die Engländer in Afghanistan traf, wie nicht minder die nachdrücklichen Vorkehrungen, welche zur Herstellung des englischen Übergewichtes in jenen Gegenden und zur Fortsetzung des Krieges gegen China ergriffen wurden, zumal es nur zu deutlich am Tage liegt, daß selbst die günstigsten Erfolge der englischen Waffen daselbst bisher nichts anderes als neue Verkettungen von Schwierigkeiten herbeizuführen vermocht haben. Da auch hier wie allerwärts die Frage über die Eisenbahnen tief in das Leben eingreift, so war die Nachricht über die Begründung derselben der Gegenstand unausgesetzter Aufmerksamkeit. Auch die Vorgänge in Afrika verloren den Reiz nicht, den sie gleich ursprünglich an sich hatten. — Das Ableben der beiden Marschälle Clauzel und Moncey und jenes des Finanzministers Humann machte die Biographie derselben durch längere Zeit zum Tagesgespräch, in welchem manche Bilder der Vergangenheit wieder aufleuchteten. — In betreff Spaniens befremdete es, daß der Infant Franz de Paula sich fast jede Bedingung, die ihm von Seite Esparteros gemacht wurde, gefallen ließ, um

nur die Bewilligung zur Reise nach Madrid und zu seinem Aufenthalte in Spanien zu erzielen, und manche wollten in der Selbstverlängerung des Prinzen nur das Mittel zur Errichtung höherer politischer Zwecke erblicken, zumal die diplomatischen Verhandlungen über die Bestimmung des künftigen Gemahls für die junge Königin an manchen Höfen schon viele Schwierigkeiten hervorgerufen haben sollen und Frankreichs und Englands stets wache Eifersucht bezüglich des politischen Einflusses auf die Verhältnisse in Spanien nicht so leicht eine baldige Ausgleichung dieser Angelegenheit voraussehen lassen; endlich weil Espartero selbst samt seinem Anhange alle Federn springen lassen werde, um die Sache zu vertagen und sie dann, wenn sie sich nicht mehr werde hinausschieben lassen, zu seinen unter den gegebenen Umständen nur möglichen Vorteile zuwenden werde. Der Tod des Bankiers Agnado wurde für Spanien als ein empfindlicher Verlust um so mehr angesehen, als dieses Landes Finanzen sich gerade in dem gegenwärtigen Augenblicke in einer sehr mißlichen Lage befinden sollen. — Schließlich vernahm man mit Bedauern, daß der innere Friede in Syrien noch immer nicht hergestellt sei und daß hieran der Mangel an zweckmäßigen Maßregeln der ottomanischen Pforte schuld trage.

Mai 1842.

Vor allem wurde das Brandunglück, welches die Stadt Steyr traf, sehr häufig besprochen. Erfreulich ist es, daß auf den ersten Aufruf zur Unterstützung der Verunglückten sich in allen Familien ein reges Mitgefühl kundgab. Die Schilderungen von dem großen mehrtägigen Brande der Stadt Hamburg wurden mit wahrem Bedauern aufgenommen. Dem Mitleiden mit dem weitverbreiteten Bedrängnisse öff-

neten sich die Herzen aller. Willkommen begrüßten sie daher den Wunsch des mildtätigen Landesvaters, daß Sammlungen zur Linderung des zu Hamburg herrschenden Elendes so vieler tausende Obdachlosen und der Barmherzigkeit fremder Wohltäter preisgegebenen Menschen veranstaltet werden sollen, zumal, abgesehen von dem moralischen Prinzipe, welches die Humanität beim Anblicke der Leiden anderer wirkt, im vorliegenden Falle auch höhere politische Rücksichten es rätlich machten, der Welt zu zeigen, wie auch Österreich echte deutsche Bürgertugend zu üben liebe und in guten und in schlechten Tagen Deutschland Biedersinn zu schätzen wisse. Die nach und nach eingelangten Bestätigungen, daß bei Gelegenheit dieses Brandes auch große Warenlager daselbst zugrunde gegangen sind und die Vermutung, daß die hiedurch herbeigeführten zahllosen Verluste auf den gesamten deutschen Handel sehr nachteilig zurückwirken werden, machten auf die Handelsleute des hiesigen Platzes einen starken Eindruck; doch nach Ablauf einiger Tage verschwand die Besorgnis, weil man inne wurde, daß keines der höheren Handelshäuser Wiens bei dem Unglück der Hamburger wesentlich benachteiligt erscheine. — Die Spannung, welche wegen der Frage über die Maßnahmen zur sicheren Verhütung des Negerhandels zwischen England und Frankreich noch fortzubestehen schien, hatte viel Unerfreuliches an sich, weil man sah, daß auch hier die nordamerikanischen Freistaaten gegen einige der fraglichen Punkte heftigen Widerspruch führten und mit Frankreichs Politik sympathisierten. — Die Zustände Spaniens und der Türkei riefen von Zeit zu Zeit Bemerkungen hervor, die zu erkennen gaben, daß die Politiker dem Fortbestande der gegenwärtigen Verhältnisse beider Länder wenig Glauben schenken.

Juni 1842.

Die Nachrichten aus den Provinzen enthielten die tröstliche Hoffnung auf eine sehr ergiebige Ernte. — Der Auflauf der Schneidergesellen in Pest wurde zwar häufig, aber ohne Sensation besprochen, weil er durch Lokalverhältnisse herbeigeführt, in politischer Beziehung keine Bedeutung hatte. — Was das Ausland anbelangt, so war vor allem der neuerliche Mordversuch auf das Leben der Königin von England Gegenstand reichhaltiger Gespräche, weil abgesehen von den persönlichen Rücksichten, die man der jungen Regentin wegen ihrer Leutseligkeit auch hierorts zollt, jedermann die Schwere des Unglückes begriff, welches das plötzliche Ableben des Staatsoberhauptes über England teils wegen eigener sehr kritischer Lage im Inlande, teils wegen seiner nicht minder ungünstigen auswärtigen Verhältnisse herbeiführen würde. Bezüglich Frankreichs wurden nebst den Wahlen in die Deputiertenkammer auch die Fortschritte der französischen Waffen in Afrika häufig besprochen; gleichwohl wollte diesen niemand einen Fortbestand prophezeien, weil die mit Feuer und Schwert gegebenen Gesetze keine Anhänglichkeit erzeugen und nur solange geachtet werden, als die Furcht vor den Unterdrückern vorherrscht. Übrigens entging die zwischen dem englischen und französischen Kabinette bestehende Reizbarkeit der öffentlichen Aufmerksamkeit keineswegs. — Der von dem König von Preußen gestiftete Orden pour le mérite fand einen sehr großen Anklang, weil es, wie man sagt, an einem derlei Belebungsmittel der Künste und Wissenschaften in Österreich fehle, indem die goldene Ehrenmedaille die besondere Auszeichnung nicht in sich schließe, weil diese auch von dem niedrigsten Staatsdiener bei einer langen Lebensdauer erworben werden könne. — Die angeblichen Verhandlungen zwischen Bayern

und der Schweiz wegen Herstellung von Eisenbahnen fiel sehr auf, weil man die Besorgnis nicht unterdrücken konnte, daß hiedurch der Hauptvorteil, den man sich hier von den italienischen Eisenbahnen verspricht, verloren gehen würde.

Juli 1842.

Die Nachrichten über die stattgehabten Volkstumulte zu Prag und Mantua erregten einiges Aufsehen. Da man jedoch später erfuhr, daß besondere Umstände und Lokalverhältnisse dieselben hervorriefen, so schwächte sich die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Einzelheiten der betreffenden Ereignisse von selbst. Die politischen Zustände des Auslandes zogen in mannigfacher Beziehung das öffentliche Interesse an. Schon das täglich wachsende Elend der unteren Volksklassen, besonders in den Fabriksstädten Englands, im widrigen Kontraste mit der Pracht und der Verschwendung, womit die Reichen daselbst ihre Feste und sonstigen Unterhaltungen zu verherrlichen suchen, ward allgemein als ein warnendes Zeichen der Zeit angesehen, das die dortige Regierung zum eigenen Frommen und zum Besten der Bedrängten nicht verkennen soll. Hieran reihten sich die wiederholten Attentate gegen das Leben der jungen Königin. — Frankreich, das sich eben zu den Julifesten vorbereitete und in der Erinnerung der Ehrenbezeigungen, die dem Herzoge von Orleans in Metz zuteil wurden, sich noch vergnügte, traf ein sehr harter Schlag. Dieser Prinz, der durch ein angenehmes Äußeres und kluges Benehmen alle Parteien für sich gewann, der selbst dem Auslande ein Bürge war, daß der friedliebende Geist, der alle Handlungen seines königlichen Vaters leitet, auch dereinst ihn umgeben, und daß er willig zur Aufrechthaltung der mit so schweren Opfern erreichten Beruhigung Europas die

Hand bieten werde, endete infolge eines Sturzes plötzlich sein blütenreiches Leben. Der tiefe Schmerz der königlichen Familie, die Trauer Frankreichs wurden auch hier geteilt. Daß übrigens dieser höchst bedauernswerte Unglücksfall eine verhängnisvolle Zukunft im Schoße bergen könne, leuchtete von selbst ein, und an die Frage der Regentschaft während der etwaigen Minderjährigkeit des Grafen von Paris schlossen sich unwillkürlich mehrere andere an. Soweit dieses Ereignis auch den Zuständen des übrigen Auslandes die Aufmerksamkeit des Publikums nicht entzog, stellten sich die Beziehungen der Pforte zu Persien in einem keineswegs befriedigenden Lichte dar. Man sah nicht ab, warum die türkische Regierung nach den kaum beigelegten mannigfachen Schwierigkeiten, die sich ihr von allen Seiten entgegenstellten, sich gleichsam mutwillig neue bereite. — Auch Rußland, wo das Herrscherpaar die silberne Hochzeit feierte, wurde im Verlauf des Monats oft Gegenstand der Gespräche, zumal sich unter den hohen Gästen auch Erzherzog Karl befand.

August 1842.

Die Schilderung der feierlichen Grundsteinlegung der zwischen Ofen und Pest herzustellenden großen Brücke wurde mit besonderem Vergnügen gelesen und der hiebei manifestierte Enthusiasmus für das Kaiserhaus als Bürge angesehen, daß das unruhige Treiben einzelner auf den Kongregationen, sowie zwischen den Ungarn und den Slawen die aufgeregte Sucht zum Separatismus vor dem gesunden Sinne des gebildeten Teiles beider Nationalstämme nach und nach in völligen Schatten und nichtige Unbedeutenheit zurücktreten werde. — In betreff des Auslandes waren vor allem die Blicke auf die inneren Zustände Englands gerichtet. Die große Not unter den dortigen Fabriksarbeitern

jeder Art und die nicht undeutliche Abneigung der Vermöglichen den wahrhaft nur von Hunger und sonstigen Bedrängnissen des Lebens fast bis zur Verzweiflung getriebenen Menschen einen nur halbwegs erträglichen Beistand zu leisten, fielen außerordentlich auf. Noch weniger konnte man begreifen, wie die englische Regierung die Gefahren für die innere Ruhe des Landes so hoch heranwachsen lasse, daß nur die Entwicklung der militärischen Macht, mit all den furchtbaren Schrecknissen, die sich in ihrem Geleite befinden, sie zurücktreiben könne und daß dieselbe nicht vielmehr die angelegentlichste Sorge trage, die Anlässe jener bedauernswerten Exzesse im Keime zu ersticken, damit den Chartisten jeder leidliche Vorwand zur Begründung ihrer Vorschläge, die nichts weniger als den totalen Umsturz des Bestandes aller sozialen Verhältnisse zum Zwecke haben und zur Verführung der leichtgläubigen Menge, benommen werde. — Frankreich gab mit Ausnahme der Regentschaftsfrage wenig Anstoß zu Erregungen. Thiers Abfall von der Opposition will man hier keineswegs für einen positiven Gewinn der Regierung ansehen, und man vermutet, daß nur versteckte Absichten des Eigennutzes ihn zu diesem Schritte vermocht haben konnten, zumal es bei dem vorgerückten Alter des Königs Philipp und der zu zarten Jugend des Thronfolgers höchst wahrscheinlich ist, daß der Herzog von Nemours dereinst zur Regentschaft des Reiches gelangen werde. — Spaniens innere Lage wurde wenig besprochen; einen größeren Eindruck machte der Konflikt, in welchen es mit seinem Nachbarstaate Portugal geraten zu wollen schien, weil es klar am Tage lag, daß die angebliche Unterdrückung oder Schwärzereien nicht der einzige Grund der Zusammenziehung an der portugiesischen Grenze sein könne.

September 1842.

Die gute Aufnahme der Königin von England bei ihrer Reise nach Schottland lieferte den Beweis der angestammten Verehrung, welche die Engländer selbst bei den entschieden entgegengesetzten Ansichten über die jeweilige Regierung gegen die Person des Regenten haben. So erfreulich diese Wahrnehmung war, so wurde sie dennoch durch die Nachricht übertroffen, daß die dortigen Volksbewegungen sich nach und nach gelegt haben und die Arbeiter in den verschiedenen Fabriksstädten wieder zu ihren früheren Verrichtungen zurückgekehrt sind. — Die Notizen über Frankreich waren von minderem Interesse, nur in Absicht auf das Wiedererwachen der Kämpfe in Afrika, deren Ende schon so oft aber fälschlich vorausgesagt wurde, zog es die öffentliche Aufmerksamkeit an. — In Spanien schienen die Carlisten sich wieder bewegen zu wollen, es dürfte ihnen jedoch unter der eisernen Hand des eifersüchtigen und wachsamen Regenten wohl schwerlich gelingen, das Panier ihrer Treue nochmals zu erheben, zumal es der französischen Regierung nicht minder daran zu liegen scheint, das Gelingen eines solchen Vorhabens mit allen Kräften zu verhindern. — Das Benehmen des Königs von Preußen bei den Feierlichkeiten in Köln fand großen Anklang. Gewichtig waren die Worte, die dort unter dem Schirme gemütlicher Toaste gesprochen wurden; bedeutungsvoller aber der Sinn, den sie wirklich hatten, und der auch hier ihnen beigelegt wurde. — Die Entfernung des Fürsten von Serbien fiel sehr auf, zumal da man sah, daß die türkischen Beamten mit den Urhebern der Revolution im Einverständnisse gewesen sind. Die öffentliche Meinung konnte jedoch in den dortigen Wirren nicht den rechten Leitfaden finden.

8*

Oktober 1842.

Die große Not und das Elend, welche unter den unteren Volksklassen in England und namentlich unter den dortigen Fabriksarbeitern herrschen sollen, erfüllten jedermann mit Grauen. Die in den öffentlichen Blättern angeführte Angabe, daß zwar für den gegenwärtigen Augenblick die Unruhen daselbst gestillt seien, daß es jedoch bei dem Fortbestand der Grundursache nur eines geringen Anlasses bedürfe, um sie wieder und vielleicht mit nachhalterigen Folgen, als die eben erlebten waren, erwachen zu machen, fand daher allgemeinen Glauben. — Bezüglich Frankreichs waren die wechselseitigen Mitteilungen ohne Belang; nur die Kämpfe in Afrika waren imstande, die öffentliche Aufmerksamkeit von Zeit zu Zeit zu fesseln. Auch Spanien blieb im Hintergrunde, obgleich sich die Parteikämpfe noch immer zum allgemeinen Leidwesen daselbst nicht legen zu wollen scheinen. Dagegen war die Konversation über die feierliche Eröffnung der Walhalla in Bayern in Privatzirkeln und an öffentlichen Orten fast unerschöpflich. Man erblickte darin einen vollwichtigen Beitrag zur festeren Begründung des Nationalruhmes der Deutschen und ihrer Einigkeit in den Tagen der Prüfung. Die Zusammenberufung der Provinzialstände in Preußen war auch ein Gegenstand, dessen Bedeutung nicht verkannt wurde. Wenn auch die preußische Regierung ihrer Wirksamkeit strenge Grenzen zog, so glaubten doch einige an die Erfahrungslehre erinnern zu dürfen, daß ein gegebenes Beispiel andere nach sich zu ziehen pflege, deren Entäußerung nicht selten schwerer werde, als die Bekämpfung des ersten Zugeständnisses. — Daß der Orient, ungeachtet der besten Ratschläge der europäischen Hauptmächte, noch immer nicht alle Phasen zur völligen Beruhigung durchgemacht habe, bezweifelt niemand,

daß aber ein so schneller Umschwung der Dinge in den Nordprovinzen der europäischen Türkei so nahe bevorstehe, darauf war man nicht gefaßt. Mit der gespanntesten Aufmerksamkeit wurden daher die Vorgänge in Serbien verfolgt und diese erhöhten sich im großen Grade, als man gleichfalls ganz unerwartet die weitere Nachricht erfuhr, daß auch Ghika der Regierung in der Walachei entsagen mußte und daß die Pforte in beiden Fällen aus eigener Macht zu Werke gegangen sei. Man war schon wegen der Gestaltung der Donauschiffahrtsfrage sehr neugierig auf die Maßregeln, die die hohen Mächte in dieser Beziehung ergreifen werden, und gab sich dem Glauben hin, daß die schnelle Abreise des Kaisers Nikolaus von Warschau nach Petersburg mit den Vorgängen in Serbien und in der Walachei im innigsten Zusammenhang stehe.

November 1842.

Wiewohl die Mehrheit von jeher der Meinung war, daß die englischen Waffen in Asien den Sieg davontragen werden, so fiel es gleichwohl niemandem bei, diesen Zeitpunkt so nahe stehend vorauszusagen. Die Nachricht von den siegreichen Fortschritten der Engländer in Afghanistan, noch mehr aber jene der sehr günstigen Friedensschlüsse mit China brachte allgemein Überraschung hervor. Dieser Sieg schloß Hoffnungen sowohl in Absicht auf die materiellen Konjunkturen Europas als auch wegen der höheren Zivilisation der Menschheit auf, die die Berechnungen des gewandtesten Geistes weit überflügelten. — Die Nachrichten über Frankreich hielten sich nicht im Tagesgespräche, sie mußten kaum vernommen, anderen Mitteilungen weichen. In Spanien und namentlich in Barcelona loderte die Brandfackel des Bürgerkrieges von neuem auf, doch schien der Geist der

Unruhe nicht weiter greifen zu wollen, und man zweifelte nicht, daß er dort, wo er wach geworden, wieder verdampfen werde, den Unruhestiftern die Lehre zurücklassend, daß auch in Spanien wie schon früher in Frankreich der Wunsch nach Erhaltung der Ruhe allen übrigen Gelüsten den Rang der Ruhe abgewonnen habe. Hieran zunächst waren die Betrachtungen über die Vorfälle in Serbien und in der Walachei im ungestörten Gange. Da die diesfälligen Berichte der öffentlichen Blätter allgemein den Glauben erregten, daß Rußland hiebei mächtig die Hand im Spiele habe, so wurde die Politik des russischen Kabinetts nicht selten mit auffallender Eifersucht bekrittelt, zumal da man der Hoffnung lebte, daß auch Österreich berufen sei, bezüglich der Angelegenheiten der Donauländer das Machtwort einzulegen.

Dezember 1842.

Die Nachrichten aus den Provinzen schilderten bezüglich Italiens die erfolgte Eröffnung der Eisenbahnstrecke von Morghera nach Padua mit den Worten der herrlichsten Erwartungen für die Zukunft und bezüglich Ungarns die Indignation über den Vorfall im Pester Theater, wobei einige junge Menschen ebensoviel Roheit als Ungebundenheit an den Tag gelegt hatten. In letzterer Beziehung befremdete es jedermann, daß man hierorts erst durch ausländische Zeitungsartikel über die Zustände Ungarns belehrt und daß nicht vielmehr getrachtet werde, mittels inländischer Blätter die wahre Aufklärung der Vorfallenheiten in den Provinzen und namentlich jener in Ungarn zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, wodurch manchen falschen Mitteilungen und den gewöhnlich zu besorgenden Entstellungen und Übertreibungen von Tatsachen ein Ziel gesetzt werden würde. Sehr erfreulich war es endlich zu vernehmen, daß die

Arbeiten an den Staatseisenbahnen in allen Richtungen den günstigsten Fortgang nehmen, wodurch die Möglichkeit ihrer baldigen Benützung verbürgt wird. Der zwischen England und China zustande gekommene Friedensschluß, wurde wegen seiner nicht nur für England, sondern auch für ganz Europa, ja sogar für die gesamte Erde, in allen sozialen Beziehungen unberechenbaren Folgen noch immer sehr häufig besprochen; die in den öffentlichen Blättern zeitweise vorgekommenen Andeutungen hatten daher, besonders wenn sie künftige Handelsverhältnisse mit China berührten, ein allgemeines Interesse. — Man hofft, daß Österreich nach Bewerkstelligung der Eisenbahnen auch seinen Anteil an dem Vorteile nehmen werde, den ihm die neuen Wege und Absatzplätze darbieten werden. — Frankreich blieb in der sekundären Stellung, die es schon seit längerer Zeit in den öffentlichen Gesprächen einnimmt. Nur die Waffentaten in Afrika erhielten fortan die öffentliche Aufmerksamkeit wach, zumal da die Berichte hierüber den Beweis lieferten, daß alle Anstrengungen der französischen Regierung, Abd-el-Kaders Einfluß in Afrika zu vernichten, noch immer nicht imstande waren, diesen Zweck vollständig zu erreichen. — Der Aufstand in Barcelona ließ vermöge der Natur der Elemente, die ihn hervorriefen, sein tragisches Ende voraussehen, gleichwohl überraschte jedermann das Extrem, zu welchem sich beide Parteien verleiten ließen. — Den Glauben an die völlige Beruhigung des Orients machten die Vorgänge in Serbien, in der Walachei und in Syrien sehr schwankend, ein Nachteil, der besonders wegen der verschiedenen Handelskonjunkturen, die sich im Frühjahr allerwärts zu vervielfältigen pflegen, nicht unberücksichtigt gelassen werden sollte.

III.

Industrie und Handel.

Jänner 1842.

Die Fabriken boten ein trauriges Bild dar. Mit Ausnahme der Schafwollen-Weber, deren Erzeugnisse an der Zeit waren, hatten alle übrigen Erzeuger wenig zu tun; am schlimmsten ging es den Bandmachern, welche über 500 Arbeiter brotlos ließen. Die Seidenweber beschäftigten zwar ihre Leute einigermaßen, doch nicht durch den hiesigen, sondern durch den Absatz auf auswärtigem Platze. Der Stillstand herrschte zum Teil auch in den Warengeschäften. Am meisten Vertrauen genossen die Hypotheken, indem die Privaten wieder anfangen, mehr als sonst ihre Kapitalien auf gute Realitäten zu versichern, auch vermehren sich von Monat zu Monat die Einlagen in die Sparkasse, was beweist, daß es noch ansehnliche disponible Kapitalien unter den vermöglichen Privaten gibt. Die Kurse der Staatspapiere zeigten sich im Monat Jänner ziemlich hoch, die Börseverhältnisse verbesserten sich sichtbar, das Zutrauen des Auslandes zu den österreichischen Papieren wuchs, auch das Zutrauen zu den Dispositionen der Nationalbank nahm zu, es sollen daselbst mehr als 40 Millionen Silber, welches meist vom Ausland herkam, zu ihrer Verfügung erliegen. Die Eisenbahn-Aktien standen viel höher als im vorigen Jahre, welches offenbar den allerhöchsten Erlässen über den Bau der Staatseisenbahnen und den dahin sich beziehenden Einleitungen, als: der Ernennung Francesconis zum Vorsteher der technisch-administrativen Generaldirektion, dem Ankauf des herzoglich modenesischen Hauses allhier, zum Behufe der Kanzleien zuzuschreiben ist.

Februar 1842.

Der Monat Februar bot in bezug auf Industrie kein günstiges Resultat dar. Überall war große Stockung fühlbar, gleichwohl aber das Geld im großen hinlänglich vorhanden, jedoch nicht gesucht. Es gab Tage, wo auf der Börse Posten mit 30.000 Gulden und darüber mit 3% nicht anzubringen waren. Die Ursache hievon lag im gänzlichen Mangel an Unternehmungsgeist, denn die spärlichen Umsätze im kleinen konnten kein Leben hervorbringen. Viele Fabrikanten ließen daher nur arbeiten, um sich gleichsam im Andenken der Detailhändler zu erhalten und um ihre geschickteren Arbeiter nicht gänzlich zu verlieren. Das Traurigste an der Sache ist aber, daß sich dieser Mangel an Absatz auch in den Provinzen zeigt. Die Marktbesucher führen hierüber auch häufige Klage. So war der Markt zu Prag unter aller Erwartung schlecht. Er pflegt zwar im allgemeinen von keiner Bedeutung zu sein, allein für Wien ist er dessen ungeachtet nicht ganz unwichtig, weil dort in der Regel Geschäfte mit Seidenstoffen, Schals und Luxusartikeln gemacht zu werden pflegen, deren Erzeugung hier vielen Menschen Nahrung verschafft. Nicht besser war der Brünner Markt. Diese Wahrnehmung überraschte jedoch nicht, weil man sich schon seit langer Zeit gewöhnt hatte, Brünn als Marktplatz gar nicht mehr zu beachten, woran die Eisenbahn vorzüglich schuld sein soll, indem es der dortigen Bevölkerung nun ein Leichtes ist, den Bedarf in Wien sich selbst zu holen. Der schlechte Umsatz in Waren wirkte dagegen sehr wohltätig auf die Sparkasse. Im Monat Februar überstieg die Einlage um 156.129 fl. 54 kr. die Rückzahlungen, wobei man nicht unerwähnt lassen zu dürfen glaubt, daß sich höchst wahrscheinlich diese Summe verdoppelt haben würde, wenn man daselbst imstande gewesen

wäre, die sich täglich zudrängende Menschenmasse zufrieden zu stellen. Der Stand der Kurse zeigte sich im Anfange des Monats ganz erwünscht; beinahe alle Staats- und Industriepapiere stiegen und das Vertrauen zu den Börse geschäften wuchs fühlbar, was man den klugen Maßregeln der österreichischen Finanzleitung und dem hiedurch vermehrten Zutrauen zu der österreichischen Nationalbank insbesondere zuschrieb. Gegen Ende des Monats fielen jedoch die Papiere wieder und zwar infolge einiger ungünstiger Nachrichten aus dem Auslande und wegen der Fallimente einiger Bürger des hiesigen Platzes, die lediglich mit Nordbahnaktien spekuliert haben sollen. Überhaupt beschäftigte sich das Publikum fortan mit großem Interesse mit den projektierten Staatseisenbahnen, und da ungeachtet der Voreinleitungen, die bisher getroffen wurden, es dennoch einige Menschen gibt, die bald mehr, bald weniger deutlich bei jeder tunlichen Gelegenheit ihre Zweifel über die Zustandebringung der fraglichen Eisenbahnen zu Markte tragen, und durch dieses Mißtrauen dem Werte der Aktien, besonders jener der Nordbahn, einen sichtbaren Schaden zufügen, so wäre wohl sehr zu wünschen, daß die Bestimmung der Trasse der Bahnen bald festgestellt werde, um den steten und starken Schwankungen der Kurse der jetzt im Umlaufe befindlichen Aktien ein Ziel zu setzen. Ein schönes Beispiel von Patriotismus gab die am 26. Februar stattgehabte Generalversammlung der Dampfschiffahrts Gesellschaft, wobei zum Behufe der Vermehrung der Dampfschiffe auf der Strecke von Linz nach Semlin der Geldbedarf von einer Million durch augenblickliche Subskription der Interessenten gedeckt war. Der Grund hievon liegt offenbar in der unerschütterlichen Überzeugung, daß die Dampfschiffahrt nach Überwindung aller Hemmnisse, wor-

unter übrigens auch der Umstand, daß der Donaukanal in der Leopoldstadt wegen des seichten Fahrwassers den Dampf schiffen noch immer unzugänglich bleibt, gehören dürfte, reichliche Früchte tragen werde. Gelingt es also der Regie rung auch bezüglich der Staatseisenbahnen, die noch ob waltenden Zweifel zu heben, so ist mit allem Rechte zu gewärtigen, daß auch dieser neuen Unternehmung die im reichen Maße vorhandenen Kapitalien zuströmen werden. Noch ist zu bemerken, daß schon das bloße Gerücht über die bevorstehende Einziehung der noch im Umlaufe befindlichen 10 Millionen Wiener Währung allgemeine Besorgnisse der Verteuerung der Lebensmittel hervorgebracht hat, weshalb denn diese Maßregel, wenn ihre Verwirklichung in der Absicht der Finanzverwaltung liegen sollte, noch bis zum Eintritt günstigerer Erwerbsverhältnisse zu verschieben sein dürfte.

März 1842.

Der Monat März hatte alle Hoffnungen vereitelt, wozu sein Vorgänger bezüglich des allgemeinen Verkehrs berechtigte. Im Warenverkehr kam kein Leben hervor, weil das wechselseitige Mißtrauen, welches in der Mitte des vorigen Jahres unter den Kaufleuten einriß, noch immer nicht schwinden wollte. Die Entlassungen der Arbeiter in den Fabriken nahmen daher noch immer kein Ende, und bei den Bandmachern allein sollen 400 bis 500 Menschen, von Woche zu Woche fruchtlos Arbeit suchend, herumgehen. Nicht besser ging es den Seiden- und Weißwebern. Die Ursache liegt in dem Mißkredit der Kaufleute unter einander, vorzüglich aber in dem sehr ungünstigen Ausgang der Provinzial-Jahrmärkte. Denn hatten schon die Märkte zu Prag, Brünn und Linz alle, selbst die mäßigsten Erwartungen getäuscht, so war der Josefi-Markt zu Pest seit

Menschengedenken nicht so schlecht als der heurige. Da keine Waren auf den vorgenannten Plätzen abgesetzt wurden, so konnten auch die auf den Markt gestellten Zahlungen teils gar nicht, teils nur in sehr geringen Summen geleistet werden, was in der Handelswelt nur neue Verlegenheiten erzeugte. Sogar die hiesige Sparkasse mußte die Folgen dieser Rückwirkung erfahren. Die am Schlusse des Monats verfaßten Ausweise zeigten bei Vergleichung der geleisteten Rückzahlungen mit den Einlagen einen bedeutenden Ausfall, und doch mehrten sich fast täglich die Anfragen um Darlehen auf Realitäten, sowohl inner als außer den Linien Wiens, wie nicht minder aus den Provinzen. Auf der Börse haben sich in den Kursen der Staatspapiere nur unbedeutende Veränderungen ergeben. Das Zutrauen der Spekulanten und der Privaten zu diesen Papieren, mit Ausnahme der Staatslotteriepapiere, erhielt sich fortwährend und wuchs von Monat zu Monat. Es haben selbst die besten Bankiershäuser in früherer Zeit mit diesen Papieren allerlei Wagnisse versucht, wodurch die Privaten viel Geld verloren, weshalb man sich nur sehr langsam zum Ankauf derselben entschließen konnte. Die Kurse der Eisenbahnen- und der Dampfschiffahrts-Aktien fielen, darunter besonders jene der Nordbahn, weil das reine Erträgnis kaum $2^1/_4$% auswies. Dieses ungünstige Resultat aber wurde zum Teil der schlechten Administration dieser Privatunternehmungen zugeschrieben. Übrigens sah das Publikum mit Vertrauen dem Bau der Staatseisenbahnen entgegen.

April 1842.

Die Industrie erlitt abermals einen empfindlichen Rückstoß. Gewerbsleute und Fabrikanten gaben sich der Hoffnung hin, daß das Frühjahr die Geschäfte etwas beleben werde,

doch niemand blieb ungetäuscht. Nur die Weiß- und Schafwollzeug-Weber fanden einigen Absatz. Als Grund des verminderten Verkehrs wurde angegeben: Mangel an Geld in den mittleren und niederen Volksklassen, die Abnahme der Vorliebe für seidene Kleider und derlei Futter, weil in letzterer Beziehung jetzt verschiedene Stoffe erzeugt werden, die sehr leicht sind, dem Seidenzeug ähneln und überdies den Vorteil der Wohlfeilheit und längeren Haltbarkeit für sich haben, endlich das gänzliche Verschwinden des Kredites der Kurrentwarenhändler. Diese, sagt man, suchen und erhalten die Befugnisse ohne hinreichendes Vermögen, verteuern dann durch ihre Überzahl die Gewölbe und sonstigen Lokalitäten, handeln meist nur mit Kredit, setzen zur Zeit, wenn sie Geld brauchen, die Preise der Waren willkürlich herab, verderben hiedurch den Markt, verwöhnen das Publikum, und gehen endlich zugrunde, um anderen Platz zu machen, die sich von dem Beispiele ihrer Vorgänger nicht warnen lassen und so nach und nach gleichfalls die traurigen Folgen des Verderbens über sich und ihre Kreditoren herbeiführen. Die Klage über den Geldmangel scheint ebenfalls nicht ganz ungegründet zu sein, denn nach eingelangten Ausweisen über den Geschäftsbetrieb der Sparkasse haben sich im Monat April die Einlagen gegen die Rückzahlungen um 1687 fl. 25 kr. vermindert, welche Erscheinung in sehr kritischen Zeiten stattzufinden pflegte und nun den Beweis liefert, daß die erwerbende Klasse ihre Ersparnisse angreifen muß. Was die Börsegeschäfte anlangt, wird bemerkt, daß das Resultat der Nordbahn-Generalversammlung, welche am 30. März stattfand, höchst unbefriedigend für die Aktionäre sich gezeigt hatte, weil für das verflossene Jahr nur 2% als reiner Ertrag ausgewiesen wurde. Hiedurch fielen die Aktien von 66 auf 60 herab und das Vertrauen, das die

Spekulanten in der letzten Zeit zu diesen Papieren zu fassen anfingen, verschwand von neuem. Um den Wert dieser Aktien nicht noch tiefer sinken zu lassen, entschlossen sich einige zum Ankauf größerer Partien. Die Folge davon war, daß die Aktien wieder von 75 bis 77 stiegen und auch den Wert der Raaber-Aktien etwas hoben. An der Spitze dieser Koalition stand der Freiherr von Rothschild. Er nahm zu diesem Behufe 3 Millionen aus der Bank und operierte damit sehr glücklich auf alle Papiere, besonders aber auf die Bankaktien selbst. Hiedurch, und weil zufällig auch aus dem Auslande und namentlich aus Norddeutschland viele Aufträge zum Ankauf von Bankaktien einliefen, geschah es, daß die Staatspapiere und der Staatskredit in die Höhe gingen. Bedauert wurde übrigens, daß die Trasse der projektierten Staatseisenbahn von Wien nach Prag noch immer nicht bestimmt ist; auch erhielt sich der Wunsch, daß der Zug über Olmütz genommen werden möchte, weil das südliche Böhmen noch nicht gewerbereich genug ist und in Hinkunft, wenn sich die Eisenbahnen rentieren sollten, ohnehin eine nach Budweis zum Anschluß an die oberösterreichische geführt werden könnte.

Mai 1842.

Die Verhältnisse der Industrie nahmen auch im Monat Mai keine günstige Wendung. Nur die Weißwebereien, Druckereien und Bleicher schienen sich etwas zu regen; die Seiden-, Schal- und Bandfabrikanten litten dagegen fortan wie früher unter dem Drucke allgemeiner Stockung. Einen ebenso geringen Absatz hatte gefärbte und gedruckte Leinwand, obschon dieser Artikel zu jenen gehört, die sonst unter allen Umständen und zu allen Jahreszeiten gesucht zu werden pflegten. Drechsler-, Gold- und Silberarbeiter zeigten keine

Unzufriedenheit. — Die vielen Fallimente des vorigen Jahres ließen unter den Handelsleuten ein zu großes Mißtrauen zurück. Geld können bisnun bloß die bedeutenderen Häuser verschaffen, die geringeren dagegen erhalten entweder keines oder nur zu hohen Preisen, die sie in ihren Unternehmungen lähmen. Obschon sich der Diskonto der Bankbriefe nicht über 4% hob, so ward doch mit Briefen guter Häuser kein Geschäft unter 5% gemacht; in besonderen Umständen verlangte man sogar 6 bis 7%. Nicht besser ging es mit dem Handel der Staatslotteriepapiere. Mit 20 oder 30 Stücken konnte man auf der Börse ein Steigen oder Fallen bewirken, was früher nicht mit 100 und mehr Stücken zu erzwecken war. Hiezu gesellt sich, daß die öffentlichen Institute von der Bank abwärts, die Vorschüsse auf Staatspapiere limitiert haben. Auf der Börse selbst behielten die 5-, 4- und 3%-Staatspapiere, ebenso die Bankaktien, ihren früheren Anwert; diese deshalb, weil ihr Erträgnis über 4% berechnet ward.

Juni 1842.

Der Monat Juni lieferte für die Industrie und den Verkehr im allgemeinen kein erfreuliches Resultat. Die Klagen über schlechte Geschäfte waren fast aller Orten zu vernehmen. Doch die gleichfalls sehr traurigen Berichte vom Auslande, besonders von Frankreich und England über den Verfall der Industrie und des Handels milderten sehr den Weheruf der hiesigen Handelswelt. Indes kann nicht in Abrede gestellt werden, daß die Stockung am hiesigen Platze sehr groß ist. Die Erzeuger von gewöhnlichen Artikeln können kaum die Spesen ihres Haushaltes erlösen, nur jene, die für die Jahreszeit etwas Besseres liefern und den Geschmack des Publikums treffen, finden etwas mehr Be-

schäftigung. Einen wesentlichen Schaden soll den Fabrikanten besonders die zu große Liberalität in der Erteilung der Befugnisse verursachen. Man sagt, daß in der neuen Zeit sogar Leute, die sich kaum als Gesellen erhalten konnten, befugt worden sind. Bei dem Fortbestand der Geldverlegenheit, dem sie sich nicht entwinden können, nehmen sie Zuflucht zur Schleuderei und Verschlechterung der Ware und des Preises, und da eine gewisse Anzahl derlei Befugter die Arbeit einer ganzen Fabrik liefert, so richten sie die Fabrikanten zugrunde, weil die Fabrik große Auslagen erheischt, die befugten Drucker nichts riskieren, weil sie nie etwas besaßen. Durch die Stockung der Industrie leidet auch der Verkehr im allgemeinen, zumal der Handel noch mit dem Mangel an Kredit zu kämpfen hat. Übrigens ist am hiesigen Platze keine Geldnot, dies beweist die Nachfrage nach den 3% Zentralkasse-Anweisungen und der Andrang bei der Sparkasse, um Gelder anzulegen. Die Einlage hat die Rückzahlung um 109.215 fl. übertroffen. Auf der Börse haben sich lediglich die 5- und 4%-Metallique Obligationen auf einem gleich guten Stand erhalten. Minder fest zeigten sich die Bankaktien. Überhaupt wurden im Monat Juni verhältnismäßig wenig Börsegeschäfte gemacht. Das Geld war wohl im Überflusse vorhanden, allein das Zutrauen zu den Börsespekulationen ist gewichen und die Liebe zu solideren Geschäften hat zugenommen. — Der Tod des Großhändlers Berger, der sowohl als Privat- als auch als Geschäftsmann allgemeine Achtung genoß, wurde sehr bedauert.

Juli 1842.

Der Monat Juli zeigte in einigen Industriezweigen mehr Tätigkeit als seine Vorgänger. Namentlich haben die Bandfabriken, die unstreitig die meisten Arbeiter beschäftigen,

einen lebhaften Absatz gefunden, weshalb auch durchwegs aller Orten Arbeiter aufgenommen wurden. Ebenso nahm die Weißweberei einen günstigeren Aufschwung, dessen sich auch die Druckfabriken erfreuten. Dagegen hatten die Schalweber hinlängliche Ursache, sich über Mangel an Absatz zu beklagen. Wiewohl ihre Fabrikate bezüglich der Qualität und des Geschmackes der Dessins sich den ausgezeichnetsten des Auslandes an die Seite stellen konnten, so waren sie dennoch nicht so glücklich, Abnahme zu finden. Die Ursache lag teils in der Jahreszeit, teils und vorzüglich in dem Wechsel der Mode, die in den letzten Monaten den Gebrauch der Schals und Tücher fast ganz verdrängt hat, indem die Oberleibskleidung der Damen dermalen meist aus seidenen Stoffen besteht. Am auffallendsten aber war die Wahrnehmung, daß auch die Leinenwaren, deren Konsumtion doch die stärkste ist, selbst ungeachtet der mißlungenen Flachsernte, keinen Absatz finden konnten. Die fremden Kaufleute, welche sich auf dem Leopoldstädter Markte einfanden, schieben die Ursache hievon der in den untersten Volksklassen herrschenden Geldnot zu, welche Behauptung dadurch an Wahrscheinlichkeit gewinnen dürfte, als bei der Wiener Sparkasse die Rückzahlungen die Einlagen im Juli um mehr als 10.000 fl. übertrafen. — Auf der Börse erlitt der Papierhandel wegen der politischen Konjunkturen merkliche Schwankungen, doch weil niemand den Glauben an Störung des Weltfriedens sich hingeben wollte, so ging dieses Fieber bald vorüber. Als gegen Ende des Monats der Beschluß der allgemeinen Hofkammer bezüglich der Trassen der Staatseisenbahnen kund wurde, gingen sogleich die Eisenbahnaktien beider Gattungen in die Höhe, ihnen folgten die übrigen Staatspapiere.

August 1842.

Obschon der Monat August bezüglich des Absatzes gewöhnlich zu den schwächsten Monaten des ganzen Jahres zu gehören pflegt, so machte er dennoch heuer eine merkliche Ausnahme. Der Verkehr war im ganzen Monat ziemlich gut und steigerte sich gegen das Ende sogar bedeutend, weil der Pester Markt nach Wunsch der Produzenten ausfiel. Der totale Ausverkauf aller dahin gebrachten Natur-, Kunst- und Industrieprodukte, unter den letzteren besonders jener der Seidenfabrikate, wirkte auch auf den hiesigen Platz sehr wohltätig zurück. Gleich günstig lauten die Berichte aus Brünn, und es steht zu gewärtigen, daß diese beiden Märkte wesentlich zur Erleichterung der Abrechnung in der Handelswelt beitragen werden. Die Kaufleute leben sogar der Hoffnung, daß der durch die vorjährigen Fallimente verscheuchte Kredit sich wieder heben dürfte, was um so mehr zu wünschen wäre, als es der ohnehin nur von wenigen Kaufleuten benützten Girobank nicht gelungen ist, das Vertrauen herzustellen. Den Beweis hievon liefert die stets wachsende Nachfrage nach den Zentral-Anweisungen und die vermehrten Einlagen bei der Sparkasse, die im August die Rückzahlungen um 165.056 fl. überstiegen. Einen mächtigen Eindruck erzielte die durch die „Wiener Zeitung" kundgemachte Bestimmung der Trasse der beiden Staatseisenbahnen von Wien nach Prag und nach Graz. Großen Beifall erhielt das Benehmen der steiermärkischen Stände, die freiwillig zur Schonung der Staatsauslagen die Kosten der Einlösung des betreffenden Terrains auf sich nahmen. Jedermann fragte, wie es denn komme, daß nicht auch die mährischen und böhmischen Stände sich beeilen, einen gleichen Beweis ihrer patriotischen Gesinnung an den Tag zu legen. Vorzüglich aber erklang von allen Seiten das

einstimmige Lob über die umsichtige Energie des Hofkammerpräsidenten Freiherrn von Kübeck, der das Ziel einer so schweren Aufgabe mit ebenso ruhigen als sicheren Schritten zu erreichen strebt.

September 1842.

Der September hat auf den Absatz aller Natur- und Kunstprodukte ein sehr günstiges Resultat geliefert. Den Anlaß hiezu gaben die beiden Märkte zu Pest und Brünn, woselbst besonders Seidenwaren jeder Art und Schalweber-Artikel sehr rasch und mit guten Preisen abgingen. In der Hoffnung, daß die Besserung im Absatze anhalten dürfte, haben die Seiden- und Bandweber sowie die Schalfabrikanten fast durchgehend die Zahl ihrer Arbeiter vermehrt. Die Kottonerien- und Leinenfabrikanten haben jedoch von diesem gebesserten Absatzverhältnis wenig erfahren, und dies aus dem Grunde, weil besonders den letzteren die erhöhten Preise des Flachses, der heuer fast gänzlich mißraten ist, in den Weg traten. Was den allgemeinen Verkehr anbelangt, so wollte dieser sich durchaus nicht heben. Der Diskonto stand zwar ziemlich niedrig, und doch gab es der Geschäfte sowohl in Wechseln als in Waren nur wenige. Auch bei der Sparkasse überstiegen die Rückzahlungen die Einlagen um 66.905 fl. Die 3%-Kassenscheine wurden immer beliebter, weil durch die vielen und empfindlichen Verluste des vorigen Jahres gewitzigt, jedermann die niederen Interessen einem unsicheren höheren Gewinn vorzieht. Am schlimmsten waren die Detailhändler daran; diese haben seit dem vorigen Jahre fast allen Kredit verloren, und nur mit großen Opfern sind sie imstande, das nötige Geld aufzubringen. Um dafür einigen Ersatz zu erhalten, geht ihr Trachten dahin, die Waren so wohlfeil als möglich zu bekommen, unbekümmert

um die Güte derselben, wodurch nach und nach der gute Ruf der Wiener Industrie zugrunde gehen wird. Auch auf der Börse wurden fast gar keine Geschäfte gemacht. Die Sensalen klagten sehr über geringen Verdienst. Die Bankaktien wichen ebenfalls, weil die Bankdirektion von der Hofkammer die Anzeige erhalten haben soll, daß die Staatsverwaltung sich in der Lage befinde, auf Abschlag von der Bank erhaltener Vorschüsse 4 Millionen noch im Laufe des gegenwärtigen Jahres zurückzubezahlen. — Da unstreitig die Zustandebringung der Eisenbahnen auf den Verkehr im allgemeinen den wesentlichsten Einfluß ausüben wird, so glaubt man, daß vor allem getrachtet werden solle, die Vorliebe des Publikums für die Eisenbahnen im Steigen zu erhalten. Dieser Zweck kann jedoch offenbar nur dadurch erreicht werden, wenn man unausgesetzt dahinstrebt, die Gefahren, die deren Benützung in sich schließt, unmöglich zu machen. Gleichwohl hat sich im Bahnhofe zu Baden der unangenehme Fall ereignet, daß der Lokomotivkessel zersprungen ist. Die Nachricht hievon brachte einen sehr nachteiligen Einfluß hervor, weil jedem Menschen, der die Folgen der Explosion an Ort und Stelle sah, sich die Überzeugung aufdrang, daß das stattgehabte Unglück sehr leicht größere Opfer hätte kosten können, und daß die Ursache hievon nur in dem Mangel an Aufsicht und in der dadurch herbeigeführten Nachlässigkeit des dienstleistenden Personales zu suchen sei.

Oktober 1842.

Die Beobachtungen, die man im Monat Oktober über den Gang des Industriewesens überhaupt zu machen Gelegenheit hatte, deutete auf keine fühlbare Besserung hin. Der Debrecziner Markt war nicht günstig und ebenso das

Resultat der Leipziger Messe. Die Rückwirkung solcher Ergebnisse bringt auch am hiesigen Platze Verlegenheiten hervor, die nicht selten von einzelnen zwar überschätzt werden, dennoch aber stets sehr nachteilig für die Industrie sind und die Leute, die ihre Lebenssubsistenz in derselben finden, ungünstig stimmen, besonders wenn die Jahreszeit sie zu mehreren Auslagen stimmt. Der Handelsstand machte nicht viel Geschäfte, ebenso flau ging es auf der Börse zu. Die Kurse differierten nur wenig. Einige Fallimente, die im Oktober stattfanden, trafen nur einzelne; sie zeigten aber dennoch den Kaufleuten die Notwendigkeit, bei den Geschäften mit großer Vorsicht zu Werke zu gehen. Auch Klagen über das zeitraubende Hinhalten der Parteien bei den Expeditionen auf der Maut wurden abermals hörbar, wie nicht minder über den Umstand, daß selbst bei portofreien Briefen noch ein Zustellungskreuzer entrichtet werden müsse, der sich doch besonders bei Briefen, die im Inlande abgegeben werden, sehr leicht in das Porto selbst einrechnen ließe.

November 1842.

Der Absatz im November hatte nicht den günstigen Erfolg, den man wegen des herannahenden Winters und der hiedurch vermehrten Bedürfnisse gewärtigen zu können glaubte. Der Leopolds-Markt zu Pest war sehr flau und der hiesige gab jenem nicht nach. Die Geschäfte waren daher gering und in eben dem Maße die Klagen darüber laut. Die Staatspapiere haben sich in ihrem Werte fast unaufhörlich gleich erhalten. Die öffentliche Meinung schrieb dieses Resultat vorzüglich dem Vertrauen zu, welches der gegenwärtige Präsident der allgemeinen Hofkammer, Freiherr von Kübeck, allgemein genießt. Zu wünschen wäre es, daß sich auch der erschütterte Kredit unter den Handelsleuten

heben möchte, allein bisher konnte noch nichts wahrgenommen werden, was auf baldige Realisierung dieses Wunsches hindeuten würde. In Absicht auf den Gewerbeverein hieß es, daß der Antagonismus und das Privatinteresse einzelner die Reife der Früchte hindere, die er der Industrie und der Belebung des vaterländischen Handels bei vereintem und gutem Willen aller Teilnehmer verschaffen könnte. Die höhere Einwirkung auf ihn wäre daher dermal um so mehr zeitgemäß, als bei Zustandebringung der Eisenbahnen seine entsprechende Tätigkeit das Gedeihen aller Industriezweige zu befördern imstande sein werde.

Dezember 1842.

Die Weihnachtsfeiertage brachten auch heuer einige Regsamkeit in der Handelswelt hervor; doch aus der Natur der Artikel, die gesucht wurden, sah man bloß die zufällige Ursache der vermehrten Nachfragen und konnte sich daher nicht der Hoffnung hingeben, daß über die Feiertage hinaus die höhere Tätigkeit sich in den verschiedenen Industriezweigen erhalten werde. Der Staatskredit hat sich in dem abgewichenen Monat auffällig gehoben, namentlich trug man viel Begehr nach öffentlichen 5%-Staatspapieren und jenen des Anlehens vom Jahre 1839, welche Papiere sich hiedurch auch auf einen höheren Fuß stellten. Die Wirkungen hievon sollen auch schon im Auslande fühlbar sein und einige wollten sogar wissen, daß ausländische Großhändler die Absicht haben, österreichische Staatspapiere nach Millionen aufzukaufen, sie in Frankfurt oder anderen fremdländischen Handelsstädten zu depositieren und sofort partialweise an die danach Verlangen tragenden Parteien hinauszugeben. Hiebei glaubt man nicht unberichtet lassen zu dürfen, daß die Wiener Währungs-Valuta auffällig immer mehr vom

hiesigen Platze verschwinde. Ihr gänzliches Aufhören wird von den minderen Staatsdienern befürchtet, weil bei der Reduktion der Preise von Wiener Währung in Konventionsmünze eine Verteuerung der Lebensmittel sehr zu besorgen stehe. Auch dürfte nach der Meinung des Publikums dieses Aufhören der Wiener Währung mit bezug auf das allerhöchste Patent vom Jahre 1818 die Frage in Anregung bringen, ob die Staatsverwaltung die von den diesfälligen Stipulationen abhängenden Interessen, die auf Wiener Währungs-Valuta lauten, nicht auch sohin in Konventionsmünze zu zahlen habe. Obschon übrigens die Eisenbahnaktien als Privatpapiere auf der Börse nur eine sekundäre Rolle spielen, so glaubt man dennoch erwähnen zu müssen, daß jene der italienischen Eisenbahn überhaupt, und zur allgemeinen Verwunderung noch vor dem Bekanntwerden der zugunsten derselben erfolgten allerhöchsten Entschließung sich mächtig erhoben hatten, wodurch von unseren Bankiers bedeutende Summen gewonnen worden sein sollen. Diese allerhöchste Vergünstigung, welche der italienischen Eisenbahn zuteil wird, weckte schließlich die Hoffnung, daß der Kaiser auch die übrigen Eisenbahnen einer ähnlich huldvollen Berücksichtigung zu würdigen geruhen werde. Was endlich die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft anbelangt, so ist zu berichten, daß die Sitzung derselben sehr stürmisch gewesen sei. Es scheint in der Tat, daß, wenn auch nicht gegenwärtig, doch gewiß im Laufe der früheren Zeit, sich einige Verwaltungsausschüsse den gerechten Unwillen der Aktionäre, und zwar nicht nur wegen übler Gebarung des Aktienvermögens, sondern auch wegen anderer Unzukömmlichkeiten in bezug auf die Regiekosten zugezogen haben.

1843.

I.

Geselliges Leben.

Jänner 1843.

Gleich beim Beginne des Karnevals reihten sich nicht nur die Privatunterhaltungen zahlreich aneinander, sondern auch die öffentlichen Belustigungsorte, wie die Säle beim Sperl und im Elysium erfreuten sich unausgesetzt eines guten Zuspruches. Auch die Redouten sprachen sehr an. Saphirs musikalisch akademische Vorlesung, welche zum Besten des Blindeninstitutes im Josefstädtertheater abgehalten wurde, fand, wie sein Aufruf zur Förderung der Erziehung und Heranbildung dieser Zöglinge, ungeteilten Beifall. Die Theater füllten sich nach dem Werte der dargestellten Piecen: Gutzkows „Ein weißes Blatt" und Vestris Ballett „Die Zusammenkunft im Irrenhause" sagten dem Publikum wenig zu; dagegen hielt sich die französische Schauspielergesellschaft fortan in seiner Gunst. Auch die Vorstadttheater hatten keine Ursache über Mangel an Zuspruch sich zu beklagen, zumal die milde Witterung den Besuch auch der entfernteren Schauspielhäuser bedeutend erleichtert hatte.

Februar 1843.

Die äußerst milde Witterung trug viel zur Erhöhung der Freuden des heurigen Karnevals bei. Es wurden die Säle beim Sperl, zum Strauß, Daums Elysium und die übrigen öffentlichen Belustigungsorte sehr häufig besucht, und da auch die Bälle in Privathäusern in großer Menge stattfanden, auch die Vorstellungen in den Theatern, worunter besonders jenes an der Wien mit der Piece „Die Tochter des Regimentes" Furore machte, im ganzen genügten, so bildeten die Tage des ganzen Monats gleichsam eine fortlaufende Kette der Erheiterungen und Belustigungen, die mit dem Schlusse des Karnevals ein Ende nahmen.

März 1843.

Das gesellige Leben war durch die vielen Konzerte, von denen abermals mehrere zu wohltätigen Zwecken stattfanden, freundlich angeregt. Döblers Vorstellungen im Josefstädtertheater erhielten allgemeinen Beifall. Übrigens gab das unerwartete Erscheinen eines Riesenkometen Anlaß zu vielen Bemerkungen, die sich hie und da in Erneuerung alter Vorurteile, einstimmig aber in ungünstigen Äußerungen über Mangel an Wachsamkeit, der den Astronomen zum Vorwurf gemacht wurde, auflösten. Nur die später gemachte Erfahrung, daß auch die Astronomen des Auslandes mehr oder weniger sich von dem Kometen überraschen ließen, war imstande, dem Stachel der Kritik, den die übel angebrachte Entschuldigung der hiesigen Sternkundigen hervorgerufen hatte, einigermaßen zu schwächen. In betreff der Geistlichen glaubt man hier nicht unbemerkt zu lassen, daß die verschiedenen Aufsätze in den ausländischen Zeitungen über das Umsichgreifen des Jesuitismus in Österreich große Sensation erregte, daß sich aber sowohl von

Seite des hiesigen Klerus als auch des übrigen Publikums der gerechte Unwille laut darüber aussprach, daß das religiöse Blatt „Sion“ so böswillige, den hiesigen hochgestellten Geistlichen so nahe tretende Bemerkungen, die wohl nur von einer im Finstern schleichenden fanatischen Partei ausgehen konnte, aufgenommen hat.

April 1843.

Der Monat April bot den Bewohnern Wiens im vollen Maße die höchst erfreuliche Gelegenheit, ihre patriotischen Gefühle auf eine ebenso herzliche als glänzende Art zu offenbaren. Waren schon die mannigfaltigen Vorbereitungen zu der Reihe von Festen, welche die Bestimmung hatten, den glorreichen Helden der österreichischen Armee, Erzherzog Karl zu verherrlichen, geeignet, die Sympathien aller zu erwecken, die nahe oder fern an den verhängnisvollen Ereignissen früherer Jahrzehnte teilnahmen und jetzt, nachdem der französische Übermut vielfach gedemütigt und in die natürlichen Grenzen zurückgewiesen worden ist, die Früchte seiner Mühen und Anstrengungen im Schoße eines segenvollen Friedens genießen, so konnte es nicht anders kommen, als daß die Feier des Jubiläums selbst in allen Momenten ihrer Entwicklung das Gepräge der Weihe an sich tragen mußte. Vor allem war das von dem hohen Adel als Vorspiel des Festes gegebene Carousssel sowohl in seiner Anlage als auch in der Ausführung dem Zwecke so entsprechend, daß es allgemein Beifall erntete. Ebenso zog der solenne Zapfenstreich eine unzählbare Menschenmenge herbei, und wenn auch viele bloß von der Neugier angetrieben zu dem Orte des Schauplatzes drangen, so fehlte es doch auch nicht an Menschen, die an der Weise des Spieles die Erinnerung verschwundener

Jugendtage auffrischten und unwillkürlich sich dem Jubel hingaben. Diese begeisterte Stimmung ging ungeschwächt auch auf den eigentlichen Festtag selbst über und der Enthusiasmus, der sich der am Glacis anwesenden Generäle und der daselbst aufgestellten Truppe bemächtigte, erhielt sich auch während des Festmahles im vollen Schwunge. Der Eintritt der Charwoche unterbrach den freudigen Erguß, den jenes Fest hervorgebracht hatte. — Was das gesellschaftliche Leben anbelangt, so trugen zur Erhöhung desselben nebst mehreren musikalischen Akademien die Leistungen der italienischen Sänger im Hoftheater nächst dem Kärntnertor und Döblers Vorstellungen der natürlichen Zauberei im Josefstädter Schauspielhause bei.

Mai 1843.

Das am 1. Mai wie alljährlich auch heuer im Prater stattgefundene Fest der herrschaftlichen Läufer zog eine unabsehbare Menschenmenge herbei. Zwar entspricht dieses Wettlaufen den Anforderungen der gesteigerten Zivilisation der Gegenwart nicht mehr, und der Tadel, daß man eine so zwecklose, die Menschheit in allen ihren Beziehungen herabwürdigende, an die Zeiten der rohen Barbarei mahnende Ergötzung noch dulde und ihr sogar das Gepräge einer Festlichkeit gebe, ward auch diesmal vielseitig vernommen; allein die Witterung war an diesem Tage so heiter und mild, daß ungeachtet des vorherrschenden Widerwillens gegen dieses Fest, gleichwohl fast niemand dem Drange widerstehen konnte, sich im Freien zu ergehen, weshalb denn auch alle Partien des Praters vom frühen Morgen bis in die sinkende Nacht von Lustwandelnden jedes Standes überfüllt waren; hiebei glaubt man nicht unbemerkt lassen zu dürfen, daß die Reitübungen der Kavaliere,

die nicht selten sich selbst sowohl, als auch die friedliebenden Fußgänger der größten Gefahr der Beschädigung aussetzten, laute Mißbilligung hervorriefen, die besorgen ließen, daß irgend ein Konflikt die unangenehmsten Folgen herbeiführen werde. Nicht minder anziehend als die Befriedigung der Schaulust im Prater am 1. Mai war das Pferderennen auf der Simmeringer Heide, die Viehausstellung im Augarten und jene der Gemälde im polytechnischen Institute, wobei der Fortschritt der vaterländischen Industrie und Kunsttätigkeit allgemeine Anerkennung erfahren hatte und zugleich den Künstlern durch Absatz ihrer Erzeugnisse die Gewißheit wurde, daß Fürst und Vaterland das Verdienst anerkennen und belohnen und daß werktätige Kunstvereine ein derlei erhobenes Wirken unterstützen. Auch die Konzerte, darunter aber vorzüglich jene der Schwestern Milanollo, fanden einen alle Erwartung übertreffenden Zuspruch. Nicht minder zahlreich waren die Schauspielhäuser besucht. Erfreulich ist es, hiebei neuerdings der Verdienste des Theaterdirektors Pokorny in der Josefstadt erwähnen zu können, der die allgemeine Teilnahme des Publikums an der Wiedergenesung des Erzherzogs Franz Karl nicht nur zu einem glänzenden Feste benützte, sondern auch dessen Ertrag sowie auch jenen einer anderen Vorstellung zum Besten der Kleinkinderbewahranstalt kostenfrei gewidmet hatte.

Juni 1843.

Die anhaltend kalte und nasse Witterung war ein Hindernis in der Entwicklung der Unterhaltungen, die gewöhnlich im Beginn des Sommers sonst stattfinden. Um so mehr aber waren die Schauspielhäuser besucht, darunter vorzüglich das Hoftheater nächst dem Kärntnertor, weil die Saison der italienischen Oper, die heuer fast allgemein

gefiel, sich ihrem Ende nahte. Die beim Schlusse derselben den Künstlern zuteil gewordenen Beifallsbezeigungen streiften jedoch ziemlich hart an die Grenze des Lächerlichen und ließen den Verehrern der deutschen Oper das peinliche Bewußtsein übrig, daß diese wohl keine geringe Mühe haben werde, nach dem auffallenden Triumph ihrer Rivalin sich Geltung zu verschaffen.

Juli 1843.

Das gesellschaftliche Leben hat wegen der schlechten Witterung in seiner Entwicklung zur Fröhlichkeit eine merkliche Störung erlitten. Das Kirchweihfest in der Brigittenau war indes in dieser Hinsicht ziemlich begünstigt, weshalb sich eine zahllose Menschenmenge aus allen Ständen der hiesigen Population daselbst eingefunden hatte. In betreff der Schauspielhäuser kam nichts vom Belange vor. Die Ursache hievon lag darin, daß das Hofburgtheater während dieses Monats ganz, das Hoftheater nächst dem Kärntnertor zum Teil geschlossen war und die Vorstadttheater nichts Erhebliches aufgeführt hatten.

August 1843.

Das gesellschaftliche Leben wurde durch das anhaltende heitere Wetter wesentlich gefördert. Die Personenfrequenz auf der Wien—Gloggnitzer Eisenbahn war daher besonders an Sonn- und Feiertagen überaus groß, vorzüglich bei Gelegenheit eines Festes, das der Josefstädter Theaterdirektor Pokorny auf eine höchst zweckmäßige Art in Baden veranstaltet hatte, welches Fest durch die Anwesenheit des Erzherzogs Karl und seiner Familie verherrlicht wurde. Auch die zunächst der Linie der Stadt ziemlich häufig stattgefundenen Feste erfreuten sich eines zahlreichen Zu-

spruches, und die Heiterkeit, die bei allen diesen Unterhaltungen herrschte, gab sichtbar den Gemütern jene Stimmung, die im eigenen Wohlbehagen auch andere beglückt. In den Schauspielhäusern kam nichts vom Belange vor.

September 1843.

Das gesellige Leben erhielt sich fast ununterbrochen in seiner heiteren, dem frohen Wien angepaßten Stimmung. Die Personenfrequenz auf den Eisenbahnen war besonders auf jener nach Gloggnitz, als der beliebtesten Richtung zu Ausflügen nach den anmutigsten Gegenden, die sie berührte, sehr groß. Rücksichtlich der Schauspielhäuser ist zu bemerken, daß weder Holbeins „Wunderschrank" noch Feldmanns „Die schöne Athenienserin", welche Piecen im k. k. Hoftheater zur Aufführung kamen, das Publikum recht ansprechen wollten, und selbst mit der im k. k. Hofoperntheater zur Darstellung gebrachten Oper „Marie, die Tochter des Regiments" fing man erst nach einigen Vorstellungen an, sich zu befreunden, ja es gewann sogar den Anschein, daß diese Oper doch wohl ein sogenanntes „Kassastück" werden dürfte. Die im Theater an der Wien gegebenen Vaudevilles verrieten eine bessere Tendenz, und man hofft, daß diese nach und nach dem Wiederaufleben der in diesem Theater Mode gewordenen Trivialitäten den Weg versperren werden.

Oktober 1843.

Im feierlichen Akte wurde die Grundsteinlegung zu dem Monumente des Kaisers Franz durch Seine Majestät im Beisein der allerhöchsten Familie und der Großwürdenträger des Reiches auf dem inneren Burgplatze vorgenommen. Die trotz der üblen Witterung dabei zahlreich anwesende Menschenmenge zeigte, welchen Anteil man an dieser Feier

allgemein nahm. Unter den Anwesenden befand sich auch die Witwe des Verewigten, welche die Teilnahme, die sie durch steten Wohltätigkeitssinn fortwährend erregt, im abgewichenen Monate durch eine Reise ins Ausland vermehrt hatte, weil es nicht unbekannt geblieben war, daß sie als Brautwerberin mit günstigem Erfolge für den Sohn Seiner kaiserlichen Hoheit des hochverehrten Erzherzogs Karl am königlichen bayerischen Hofe aufgetreten sei. — Eine nicht ganz günstige Bemerkung und wenig Teilnahme gab sich für das ins Leben tretende Unternehmen kund, welches zum Zweck haben soll, „entlassene Sträflinge mit Erwerb und Subsistenz zu versehen". — Das gesellschaftliche Vergnügen erlitt durch die anhaltend schlechte Witterung ungemein Abbruch und beschränkte sich beinahe ausschließlich auf den Besuch der Theater, obwohl diese nur wenig Neues und Gediegenes darboten.

November 1843.

Im allgemeinen gab es hier rücksichtlich des gesellschaftlichen Lebens mancherlei Anlässe zu Bemerkungen, nach welchen es den Bewohnern der Haupt- und Residenzstadt weder an Willen noch an Geldmitteln gebrach, sich das Leben so froh als möglich zu machen. Verschiedene musikalische Unternehmungen, unter diesen besonders das zum Besten des Institutes der Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates gegebene große Musikfest in der k. k. Reitbahn, die große musikalisch-deklamatorische Akademie im Hoftheater nächst dem Kärntnertore zum Vorteile der grauen Schwestern waren sehr zahlreich besucht und förderten den damit verbundenen Zweck der Wohltätigkeit, wobei sich die Munifizenz des allerhöchsten Hofes, namentlich durch das dem Musikverein bewilligte namhafte

Geschenk preiswürdig herausstellte. Auch die Schauspielhäuser blieben mit ihren Leistungen nicht im Hintergrunde. Das Bemühen des Direktors Carl, das Volkstheater durch das Vaudeville zu heben, belohnte sich dadurch, daß die diesfalls zur Darstellung gebrachte neue Piece „Ein Abend, eine Nacht und ein Morgen in Paris“ einen allgemeinen Beifall fand. Nicht minder war der Andrang des Publikums zu dem Josefstädtertheater, woselbst das Feenmärchen „Der Totentanz“ fast ebensogut gefiel, wie im vorigen Jahre „Der Zauberschleier“.

Dezember 1843.

Das gesellschaftliche Leben wurde durch die verschiedenen Konzerte und die nicht selten gelungenen Vorstellungen in den Schauspielhäusern bedeutend erhöht. Hiebei hatte man neuerdings die angenehme Gelegenheit wahrzunehmen, daß besonders jene musikalischen Akademien und sonstige Vorstellungen sich eines größeren Zuspruches erfreuten, die mit wohltätigen Zwecken verbunden waren. In dieser Beziehung muß vor allem der berühmten Ballettänzerin Fanny Elßler besonders gedacht werden, die, obschon ihr letzter Aufenthalt in Wien nur von sehr kurzer Dauer war, gleichwohl keinen Anstand nahm, in zwei Vorstellungen im Theater in der Josefstadt unentgeltlich mitzuwirken, wofür ihr aber auch der Dank der Beteiligten und aller Menschenfreunde ebenso zuteil ward wie das Lob der Kenner über die Vortrefflichkeit ihrer Leistungen.

II.

Auswärtige Nachrichten.

Jänner 1843.

Die große Not in Böhmen, besonders in den Gegenden des Erzgebirges, öffnete alle Herzen dem Mitleiden, und der Aufruf zur Unterstützung fand an allen Orten ein sehr geneigtes Gehör. Das Elend soll nicht allein vom Mangel an Lebensmitteln wegen des vorjährigen gänzlichen Mißratens aller Erd- und Baumfrüchte, sondern auch von dem geringen Verdienste herrühren, weil die angrenzenden Regierungen zur Übung des Vergeltungsrechtes gegen Österreich, welches die ausländischen Maschinengespinst-Fabrikate mit einem höheren Einfuhrzoll belegt hatte, die böhmischen Handgespinste höher besteuerten. Das Übel wird daher, wenn es auch den vereinten Bestrebungen barmherziger Menschen gelingt, die augenblickliche Hungersnot abzuwehren, so lange fortdauern, bis in der erwähnten Maßregel eine Änderung zur Förderung des Absatzes der Handgespinste eintritt. — Was das Ausland anbelangt, so hatte das energische Einschreiten der preußischen Regierung gegen Herwegh und seinen Anhang, dann das Verbot der „Leipziger Allgemeinen Zeitung" wie auch der „Jahrbücher" in Sachsen entschieden die öffentliche Meinung für sich, weil die beiden Blätter schon lange es sich gleichsam zur Aufgabe gemacht haben, nur durch Verbreitung von Irrtümern und falschen Berichten die Neugierde des Publikums zu reizen. — England wurde nur in der wechselseitigen Einwirkung auf Frankreich bezüglich der Frage wegen Unterdrückung des Negerhandels sehr häufig besprochen. So laut und entschieden

auch einige Koryphäen beider Länder schon vorhinein ihre Ansichten über den Fragepunkt verkündeten, so wollte es doch niemandem einleuchten, daß die betreffenden Regierungen von dem unzeitigen Lärmen einiger in ihren Maßnahmen sich werden bestimmen lassen. — Die Vorgänge in Spanien und insbesondere Esparteros Empfang in Madrid ließen über die Präponderanz, die er sich daselbst errungen, keinen Zweifel übrig, wiewohl es anderseits gleichfalls nicht verkannt werden konnte, daß das Streben, sich der Fesseln zu entwinden, die er den Spaniern angelegt hatte, nicht ohne Widerhall sei. — Die Ausgleichung der serbischen Angelegenheiten wurde mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgt.

Februar 1843.

Man war der Meinung, daß die Not der Bewohner des Erzgebirges dadurch etwas hätte gemildert werden können, wenn die dortigen Behörden den wahren Stand der Dinge, der ihnen doch nicht fremd sein konnte, nach ihrer Pflicht zur Kenntnis der Oberbehörden gebracht hätten. Auch war das Publikum mit der Bekanntmachung der Verwendung der eingegangenen Unterstützungen, die hier mit der größten Bereitwilligkeit dargeboten wurden, nicht ganz zufrieden, weil es den Anschein hatte, als ob die dortigen Behörden gleichsam absichtlich der Welt zeigen wollten, daß die Not, die man in der Ferne mit etwas greller Farbe geschildert hat, nicht so groß sei und daß die Beihilfe, welche die Bedrängten bereits erhalten hatten, zur Milderung ihres traurigen Schicksals genüge. Diese Folgerung konnte jedoch mit der kaiserlichen Entschließung, mittels welcher der Monarch zu gestatten geruhte, daß zur Förderung des Erwerbes der Böhmen überhaupt jene Baulichkeiten, die in mehreren nacheinanderfolgenden Jahren hätten vor-

genommen werden sollen, gleich im heurigen Jahre zu bewerkstelligen seien, nicht in Einklang gebracht werden; man erachtete vielmehr, daß diese Genehmigung nicht erfolgt wäre, wenn die Not in Böhmen außer der Mißernte nicht noch einen tiefer liegenden Grund, nämlich jenen der seit der Erschütterung des Verkehrs eingetretenen Erwerbslosigkeit hätte. — Was das Ausland anbelangt, so scheinen die zwischen England und Frankreich obwaltenden politischen Konjunkturen im Februar sich wieder etwas schroffer entgegenstellen zu wollen als früher. Man sah mit nicht geringem Interesse den Verhandlungen entgegen, die sich diesfalls in der französischen Deputiertenkammer entspinnen dürften, weil es den Anschein hatte, daß die Opposition sich anschicke, dem Minister Guizot die Zügel der Regierung, die er bisher zur Wahrung der Eintracht zwischen beiden Ländern so gut geleitet hatte, zu entreißen und sie dem gefahrvollen Schaukelsystem eines Hitzkopfes, wie es deren in der Oppositionspartei mehrere gibt, preiszugeben. Auch die vielen durch die großen Stürme herbeigeführten Schiffbrüche an den Küsten Frankreichs und Englands erhielten sich im Tagesgespräche durch längere Zeit, ebenso die Schilderungen von den Unglücksfällen infolge der häufigen Schneelawinen in Tirol und in der Schweiz. — Daß Espartero bezüglich der Stadt Barcelona eine mildere Verfahrungsweise angenommen hatte, wurde als Frucht abgedrungener Nachgiebigkeit angesehen und deshalb gemutmaßt, daß seine dermalige Macht nicht auf der festen Basis ruhe, wie er solche zur Förderung seiner noch immer nicht hinlänglich enthüllten Zwecke wohl kaum benötigen dürfte. — Der Aufstand in Oporto ging zum Heile Portugals schnell vorüber, ließ aber doch den Beweis zurück, wie leicht Volksbewegungen sich wiederholen, wenn die

Regierungen sich auch nur einmal herbeigelassen haben, die Bedingungen der Ruhe aus den Händen der Parteienführer anzunehmen und mit ihnen über die Rückkehr der Ordnung zu paktieren. — Die Nachrichten über Serbien hielten sich noch immer im gleichen Interesse, weil alle Zeitungsberichte dahin lauteten, daß das russische Kabinett sich weigere, die Wahl des neuen Oberhauptes daselbst anzuerkennen und vielmehr darauf bestehe, daß die getroffene Wahl rückgängig gemacht werde. Doch mehr als dieses Benehmen Rußlands gegenüber der Pforte zogen die öffentliche Aufmerksamkeit jene Schritte auf sich, die die Verbreiter des Panslawismus in der Absicht tun, um Rußland als den Zentralpunkt des Heiles aller slawischen Nationen darzustellen. Man konnte sich nicht der Meinung erwehren, daß abgesehen von den stets schädlichen Folgen einer politischen Propaganda durch Wiederholung obiger Grundsätze, Ideen von Vereinigung der Slawen im allgemeinen aufgeregt werden, die zu nichts dienen, als unerfahrene Köpfe und unberatene Gemüter einer Verwirrung hinzugeben, die, indem sie die guten Früchte der Entwicklung des Nationalgeistes verschlingt, den spät Enttäuschten nur Reue und Scham zurückläßt. — Die Ruhmredigkeit, mit welcher der Verfasser der Wiener Briefe in der „Allgemeinen Zeitung" (angeblich Baron Zedlitz) von den Verdiensten des Bürgermeisters der Stadt Wien, des Regierungsrates Czapka sprach, gefiel ebensowenig wie die Erläuterung, welche in eben diesen Briefen über das sehr viel gelesene Buch „Österreichs Zukunft" erschien, die statt einer Entgegnung, die sie eigentlich hätte sein sollen, fast dieselbe Ansicht aussprach, welche der anonyme Verfasser des Buches über Österreichs Zustände unverhohlen zur Schau trägt.

März 1843.

England, das sonst gewöhnlich von allen Staaten Europas die öffentliche Aufmerksamkeit meist zu beschäftigen pflegt, wurde sehr wenig besprochen. Um so mehr trat Frankreich in den Vordergrund. Denn waren schon die Schilderungen von den verheerenden Folgen des auf Guadeloupe und den dazu gehörigen Inselgruppen stattgefundenen Erdbebens, die Berichte über die Waffentaten der französischen Truppen in Afrika, sowie ferner die Nachrichten in betreff der Marquesas-Inseln und der Vorfälle auf Ota-Haiti geeignet, das öffentliche Interesse bleibend zu fesseln, so mußte dieses der ernste Kampf, der zwischen Guizot und Lamartine als den beiden Koryphäen der sich entgegenstehenden Parteien in der französischen Deputiertenkammer entspann, um so mehr steigern, als es vorauszusehen war, daß das Ergebnis der Debatte nicht ohne Rückwirkung auf die inneren und äußeren Verhältnisse Frankreichs bleiben könne. Mit großer Zufriedenheit wurde daher auch hierorts Guizots Sieg begrüßt und nach der hierüber erlangten Gewißheit nur noch die Vermählung des Prinzen Coburg mit der königlich französischen Prinzessin besprochen. — Die Vermehrung der Eisenbahnen in allen deutschen Staaten, Preußens Zensurgesetz und Niederlands Bemühen durch Reduktion der Armee, Schonung der Finanzen herbeizuführen, waren gleichfalls reichhaltige Stoffe zu Betrachtungen, die überall Anklang gefunden hatten. Dagegen gefielen die angeblichen Bestrebungen der russischen Regierung, dem Panslawismus Vorschub zu leisten, durchaus nicht, weil darin hierorts nur die gewöhnliche politische Propaganda, aber unter einem modernen Aushängeschild erblickt ward. Was aus den Wirren in Serbien werden sollte, konnte niemand enträtseln; so viel schien doch jedermann zu begreifen,

daß die Fortdauer der Unsicherheit der politischen Verhältnisse in den Donaufürstentümern nicht ohne wesentlichen Nachteil auf den österreichischen Handels- und Industriebetrieb bleiben könne, der doch jede Berücksichtigung verdiene.

April 1843.

Wiewohl das Publikum seine Teilnahme den Bewohnern im Erzgebirge nicht entzog und die dortigen Vorfallenheiten, so wie sie hierorts bekannt wurden, mit Aufmerksamkeit verfolgte, so beschäftigte es dennoch vorzugsweise Ungarn, und zwar teils wegen der bedauernswerten Vorgänge bei den Komitats-Kongregationen, teils wegen der Beleuchtungen, welche die öffentlichen Blätter über die Handelsverhältnisse und politischen Zustände im allgemeinen häufiger als früher enthielten. In Beziehung auf die blutigen Auftritte bei den Kongregationen ging die öffentliche Meinung einstimmig dahin, daß sich diese von Übelwollenden angestifteten Exzesse wohl noch öfters wiederholen werden, wenn nicht ein neuer Wahlzensus eintritt, der die rohe ungebildete Masse des niederen Adels von dem Anteil an den Landesverfassungsfragen ausschließt. Der Regierung komme es zu, die Initiative in dieser Beziehung zu ergreifen, weil ohne Veränderung des Wahlzensus sie bei allen das Beste des Landes bezielenden Absichten auf Hindernisse stoßen werde. — In betreff der Bemerkungen über die Handels- und sonstigen Verhältnisse Ungarns erkannte man gleichfalls, daß wenige von jenen, die hierüber ihre Stimme in den öffentlichen Blättern vernehmen lassen, die wahre Sachlage kennen, und es daher geratener sein dürfte, derlei Angelegenheiten gar nicht zu berühren, als sie entstellt zur Sprache zu bringen. — Die Nachrichten aus und über England beschränkten das Interesse auf das Ableben des

Herzogs von Sussex, auf die Eröffnung des Themse-Tunnels und auf die Nachweisung, mit welchem Eifer die dortige Regierung neue Handelsquellen aufzufinden bestrebt sei. — Die Wichtigkeit, welche man in Frankreich auf die Verbesserung der Patentgesetze legte, wurde auch hierorts anerkannt, weil die Erfahrung lehrt, daß die in Österreich bestehenden Gesetze, die nicht selten mit großem Aufwand gemachten Erfindungen nicht genügend schützen und den Erfindern einen weiten Spielraum lassen, das Publikum durch Monopole zu beeinträchtigen. — Die Bestätigung der schon lange erwarteten Nachricht, daß die Pforte rücksichtlich Serbiens den Forderungen der russischen Regierung nachgegeben habe, wurde zwar als Bürgschaft des einstweilen wiederhergestellten guten Einvernehmens zwischen den beiden Mächten angesehen, hiebei aber auch die Frage aufgeworfen, ob denn diese Vorgänge auch geeignet seien, die Donaufürstentümer bleibend, oder doch wenigstens auf längere Zeit zu beruhigen, weil es niemandem entging, daß das Resultat dieser diplomatischen Verhandlung die Kraft der russischen Regierung, zu der sich die Bewohner der Fürstentümer ohnehin schon aus Sympathie der Sprache und Religion hingezogen fühlen, ebensowenig im Zweifel ließ, als die Ohnmacht der Pforte, die — so oft sie selbständig handelt, nach allen Seiten — wie dies aus den Beschwerden Persiens wegen der brutalen Niedermetzlung seiner Untertanen und aus den nicht minder gerechten Vorwürfen Österreichs wegen der österreichischen Dampfschiffe erhellt, Mißgriffe begeht, die sie im Innern schwächen und im Auslande völlig in Mißkredit setzen.

Mai 1843.

Während aus Ungarn die betrübendsten Nachrichten über die beiden Deputiertenwahlen und auch sonst vorge-

fallenen Unordnungen und blutigen Exzesse einliefen, berichteten die österreichischen Blätter aus Tirol die mit so unzweideutigen Zeichen treuer Anhänglichkeit verbundene Herzlichkeit der Enthüllung des Denkmals für die in den Kriegsjahren gefallenen Landesverteidiger. Der Kontrast der Schilderungen der Vorfälle aus beiden Provinzen war so auffallend und für die biederen Tiroler so entschieden sprechend, daß man hie. und da von Leuten, die die Bedürfnisse Tirols genauer kennen, die Verwunderung vernahm, wie es denn komme, daß dieser treuherzigen Nation, die von ihr schon seit längerer Zeit nachgesuchte Vergünstigung rücksichtlich der Benützung der zum Bergbau so dringend nötigen Waldungen und bezüglich des Tabaks, dessen Regie nach der allgemeinen Meinung ohnehin dem Staate große Auslagen ohne besonderen Gewinn verursache, noch immer beanstandet werde. In betreff Böhmens gingen dunkle Gerüchte herum, welche besagten, daß man dort, wahrscheinlich durch das Beispiel der Ungarn verleitet, die Absicht habe, energische Vorstellungen über die Dringlichkeit mancher Reformen, ohne welche Böhmen von Jahr zu Jahr tiefer fallen müsse, höheren Orts einzureichen. — Das gegen den Herrn Erzherzog Vize-König verübte Attentat hat, obschon es sogleich als das Werk eines einzelnen böswilligen und zugleich überspannten Kopfes angesehen wurde, dennoch die Gemüter etwas betroffen, weil die Berichte, über neu in Italien aufgetauchte politische Umtriebe noch im frischen Andenken waren. Was das Ausland anbelangt, so verfehlte der bedenkliche Charakter, den O'Connells Agitation in letzter Zeit in ganz Irland angenommen hatte, auch hier nicht, Sensation zu machen. Es leuchtet nämlich jedermann ein, daß die Auflösung der Union die Macht Englands bedeutend erschüttern, wo nicht gar auf immer

schwächen würde, und daß daher die dortige Regierung alle Kräfte aufbieten müsse, die Absichten des Agitators und seiner Anhänger beizeiten zu vereiteln. Im gleichen Maße blieb die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Fortschritte gerichtet, die die englischen Truppen in Asien fortan machen; nur wollte es einige bedünken, daß die Erweiterung des Besitzes in so entlegenen Gegenden den Eroberern über kurz oder lang mehr Verlegenheiten als eigentliche Vorteile bieten werde. Frankreich interessierte gleichfalls durch die Schilderungen der günstigen Erfolge, welche General Bugeaud und die ihm beigegebenen Generäle abermals in Afrika nach allen Richtungen hin errungen haben sollen; doch wollte diesen Berichten fast niemand unbedingten Glauben schenken, weil die Erfahrung lehrt, daß Abd-el-Kaders gänzliche Vernichtung schon einige Male als bevorstehend geschildert wurde, während die Folgezeit zeigte, daß dieser Häuptling nach kurzer Erholung mächtiger als früher am Schauplatze wieder erschien. Spaniens politischer Horizont scheint sich wieder zu trüben; jedenfalls ging aus den eingelangten Berichten hervor, daß Espartero die verschiedenen Parteien — die ihn und seine Regierung überwachen — auch seinerseits nicht aus den Augen läßt. Daß Österreich in der Frage Serbiens sich der Ansicht der russischen Regierung anschloß, fand allgemeine Billigung; nur wurde gewünscht, daß die Hebung der Hauptschwierigkeit alle anderweitigen Kollisionen in den Donaufürstentümern auch tatsächlich verschwinden machen möchte.

Juni 1843.

Die Nachrichten aus den Provinzen hatten im allgemeinen keinen günstigen Inhalt. Sie stimmten fast alle darin überein, daß der Handel abnehme und daß die un-

günstige Witterung eine Verteuerung der unentbehrlichsten Lebensmittel besorgen lasse, besonders in dem ohnehin schon im vorigen Jahre schwer heimgesuchten Böhmen, wo wucherische Spekulanten sich leicht bewogen finden dürften, zum Nachteile der Bewohner des Mutterlandes jene der ausländischen Nachbarstaaten — die gleichfalls über Brotmangel klagen — mit Getreide und sonstigen Lebenserfordernissen zu versehen. Es soll daher in ganz Böhmen nur eine Stimme darüber herrschen, daß es der Regierung gefallen wolle beizeiten Vorsichtsmaßregeln gegen eine künstliche Verteuerung zu ergreifen, zumal da, wenn auch die Elementarereignisse, die hie und da in Böhmen heuer stattfanden, für die Orte, die sie trafen, von sehr betrübenden Folgen waren, sie dennoch als partielle Erscheinungen keine allgemeine Not verursachen können, wohl aber strafbare Umtriebe durch derlei Wucherer herbeizuführen geeignet wären. Übrigens fiel es hierorts sehr auf, daß die zugesicherten Ausweise, über die zur Unterstützung der unglücklichen Bewohner des Erzgebirges eingegangenen Geldbeträge noch immer im Rückstande sich befinden. Die Exzesse, welche sich die Weber und ihre brotlosen Arbeiter in Mähren zuschulden kommen ließen, haben zwar bisher auf dem hiesigen Platze keine Rückwirkung ausgeübt, doch steht bei etwaiger Zunahme der Verlegenheiten der hiesigen Fabrikanten zu besorgen, daß sich auch hier die Stimmung der fraglichen Menschenklassen etwas trüben dürfte. Anlangend endlich Ungarn, so war auf dasselbe die öffentliche Aufmerksamkeit schon seit vielen Jahren nicht so unverwandt gerichtet, als gegenwärtig, wo der Landtag sich sowohl in bezug auf die zur Verhandlung gelangenden Gegenstände, als auch in Absicht auf die Gereiztheit der Gemüter, vor allen seinen Vorgängern der beiden letzten Dezennien, sich sehr

bemerkbar machte. Alle Privatmitteilungen hatten das höchste Interesse, ja sie steigerten solches täglich mehr, weil sogar auch Berichte ausländischer Blätter die Verhandlungen des gegenwärtigen Landtages als einen entscheidenden Übergangspunkt der europäischen Verhältnisse in politischer, kommerzieller und sonstiger Hinsicht schilderten.

Die Konjunkturen der übrigen Staaten Europas stellten gleichfalls in sich mannigfacher Hinsicht als sehr anziehend dar. Vor allen erschien O'Connells Agitation in Irland im rapiden Fortgange begriffen, und niemandem leuchtete das Mittel ein, welches die englische Regierung in den Stand setzen könnte, den Stürmen, die die Union von allen Seiten bedrohen, ohne gewaltsame Erschütterung ihrer Beziehungen nach innen und vielleicht auch nach außen zu begegnen. Frankreich blieb gleichfalls nicht im Hintergrunde; denn wenn auch die öffentliche Rede Lamartines nicht den Anklang fand, den er samt seinen Anhängern gewärtigt haben mochte, so hat er dennoch vielleicht anderen den Fingerzeig gegeben, wie der ohnehin sehr zündbare Charakter der Franzosen, zur Opposition, oder vielmehr zum Widerstand gegen die dortige Regierung influenziert werden könnte. Auch die Vorgänge in Afrika verfehlten nicht die Aufmerksamkeit des Publikums zu beschäftigen, weil dieses noch immer nicht begreifen kann, daß Verheerungen, wie solche die französischen Truppen, überall wohin sie gelangen, verüben, die Grundlage zur Unterwerfung der dortigen Nomadenstämme bilden sollen. Nicht minder sprachen die Verhandlungen in der französischen Deputiertenkammer in betreff der Theatergesetze an, und ebneten häufig der Frage den Weg, ob es denn bei den Unzukömmlichkeiten, welche man auch in den hiesigen Schauspielhäusern, leider zum großen Nachteile der Kunst, wahrzunehmen nicht selten Gelegenheit hat,

nicht geraten sein dürfte, die alten Theatervorschriften unter zeitgemäßen Modifikationen dem Publikum ins Gedächtnis zurückzurufen. Spaniens sehr bewegter Zustand ließ Esparteros kritische Lage nicht verkennen und beweist zugleich, daß militärische Zuchtrute nur soweit Gehorsam findet, als sie eben reicht, am allerwenigsten aber geeignet ist, friedliche Bürger zu bilden. Die Reflexionen über die Türkei stellten ihr kein günstiges Augurium für die Zukunft. Einige wollten ihr sogar geradezu absprechen, die Tendenzen der europäischen Zivilisation aufzufassen, geschweige selbe zur Wahrung ihres Bestandes im Staatenbunde christlicher Völker zu benützen. Alles empörte die Verfolgung der Christen durch die Türken und die stets fühlbarere Tyrannei, die den Handel in den unteren Donaugegenden niederdrückt. Die Donaufürstentümer erhielten alles in der gespanntesten Erwartung, denn es handelte sich um die Lebensfrage der faktischen Benützung der Donau, wodurch so viele Interessen bedingt werden.

Juli 1843.

In Absicht auf Böhmen fand die Idee — die armen Bewohner des Riesen- und Erzgebirges gleichsam auswandern machen zu wollen, um sie in Ungarn zum Tabakbau zu verwenden — Anklang im Publikum. Die Herstellung einer Kettenbrücke über den Innstrom bei Mühlau sowie das rasche Vorwärtsschreiten der Arbeit bei der Kettenbrücke zu Pest in Ungarn, brachte die Frage neuerdings vielfach zur Sprache: warum noch immer gesäumt werde, die Brücke über die große Donau bei Wien, die wegen des Eisenbahnwesens noch eine größere Bedeutung erhalten soll, und worüber die eingelaufenen Projekte doch schon längst gesichtet sein müßten, ins Leben treten zu lassen.

Die Verhandlungen auf dem ungarischen Landtage zogen in jeder Beziehung die öffentliche Aufmerksamkeit sehr an. War schon die oft ungeziemende Heftigkeit, mit welcher sich die Meinungen daselbst geltend zu machen suchten, an und für sich bemerkenswert, so war die Wichtigkeit der Fragepunkte, die daselbst zur Sprache kamen, es noch mehr. Die Debatten über die Avitizität, über die gemischten Ehen und die allgemeine Einführung der ungarischen Sprache auf Kosten jeder anderen Sprache, hatten das höchste Interesse erregt. Mit Bedauern wurde übrigens vernommen, daß das Ansehen der katholischen Geistlichkeit und eines großen Teiles des königlich ungarischen Beamtenstandes hiebei manche Wunde erhalten habe, deren Vernarbung die Zeit nur mit Mühe zu bewirken imstande sein dürfte. Daß Englands Lage infolge der Aufregung, die O'Connell in Irland und fast in dem ganzen Reiche hervorgebracht hatte, immer schwieriger werde, räumten nicht nur die dortigen öffentlichen Blätter aller Farben, sondern auch die am Ruder des Staates stehenden Stimmführer ein. Dieses Geständnis verfehlte nicht, die schon lange dahin gerichtete Aufmerksamkeit des Publikums noch zu erhöhen, weil es nicht möglich ist, daß die zahllos in Bewegung gesetzten Menschenmassen selbst ihre bisherigen Lenker minder betrachten und dem Geiste der Widersetzlichkeit, den ihre Führer heraufbeschworen, mit Verachtung der Vorsicht, die man ihnen gepredigt, sich ganz hingeben werden. Die Mitteilungen über Frankreich verweilten vorzüglich bei der Betrachtung, daß dasselbe seine Armee nicht verminderе, daß es die Befestigung von Paris mit allem Nachdruck betreibe und die Eisenbahnangelegenheiten, die zum Teil ins Stocken gerieten, wieder aufgegriffen habe. Die Wahrnehmung endlich, daß auch daselbst die Sicherheit des Eigentums und der Person mehr als sonst gefährdet werde, hatte für

die hiesige Bevölkerung die Überzeugung zur Folge, daß fast in allen Residenzstädten Europas wegen unverhältnismäßiger Zunahme der Bewohner, die bestehenden Sicherheitsmaßregeln als unzureichend sich darstellen. Auch Spanien fesselte sehr die Neugierde des Publikums, weil der Aufstand gegen Espartero täglich drohender und die Hoffnung für diesen immer schwächer wurde. Man besorgte, daß diese Vorgänge die Politik Frankreichs influenzieren und hiemit Konflikte mit anderen Mächten herbeiführen werden. Die Angelegenheiten Serbiens stellten sich gleichfalls von neuem verwickelter als je heraus. Die Umtriebe zeigen zu deutliche Spuren revolutionärer Eigenmächtigkeit und fremden Einflusses, als daß man die durch die beiden Parteihäupter Wutschitsch und Petroniewitsch wieder bewirkte Wahl des Alexander Karageorgievich zum Fürsten von Serbien mit einiger Wahrscheinlichkeit der Anerkennung von Seite der vielleicht hiedurch beteiligten benachbarten Nationen hätte voraussagen können. Übrigens war die Härte, mit welcher gegen die Anhänger der Familie Obrenovich bei obiger Gelegenheit verfahren wurde, allgemein anerkannt und aus diesem Grunde die Legalität auch des zweiten Wahlaktes einstimmig in Zweifel gezogen.

August 1843.

Die Nachrichten aus den Provinzen lauteten bezüglich der heurigen Ernte durchaus gut. An Futter für das Vieh soll es allenthalben einen Überfluß geben, gleichwohl wollte niemand die Hoffnung hegen, daß sich die Folgen der heurigen Ernte auch auf den hiesigen Platz erstrecken werden, weil, wie die Erfahrung lehrt, die Spekulation alle Lebensmittel hierorts verteuert. Die Nachrichten über das Fortschreiten des Unterbaues zu den Staatseisenbahnen

erhalten die kommerzielle und sonstige Welt in den freudigsten Erwartungen über das Gelingen dieses Projektes, das nach der Meinung aller die Bestimmung nicht verfehlen kann, die ganze österreichische Monarchie in allen Beziehungen der Politik, der Industrie und des Handels nach innen und außen auf einen viel höheren Standpunkt als der gegenwärtige ist, zu stellen. Die Verhandlungen auf dem ungarischen Landtag haben auch während des Monats August von dem Interesse, was sie bisher gehabt, nichts eingebüßt. Die Fragen über die Abschaffung der Todesstrafe und über die Ausdehnung der ungarischen Sprache auf Kroatien berührten nicht bloß lokale, sondern auch allgemein soziale Verhältnisse, und gleichwie sie am Landtage selbst die Gemüter erhitzten, nahmen sie auch hier unausgesetzt die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch. Überhaupt erschien der heurige Landtag überreich an wichtigen Ergebnissen für Ungarn, und wenn auch hie und da die aufgeregten Leidenschaften dem Besseren den Weg versperren wollen: so ist das bereits Errungene Bürge genug, daß die Ungarn nach und nach ihre eigene Lage genauer begreifen und den wohlmeinenden Absichten der Regierung selbst entgegenkommen werden. Mit wahrer Betrübnis vernahm man die Gerüchte über die Umtriebe in Italien. Man bedauerte das Schicksal der Irregeleiteten ebensosehr, als man vorhinein zu der Annahme sich berechtigt hielt, daß der Impuls zu diesen höchst sträflichen Fürgängen bloß nur vom Auslande gekommen sein konnte, und sich ohne einen weiteren Erfolg für unsere italienischen Staaten auf die Nachbarländer beschränken möge. Die in verschiedenen Blättern erschienenen Aufsätze über das Gedeihen des lombardischen Instituts für Künste und Wissenschaften weisen tatsächlich nach, daß in dem ganzen österreichischen

Italien die Wohltat der Regierung die verdiente Würdigung von Seite aller Gutgesinnten zuteil wird. England und Frankreich spielten im vorigen Monate nur sekundäre Rollen, dagegen zog Spanien die ganze Aufmerksamkeit des Publikums auf sich. Denn es war allerdings staunenswert, wie die anfangs vereinzelten Stimmen einiger Waghälse zum Donnerrufe für die ganze Nation wurden, die sofort das Schlachtschwert gegen den Mann erhob, dessen Befehle sie noch vor einigen Tagen zitternd befolgte. Doch Esparteros zerstörender Angriff gegen Sevilla wies sattsam nach, daß er in seinem Geiste stets den General dem Regenten vorschob; somit die Sendung, die ihm das Vertrauen der Nation lieh, niemals recht begriffen hatte. Sein Sturz war — nach der hiesigen allgemeinen Meinung — unausbleiblich; das größte Glück hiebei bestand aber darin, daß er selbst von dem nahen Untergange seiner Regierung keine Ahnung gehabt hatte, denn wenn er auf den gegen ihn anwogenden Sturm und seine Folgen vorbereitet gewesen wäre, würden seine Vorsichtsmaßregeln, vom Zentralpunkte der Regierung geleitet, beizeiten eine feste Basis gefaßt und Tod und Verderben die Vollstrecker seines eisernen Willens gewesen sein. Die Überraschung war jedoch im Bunde mit seinen Feinden und sie verfolgte ihn solange, bis er endlich den heimatlichen Boden verließ. Spanien, sagt man, hat sich bei diesem furchtbaren Vorgange einhellig gezeigt; doch ob es auch ferner der Eintracht huldigen werde, ob es jetzt schon die Zwecke, die zu erstreben sind, erkenne, hierüber wird allgemein gezweifelt. Rußlands Zustimmung, daß Wutschitsch und Petroniewitsch endlich Serbien verlassen sollen, wurde auch hier als zur völligen Beruhigung des Landes dringend nötig angesehen. Übrigens nahm mit wahrer Entrüstung

die hiesige, ernstlich patriotisch gesinnte literarische Welt jene Erzeugnisse auf, die, abermals durch die Hoffmann und Campesche Buchhandlung zu Hamburg ans Licht getreten, in ihrer Haupttendenz Österreichs Zustände auf eine schonungslose Weise angreifen. Alle Gutgesinnten lobten die energischen Maßregeln, die gegen diese gemeinschädlichen Pamphlete von Seite der Staatsverwaltung ergriffen wurden, und man wünschte durchwegs, daß die gegen das Ausbreiten dieser Schmähschriften getroffenen Vorkehrungen den günstigsten Erfolg haben möchten. Leider will man bemerkt haben, daß einige Buchhändler des hiesigen Platzes, die mit dem Verkaufe solcher verbotener Werke sich nicht befassen wollten, in den Fall gekommen seien, einen nicht unbedeutenden Teil ihrer Kunden zu verlieren.

September 1843.

Die Getreideernte hat sich fast in allen Provinzen heuer sehr günstig herausgestellt; doch desto tiefer sind dagegen die Hoffnungen der Weinbauern gesunken, ja einige derselben bezweifeln sogar, daß sie überhaupt einen nur halbwegs trinkbaren Wein bekommen werden. Was die Provinzen insbesondere anbelangt, so wird vor allem den Verhandlungen des ungarischen Landtages, die nun sehr zweckmäßig durch die in- und ausländischen Zeitungen zur öffentlichen Kenntnis gebracht werden, noch immer ungeteilte Aufmerksamkeit geschenkt. Die Stellung der beiden Tafeln, die bei den Fragen rücksichtlich der Ausdehnung des Gebrauches der ungarischen Sprache auf Kroatien und bezüglich der Religionsangelegenheiten im allgemeinen sich so entschieden feindlich entgegentraten, wird, wie man besorgt, der guten Sache mehr schaden als nützen, weil im Gebrause der Leidenschaft die Stimme der Ver-

nunft überall verstummt. Als ein wahres Glück für ganz Ungarn wird angesehen, daß der Erzherzog Palatin an der Spitze des Landtages steht, dessen Energie und angestammte Mäßigung allein die exaltierten Parteien auf beiden Seiten in den Schranken der Ordnung zu erhalten und sie vor Übergriffen zu bewahren vermag, die den daselbst aufkeimenden guten Geist zur Belebung der Industrie und des Handels, zur Regulierung des Munizipalwesens, wodurch der Zivilisation des ganzen Landes ein mächtiger Vorschub gegeben werden könnte, ohne Zweifel ersticken würden. Mit besonderem Wohlgefallen verweilte der Blick des Publikums bei den Vorgängen in Steiermark in betreff der naturforschenden Versammlung. Wie in Ungarn beim Landtage sah man auch hier ein Glied des Kaiserhauses an der Spitze von Männern, die die Wissenschaft aus allen Regionen der Welt dahin zu einer großen Versammlung abgeordnet hatte, stehen, und diese, die gastliche Hand ihnen entgegenhaltend, mit weihevollen Worten an die Bestimmung ihrer Vereinigung mahnen, damit die mühevoll errungenen Früchte der Forschungen einzelner nicht im Strome der Zeiten zum Nachteile der Menschheit spurlos untergehen. Auch das Ausland verfehlte nicht die öffentliche Aufmerksamkeit vielfach auf sich zu ziehen. Waren schon die Unfüge der Repeal-Versammlungen O'Connells in England gewichtig genug, jedermanns Auge zu fesseln, so mußte der Besuch der Königin Viktoria bei dem Könige von Frankreich zu Eu eine um so größere Sensation machen, als auch zu gleicher Zeit die beiden Regenten von Rußland und Preußen zusammenkamen. Die Vermutungen über den Zweck dieser Zusammenkünfte der Regentenhäupter waren zahllos, worunter aber jene, die ihnen eine politische Natur zuschrieben, die Oberhand behielten. Die Entdeckung

einer neuen Verschwörung zu Paris bestätigte wiederholt, daß der Same der Revolution in Frankreich noch nicht völlig vertilgt sei, aus welchem Grunde denn auch die neuesten politischen Umtriebe in Italien, die man übrigens noch nicht für ganz erstickt hält, nur französischen Emissären zugeschrieben werden. Spaniens wahrhaft beklagenswertes Geschick machte jeden redlichen Menschen erbeben. Kaum gab man sich nämlich der Hoffnung hin, daß es nach Esparteros Entfernung in den Hafen der Ruhe gelangen werde, so loderte gleich darauf schon wieder vom neuen die Fackel der Zwietracht daselbst auf, um der zügellosen Ungebundenheit und dem Rachegefühl des Parteigeistes den Weg zu beleuchten. Doch mehr als diese Vorgänge überraschte die in Griechenland stattgehabte Revolution. Allerdings fehlte es nicht an Zeichen, die als Vorläufer einer vorbereiteten Revolution angesehen werden konnten. Zahlreiche, wie man behauptet in Konstantinopel verfaßte und gedruckte unter erdichteten Namen erschienene Flugschriften enthielten Schilderungen des kläglichen Zustandes der griechischen Finanzen und stellten zur Rettung der kaum errungenen Nationalität die Notwendigkeit einer konstitutionellen Verfassung, ja sogar die Berufung eines Königs aus griechischem Geblüte auf den Thron zu Athen dar. Daß aber auf diese kaum angedeuteten Winke auch die Tat so schnell folgen und in dem kurzen Zeitraume von einigen Stunden die Verfassung des griechischen Staates vom Grunde aus eine Veränderung erleiden würde, übertraf selbst die kühnsten Vermutungen aller Politiker, die sofort von der Begierde gereizt, die näheren Umstände, die diese Katastrophe begleiteten, zu erfahren mit seltener Spannung den weiteren Nachrichten entgegensehen. Der Umstand, daß sogar die Pforte, die bisher im türkischen Heere lebens-

länglich bestandene Militärdienstpflicht auf fünf Jahre herabgesetzt hat, entging gleichfalls dem Publikum nicht, weil der Wunsch nach einer ähnlichen Erleichterung des österreichischen Soldaten nicht bloß etwa im Militär, sondern auch im Zivile als den dermaligen Zeitverhältnissen vollkommen angemessen gehalten wird. Die Hinrichtung eines vom türkischen Glauben wieder zu seiner früheren Religion übergetretenen Armeniers zu Konstantinopel, der dabei von den türkischen Behörden geoffenbarte Hohn gegen die europäische Zivilisation erscheinen als Auswüchse der Barbarei, deren Fesseln dem Geiste und dem Gemüte der Türken tiefe Furchen eingegraben haben, die sie hindern, mit unbefangenen Augen den eigenen Krebsschaden anzusehen.

Oktober 1843.

Was die aus den Provinzen eingelangten Nachrichten anbelangt, so bildete Ungarn wie in den vorausgegangenen Monaten, mit den diesfälligen Landtagsverhandlungen eine stehende Rubrik ernster Tagesgespräche. Das Resultat aller Bemerkungen ging dahin, daß unter den gegenwärtigen Sachverhältnissen es wohl schwerlich gelingen würde, trotz aller Bemühungen von Seite der Regierung, durch zweckdienliche Einleitung, die feindlich sich gegenüberstehenden Parteien dahin zu vereinigen, daß die Streitenden untereinander sich wechselseitige Zugeständnisse machen möchten, die, ohne Rechte hiebei zu vergeben, die allgemeine Wohlfahrt Ungarns gründen und befördern. Der Sprachenstreit entflammt die Gemüter zu einer größeren Wut, als es je der Fall war, und kein Ausweg scheint zu sein. Ja, in diesem Zerwürfnisse allein sieht man die gebietende Notwendigkeit den Landtag aufzuheben. Was das Ausland anbelangt, war der Monat Oktober reich an Ereignissen und

Begebenheiten, die den mannigfaltigsten Stoff zu Bemerkungen im hiesigen Publikum gaben. Die Feierlichkeiten zu München zur Grundsteinlegung des Siegertores fielen gerade in jene Zeit, in welcher hier der Grundstein zum Denkmale für weiland Kaiser Franz I. gelegt wurde. Prunkende Festlichkeit dort, einfache, aber herzliche Feier hier. Das allgemein tätige Wirken in betreff der Eisenbahnangelegenheiten in Deutschland, wurde ebenso beobachtet, wie das rege Fortschreiten der bereits hier begonnenen Eisenbahnbauten. Man sieht den Augenblick jetzt nahen, wo Österreich und Deutschland durch ein großes Band sich einigt und Wien ein Zentralpunkt werden soll für Süd und Nord. In betreff der Niederlande las man die Nachricht von der Verminderung der dortigen Heere mit wahrem Vergnügen, und es gab diesfalls nur einen Wunsch, nämlich: daß auch Österreich nun bald das Glück zuteil werden möchte, gleiche nützliche Maßregeln nehmen zu können. Frankreich stand im Monate Oktober ziemlich im Hintergrunde politischer Ereignisse; nur sein scheinbares Einmengen in die griechische Frage, sein Ausrüsten der Flotten und die Befestigungsarbeiten von Paris gaben ihm noch einige Bedeutenheit. Anders war es in betreff Englands. Die unglücklichen Wirren in Irland, das strafbare Treiben des Agitators O'Connells, die Gärung in Schottland erregten Mitgefühl für die unglücklich Verblendeten. Als endlich die englische Regierung ernste Maßregeln gegen die Aufwiegler ergriff, als der Verhaftsbefehl gegen O'Connell und seinen Sohn bekannt wurde, regte sich allseitig das größte Interesse und Neugierde, wie nun die Sache enden werde. Man achtet zwar in diesem großen Redner seine Talente, allein man verachtet ihn selbst, weil er ein so namenloses Unglück über ein Land, arm an Schätzen, reich an Elend,

heraufrief. Die von ihm gezeigte Reue, meint man, wird jene Nachteile nicht wieder gut machen, die sein unüberlegtes Handeln über sein Vaterland brachte. Italien erregte dahier in letzter Zeit das Interesse des Publikums, da man wußte, der Heilige Vater habe für den Fall der nicht zu bändigenden Unruhen in seinem Lande, Österreichs militärische Hilfe angesprochen. Daß Frankreich diesfalls alsogleich eine Einsprache machen würde, war niemandem unerwartet. Bemerkenswert ist aber, daß sich jetzt über eine derlei Einsprache, die sogar kriegerische Maßregeln zur Folge haben könnte, gar niemand Besorgnisse zu äußern erlaubt. Dieses scheint ein Beweis zu sein, wie wenig man jetzt Frankreich fürchtet. Sicher ist es aber, daß durch die Vorfallenheiten in den päpstlichen Staaten das Ansehen der Geistlichkeit um so mehr gelitten hat, als man vielen Kardinälen und päpstlichen Staatsbeamten eine ungemeine Willkür zuschreibt und die gegenwärtigen Unruhen damit zu beschönigen sucht. Die in diesem Lande stattgehabte Hinrichtung eines Geistlichen wegen zahlreich begangener Verbrechen vermehrte die üble Stimmung und dürfte lange noch nachteilig fortwirken. Von allen politischen Ereignissen gab aber keines mehr Anlaß zu Besprechungen als die griechische Revolution. Das Gefühl, welches die hiesige Bevölkerung gegen Griechenland ausspricht, ist Verachtung. Die Journalurteile haranguieren das Publikum nicht allein gegen dieses Land, sondern auch gegen Rußland und die Türkei. Doch behauptet alles, das letztgenannte Land sei bloß ein Spielzeug des immer größer wachsenden nordischen Reiches, dessen mächtigem Drucke es auch bald erliegen wird. Das Publikum bemüht sich ordentlich, alle Ereignisse auf das lebhafteste ins Gedächtnis sich einzuprägen, durch welche Rußland Europa, namentlich

Österreich in Nachteil brachte. Die Beförderung der griechischen Revolution, die Erinnerung an die Angelegenheiten der Donaufürstentümer steht jetzt obenan. Aber auch Rußlands Einwirken auf jene Völker, die Österreich so nahe angehen und die eben durch diesen fremden Einfluß irregeleitet — durch Religion und Sprache dem moskowitischen Reiche näher zu stehen glauben, als dem sie so milde behandelnden Österreich, wurde höchst tadelnd besprochen. Beklagend erwähnte man das so hart heimgesuchte Land Spanien. Der Kampf in Barcelona, die Gewaltmaßregeln in Madrid und auch sonst im ganzen Land erregten ungeheucheltes Mitleid aller und den Wunsch, daß doch der Himmel sich einmal dieser Unglücklichen annehmen und ihnen den Frieden schenken möchte.

November 1843.

Aus Böhmen war es erfreulich zu vernehmen, daß daselbst einige Fabrikate sehr im Preise steigen sollen, und zwar aus dem Grunde, weil in der letzten Zeit gegen die Schmuggelei mit allem Nachdrucke die zweckdienlichsten Maßregeln ergriffen und dadurch die Schwärzungen aus dem Auslande dermal vielmehr als früher verhindert werden. Große Teilnahme erregte die ins Leben getretene galizische ständische Kreditanstalt, zumal da es notorisch ist, daß der Handel jeder Art in Galizien sich lediglich in den Händen der Juden befindet. Was endlich Ungarn anbelangt, so wollten die dahin gerichteten Blicke aller Gutgesinnten im Anschauen der dortigen Vorgänge gar nicht müde werden. Man wußte, daß Gegenstände der wichtigsten Art sich bei dem gegenwärtigen Landtage in der Verhandlung befinden; man ersah aber aus den in- und ausländischen Zeitungen, die durch Privatkorrespondenzen in ihren Berichten bekräf-

tigt wurden, auch den Geist der Heftigkeit und rücksichtslosen Parteilichkeit, mit welchem die dortige Opposition alles niederzuhalten strebt, das ihren Absichten nicht entspricht. Die Besorgnisse um einen günstigen Ausgang der Dinge waren daher auch hier vorherrschend; wenigstens schien niemand zu bezweifeln, daß eine entsprechende Lösung der dort im Zuge befindlichen Fragepunkte mit großen Schwierigkeiten verbunden sei. Auch hielt man es für sehr löblich und zweckdienlich, daß den Verhandlungen des gegenwärtigen Landtages die größte Publizität vergönnt werde, weil hiedurch einesteils den ungegründeten Gerüchten jede Nahrung benommen wird, anderenteils angenommen werden kann, daß die Parteien eben aus Scheu vor öffentlicher Bloßstellung sich wechselseitig beeifern werden, innerhalb der Grenzen einer würdevollen Haltung zu bleiben, die ohne Zweifel auch einer ruhigen Diskussion den Weg öffnen werde. Was das Ausland anbelangt, so läßt sich nicht verkennen, daß die Agitation, welche O'Connell schon seit vielen Jahren in **Irland** anzufachen bestrebt war, stets mit vielem Interesse im hiesigen Publikum beachtet worden sei. Als daher selbe in letzter Zeit einen so hohen Grad erreicht hatte, daß ein Konflikt der gefährlichsten Art zwischen O'Connell und seinen Konsorten eines- und der englischen Regierung anderenteils beinahe unvermeidlich erschien, so war man höchst neugierig zu sehen, wie sich die Dinge von so hohem Interesse entwirren würden. Man lobt es, daß die englische Regierung nunmehr, nachdem sie dem Umsichgreifen der Agitation schon seit langem mit großem Interesse Mäßigung zugesehen, sich in die Verfassung gesetzt hatte, den vielfachen Umtrieben in Irland ein Ende zu machen. Der Höhepunkt der Volksgunst, den O'Connell in seinem Vaterlande für sich hat, läßt zwar nach der

Meinung des hiesigen Publikums die traurigsten Besorgnisse gewärtigen, wenn er in dem gegen ihn eingeleiteten Prozesse unterliegen sollte; sie steigern sich jedoch bedeutender bei der etwaigen Annahme des Gegenteiles, weil in diesem Falle seine ohnehin große Popularität mächtig an Umfang gewinnen würde. Diese Betrachtung war der Hauptinhalt der Gespräche über England, und die Aufmerksamkeit des Publikums wollte nicht ablassen, sich dahin zu wenden, als es das Ansehen hat, daß Kläger und Beklagter sich in einer gleich schlimmen Lage befinden. Frankreich machte die Aufmerksamkeit des Publikums nicht rege; um so größer aber war das Interesse, welches das unglückliche Spanien allenthalben einflößte. Die Großjährigkeitserklärung der jungen Königin wurde für ein Palliativmittel angesehen, weil die letzten Vorgänge in Barcelona sattsam nachwiesen, daß der meuterische Geist des Militärs alle Tendenzen zur Ruhe neutralisiert und der mehrjährige Bürgerkrieg sogar im Zivile manchen Waghals daselbst großgezogen, der sich nun berufen wähnt, gleichfalls seine Stimme in die Wagschale der Entscheidung einzulegen, unbekümmert um das namenlose Unglück, das er hiedurch über sich und seine Mitbürger heraufbeschwört. Griechenland bleibt seit der letzten Revolution in seinem sehr bewegten Zustande fortwährend im Interesse des Publikums. Die Schilderung des Elends, das der Umschwung der Dinge über die daselbst wohnenden Deutschen herbeigeführt hat, erregte allgemeines Mitleid. Das Benehmen der Griechen gegen die Deutschen wurde als grober Undank gehalten, und es dürfte in der Folge eine harte Aufgabe werden, den Nachhall dieser an den Tag gelegten Gesinnung zu verwischen, zumal da bei den gegenwärtig vermehrten Kommunikationen sich die Nationen viel näherstehen, als in früheren Zeiten. Dagegen verweilte

man mit besonderem Vergnügen bei dem in den öffentlichen Blättern mehrfach erhobenen Aufrufe zum größeren und freundlicheren Anschlusse Deutschlands an Österreich, eine Wahrnehmung, die, wenn die Eisenbahnen in Deutschland und Österreich dereinst zustande kommen, diesem ohne Zweifel ein höchst günstiges Augurium stellt. Man glaubte jedoch, daß zur Förderung dieser guten Stimmung jetzt schon an der Verbesserung des österreichischen Zollsystems gearbeitet werden solle, weil ohne solche die Beziehungen Österreichs zum Auslande — wie man allgemein erachtet — nie zu der Blüte gedeihen werden, deren Früchte für den Handel, die Industrie und den Nationalwohlstand im allgemeinen im höchsten Maße wünschenswert seien.

Dezember 1843.

England interessierte in bezug auf den Prozeß gegen O'Connell und seine Anhänger, wie auch des Vereines gegen die Korngesetze. Auch fiel es auf, daß England von dem früher gepriesenen sehr liberalen Grundsatze wegen freier Konkurrenz auf den chinesischen Märkten abgewichen und für sich selbst nachträglich die Bevorzugung erwirkt habe, daß nur sein Gesandter am dortigen Hofe residieren dürfe. Gleichwohl war mehr als dieses, der Aufenthalt des Herzogs von Bordeaux in London die Zielscheibe der aufmerksamen Blicke des Publikums, das leicht begriff, daß die diesem Herzoge mit einer übertriebenen Ostentation dargebrachten Huldigungen der französischen Legitimisten der französischen Regierung nicht gleichgültig sein könnten. Noch bedeutsamer aber zeigten sich die Vorgänge in Spanien. Olozaga, auf den die Sympathien aller ruhten, die die endliche Beruhigung dieses Landes wünschen, hat sich Mißgriffe zuschulden kommen lassen, die, wenn auch

die Vorwürfe, die man ihm macht, nicht ganz gegründet sein sollten, doch jetzt schon die traurige Folge hatten, daß die Rückkehr der Königin-Mutter nach Madrid hinausgeschoben und jedenfalls die Kreiierung eines neuen Ministeriums notwendig wurde, welcher Umstand allein den politischen Horizont abermaligen Schwankungen preisgibt. Auch die fortdauernden Unruhen in den Donaufürstentümern erhielten ihren Anteil in der Konversation, und nicht selten wollte es manchem bedünken, daß eben diese Unruhen wohl leicht dazu benützt werden könnten, in der Militärgrenze eine größere Truppenmacht zu konzentrieren. — Einen großen Trost gewährten die von allen Seiten einlangenden Bestätigungen, daß in Italien die Ruhe völlig hergestellt sei, und man vernahm öfters die Meinung, daß solche wohl schwerlich mehr von derlei Waghälsen werde gestört werden könne, wenn die dortigen Regierungen, darunter aber besonders der römische Hof sich entschließen würden, einige Verbesserungen in den Lokalverhältnissen vorzunehmen. Ebenso willkommen war die Wahnehmung, daß die Argauische Klosterangelegenheit sich befriedigend ausgeglichen habe, mehr noch aber jene, daß alle deutschen Regierungen fortfahren, dem einmal gegebenen Impulse zu Eisenbahnen Folge zu geben, wodurch nach Ablauf weniger Jahre die Kommunikationen in ganz Deutschland sich wesentlich vermehren und durch das gemeinschaftliche Netz gleichsam zu einem Staate sich umbilden werden.

III.

Industrie und Handel.

Jänner 1843.

Der Monat Jänner zeigte sich für die Industrie und den Verkehr im allgemeinen nicht günstig. Die Klagen über schlechten Absatz wurden überall vernommen, am lautesten aber waren jene der Lohgärber, deren Waaren wegen der milden Witterung weniger als in den gewöhnlichen Wintermonaten gesucht wurden. Diesen schlossen sich fast in gleichem Grade die Erzeuger der gedruckten Leinenwaaren und der Kattunfabrikanten an. Besser dagegen befanden sich die Seidenzeugweber aller Art, wie nicht minder die Bandfabrikanten, wovon wohl ohne Zweifel der Karneval die Ursache gewesen sein mochte. Übrigens schien das Mißtrauen der Kapitalisten im Handel noch immer vorzuherrschen, weil die Sparkasse nach Abschlag der Hinausgabe eine Mehreinnahme von 250.491 fl. im Jänner hatte und weil auch bei der Nationalbank die Nachfrage nach den 3% Zentralanweisungen außerordentlich groß war, woraus unbezweifelt erhellt, daß die Kapitalienbesitzer durch die traurigen Ereignisse der letzten Jahre gewarnt, geringere Interessen, wenn sie sicher sind, einem höheren aber ungewissen Gewinne, wie er im Handel zu sein pflegt, noch fortan vorziehen. Nicht in Abrede kann gestellt werden, daß die Zentralanweisungen zum Teil auch deshalb einen großen Anwert haben, weil sie den Advokaten und Agenten jeder Art, die Gelder ihrer Parteien in Aufbewahrung haben, die Gelegenheit an die Hand geben, die entfallenden Zinsen von der zum Ankaufe dieser Zentralanweisungen verwendeten Gelder für sich selbst zu benützen. — Die Geschäfte

auf der Börse richteten sich wegen Abganges besonderer Ereignisse des In- und Auslandes nur nach dem Willen der Fondsbesitzer und Spekulanten und waren fast durchwegs ohne Belang. In betreff der öffentlichen Staatspapiere bestätigten sie aber die Fortdauer des Vertrauens, das man zu der Staatsverwaltung gegenwärtig hat, und das selbst ein von einem Unbekannten verfaßtes Werk „Österreichs Zukunft" betitelt, obschon es begierig gelesen wurde, nicht im mindesten erschüttern konnte. — Die neuerlichen Schritte des Direktoriums der Donau-Dampfschiffahrt, bessere Kontrolle in den einschlägigen Geschäften einzuführen und die deshalb veranlaßte Entfernung oder Untersuchung einiger Administrationsbeamten machten auf die Teilnehmer der Aktien dieser Gesellschaft einen sehr wohltätigen Eindruck.

Februar 1843.

Die Verhältnisse der Industrie und des Verkehrs haben sich im Februar nicht wesentlich verändert. Gleichwohl haben einige Fabrikanten, darunter besonders Schalweber, Bandmacher, Seiden- und Weißweber ihre Arbeiten vermehrt. Dieser günstige Umstand war auch bei den übrigen Professionisten wahrzunehmen mit Ausnahme der Kürschner, die teils infolge der Mode, teils wegen der lauen Witterung des heurigen Winters bedeutend litten. Was jedoch den Handel anbelangt, so ist das Mißtrauen gegen derartige Geschäfte noch immer nicht verschwunden. Den Beweis hievon lieferte der Andrang bei der Nationalbank um die 3% Zentralkassenscheine und bei der Einlage der Sparkasse. Bei dieser hat nämlich im Februar die Einlage die Rückzahlungen um 280.366 fl. 42 kr. Konventions-Münze überstiegen, und die Sparkasse zu Preßburg, die vor 6 Monaten noch eine Commandite war, soll jetzt schon mehr

als eine Million Gulden Konventions-Münze in ihrer Verwaltung haben. Auch in den Kreditpapieren, besonders in jenen, die der Industrie angehören, zeigte sich ein bedeutendes Steigen, und dies offenbar aus dem Grunde, weil das Publikum in der Hoffnung lebt, daß sich die allgemeinen Finanzverhältnisse immer günstiger gestalten und hiedurch dem Verkehr einen besseren Umschwung bereiten werden. Was die Eisenbahnen anbelangt, so wird schon jetzt der Wien—Gloggnitzer Bahn ein sehr gutes Prognostikon gestellt.

März 1843.

In allen, sowohl in- als ausländischen Produkten wurden bedeutende Geschäfte gemacht. Die Fabriken entwickelten mehr Tätigkeit als früher. Mehrere derselben: am Neubau, Schottenfeld und zu Gumpendorf arbeiteten oft ganze Nächte hindurch, weil sie keine Warenvorräte hatten und die Nachfrage wie der Absatz groß waren. Hiezu trugen mehrere Märkte wie der Josefi-Markt zu Pest wesentlich bei. Auf diesem wurden große Geschäfte in allen Manufakturartikeln, vorzüglich aber in gefärbter Leinwand, in Kottonen, in ordinären und mittelfeinen Tüchern, in glatten Seidenstoffen und Schaltüchern gemacht. Auch auf dem hiesigen Platze erfuhren die Detailhandlungen eine merkliche Besserung im Absatze, welche Umstände auf den Betrieb der Fabriken nicht anders als sehr günstig zurückwirken konnten. Dieselbe Tätigkeit zeigte sich auch in den Geldgeschäften überhaupt. Der Diskonto nahm sowohl bei der Bank als auch bei der Sparkasse fühlbar zu. Diese überschritt in der Zahl der eskomptierten Wechsel von 5000 die Gesamtsumme von 8 Millionen Gulden. Es befanden sich darunter allerdings nicht durchgehends Tratten, sondern vielmehr große Sola-

briefe, die ohne Gefahr angenommen werden konnten. — Diese Art, das Geld aus der Sparkasse herauszuziehen, soll — durch das Stempelpatent veranlaßt worden sein. Infolge dieses Patentes ist nämlich die Sparkasse verhalten, ihre Pfandbriefe nach der Darlehenssumme stempeln zu lassen. Diese außerordentliche Auslage wollen sich jedoch weder die Parteien gefallen lassen, noch kann solche die Anstalt selbst tragen. Man verfiel daher auf den Gedanken, das Vorschußgeschäft in das Diskontogeschäft zu verwandeln, und das Ärar erhält hiebei nur den Wechselstempel, wo es früher den Stempel um 15 kr. für die Buchauszüge erhalten hatte. — Die Staatspapiere, vorzüglich aber die Eisenbahnaktien sind im März gestiegen; dies wollte man jedoch nicht so sehr der Teilnahme des Publikums, als vielmehr der Spekulation einiger Börsemänner zuschreiben. Es ist nämlich bekannt, daß ein großer Teil dieser Papiere für fremde Rechnung und für im Ausland befindliche Personen gekauft, hier deponiert liegen und daher nicht disponibel sind. Ferner wurden in den Generalversammlungen günstigere Belege in Absicht auf die Erträgnisse der Eisenbahnaktien produziert. Dies führte alsogleich das rasche Aufkaufen derselben herbei. Doch kaum haben sie einige Höhe erreicht, so wurden sie sogleich zum Verkaufe ausgeboten, und mit Vermehrung der Anträge zu ihrer Veräußerung begannen sie wieder zu sinken, zumal die Direktion nicht gewagt hatte, die Dividende von 4% zu sichern. — Das Steigen der Staatspapiere blieb nicht ohne Einfluß auf die Sparkasse. Die Einlagen daselbst haben die Rückzahlungen um 245.382 fl. Konventions-Münze überstiegen. Hieraus und aus dem fortwachsenden Andrange nach den 3% Zentralanweisungen, will man ersehen haben, daß große Quantitäten bares Geld sich am hiesigen Platze be-

finden, und daß daher, wenn die Staatsverwaltung wieder in den Fall käme, ein Anlehen zu kontrahieren, sie solches ohne Dazwischenkunft der Großhändler aus den Händen des Publikums selbst erlangen könnte. Man ist der Meinung, daß rücksichtlich der zu stipulierenden Interessen der Zweck auch mit 4% erreicht werden könnte, wodurch dem Ärar ein bedeutender Nutzen zugewendet werden würde. Endlich wird das fortgesetzte Bemühen des Gewerbevereines, die Industrie des Kaiserstaates zu heben, fortan von allen Parteien mit großem Interesse betrachtet. Dabei ließ sich noch der Wunsch vernehmen, daß die Mitglieder des Gewerbevereines mit mehr Einhelligkeit diesen wichtigen Zweck verfolgen möchten.

April 1843.

In den Fabriken zeigte sich durchaus eine größere Tätigkeit. Webereien und Kottondruckereien vermehrten ihre Arbeiter, ebenso die Band- und Seidenweber. Nur die Baumwollwarenerzeuger und die Leinenweber führten Klage über zu niedrige Preise ihrer Erzeugnisse, was um so mehr auffallen mußte, als die vorjährige Ernte fast gänzlich mißraten war. Man vermutet, daß die Produzenten von früheren Jahren große Vorräte gehabt haben mochten, die sie nun wegen Verteuerung der Lebensmittel auch um geringere Preise loszuschlagen gezwungen sind. — Die vermehrten Verkehrsverhältnisse steigerten auch die Nachfrage nach dem Gelde; die Nationalbank machte daher ebenso wie die übrigen Kreditanstalten gute Geschäfte. Auch bei der Sparkasse, besonders bei der Eskompte-Kasse war der Verkehr sehr lebhaft. Die Ursache, warum die Einlagen die Rückzahlungen nur um 17.009 fl. Konventions-Münze überstiegen, wurde dem Umstande zugeschrieben, daß auf

den Monat April die Hauszinsperiode fällt. Auch auf den beiden Eisenbahnen war der Warentransport sehr groß, und so geräumig auch die Magazine sind, so ereignete es sich dennoch hier sowohl als in Brünn, daß die zu versendenden Waren unter freiem Himmel liegen bleiben mußten, bis sie an den Ort ihrer Bestimmung abgeschickt werden konnten. Überhaupt scheinen sich die Aussichten auf vermehrten Verkehr in allen Zweigen der Industrie aufzuklären, zumal auch die gebräuchlichen Handelswechsel wieder wie in früheren Jahren aufzutauchen begannen.

Mai 1843.

Der Monat Mai entsprach bezüglich des Verkehrs den Erwartungen der Geschäfts- und Handelsleute nicht. Anfangs zeigte sich in allen Zweigen der Industrie einiges Leben, doch später ließ solches fast völlig nach. Hierauf hatte zunächst der hiesige Markt den wesentlichsten Anteil, der immer lebhaft beginnt und flau endet. Die meisten Geschäfte wurden in Leinwandwaren gemacht, vorgezogen wurden die böhmischen, sodann kamen die schlesischen und endlich erst die österreichischen an die Reihe; ihr Preis behauptete sich bis an das Ende des Marktes. In den Zwirngattungen ohne Unterschied wurden ebenfalls viele Geschäfte gemacht, Handgespinste hatten jedoch vor dem Maschinenzwirn den Vorzug. Man traut diesem Produkte nicht, indem man sagt, daß die Maschinen die zarten Flachsfäden reißen und dadurch die Qualität des Garns verderben. Auch Glaswaren jeder Art fanden guten Absatz. Nicht minder wurden Damen-Sommerartikel gesucht, insofern nämlich deren Erzeuger den Geschmack zu treffen wußten; unter den letzteren befand sich der zu Perchtoldsdorf etablierte Fabrikant Chazel, der mit seltenem Unternehmungs-

geist auch einen richtigen Takt in der Auswahl der Dessins verbindet. Die Webereien jeder Art von dessinierten Seidenstoffen abwärts bis zu Weißwebereien gingen ruhig fort, ohne jedoch eine Vermehrung der Arbeiter zu veranlassen. Im gleichen Verhältnisse befand sich der Warenhandel, doch fehlte es manchmal an barem Gelde und die Wechsel fanden zeitweise schwere Abnahme, so daß, wenn die Privatanstalten sich nicht mit Eskomptieren befaßt hätten, der Diskonto fühlbar gestiegen wäre. Hiebei gab die Sparkasse unbezweifelt den Ausschlag, weil sie ihre Portefeuille bis auf 10 Millionen erhob. Sie konnte dies um so mehr tun, als ihr Verwaltungsvermögen noch immer im Zunehmen ist, indem auch im Monat Mai die Einlagen die Rückzahlungen überstiegen hatten. Der Andrang bei der Bank und die 3% Zentralanweisungen erhielten sich fortan im Schwunge, man verwunderte sich, daß die Staatsregierung sie nicht zu vermehren trachte und ungeachtet der großen Wahrscheinlichkeit, das nötige Geld aus den Händen der Besitzer selbst zu erhalten, es gleichwohl vorgezogen habe, ein neues Anlehen zu unterhandeln. Es fiel übrigens sehr auf, daß dieses neue Anlehen den Börsekurs der schon bestehenden Staatspapiere nicht im geringsten influenziert hatte. Man erkannte darin den Beweis, wie groß der Kredit sei, den die Staatsverwaltung unter den dermaligen Umständen, und zwar nicht nur in der Handelswelt, sondern auch im Publikum des In- und Auslandes genieße. Das Steigen der Industriepapiere wurde bloß als Folge des Spieles angesehen.

Juni 1843.

Der Verkehr im Monat Juni gehörte keineswegs in die Reihe der günstigen. In rohen Produkten wurde wenig

verkauft, weil die Fabriken selbst nur äußerst mäßige Geschäfte machten; ja sie waren aus Mangel an barem Gelde nicht selten bemüßigt, ihre Arbeiter mit der verfertigten Ware selbst zu bezahlen. Die Schalfabriken machten jedoch hievon eine Ausnahme, ihre Fabrikate wurden häufig gesucht und im gleichen Maße abgesetzt. Dagegen befanden sich die Woll- und Seidenweber in einer um so kummervolleren Lage, woran die italienischen Etablissements vorzüglich schuld sein sollen, denen noch immer das Einschwärzen schweizerischer und französischer Fabrikate unter der Angabe, daß solche ihre eigenen Erzeugnisse seien, zum Vorwurf gemacht wird. Doch eine noch drückendere Lage besorgen sie von der nächsten Zukunft, weil, wie sie zu wissen glauben, die Staatsverwaltung die Absicht haben soll, von dem früheren Prohibitivsystem abzugehen, dagegen einen Schutzzoll einzuführen, welche Maßregel, wenn sie wirklich ins Leben träte, nach ihrem Dafürhalten unvermeidlich ihren völligen Untergang herbeiführen würde. Die ungeheuren Etablissements und das Maschinenwesen der Engländer und Franzosen sollen imstande sein, Unglaubliches zu leisten, und beiden Nationen liege überdies daran, die großen Vorräte um jeden Preis los zu werden, um nur für frische Fabrikate Raum zu gewinnen, wodurch ohne Zweifel eine allgemeine Überfüllung der ganzen Monarchie mit ausländischen Erzeugnissen erfolgen würde. Die Fabrikanten sind daher einstimmig gegen diese angeblich im Zuge befindliche Maßregel und fügen bei, daß, wenn je eine derartige industrielle Maßnahme als notwendig sich darstellen sollte, sie den Anschluß an den deutschen Zollverein vorziehen würden. Zu diesen Klagen der industriellen Klasse kommt noch der Mangel an Betriebskapitalien, denn der Kredit schien ihr im Monat Juni ganz entzogen

worden zu sein. Die Geldbesitzer begnügten sich lieber mit geringeren Interessen, daher fortan der Andrang um Zentralanweisungen bei der Sparkasse, die ungeachtet ihres Bemühens, durch geringen Zinsfuß und andere lästige Bedingungen den Zufluß des Geldes hintanzuhalten, dennoch im Monate Juni, nach Abschlag der Rückzahlungen, eine Vermehrung des Verwaltungsvermögens von 205.048 fl. nicht abwehren konnte. Diesen Umstand kannte — nach Inhalt einer vertrauten Eingabe — Baron Sina recht gut und benützte ihn, um im Einverständnisse mit Baron Rothschild und Eskeles von der Landesregierung die Ermächtigung der Sparkasse zu Vorschüssen auf Eisenbahnaktien zu erwirken, jedoch in Wechselform, so daß die Firmen mit diesen Papieren gedeckt werden, wodurch natürlich der Preis dieser Bahnpapiere sich steigerte. Nun arbeiteten angeblich die vorgenannten drei Bankierhäuser auch daran, daß der Tilgungsfonds und sonstige Fonds und Depositenämter verhalten werden sollen, Papiere aufzukaufen, die dreimal über den Nominalwert stehen, damit, wie sie behaupten, das neue Anlehen einen größeren Aufschwung erhalte, zu dessen Einzahlung sie nur die Frist von drei Jahren haben. Diese Wahrnehmungen, Gerüchte und die Aufklärungen, welche die „Augsburger Allgemeine Zeitung" über den eigentlichen Sachverhalt lieferte, beunruhigten das Publikum, welches in der letzten Zeit sich gewöhnt hatte, mit vollem Vertrauen den Vorkehrungen der österreichischen Finanzverwaltung entgegenzusehen.

Juli 1843.

Der Monat Juli lieferte weder im Fache der Industrie noch im allgemeinen Verkehr ein günstiges Ergebnis. Die Industrie wurde trotz des abgehaltenen Leopold-

städter Marktes fast gar nicht angeregt. Nur die Leinwandwaren hatten einen mittelmäßigen Absatz; Tuch, Seidenstoffe, Kalikos- und Schafwollwaren gingen aber noch weniger ab. Der einzige Fabrikant Chazel zu Perchtoldsdorf traf durch teilweise Benützung französischer Muster den Geschmack des Publikums, weshalb er in die angenehme Lage kam, seine vortrefflichen Maschinen fortwährend in Gang lassen zu können. Wie stark sein Absatz gewesen sein mußte, läßt sich daraus entnehmen, daß er imstande ist, mit einer Maschine täglich zwei bis dreitausend Kleider drucken zu lassen. Die Schalweber hatten einige Beschäftigung, doch geringer war jene der Weißweber; die Seidenweber fanden Absatz mit leichten Waren, die in die Provinzen und vorzugsweise nach Polen und Ungarn versendet werden. Dem Verkehr im allgemeinen trat nebst anderen Ursachen der am hiesigen Platze herrschende Geldmangel hindernd entgegen. Es hat sich einigemal an der Börse ergeben, daß 6 bis 7% für das bare Geld angeboten und gezahlt wurden. Die Ursache des Geldmangels wurde dem zugeschrieben, daß die Bankiers alles Geld, was sie nur erhalten konnten, zusammengezogen haben sollen, um die drei Raten des neuen Darlehens zu übernehmen. Aus gleichem Grunde blieben angeblich auch die Kurse der Staatspapiere so ziemlich unverändert; die 5%-Metalliques, die Bank- und Nordbahnaktien dagegen gingen in die Höhe, und zwar die ersten, weil von dem Anlehen noch keine Papiere am Markte erschienen sind, die zweiten, weil man wissen wollte, daß die Bankiers, die das neue Anlehen kontrahierten, diese Effekten der Nationalbank gegen Vorschüsse übergeben hatten, und die letzteren endlich, weil man von dem Anschlusse der Staatsbahnen gegen Böhmen sehr große Vorteile erwartet, und weil man diese Papiere der

malen leichter unterbringt, indem die Sparkasse solche zur Deckung auch auf Wechsel annimmt. Obschon hiedurch diese genannte Anstalt sehr in Anspruch genommen wurde, so hat sich dennoch auch im Monat Juli ihr Verwaltungsvermögen, und zwar um 204.973 fl. 23 kr. gehoben. Über die schon seit mehreren Monaten im Publikum verbreiteten Gerüchte in betreff der Aufhebung des bisher schon so lange bestandenen Prohibitivsystems gegenüber dem Auslande, — namentlich England — und die Einführung der sogenannten Schutzzölle, ist es im abgewichenen Monat zu einer gewissen Öffentlichkeit gekommen, die nicht nur den hiesigen Platz, sondern auch alle Provinzen, vorzugsweise Böhmen, Mähren und Steiermark heftig berührte. Da sich aus diesem Anlasse angeblich die Notwendigkeit herausgestellt hatte, hierüber dem Kaiser eine alleruntertänigste Vorstellung zu unterbreiten, so mangelte es auch hier nicht an Männern aus der Mitte der Fabrikanten, Weber ꝛc., die in unauffälligen Zusammenkünften sich berieten und sohin die schriftlichen Aufsätze zu den Vorstellungen entwarfen und ihre Fertigung besorgten. Obschon dieses alles in der größten Ordnung und Unterwürfigkeit, mitunter auch im wahren Sinne eines treuen Patriotismus geschah, so gab es dennoch wieder einzelne, die sich rühmten, sowohl vor Seiner Majestät, vor dem Erzherzog Ludwig, als vor den hohen Staatsmännern, die in derlei Angelegenheiten ein entscheidendes Wort zu reden hätten, Dinge von Wichtigkeit ohne allem Rückhalte vorgebracht zu haben, worauf die alsogleiche Einstellung der neuprojektierten Maßregel erfolgt sein soll. Im wesentlichen war in allen diesen und anderen Äußerungen und Behauptungen der fraglichen Leute nicht die geringste Auflehnung gegen das Bestehende wahrzunehmen, es leuchtete aber überall der Wunsch hervor, daß Seine Majestät die

Vorstellungen anzuhören und selbe noch einer genauen Prüfung unterziehen zu lassen, geruhen mögen. Die Allerhöchst zugesicherte Einstellung der diesfälligen Neuerungen im Zollwesen erfüllte übrigens die betreffenden Parteien mit der lebhaftesten Freude. Das Amtieren in dem neuen Mauthgebäude hat viel Gutes für sich; allein der etwas schleppende Geschäftsgang enthält doch immer noch sehr viel Beschwerendes, und gibt den Wünschen Raum, daß die Staatsverwaltung wenigstens zum Teil eine Vereinfachung des Zollverfahrens, welches wegen seiner Beschwerlichkeit sogar in Druckschriften, die jetzt im Auslande leider nur zu häufig erscheinen und mitunter auf eine sehr unliebsame Weise, öfters aber auch böswilliger Art die österreichischen Verhältnisse besprechen, getadelt wird, möchte Platz greifen lassen. Bezüglich der Eisenbahnen ist zu bemerken, daß zwar das schlechte Wetter das Fortschreiten der im Bau begriffenen Bahnen etwas gehindert hat, daß jedoch ungeachtet dieses Hindernisses die Frequenz auf den bestehenden Bahnen sehr stark war, namentlich aber der Gütertransport sehr zugenommen hat. Die Ankündigung der Gebrüder Klein als Ersteher der Staatseisenbahnstrecken bis Prag gewährte viel Beruhigung für die arbeitsuchenden Volksklassen. Bezüglich der Dampfschiffahrt wurde die Erbauung höchst zweckmäßiger Dampfschiffe für die schwer zu befahrende Donau, besonders jene des Dampfschiffes „Floridsdorf", nach dem Patente des hiesigen Maschinenfabrikanten Johann Punschor, sehr besprochen. Mit der prompten Bedienung von Seite der Dampfschiffahrtsgesellschaft war man allgemein zufrieden. Gleichwohl kamen auch in diesem Geschäftszweige einige Wünsche zur Sprache. Sie betrafen teils die bayrischen Dampfschiffe, teils die Brücke über die Donau bei Krems, und endlich auch die Fahrt auf der unteren Donau und

in den Gewässern der Türkei. Rücksichtlich der ersteren wünscht man, daß sich die österreichische Regierung mit der bayrischen ins Einvernehmen setzen möchte, daß entweder auf die zweckentsprechende Verbesserung der dortigen bayrischen Dampfschiffe gedrungen, oder den besser ausgerüsteten österreichischen Schiffen gestattet werde, auch das bayrische Gebiet zu befahren. In bezug auf die Brücke von Krems spricht sich der Wunsch laut aus, daß selbe in Bälde so hergestellt werden möge, daß die Dampfschiffe frei passieren können, indem es bei höherem Wasserstand schon mehrmal geschehen ist, daß sowohl die Reisenden als das Schiffsgepäck ausgeschifft und zu Lande weiter gebracht werden mußten, was zu unangenehmen Bemerkungen und lauten Klagen Veranlassung gab. Was den letzten Wunsch anbelangt, so ging derselbe auf die baldige Realisierung ernster Maßregel zur Beseitigung der Hindernisse, welche der österreichischen Dampfschiffahrt von Seite Rußlands und der Türkei in den Weg gelegt werden, wodurch jetzt mehr als je unser Handel in dem Orient in Gefahr geraten soll.

August 1843.

Der Monat August hat der Industrie und dem Verkehr einen nicht unbedeutenden Aufschwung bereitet. Hiezu gaben die ungarischen Märkte den nächsten Anlaß. Es wurden daselbst, wenn auch nicht durchaus gegen bare Bezahlung, sondern mitunter gegen Wechsel auf sechs bis zwölf Monate, dennoch sehr viele Geschäfte gemacht. Dies beweist, wie wohltätig die in Ungarn eingeführten Wechselgerichte, obwohl ihrethalben noch viel zu wünschen übrig bleibt, auf den Verkehr im allgemeinen wirken. Die Luxusartikel fanden weniger Nachfrage, weil die vermöglicheren Herrschaftsbesitzer noch auf ihren Gütern wohnen und sich

mit Besorgung der Ökonomie beschäftigen. Desto besseren Erfolg verspricht man sich von den Märkten, die im Spätherbste abgehalten werden. Feingedruckte Schafwollenzeuge sowie Seidenstoffe jeder Art, besonders aber jene minderer Qualität, ferner die verschiedenen Schalartikel gingen gleichfalls sehr gut ab. Nur die Flachsspinnereien allein blieben außer dem Bereiche dieser günstigen Erfolge, sie können noch immer die Konkurrenz mit dem Auslande nicht aushalten. Bei dem Aufschwung der Industrie hob sich auch der Verkehr im allgemeinen. Materialien und rohe Produkte mußten um so mehr gesucht werden, als die Fabriken tätiger wurden, und das eingegangene Geld floß sohin den Spekulationen wieder reichlicher zu. Dies verursachte das Steigen der Preise auf dem Papiermarkte, namentlich der Industriepapiere, weshalb denn auch die Börse mit Ausnahme einiger Tage in der Regel das Bild großer Regsamkeit darbot. Den größten Aufschwung erfuhren — wie bemerkt — die Industriepapiere, obschon auch die übrigen nicht viel zurückblieben. Ebenso vervielfältigten sich die Bankgeschäfte, und die Bankaktionen haben sich fühlbar gehoben. Diese günstigen Verhältnisse dehnten sich auch auf die Sparkasse aus, bei der die Einlagen die Rückzahlungen um 141.800 fl. Konventions-Münze überschritten, ja sogar auch auf die allgemeine Versorgungsanstalt waren sie von guter Wirkung.

September 1843.

Die Nachricht, daß die Baumwollernte in Amerika und Ägypten heuer nicht viel erwarten lasse, und daß die Seide in Frankreich und Italien fast gänzlich mißraten sei, brachte gleich beim Beginn des Monats September ein fühlbares Steigen der Preise beider Artikel hervor;

namentlich stieg jener der Seide in wenigen Tagen pro Zentner um 300 fl. Konventions-Münze in die Höhe. Die plötzlich eingetretene Preisveränderung war ein großes Hindernis für die Fabrikation, niemand wagte es, namhaftes zu produzieren und die Niederlagen in den Provinzen erhielten von allen Seiten Weisungen, die Preise der Seidenwaren höher zu stellen. Die gegenwärtigen Besitzer der rohen Produkte sind allerdings im momentanen Vorteile; die Fabrikanten fühlen sich jedoch in ihren Unternehmungen hiedurch beirrt und einige von ihnen sind bereits zur teilweisen Entlassung der Arbeiter geschritten. Die übrigen Gewerbsleute, die sich weder mit Baumwoll- noch Seidenwaren befassen, hatten keine Ursache sich über die ungünstigen Aussichten für den Winter zu beklagen, denn das bare Geld hatte sich — abgesehen von dem Geldmarkte auf der Börse — im September auf dem hiesigen Platze merklich vermehrt, immerhin ein Beweis von gestiegenem Vertrauen zu den Geschäftsleuten. Die Kreditpapiere jeder Art stiegen, die Bank vermehrte ihre Geschäfte außerordentlich, das Diskontogeschäft hat nach den vorgezeichneten Normen fast den höchsten Punkt erreicht und das Pfandgeschäft einen fast beispiellosen Aufschwung genommen. Der letztere Umstand wird vorzüglich dem zugeschrieben, daß die von den intervenierenden Großhandlungshäusern bezogenen Raten des neuen Anlehens fast ganz gegen Vorschüsse in die Bank deponiert wurden, weil die vorbemeldeten kontrahierenden Häuser beschlossen haben sollen, davon dermalen noch nichts zu veräußern, um ihre älteren in ziemlicher Anzahl vorrätigen Papiere im Preise nicht zu drücken. Bei dem fast anhaltenden Steigen der Papiere und bei dem großen Maße des baren Geldes gingen auch die Abrechnungen gut von statten und von besonderen merkantilischen Unfällen war

nichts zu hören. Ebenso günstig waren die Geschäfte der Sparkasse. Die Einnahmskasse machte in diesem Monat ein Geschäft von 471.784 fl. und lieferte, da die Rückzahlungen viel geringer waren, eine namhafte Summe zum Verwaltungsvermögen ab. Obschon bei dieser Anstalt allmonatlich mehr als drei Millionen an Darlehen, Vorschüssen und Wechselgeschäften eingehen, so kann sie doch nicht alle Geldbewerber befriedigen. Die Ursache des Andranges liegt darin, weil bei der Sparkasse auch Privatpapiere, d. i. Bankaktien zwar nicht als Pfand, sondern als Ersatz der nötigen protokollierten Firmen angenommen werden. Das eigentliche Pfandgeschäft hat bei derselben fast ganz aufgehört, weil durch die Preise der vorgeschriebenen Stempelgebühren das Hundert im Jahre auf mehr als 12% zu stehen käme. Nicht minder gute Geschäfte machte die allgemeine Versorgungsanstalt; die Einlagen bei derselben werden nämlich täglich bedeutender und lassen jene vom vorigen Jahre weit hinter sich zurück.

Oktober 1843.

Der Verkehr im allgemeinen war im Monat Oktober nicht ungünstig, die Fabriken beschäftigten ihre Leute noch ziemlich, nur machten die hohen Seidenpreise die Geschäfte in diesem Artikel etwas flauer. Die Märkte des In- und Auslandes gewährten den österreichischen Erzeugnissen noch immer Absatz, jedoch waren die Nachrichten von der Leipziger Messe nicht ganz günstig. Was die Eisenbahnen anbelangt, so konnte zwar wegen ungünstiger Witterung das Publikum zu seinem Vergnügen nicht so wie in früheren Monaten von denselben Gebrauch machen; allein da der Warentransport immer stärker wurde und die Nachrichten aus Böhmen und Steiermark alle dahin

lauten, daß der Unterbau der neuen Bahnen rasch vorwärts schreite und die Staatsverwaltung nicht allein rücksichtlich des Betriebes der Staatseisenbahnen, sondern auch wegen des Oberbaues selbst, bereits mit tauglichen Kontrahenten Verhandlungen eingeleitet habe, so regte sich diesfalls das allgemeine Interesse auch im abgewichenen Monat ungemein, um so mehr, als man in allen öffentlichen Blättern lesen konnte, Österreich habe mit Sachsen und anderen Nachbarstaaten die wichtigsten diplomatischen Verhandlungen diesfalls abgeschlossen. Diesem allen zufolge hoben sich auch die Bahnaktien zu einer ungewöhnlichen Höhe und stellten im Kredite des Publikums sich beinahe so hoch als die Staatspapiere selbst. Die Staatspapiere, jetzt im Besitze von Privaten oder in sogenannten festen Händen, spielten demnach auf der Börse durch einige Wochen bereits eine subordinierte Rolle und haben gänzlich aufgehört, ein Gegenstand der Spekulation zu sein. Spekulation sind demnach jetzt nur Industriepapiere, die aber in der Regel nicht in natura, sondern nur in Anweisungen auf der Börse erscheinen, mit welchen Spekulationen sich leider in letzter Zeit wieder viele Private befassen, die sicherlich über kurz oder lang ein Opfer der Börsespekulation werden müssen. Es ließ sich zwar in letzterer Zeit auf der Börse Geldmangel verspüren, allein die bei der österreichischen Sparkasse auch im verflossenen Monat gemachten größeren Einlagen als die geleisteten Rückzahlungen ließen darauf schließen, daß es an barem Gelde noch immer nicht gebreche.

November 1843.

In den Fabriken herrschte noch immer einige Tätigkeit, doch dürfte sie sich bald mindern, weil die Seiden- und Baumwollpreise sich fortan auf einer Höhe halten,

die den Unternehmungsgeist lähmt. Zudem waren die Märkte in den Provinzen, besonders jener zu Pest, von keinem günstigen Erfolge begleitet, und wie dieser ebenso dürfte sich auch die nachteilige Wirkung der sehr ungünstig ausgefallenen Frankfurter Messe am hiesigen Platze fühlbar machen. Mit besonderem Interesse richtet daher jeder Fabrikant sein Auge auf den Gewerbeverein, der in den allgemeinen Schwankungen der Industrie und des Handels gleichsam einen Leitstern bildet und dessen Sitzungen die Erzherzoge Franz Karl und Stephan mit ihrer Gegenwart beehren. Auf der Börse blieben, ungeachtet Klagen über Mangel an barem Gelde vielfach vernommen wurden, die industriellen Papiere auf ihrer erlangten Höhe stehen, wozu das Gerücht über den Anschluß der Ferdinands-Nordbahn an die preußischen Eisenbahnen nicht wenig beigetragen haben mag. Übrigens beschäftigte die Sage, daß Falsifikate von Banknoten, besonders von jenen die auf höhere Beträge lauten, sich im Umlaufe befinden, sehr die Handelswelt. Die Nachricht von den neuerlichen Unglücksfällen auf den Donau-Dampfschiffen gab vielen Anlaß zur Besprechung. Schließlich glaubt man beifügen zu müssen, daß das Eintreffen des neuen Dampfbootes „Donau" im Wiener Donaukanale eine sehr willkommene Erscheinung war und den allgemeinen Wunsch hervorrief, daß sich die diesfälligen Dampffahrten bis in die Leopoldstadt andauernd erhalten möchten.

Dezember 1843.

Der Monat Dezember gehörte in bezug auf Verkehr und Industrie von jeher zu den günstigsten Zeitpunkten des Jahres. Auch heuer war der Verkehr in allen Zweigen der Industrie sehr lebhaft, der Umsatz des Geldes unter den Gewerbetreibenden sehr rasch, ohne daß gerade bei

diesem Umschwung viel gewonnen werden konnte. Die Tätigkeit dehnte sich auf alle Fabriken aus, die Seidenfabriken ausgenommen, deren Erzeugnisse wegen des hohen Preises der rohen Seide äußerst wenig Nachfrage hatten. In gleich kritischer Lage befanden sich die Warenspekulanten, nicht wegen der Verteuerung, sondern wegen zu großer Wandelbarkeit der Preise und weil die jüngeren Kaufleute, um nur schnell die Waren abzusetzen, nicht anstehen, solche zu entwerten, wobei sie allerdings wenig Sorge um Bewahrung des Kredites bekunden, ohne den doch kein Leben im Handel sich denken läßt. Das Eskompte-Geschäft nahm daher bei allen Anstalten ab, und führt auch die Sparkasse einen gesteigerten Wechselverkehr an, so rührt dies lediglich daher, daß sie jetzt die Vorschußgeschäfte im Wechselwege abmacht, weil jedermann die drückenden Stempelgebühren zu vermeiden strebt. Auffallend erschien der Preis der Industriepapiere. Man sah daraus die Treibhauspflege einiger Bankiers. Diese sollen nämlich beschlossen haben, nichts von ihren Papieren wegzugeben und den jeweiligen Bedarf für ihre Kommittenten auf der Börse einzukaufen. Diese Spekulation muß offenbar das Wenige, was an Industriepapieren vorhanden ist, in die Höhe treiben, mit der Zeit aber auch außerordentliche Verluste herbeiführen, weil Objekte, deren Zinsen nur mit 3% garantiert sind, nie jene Prozente abwerfen werden, die man durch mehrseitige Vorspiegelungen der betreffenden Parteien gewärtigen läßt. Dieser hohe Stand der Papiere bewirkte aber anderseits einen so großen Zufluß des Geldes zur Sparkasse, daß die Einnahmen derselben die Ausgaben um 237.148 fl. Konventions-Münze überstieg. — Einen sehr günstigen Eindruck brachte der Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung der Aktionäre der Kaiser Ferdinands-Nordbahn rück-

sichtlich des Anschlusses an die preußischen Eisenbahnen, zumal dieser bei dem Anerbieten des Freiherrn von Rothschild das erforderliche Geld gegen 4% hiezu vorzustrecken, auch ausführbar erscheint. — Mit vielem Interesse wurde das von der n. ö. Landesregierung erlassene Zirkulare über die genehmigten Direktiven für Privatvereine aufgenommen, weil durch ihre Stellung unter die Kontrolle der Staatsverwaltung den heillosen Schwindeleien, wie sie im Auslande nicht selten zum Vorschein kommen, ein fester Damm entgegengesetzt wird.

1844.

I.

Geselliges Leben.

Jänner 1844.

Auch heuer haben die Karten um Enthebung von den sonst allgemein üblich gewesenen Gratulationen zum neuen Jahre guten Anwert gefunden. Die Erheiterungen des Karnevals, denen sich der angeborene Frohsinn der Wiener so gerne hingibt, haben ihren Anfang sowohl in Privathäusern als auch in allen öffentlichen Belustigungsorten genommen, welch letztere, da der höhere Adel wegen der Hoftrauer sich teils aus wahrer Anhänglichkeit an das Kaiserhaus, teils aus Wohlanständigkeit zurückhielt, besonders von der Mittelklasse sehr zahlreich besucht wurden, wodurch im ganzen der beruhigende Beweis geliefert ist, daß, insoweit die günstiger gestellten Erwerbsleute jeder Art sich darunter befanden, ihre Unternehmungen sich eines guten Fortganges erfreuen. Auch traf man nicht selten fremde Gäste an, die bei der durch die Eisenbahnen erleichterten Kommunikation die einförmigen Freuden ihrer Heimat verlassen und jenen entgegeneilen, die ihnen die Residenz in ihrer täglich wechselnden Mannigfaltigkeit zu gewähren verspricht. Durch diesen Zusammenfluß der Menschen gelang

es auch den Unternehmern von Bällen, mit welchen wohltätige Zwecke verbunden waren, reichliche Spenden zu erzielen. Unter den Konzerten, welche im Verlauf des Monats Jänner gegeben wurden, sprachen nur wenige an, daher das Interesse des Publikums sich mehr auf die Leistungen der Schauspielhäuser hinneigte, und wenn auch im k. k. Hofburgtheater die neueste Pièce „Sampiero“, die Oper „Guido und Ginevra“ nicht den Beifall fanden, den man erwartet hatte, so gab es in beiden Hoftheatern doch sehr zahlreich besuchte Vorstellungen.

Februar 1844.

Der heurige Karneval, obschon durch die eingetretene Hoftrauer in den höheren Zirkeln getrübt, endete gleichwohl mit jener Heiterkeit, die dem angeborenen Frohsinn des Wieners entsprach. Spuren des Wohlstandes machten sich hiebei überall bemerkbar, besonders aber dort, wo es der Unbefangenheit der hiesigen Sitten gelang, den äußeren Zwang ohne Abbruch der Sittlichkeit zu verdrängen, was sehr häufig in Privatzirkeln zum Vorschein kam. Unter den öffentlichen Bällen erfreute sich besonders jener, der zum Vorteile der Versorgungsanstalt für erwachsene Blinde abgehalten wurde, eines ungewöhnlichen Zuspruches. Auch die Schauspielhäuser boten viel Gutes dar; die Oper von Nicolai „Die Heimkehr des Verbannten“ blieb aber unter allen Pièцen, welche gefielen, in der Gunst des Publikums obenan. Überhaupt wurde die zweckmäßige Besetzung der deutschen Oper im k. k. Hoftheater nächst dem Kärntnertor einstimmig gelobt, und hatte zur Folge, daß selbst alte, schon oft gehörte Opern das Haus ebenso zahlreich füllten, als dies kaum die Meisterwerke der neuesten Zeit zu bewirken vermocht hatten. Nur wünscht man, daß es der Direktion

dieses Theaters gelingen möchte, die gegenwärtig engagierten trefflichen Mitglieder in ihrem Solde festzubehalten und die entstandenen Gerüchte, daß manche dieser Künstler gesonnen seien, das Engagement aufzuheben, nur Erdichtungen sein möchten.

März 1844.

Neben den verschiedenen Konzerten, die die musikalische Welt mehr oder weniger interessierten, wurden die Schauspielhäuser zahlreich besucht. Hiebei kann man nicht unberührt lassen, daß die den Schriftstellern von der Direktion des Hofburgtheaters zugesicherte Tantieme im literarischen Publikum eine sehr freudige Sensation hervorgebracht hat. Man erblickte darin den neuerlichen Beweis der Allerhöchsten Munifizenz, die ein Sporn zur Belebung schriftstellerischer Tätigkeit sein sollte; nur tauchte zugleich vielseitig die Meinung auf, daß zur vollständigen Erreichung des beabsichtigten Zweckes es notwendig sein dürfte, die Beurteilung der eingelieferten Werke nicht der Theaterdirektion allein und unbeschränkt zu überlassen, sondern solche zur Vermeidung von Kollisionen, die leicht den Anstrich von Parteilichkeit annehmen könnten, an das vorläufig einzuholende Gutachten einiger hiezu eigens zu bestimmender Kunstkenner zu binden. Nur auf diese Weise, glaubt man, würde allen gegründeten oder auch nur eingebildeten Kränkungen begegnet, über die kein Stand sich so oft zu beklagen pflegt, als jener der Dichter, die wegen der ihnen besonders eigentümlichen Empfindelei, die Produkte ihres Geistes dem Ausspruche eines anderen sehr ungern unterziehen wollen.

April 1844.

Kaum war die Karwoche vorüber, so öffnete sich der Sinn der hiesigen Bewohner den freudigen Genüssen

der Kunst wieder mit jener Begeisterung, welche von ihrer Zivilisation und von der Empfänglichkeit für diese Kunde gibt. Die verschiedenen Konzerte, darunter besonders des Pianisten Mayer wurden zahlreich besucht. Nicht minder war der Andrang zu Nestroys Posse „Der Zerrissene“. Vorzüglich aber zog die italienische Oper an, der um so mehr die Menschen zuströmten, als die in der diesjährigen Saison mitwirkenden Künstler zu großen Erwartungen berechtigten und auch die hochgefeierte Ballettänzerin Fanny Elßler hieher berufen ward, die Verherrlichung jener Genüsse zu erhöhen. Daß die Direktion der Hoftheater dem Dichter Halm für „Sampiero“, obwohl dieses Trauerspiel vor der Kundmachung der Tantieme aufgeführt wurde, diese doch zugedacht hatte, erhielt allgemeinen Beifall, und zwar nicht nur weil das erwähnte Werk zu den ausgezeichneten gehört, sondern auch, weil der Dichter wegen seiner früher meisterhaften Arbeiten jede Berücksichtigung verdient. — Allgemein im Publikum wurde besprochen, daß der Pfarrer der Stadtkirche am Peter der Sängerin Jenny Lutzer aus dem Grunde, weil sie einen Protestanten zu ehelichen erklärte, vor der Trauung sehr viele Beschwerlichkeiten in den Weg gelegt und sogar im letzten Augenblicke der Trauung ihr die Folgen eines solchen Schrittes mit den grellsten Farben geschildert habe, so daß selbst die anwesenden Gäste sich ins Mittel legen und den alle Bescheidenheit verleugnenden Eifer des Pfarrers mäßigen mußten. Derlei auffallende, schonungslose Behandlung des Glaubens anderer, hieß es allgemein, könne dem Katholizismus keineswegs frommen.

Mai 1844.

Das am 1. Mai stattgehabte Wettrennen der herrschaftlichen Läufer im Prater hatte zwar auch heuer eine

große Menschenmenge angezogen, doch bestand diese meistens nur aus den untersten Volksklassen; der gebildetere Teil des Publikums, der sich von Jahr zu Jahr von dieser die Menschheit herabwürdigenden zwecklosen Kurzweile einiger, ihre Schaulust auf Kosten der Gesundheit anderer zu befriedigen, fernhält, fand sich erst später ein, um das Vergnügen zu genießen, welches das Wiedererwachen der Natur in jeder menschlichen Brust hervorruft. — Die Blumenausstellungen lieferten den Beweis von dem Fortschritt der Gartenkultur und erfreuten sich deshalb eines ebenso zahlreichen Besuches, als jene von Gemälden, bei welcher die Bemühung des Kunstvereines, die Tätigkeit der Künstler durch Unterstützung aufzufrischen und den Beruf verkündenden Talenten die Bahn zu ihrer Entwicklung zu ebnen, allgemeine Anerkennung einerntete. Auch die Ausstellung des Horn-, Schaf- und Mastviehes verriet die vermehrte Sorgfalt für die Pflege dieser Tiere, doch wurde vielfach die Meinung vernommen, daß die Nützlichkeit derlei Preisverteilungen auf dem Lande sich nachdrücklicher erweisen würde als in der Residenzstadt. Minder günstig wurde das Wettrennen der Pferde auf der Simmeringer Heide beurteilt, weil man der Ansicht ist, daß da meist nur ausländische Pferde zur Produktion gelangen, die Kavaliere hiedurch angespornt werden, auf fremden Märkten die Befriedigung ihrer Vorliebe zu suchen, wodurch viel Geld ins Ausland gehe. Auch die verschiedenen musikalischen Akademien trugen bei, das gesellige Leben zu erheitern, doch waren sie nicht immer zahlreich genug besucht. Die Schauspielhäuser blieben mit ihren Leistungen gleichfalls nicht im Hintergrunde. Die italienische Oper befriedigte nicht immer das kunstliebende Publikum in dem Grade, als es erwartet hatte, dagegen war um so größer der Beifall,

den die Ballettänzerin Fanny Elßler erhielt und den man ihr um so mehr gönnte, als ihr Wohltätigkeitssinn selbst während der kurzen Frist ihres Aufenthaltes sich neuerdings dadurch betätigte, daß sie bei der Vorstellung zum Besten des Kinderspitales auf der Wieden ihre Mitwirkung nicht versagt hatte.

Juni 1844.

Das gesellschaftliche Leben war besonders nach den Richtungen der Eisenbahnen hin außerordentlich regsam. Es zeigten sich nämlich nicht nur alle jene Ortschaften, die die Eisenbahn berühren, zahlreich von Städtern bewohnt, sondern auch die Etablissements zur Erholung der Lustwandelnden erhielten an Sonn- und Feiertagen zahlreichen Zuspruch. Daß der Besuch der Schauspielhäuser darunter leiden mußte, lag in der Natur der Sache und kann um so weniger befremden, als diese Wahrnehmung in den Sommermonaten sich alljährlich zu wiederholen pflegt.

Juli 1844.

Alle öffentlichen Erheiterungsorte waren sehr zahlreich besucht und das Publikum ließ nicht nur durch Kleidung und sonstiges Benehmen, sondern auch durch den Aufwand, den es machte, auf reichlichen Verdienst und wohlbestelltes Einkommen schließen. Am häufigsten war aber das Kirchweihfest in der Brigittenau besucht, denn es mochten wohl am zweiten Tag des Festes bei 80.000 Menschen daselbst gewesen sein, und was hiebei am meisten auffiel, war, daß, obschon an den Belustigungen, die bei dieser Gelegenheit in den dortigen Wiesengründen stattfinden, gewöhnlich nur die untersten Volksklassen den stärksten Anteil zu nehmen pflegen, folglich die Mehrzahl der Volksmenge aus Handwerkern und Arbeitern bestand, dennoch kein gröblicher Un-

fug während des ganzes Festes vorkam, vielmehr die behördlichen Anordnungen willig befolgt wurden. Die Schauspielhäuser boten wenig Stoff zu Gesprächen dar und nur die angeblich bevorstehende Veränderung in der Person des Pächters des Hoftheaters nächst dem Kärntnertor reizte die öffentliche Neugierde, weil die Erfahrung lehrt, daß einer derlei Veränderung Novitäten jeder Art zu folgen pflegen.

August 1844.

Die regnerische Witterung, die mit wenigen Ausnahmen im ganzen Monat August nicht nur alle Unterhaltungen im Freien aufhören machte, störte auch in Wien die gewöhnlichen öffentlichen Belustigungen. Man hätte glauben sollen, daß die Schauspielhäuser um so zahlreicher besucht wurden; da man aber daselbst nichts Interessantes bot, so waren sie fast fortwährend leer, ja selbst die für öffentliche Anstalten veranlaßten Vorstellungen fanden minderen Besuch.

September 1844.

Während des Aufenthaltes des Kaisers in Triest beachtete das Publikum alle jene Gerüchte über die großen Verhandlungen, die in Hinsicht auf künftig zu treffende Maßregeln, um das Wohl der österreichischen Küstenländer zu befördern, dem Kaiser unterbreitet worden sein sollen. Die Umgestaltung der Reede von Triest in einen Hafen, die Milderung der Häusersteuer wurden als eine auch für die übrigen Verhältnisse höchst günstige Maßregel anerkannt.

Oktober 1844.

Zu den besonderen Anlässen gehörte insbesondere die feierliche Eröffnung der Staatseisenbahnstrecke von Mürzzuschlag nach Graz. Das Publikum sah unausgesetzt der

Verwirklichung der Wünsche entgegen, welche, wie schon früher die Nordbahn, eine Provinzialhauptstadt mit der Residenz in nahe Verbindung bringen sollte. Freudig wurden die Vorbereitungen zu der am 21. Oktober stattgefundenen ersten Fahrt begrüßt, und als diese glücklich ablief, mit demselben Gefühle die am anderen Tage Rückgekehrten, welche die gastliche Aufnahme in Steiermark, die schönen Bauten der neuen Bahn nicht genug loben konnten, bewillkommt. Was das gesellschaftliche Leben betrifft, so hat sich dessen Regsamkeit an dem vermehrten Besuche gezeigt. Nicht minder war die Teilnahme des Publikums an den mit wohltätigen Zwecken verbundenen Akademien, und da die laue Witterung mancher Tage, ungeachtet der vorgerückten Jahreszeit, an die Annehmlichkeiten des Frühlings erinnerte, so zogen sogar auch die Erheiterungen im Freien an, was sich vorzüglich bei dem Feuerwerke in Schönbrunn erwies, dem 30.000 Menschen beigewohnt haben mochten. Das Publikum bewies, daß es Ordnung unter sich selbst ohne fremde Einwirkung aufrecht zu erhalten wisse. In dieser Beziehung weiß das hiesige Publikum sich stets vor jenem anderer Hauptstädte auszuzeichnen.

November 1844.

Das gesellschaftliche Leben wurde durch die Ungunst des Wetters ziemlich nachteilig beeinflußt. Manche Konzerte erhielten nur spärlichen Besuch. Die Schauspielhäuser litten unter gleichem Einfluß, sie boten aber auch wenig Interessantes dar. Kurandas „Die letzte weiße Rose" gefiel zwar teilweise, gleichwohl lassen sich hierüber tadelnde Stimmen vernehmen. Das Hoftheater nächst dem Kärntnertor war wegen Erkrankung mehrerer seiner ersten Mitglieder auf das alte Repertoir beschränkt und nur die neue

Sängerin Marra war imstande, durch ihre Leistungen den Besuch des Operntheaters zu vermehren. Häufig sprach man von dem projektierten Bau eines neuen Operntheaters, der, wenn er zustande käme, nicht bloß einem Bedürfnisse abhelfen, sondern zu einer besonderen Zierde der Stadt werden würde, zumal es heißt, daß auch noch einige andere der Stellung Wiens als Haupt- und Residenzstadt zeitgemäß entsprechender Bauobjekte mit diesem Plane in Verbindung sein sollen. — Die vorgenommene Hinrichtung eines gemeinen Soldaten, der wegen schlechten Lebenswandels von der politischen Behörde zum Militär abgeführt wurde, und nicht lange darauf seinen vorgesetzten Korporal erschoß, zog auch diesmal eine große Menschenmenge herbei. Der Regimentsgeistliche, welcher den Delinquenten zur Richtstätte begleitet hatte, erklärte in der Predigt, die er nach dem Vollzug der Strafe an die Soldaten hielt, daß derlei Verbrechen unvermeidlich seien, so lange das Prinzip bestehe, den Militärstand als eine Zuchtanstalt zu betrachten.

Dezember 1844.

Öffentliche Orte der Erheiterung blieben nicht selten fast ganz unbesucht. Eine gleiche Klage führten die Veranstalter der verschiedenen musikalischen Akademien. Die Schauspielhäuser waren mehr als sonst besucht und Bauernfelds „Deutscher Krieger" zum ersten Male im Burgtheater aufgeführt, verschaffte diesem Hoftheater einen sehr zahlreichen Besuch. Dem Besucher dieses neuen, mitunter sehr verdienstlichen Werkes mußte der Enthusiasmus sehr willkommen sein, der sich bei jeder Stelle äußerte, in welcher es sich um die gute deutsche Sache im Kampfe mit den ausländischen Elementen handelt. Man sieht es, daß die Bevölkerung noch fest am alten deutschen Rechte und an

ihren deutschen Fürsten hängt. — Lebhaft interessierten die literarische Welt die Ernennung des Freiherrn Münch von Bellinghausen zum wirklichen Hofrat und Kustos der Hofbibliothek und die Verleihung der großen goldenen Zivil Ehrenmedaille an den Redakteur der Theaterzeitung Adolf Bäuerle.

II.

Auswärtige Nachrichten.

Jänner 1844.

In bezug auf die Provinzen standen die Nachrichten über den guten Fortgang der Arbeiten an den projektierten Eisenbahnen, deren Förderung die meist milde Witterung einen nicht geringen Vorschub leistete, im Vordergrunde, weil man sah, wie auch das Ausland sorgfältig alles anwendet, überall, wo sich nur die Möglichkeit zeigt, ihre Realisierung herbeizuführen. Groß war der Enthusiasmus der Böhmen bei der Begrüßung Seiner kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Stephan; gleichwohl wurde der hiebei geäußerte allzugroße Wert auf die Geltendmachung der böhmischen Sprache hier nicht mit gleichem Beifall aufgenommen, weil man an Ungarn die bedauerliche Erfahrung gemacht, wie die oft unbedeutendsten Anfänge zur Weckung der angeblichen Nationalität nach und nach zum rücksichtslosen Separatismus führen, der in seinen Abnormitäten auch das Auge eines wahren Patrioten zu trüben imstande ist. Die Neugierde des Publikums auf die Ergebnisse des ungarischen Landtages hat auch im Monate Jänner nicht im geringsten nachgelassen. Waren schon die Debatten über die Einführung der Geschworenengerichte

und zweckdienliche Maßregeln zur Verhinderung der Unfüge und Exzesse bei den Wahlen wichtig genug, die öffentliche Aufmerksamkeit zu fesseln, so mußten die bei obiger Gelegenheit leider nur zu häufig vorgekommenen Beschimpfungen, welche sich die Parteien schonungslos zuwarfen, diese nur noch mehr stacheln, von ihrer Tätigkeit nicht abzulassen. Man erstaunte ferner nicht wenig, wie die Parteien von ihrer Ungeduld über das Ausbleiben der Allerhöchsten Resolution in betreff der ungarischen Sprache und der geistlichen Angelegenheit sich soweit hinreißen lassen konnten, daß sie die Mäßigung, mit welcher einem so wichtigen Akte der Regierung entgegengesehen werden sollte, fast ganz beiseite setzten. Mit Freuden sah man daher, daß die in betreff der ungarischen Sprache herabgelangte Allerhöchste Entschließung auch die heftigsten Ungarn zufriedenzustellen schien, obschon die Klagen der Kroaten hier nicht überhört wurden. Die Regierung erntete aus diesem Anlasse großen Beifall, daß sie bei der schwierigen Aufgabe die äußersten Punkte vermieden und den Mittelweg, den die praktische Vernunft einraten konnte, eingeschlagen habe, wodurch es dem Gesetzgeber möglich wird, die Keime künftiger Zeiten besser zu pflegen. Was England tief bewegte, erzeugte auch unter dem hiesigen Publikum viel Leben. O'Connells Staatsprozeß blieb nämlich ununterbrochen der Zentralpunkt der Konversation. Er interessierte aber mehr wegen seines Ausganges und seiner unberechenbaren Folgen, als wegen der während desselben gehaltenen Reden, die den Advokaten und Gerichtspersonen eine willkommene Gelegenheit zu sein schienen, ihre Talente auszukramen. Nicht ohne Sensation blieben die Berichte über die heftigen Auftritte in der französischen Deputiertenkammer, welche die von den Legitimisten dem Herzoge von Bordeaux zu London

dargebrachte Huldigung veranlaßt hatte, weil man, wie es das Ansehen gewann, mit Grund annehmen zu sollen glaubte, daß die kläglichen Konflikte, die daraus dem Ministerium erwuchsen, ebenso traurig in ihren Früchten sein könnten. Daß Spanien fortan der Spielball der Parteien sei, nahm niemand wunder, weil die Königin wegen ihres zarten Alters die Kraft nicht hat, mit Nachdruck die Staatsmaschine zu leiten. Daß die maßlose Ungebundenheit bis zum Wahnsinne der Anarchie emporklimmen werde, zeigte Befremden, indem man sich hier stets der Hoffnung hingab, daß nach Entfernung des Don Carlos und des Regenten die ruchlose Verfolgung aufhören und einer ruhigen Besinnung Platz machen werde. Des Orients wurde nur vorübergehend gedacht; bleibender aber war der Eindruck, den die Abberufung der türkischen Offizierszöglinge in ihr Vaterland hervorgebracht hatte. Man schrieb diese Maßregel nur fremden Einflüsterungen zu, den die türkische Regierung leider zu eigenem Nachteile in ihrem andauernden Schaukelsystem Gehör zu geben pflegt. Daß hiebei mitunter der russischen Regierung nicht ganz liebsam gedacht wurde, ist leicht zu erklären, da es manche Veranlassung gab, der Politik Rußlands überhaupt zu erwähnen, was besonders beim ungarischen Landtag der Fall war, und in den serbischen Angelegenheiten Tag für Tag besprochen wurde.

Februar 1844.

Der Staatsprozeß gegen den irländischen Agitator O'Connell interessierte in hohem Grade. Die Reden für und gegen die Sache wurden mit der größten Teilnahme gelesen, eine gleiche folgte dem Ausspruche der Jury. Von diesen sprang man unverweilt zu den Verhandlungen im

englischen Parlament, wo die Whiggsche Partei die Motion machte, durch Ergreifung zweckmäßiger Verbesserungen, nach welchen sich Irland sehnt, den Repealern das Mittel aus den Händen zu winden, das Volk daselbst ferner aufzuregen. Da jedoch der erwähnte Vorschlag nicht Anklang fand, so meinte jedermann, daß die englische Regierung sich stark genug fühlen müsse, auch ohne alles Zugeständnis in Irland die Ordnung aufrecht zu erhalten. Einen gleich starken Kampf stellte die französische Deputiertenkammer dar. Wie bei Gelegenheit der den Deputierten, welche den Herzog von Bordeaux bei seinem Aufenthalt in London ihre Huldigung dargebracht hatten, erteilten Rüge, kam nämlich auch wegen Taiti das Ministerium Guizot sehr in die Enge. Die Angriffe der Opposition waren kompakter und ließen der Besorgnis Raum, daß, wenn die freiwillig ausgetretenen Deputierten etwa wieder gewählt werden sollten, Guizot mit so festen Gegnern die diesjährige Sitzung kaum zu Ende bringen werde. Das neuerliche Schauspiel von Meutereien, welches Spanien darbot, wurde allgemein beklagt. Man hofft, daß die junge Königin bei ihrer rückgekehrten Mutter den Beistand finden werde, der Erfahrung und festen Mut zu geben vermögen, zumal da neben den großen Regierungssorgen auch die hochwichtige Frage wegen Vermählung der Königin der Entscheidung entgegenreift. Rußland wollte mit seiner in letzter Zeit gezeigten diplomatischen Rührigkeit dem hiesigen Publikum nicht recht zusagen. Man zweifelt an jeder Aufrichtigkeit von dieser Seite gegen Österreich, man wünscht eine Annäherung an diesen kolossalen Staatskörper, allein man fürchtet diesen Koloß, der mit riesigem Fuße im Vorwärtsschreiten leicht Staaten zermalmen kann. — Die Erkrankung des Königs von Schweden führte wieder die Erlebnisse früherer Zeiten

ins Gedächtnis. Übrigens erhielt sich die Meinung aufrecht, daß sein etwaiges Ableben keine neuen Chancen in der europäischen Politik hervorbringen werde. — Auch die Anwesenheit des Vladika von Montenegro zu Wien und der angebliche Zweck seiner Hieherkunft wegen Gestattung der Einwanderung eines Teiles seiner Untertanen nach Dalmatien und die angrenzenden Provinzen wurden oft Gegenstand wechselseitiger Mitteilungen.

März 1844.

Waren schon die eingegangenen Anzeigen von den besonders in den Hochgebirgen Tirols andauernden Unglücksfällen infolge häufig stattgefundener Schneelawinen geeignet, das Bedauern des Publikums lebhaft zu berühren, so ward solches durch die erschreckenden Vorgänge in Dalmatien, woselbst das Erdbeben auf allen Punkten des Litorale die schon seit mehr als einem halben Jahre unausgesetzt geängstigten Bewohner mit völligem Untergange bedrohte, noch mehr angeregt. Die zu einiger Erleichterung der Bedrängnis, welche ohne Zweifel in jenen Gegenden herrschen mag, veranstalteten Sammlungen von milden Beiträgen, fanden daher, obschon während der letzten Jahre aus verschiedenen Anlässen das öffentliche Erbarmen bereits vielseitig in Anspruch genommen ward, überall zum Wohltun offene Herzen, und mancher Unglückliche, der ohne allen Beistand vielleicht ein Opfer der Verzweiflung hätte werden müssen, wird dadurch Rettung finden.

Die Verhandlungen auf dem ungarischen Landtage waren im Monat März ebenso anziehend als die früheren. Denn abgesehen von dem Inzidenzpunkte, daß angeblich Duelle zwischen hochgestellten Männern stattgefunden haben sollen, waren die Debatten über die Städteordnung

und über die Besteuerung des Adels für die Zukunft des Landes von der größten Wichtigkeit, weil beiden Maßnahmen die Bestimmung anhängt, die Scheidewand durchzubrechen, welche Ungarn bisher von dem übrigen zivilisierten Europa getrennt hatte. Auch die Verlautbarung der Allerhöchsten Resolution über die Kirchenangelegenheit, welcher zufolge die Erziehung der aus den gemischten Ehen abstammenden Kinder in betreff der Religionsbekenntnisse dem freien Übereinkommen der Eltern völlig überlassen werden soll, war für das Familienleben im allgemeinen von tiefer Bedeutung. Man hofft, daß, da im Prinzipe die Allerhöchste Willensmeinung jeden Zwang, jede Einmischung von Seite der geistlichen und weltlichen Behörden in solchen Fällen ausschließt, die hiedurch beabsichtigte Vermittlung den Zweck erreichen und den aus diesem Grunde schon seit vielen Jahren bewegten Gemütern wieder Ruhe schenken werde. Dem Auslande fehlte es gleichfalls nicht an Momenten, welche die Neugierde des Publikums zu fesseln vermochten, namentlich **England** wegen des gegen O'Connell und seine Anhänger eingeleiteten Staatsprozesses. Die dabei angeblich aus Parteihaß zum Nachteile der Angeklagten stattgefundenen vorschriftswidrigen Vorgänge dürften aber nach der Meinung, die sich während der Anwesenheit O'Connells zu London und an anderen Orten, wohin er zu kommen eingeladen wurde, mit so großem Nachdrucke für ihn ausgesprochen hatte, der Sache einen Wendepunkt geben, der offenbar außer dem Plane der dortigen Regierung liegt. Nur vorübergehend verweilte der Blick bei den Berichten über **Frankreich**, dessen Ministerium von den schweren Kämpfen früherer Tage etwas auszuruhen schien, um so länger aber bei jenen über **Spanien**, das in der Unterdrückung des letztausgebrochenen Aufstandes,

mehr noch in der endlich erfolgten Rückkehr der Königin, einen festen Stützpunkt zu der längst ersehnten Pazifizierung erlangt haben dürfte. Die abermalige Schilderhebung in Portugal verfehlte nicht, Aufsehen zu machen. Man begriff die Gewissenlosigkeit der Männer, die zu solchen Umtrieben bereitwillig Namen und Hand bieten, nicht, und glaubte den Schlüssel zu diesem Rätsel nur in der Auflösung aller militärischer Zucht und in der bis zum Wahnsinn potenzierten Begierde, in dem falschen Schimmer momentan erreichter Vorteile, die Lockungen eines schrankenlosen Eigennutzes befriedigen zu können, suchen zu müssen. Als zu eben dieser Kategorie gehörig, wurden die abermals an verschiedenen Orten Italiens zum Vorschein gekommenen Beunruhigungen der öffentlichen Ordnung, welche man der Giovine Italia zuschrieb, angesehen und dabei nur die zahlreichen Opfer bedauert, die höchst wahrscheinlich nur aus Leichtsinn den betrügerischen Vorspiegelungen der Aufwiegler folgen, hiedurch aber in ein Netz geraten, dessen Fäden sie sich nicht entwinden können, bis das Unglück völliger Vernichtung über sie hereinbricht. Anderer Natur scheinen die Unruhen in der Türkei zu sein. Man führte sie ohne Rückhalt auf die Schwäche der Pforte, nicht selten sogar auf die Böswilligkeit und Verfolgungssucht der Teilnehmer an der dortigen Regierung zurück und lieh bei dieser Ansicht der Behauptung ohne Widerstreben das Ohr, daß die politischen Verhältnisse in diesem Lande, ungeachtet der vorsorglichen Schritte der übrigen Mächte Europas, dennoch von keinem Bestande sein dürften. Der Tod des Königs von Schweden ward allgemein vorausgesehen, er überraschte somit nicht. Gleichwohl wurden mit großer Begierde die mannigfach verlautbarten Abrisse seiner Lebensgeschichte gelesen, weil es immerhin gerechte

Bewunderung verdient, wenn ein in der tiefsten Dunkelheit geborener Mensch durch eigene Tatkraft unter kluger Benützung der Umstände sich zu der höchsten irdischen Größe emporschwingt und sich darin bis zum letzten Lebenshauche erhält.

April 1844.

Die Verhandlungen am ungarischen Landtag wurden fortan mit dem lebhaftesten Interesse verfolgt. Äußerst auffallend aber war es, daß, als Seine Majestät die Reichsstände aufforderte, den bereits über die legale Frist währenden Reichstag dem Ende zuzuführen und daher nur die mit den königlichen Propositionen dringend in Verbindung stehenden Gegenstände in schleunige Verhandlung zu nehmen, das Endresultat des auf dem gegenwärtigen Landtag bis nun Erzielten sich beinahe nur auf die Fortsetzung des Gebrauches der ungarischen Sprache in allen amtlichen Geschäften beschränkte. Allerdings ist dieses — sagt man — in den Augen der Ultra-Ungarn ein großer Gewinn, allein billigerweise fragt jedermann nach den für das Land wenigstens nicht minder wichtigen Angelegenheiten und erstaunt bei näherer Prüfung, daß ungeachtet der heftigen Debatten, die Besteuerung des Adels, die Städteordnung, die vielfältigen Fragen in bezug auf die Hebung der Urproduktion, des Handels ꝛc. ꝛc. in einem Stadium sich befinden, das keine Hoffnung zur baldigen Erledigung gewährt. Was das Ausland betrifft, so war bezüglich Englands noch immer die öffentliche Aufmerksamkeit auf den gegen O'Connell und seine Anhänger eingeleiteten Staatsprozeß vorzüglich gerichtet; alle übrigen auf dieses Land bezüglichen Nachrichten wurden nur vorübergehend beachtet. Frankreich gab mit der Verhandlung der Deputiertenkammer wegen des Rekrutensystems, wegen

der Rentenreduktion, wegen Verhütung der Warenverfälschungen und endlich wegen des öffentlichen Unterrichtes vielen Stoff zu Gesprächen. Auch die Berichte über die Vorgänge in Afrika fesselten die Neugierde; wobei wiederholt die Behauptung auftauchte, daß ungeachtet des steten Fortschrittes der festeren Begründung der französischen Herrschaft Abd-el-Kader noch immer nicht in dem extremen Falle der Vernichtung sich befinden dürfte, wohin ihn schon vorlängst die französischen öffentlichen Blätter versetzt hatten. Die staatlichen Verhältnisse Spaniens scheinen sich seit der Rückkehr der Königin Christine ordnen zu wollen, um so betrübter gestalten sich dagegen jene Portugals, wo Bonfim samt seiner Partei eine Stellung innehatte, die jedenfalls bedauerliche Ereignisse herbeizuführen drohte. Die Umtriebe der Anhänger des jungen Italiens würden nach der Meinung aller in das Bereich lächerlicher Vermessenheit gehören, wenn nicht zugegeben werden müßte, daß die Beteiligten auf diesem Wege ihrer Vernichtung entgegengehen. Die schauderhaften Szenen, von denen das türkische Reich in mehreren Gegenden neuerdings der Schauplatz gewesen, waren nicht geeignet, der vorherrschenden Meinung von der Schwäche der dortigen Regierung und dem gänzlichen Verfall der öffentlichen Moral eine günstigere Richtung zu geben. Um so erfreulicher waren die Berichte über Griechenland. Die Aufregung hat nämlich kluger Besonnenheit Platz gemacht, und man hofft, daß wechselseitiges Vertrauen dem Lande wieder die Ruhe schenken werde, die es zu seiner Konsolidierung so sehr benötigt. Williger verweilte der Blick bei den Schilderungen über die Vorbereitungen zu den Festen, welche zu München bei der bevorstehenden Vermählung des Herrn Erzherzogs Albrecht mit der Frau Prinzessin Hildegarde stattfinden sollen, zumal

der dem Erzherzog und seinem Vater, dem hochgepriesenen und ruhmgekrönten Helden Österreichs, am dortigen königlichen Hofe bereitete, ebenso ehrende als herzliche Empfang der Dolmetsch der beglückenden Gefühle war, welche dieses neue Band der Verwandtschaft unter den beiden Fürstenhäusern hervorzurufen bestimmt ist.

Mai 1844.

Das allgemeine Erstaunen über die ungarischen Landtagsverhandlungen milderte sich durch die sich unwillkürlich aufdrängende Überzeugung, daß Angelegenheiten, die schon als abgetan angesehen wurden, von der Opposition wieder in Frage gestellt werden. Bezüglich Englands war der Ausgang des gegen O'Connell eingeleiteten Staatsprozesses noch immer Gegenstand der Neugierde. Frankreich unterhielt die öffentliche Aufmerksamkeit mit den Detailberichten über die Industrieausstellung zu Paris und mit den Kämpfen in Afrika, die das schon so oft als nah verkündete Ende noch immer nicht voraussehen lassen. In Spanien und Portugal scheinen die Dinge sich zum Besseren neigen zu wollen. Um so betrübender waren die Nachrichten aus der europäischen Türkei, wo verräterische Horden dem Gesetze und der Menschheit Hohn sprechen. Das hierorts allgemein aufgeregte Mitleiden sehnte sich nach einer kräftigen Vermittlung der hohen Mächte zur Verhinderung derlei grauenerregender Szenen. Nicht minder auffallend waren die Berichte über die in Griechenland entdeckte weitverzweigte Verschwörung, die nahe daran war, den jungen Staat einer neuen Gefahr auszusetzen. — Das Auftauchen eines Bürgerkrieges in der Schweiz wurde sehr beklagt; man zweifelte jedoch keinen Augenblick daran, daß es den dortigen Behörden gelingen werde, sich Gehör

zu verschaffen und dem Lande die nötige Ruhe wiederzugeben. Der projektierte Anschluß Texas' an die vereinigten nordamerikanischen Freistaaten, deren Handelsvertrag mit dem deutschen Zollverein und der Aufstand der schwarzen Bevölkerung auf Haiti entgingen wegen der vorherrschenden Möglichkeit, daß hiebei auch europäische Verhältnisse betroffen werden könnten, der Beachtung nicht.

Juni 1844.

Die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigten bezüglich Italiens die Umtriebe der Giovine Italia, in welche sich aus Leichtsinn unglücklicherweise auch die beiden österreichischen Marineoffiziere Bandiera verwickeln ließen; in betreff der Steiermark die zunehmenden Fortschritte im Ausbaue der projektierten Staatseisenbahn; hinsichtlich Ungarns das Ableben des Kammerpräsidenten Freiherrn von Medniansky, die Ermordung des Deputierten Alexius von Drosz und sodann die neuerliche Wahrnehmung, daß ungeachtet der dringenden Befehle der Regierung zur Beschleunigung der Arbeiten, der Landtag die kostbare Zeit mit unnützer, die Leidenschaften des Parteigeistes aufregender Disputierwut vergeudet und endlich bezüglich Böhmens die bedauernswerte Erscheinung einer Volksbewegung in Prag und in dessen nächster Umgebung, die, wenn sie auch keinen politischen Charakter hatte und auch von den Lokalbehörden im Verein mit der Militärmacht bald nach ihrer Entstehung unterdrückt wurde, dennoch wegen der Bemerkungen über das Verhältnis der Fabrikanten zu den Arbeitern, über die Einführung des Maschinenwesens 2c. nicht ohne unliebsamen Eindruck geblieben ist. Die Zeitungsnachrichten über die Vorgänge im Auslande waren in mancher Hinsicht von Interesse. Vorerst sah man mit

gespannter Neugierde der Verurteilung O'Connells und seiner Anhänger entgegen, und als solche wider Erwartung dennoch erfolgt war, bot die Reise des Kaisers von Rußland nach London und seine ausgezeichnete Aufnahme daselbst ein neues Bild der Überraschung, zumal man allgemein des Erachtens ist, daß mit diesem Schritte des russischen Kaisers eine nähere Anknüpfung der englischen Politik an Rußland in Verbindung stehen dürfte. Einen gleich reichhaltigen Stoff zur Konversation lieferte Frankreich, zwar nicht so sehr wegen der mitunter heftigen Kammerdebatten, als vielmehr wegen der veröffentlichten Schrift des Prinzen Joinville über die französische Marine und wegen des Krieges mit Marokko, der, wenn er wirklich zum Ausbruch kommen und mit Glück geführt werden sollte, die Eifersucht der Engländer gegen Frankreich noch mehr aufregen und die beiderseitigen Ministerien in große Verlegenheit stürzen würde. Nicht minder anziehend waren die Notizen über die stattgehabte Industrieausstellung in Paris, und indem man hieran den Wunsch knüpfte, auch Österreich möge den Charakter der Großartigkeit jener nachahmen, nährte jedermann zugleich die Hoffnung, daß man hierorts wohl vorsorglich die Mängel vermeiden werde, durch welche ein so empfindlicher Unfall die Pariser Ausstellung betroffen hatte. — Spanien und Portugal scheinen noch immer nicht zur Ruhe gelangen zu können, die sie beide so sehr benötigen. Dieses wünschenswerte Ziel dürfte um so mehr noch ziemlich ferne liegen, als die respektiven Regierungen wegen der zerrütteten Staatsfinanzen gehindert sind, die großen Nachwehen der Bürgerkriege, unter denen diese Königreiche viele Jahre seufzten, radikal zu heilen. — Griechenland flößte Besorgnisse ein, mehr aber noch die Türkei, die dem

finsteren Geiste nicht gewachsen zu sein scheint, der sich in ihren weiten Gebieten, namentlich in den Arnautenunruhen kundgibt. Die von der preußischen Regierung erlassene Verordnung einer Beschränkung des Handels mit Aktien, der überhaupt in ganz Deutschland fast in einen betrübenden Schwindel ausgeartet ist, hatte auch hier eine ungünstige Wirkung hervorgebracht, doch war diese nur von kurzer Dauer und die Befürchtungen, die sie hervorgerufen, verschwanden hier ebenso schnell wie in Berlin. Übrigens wurde den Unruhen in Schlesien, weil ihnen nur Lokalverhältnisse zugrunde lagen, nur so lange gedacht, als die auswärtigen Blätter der näheren Beleuchtung der sie bebegleitenden Umstände Raum und Zeit schenkten.

Juli 1844.

In den gewöhnlichen Gesprächen standen die beiden Provinzen Ungarn und Böhmen im Vordergrunde, und zwar Ungarn wegen der Debatten auf dem Landtage, der, obschon sehr bewegt, nur äußerst wenig gute Früchte dem Lande bisher geliefert und bei dem Bestreben, alle deutschen und slawischen Elemente gänzlich zu verdrängen, auch am hiesigen Platze offene Widersacher hervorgerufen hatte. Daß die unter den Arbeitern in Böhmen hie und da ausgebrochenen Unruhen gestillt worden sind, wurde mit großer Befriedigung aufgenommen. Denn wenn auch hier in Wien der beste Geist für die Aufrechterhaltung der Ordnung vorherrscht und jene meist erdichteten Erzählungen von den sogenannten Kappelbuben die Öffentlichkeit nicht verdienen, die ihnen einige ausländische Blätter geben, so muß dennoch eingestanden werden, daß nur hinreichende Beschäftigung und Gelegenheit zum Erwerbe, der hinlängliche Vorrat an Lebensmitteln und ihr noch immer billige Preis es vor-

züglich bewirkten, daß die Nachrichten von den in Böhmen stattgehabten Unruhen ohne alle Rückwirkung auf die Stimmung der hiesigen Arbeiter geblieben sind, daß diese vielmehr bei allen Gelegenheiten, wo sich die Rede von den Vorfallenheiten in Böhmen ergab, einen solchen Indifferentismus zeigten, als ob Begebenheiten eines fernliegenden Staates zur Erzählung gebracht worden wären. Die Verhältnisse des Auslandes sprachen nach Maßgabe der politischen oder kommerziellen Bedeutung mehr oder weniger an. Was insbesondere England betrifft, so blieb zwar das Kassationsgesuch der eingekerkerten Repealen durch längere Zeit nicht ohne Beachtung, doch ein weit höheres Interesse erregt der gelungene Versuch mit der Zerstörungsmaschine des Kapitäns Warner. Die vielfältigen Vermutungen über die innere Beschaffenheit des Geschosses und die dabei eigentlich wirkende Kraft beschäftigten jedermann in einem weit höheren Grade, als nicht verkannt werden konnte, daß diese Erfindung, wenn sie sich auch bei den noch weiter stattfindenden Versuchen als für die Benützung im Kriege verwendbar zeigen sollte, sodann in jeder Beziehung von unberechenbaren Folgen sein würde. Frankreich schien bei allen Versicherungen des dortigen Ministeriums, daß es keine Gebietsvergrößerung von dem nordamerikanischen Staate zu erlangen, sondern seine eigenen Besitzungen in Afrika zu wahren beabsichtigte, dennoch sich in einem ernsten Krieg zu verwickeln, der so manche schlummernde Frage bezüglich Afrikas wieder erwecken und Frankreichs dermal (angeblich) freundschaftliche Konjunktionen zu England sehr trüben dürfte. Über Spanien sprach sich die öffentliche Meinung nur selten aus. Die steten Aufstände oder partiellen Versuche trugen zu viele Spuren einer weit fortgeschrittenen Demoralisation aller bürgerlichen Elemente

an der Stirn, als daß man mit einiger Sicherheit sich der Hoffnung hingeben könnte, das Land werde bald der Wohltaten des Friedens teilhaftig werden. Die alsogleiche Vernichtung der Bande des jungen Italiens nach der kaum erfolgten Landung in Kalabrien wird — wie man glaubt — eine eingreifende Warnung für jene sein, die etwa noch mit gleich ruchlosen Vorsätzen umgehen. Die Vorbereitungen zur Industrieausstellung in Berlin fanden auch hier Anklang, und mehrere der hiesigen Fabrikanten sollen auch bereits Proben ihrer Erzeugnisse dahin abgesendet haben. Wenn dieser Sinn zur wechselseitigen Würdigung der Fabrikate aller Staaten Deutschlands eine gehörige Beachtung erhält, so dürfte, weil gleiche Interessen gleiche Hoffnungen oder Befürchtungen hervorrufen, das Band des guten Einvernehmens sich nur noch enger um dieselben schließen.

August 1844.

Die statistischen Daten über Böhmen lieferten den Beweis, wie sehr das Fabrikwesen daselbst ausgebreitet ist und von welch wichtigen Folgen für die Ruhe dieser Provinz eine wie immer geartete Störung im Betriebe der Fabriken sein mußte. — In Hinsicht Tirols konnte die hiesige Bevölkerung aus dem feierlichen Trauer-Gottesdienst, welcher in der Kirche St. Peter für die 1809 gefallenen Tiroler abgehalten wurde und bei welcher seltenen Feier alle Anwesenden in hoher Begeisterung sich äußerten: „daß Tirol für den Fall eines Krieges mit eben der unerschütterlichen Treue an Österreich hängen würde, wie dieses der Fall in den Jahren der unglücklichen Kriegsereignisse gewesen ist“, die erfreulichsten Folgerungen in betreff der dort günstigen treuen Anhänglichkeit dieser Provinz ziehen. Diesen Beweisen treuer Anhänglichkeit gegen-

über berührte das hiesige Publikum unangenehm die Nachricht von den Vorfallenheiten in Preßburg während des Landtages. Denn wie einerseits das Publikum darüber entrüstet war, daß mehrere Mitglieder des Landtages in beinahe hochverräterischen Ausdrücken das Ansehen der Regierung, die Würde des Palatins und der Großwürdenträger auf eine sträfliche Weise angriffen, so zwar, daß dieser Fall als unerhört die Aufmerksamkeit selbst des Auslandes in Anspruch nahm, so erzeugte dieser strafwidrige Vorfall anderseits die gerechte Äußerung allseitig um eine exemplarische Abhilfe und sichere Hintanhaltung ähnlicher Ereignisse für alle Zukunft. Das Treiben der Juraten in Preßburg erregte auch hier Abscheu, so zwar, daß jene Entrüstung, welche die Bevölkerung Preßburgs an den Tag legte, hierorts Anklang fand. Was das Ausland anbelangt, so glaubt man vor Berührung aller übrigen Verhältnisse desselben und ihrer Würdigung auf dem hiesigen Platze die Bemerkung vorausschicken zu sollen, daß die Gefühle der Entrüstung über das gegen das Leben des Königs von Preußen versuchte frevelhafte Attentat sowie die der höchsten Freude über das Mißlingen der Tat auch hier sich kundgegeben haben, weshalb denn gelegentlich der bald darauf erfolgten Ankunft in Wien dem hohen Gaste eine herzliche Begrüßung zuteil wurde. Hieran zunächst blieben die Berichte über die näheren Umstände des Attentates, wie auch jene über die persönlichen Verhältnisse des Ruchlosen durch längere Zeit das Tagesgespräch. Später, nachdem sich die Blätter in den Detailschilderungen des Mordversuches erschöpft zu haben schienen und man erfahren hatte, daß Tschech sich in den Händen des Richters befinde, wandte sich der Blick des Publikums neuerdings zu den Ereignissen des übrigen Auslandes. Unter diesen fiel besonders auf die

Hinneigung Englands zu Rußland, wie nicht minder die friedliche Stimmung, welche das englische Ministerium wegen der Vorfälle in Taiti gegen die französische Regierung zeigte. Daß Frankreich durch die Macht der Umstände gezwungen ward, die Gewalt der Waffen gegen den Kaiser von Marokko zu gebrauchen, wurde sehr bedauert, weil man besorgt, daß hiedurch Englands eifersüchtige Politik eine noch mehr gereizte Stellung annehmen werde. Die von den Engländern ausgegangene Verunglimpfung des Prinzen Joinville und der französischen Marine vor Tanger wurde sehr mißbilligt. Übrigens schien Frankreich durch die weitere Waffentat bei Mogador und die Schlacht bei Isly den Zweck, den Kaiser von Marokko zu zwingen, Abd-el-Kader von allen Verbindungen mit den Bewohnern Marokkos loszureißen und ihn in völliger Isolierung seinem Schicksale zu überlassen, wirklich erreicht zu haben. Der Tod des Josef Bonaparte, der als Graf Survilliers zuletzt zu Florenz domizilierte, weckte hie und da die Erinnerung an jene Tage, wo diese Familie die Stufen manches Thrones erklommen, aber nach kurzer Zeit wieder herabgeschleudert wurde. Spanien schien noch immer der inneren Ruhe, derer es doch so sehr bedarf, zu entbehren, und man zweifelte nicht, daß seinerzeit die Verpflichtung der jungen Königin, wenn sie den Interessen der sich dort entgegenstehenden Parteien nicht zusagen sollte, nur Bedrängnisse über das unglückliche Land hervorrufen werde. In betreff des Orients war die Nachricht sehr überraschend, daß der Vizekönig von Ägypten plötzlich den Entschluß gefaßt habe, sich von den Regierungsgeschäften loszusagen; noch überraschender war jene, daß er ebenso schnell die Zügel der Regierung wieder ergriff. Man wußte nicht, ob Ernst oder Verstellung von Seite des besagten Vizekönigs das Motiv dieses Vorganges gewesen sei.

September 1844.

Die Nachrichten, die aus verschiedenen deutschen Provinzen über die abgehaltenen Postulatenlandtage in dem abgewichenen Monat einliefen, liefern den Beweis, daß die Stände dieser Provinzen gleich den n. ö. Landständen, welche gleichfalls im abgewichenen Monate ihren Landtag abhielten, mit unerschütterlicher Treue an ihren Regenten halten, auch sich willig jeder Abgabe unterziehen und nur teilweise Seine Majestät in Ehrfurcht bitten, ihre Lasten (zum Beispiel die für Weinproduzenten) nach Möglichkeit zu erleichtern. In Italien erregte der Gelehrtenkongreß zu Mailand mit seinen gediegenen Verhandlungen vieles Interesse für die literarische und die Kunstwelt. Von minderem Belange war die Architektenversammlung zu Prag. Die traurigen Nachrichten, die aus Böhmen einliefen, daß in den Gebirgen die Ernte wieder mißraten sei, erregte allgemeines Bedauern. Man glaubt, daß Seine kaiserliche Hoheit der Erzherzog Stephan, welcher gerade im abgewichenen Monat eine Reise durch die verschiedenen Kreise Böhmens gemacht hat und allseitig mit der größten Begeisterung aufgenommen wurde, die Not der armen Gebirgsbewohner beachten und beizeiten wegen der so notwendigen Hilfe Fürsorge treffen werde. Die wiederhergestellte Ruhe wurde mit großer Freude allseitig besprochen. Auch erregten die Nachrichten, die in auswärtigen Blättern zu lesen waren, nach welchen Böhmen sich dem Zollverein anschließen soll, großes Interesse. Obwohl die Anschließung an den Zollverein mitunter ein Lieblingsthema der hiesigen Politiker ist, so erachtete man doch einstimmig den Anschluß dieser einzelnen Provinz als ein tolles Hirngespinst. Was Ungarn anbelangt, so bildeten die Landtagsverhandlungen eine stehende Rubrik der hiesigen Tagesgespräche.

Dieses war nun der Fall rücksichtlich der wirklich interessanten Gegenstände, die diesfalls verhandelt wurden, mehr noch in Hinsicht jener Sprache, welche manche Landesdeputierte bei den Verhandlungen führten, und die nicht selten hochverräterischer Natur war. Mit wahrer Empörung bekam man hier die Kunde über das Treiben der sogenannten Landtagsjugend. Diese jungen Leute, aus welchen für die Zukunft die gebildeten Stände der Nation hervorgehen sollen, liefern den Beweis, wie sehr nach der allgemein ausgesprochenen Meinung diese Leute in der Achtung für das Schickliche und Gesetzliche zurück seien, und wie nötig die Einführung jener Institute sei, welchen die anderen Provinzen die Aufrechterhaltung der Ordnung danken. In Hinsicht des Auslandes hatten die politischen Ereignisse kein besonderes Interesse für das hiesige Publikum. Preußen interessierte nur durch seine Gewerbeausstellung die hiesigen Fabriks-, Gewerbe- und Handelsparteien. Obwohl nur wenige österreichische Geschäftsleute zu dieser Ausstellung nach Berlin Gegenstände eingesendet hatten, so war man doch begierig zu sehen, ob Deutschland imstande sei, gegenüber dem Auslande, namentlich Frankreich, Ausgezeichnetes zu leisten. Nach der Angabe von erfahrenen Männern soll Berlin wirklich Namhaftes geleistet haben. Preußen sucht nach der allgemeinen Meinung sich sehr viele Mühe zu geben, als Beschützerin der Kunst, der Wissenschaften und des Gewerbefleißes an der Spitze Deutschlands zu stehen und selbst Wien den Rang abzulaufen. Man ist demnach neugierig, wie sich die Verhältnisse der für das künftige Jahr für Wien bestimmten Gewerbeausstellung gestalten werden. Es gibt jetzt schon Leute, die behaupten, daß die zur Ausstellung bestimmten Säle des k. k. polytechnischen Instituts,

abgesehen von dem Umstande, daß durch die Ausstellung die Vorlesungen an dem Institute einen bedeutenden Abbruch erleiden werden, in Hinsicht an die Anforderungen der Zeit und der sonstigen Verhältnisse, unzureichend und unpassend sich ergeben werden. England erregte mit O'Connells Prozeß und mit dem Urteile über denselben um so mehr Aufsehen, als am Ende dennoch seine Freisprechung erfolgte. Als der angeblich große Agitator sein Gefängnis verließ, glich seine Entlassung dem Triumphzuge eines Überwinders. Man konnte hierorts nicht begreifen, wie die englische Regierung derlei Spektakel dulden konnte, um so mehr, als es sich diesfalls um einen Mann handelte, der offenbar Empörung gegen die Regierung und das Bestehende gepredigt hatte. Die augenscheinliche Annäherung Englands an Frankreich, welches von jenem durch Herabwürdigung der Waffentaten in Marokko doch so arg beleidigt wurde, schien dem hierortigen Publikum mehr ein Zeichen der Schwäche Englands, als einer versteckten Politik zu sein. Die vorhabende Reise des Königs von Frankreich nach England hat hierorts nicht jene große Bedeutenheit erlangt, die sie vielleicht in früheren Jahren gehabt hätte. Der Krieg mit Marokko und der Sieg Frankreichs erregten nur teilweise Interesse. Der unerwartete Abschluß des Friedens mit Marokko wurde als ein Beweis der Behauptung aufgestellt, daß Frankreich froh sei, durch einige unbedeutende Siege einen Frieden erwirkt zu haben, von welchem doch noch immer mehr Vorteil zu gewärtigen sei, als in einem außereuropäischen Kriege, der für jeden der kriegführenden Teile mit ungeheueren Unkosten und Opfern verbunden und selten, selbst für den besten Fall, nicht mit jenen Folgen gesegnet sei, welche ein anderer europäischer Krieg für den Sieg herbeiführt, da für den vorliegenden Fall England oder sonst eine euro-

päische Macht Frankreich um die Früchte seiner Bemühungen zu bringen verstehen würde. Rußland hat im abgewichenen Monat wenig Interessantes dargeboten, da seine Rüstungen am Kaukasus die hiesigen Interessen nur wenig berühren und seine Machinationen rücksichtlich der Türkei und der Donau-Fürstentümer sich in gänzliche Dunkelheit hüllten. Rücksichtlich Italiens kamen nur unsichere Gerüchte von neuen Attentaten des jungen Italiens zur Sprache. Hinsichtlich des Königreiches beider Sizilien besprach man die Vorkehrungen zur Vermählung der Prinzessin Carolina Augusta von Salerno mit dem Herzoge Aumale von Frankreich, in welcher Verbindung man einen neuen Beleg zur Aufrechterhaltung des europäischen Friedens suchte.

Oktober 1844.

Die Industrieausstellung in Laibach war befriedigend, sie wies auch in dieser Provinz gesteigerte Tätigkeit der Gewerbsklassen, zugleich aber das Streben nach Vervollkommnung in allen Zweigen nach. Ungarn interessierte in der letzten Zeit das hiesige Publikum mehr als je. Mit Vergnügen hatte man erfahren, daß zwar vor dem Schlusse des Landtages noch das für Ungarn so wohltätige Gesetz wegen der Befähigung der Nichtadeligen zum Besitze liegender Güter, die Amtsfähigkeit derselben und manch andere wichtige Gesetze angenommen worden seien. Allein derlei Berichte enthielten auch Züge höchst trauriger Akte von Roheit und Frivolität und Ungebundenheit eines Menschenschlages, aus welchem für die Zukunft jene Männer hervorgehen sollten, denen die Gesetzes- und Rechtspflege anvertraut werden soll. Bezüglich des Auslandes wurde England mit Frankreich sehr oft kumulativ besprochen. Anlaß hiezu gab die Reise des Königs der Franzosen nach Eng-

land. Die Beschreibungen des glänzenden Empfanges, der ihm von dem Momente angefangen, als er den englischen Boden betrat, überall zuteil wurde, machten einen stabilen Artikel in der Konversation. Sie gewannen durch die Worte des Friedens, welche der hohe Gast bei allen Gelegenheiten vernehmen ließ, noch mehr aber durch seine Äußerungen über den bedeutsamen Wert des zwischen England und Frankreich bestehenden guten Einvernehmens, großes Interesse, zumal da noch vor kurzem die politischen Beziehungen beider Regierungen einem ernstlichen Bruche entgegenzugehen schienen. Was jedoch die Verhältnisse Englands insbesondere anbelangt, so muß bemerkt werden, daß die feierliche Inauguration des neuen Börsegebäudes zu London auch hier den Wunsch nach Begründung einer dem künftigen Standpunkte des österreichischen Handels, welchen die Staatseisenbahnen ohne Zweifel herbeiführen werden, mehr entsprechenden Börse angeregt haben. Übrigens fiel O'Connells Anschluß an die Föderalisten sehr auf und man zog hieraus den Schluß, daß er nachgerade anfange, inne zu werden, daß sein früheres Projekt in der Anlage unausführbar, für ihn und seine Anhänger höchst gefährlich sei und das Einschlagen eines Mittelweges sehr notwendig mache, um die gereizten Gemüter entweder etwas abkühlen zu lassen oder ihrem Streben eine mildere Richtung zu geben. Frankreich zog teils durch die Vorgänge in Afrika, teils durch die einigen politischen Verbrechern erteilte Amnestie, durch die staunenswerten Pläne zur Anlage von Eisenbahnen, vorzüglich aber durch die bevorstehende Vermählung des Herzogs von Aumale mit der königlich neapolitanischen Prinzessin von Salerno, wodurch der französische Hof in eine noch nähere Verwandtschaft mit der kaiserlich österreichischen Dynastie treten wird, die

öffentliche Aufmerksamkeit auf sich. Spanien wurde nicht mit Unrecht das Unglücksland genannt. Kaum wird nämlich daselbst ein Aufstand mit Strömen Blutes gedämpft, so erheben auf den Stätten erfolgter Hinrichtungen neue Unruhestifter kühn und drohend ihre Häupter, und es ist bei diesem Stande der Dinge kaum abzusehen, ob es dem dermaligen Ministerium, da es abermals mit Konstitutionsreformen das schwere Regierungsgeschäft zu beginnen gedenkt, gelingen werde, den sich leider nur zu oft wiederholenden Greuelszenen ein Ende zu machen. Die Annäherung Spaniens zur Versöhnung mit dem päpstlichen Stuhle konnte daher nur beifällig aufgenommen werden, weil dadurch die Regierung leicht die zahlreiche Geistlichkeit, die während der letzten Revolutionsjahre ungleich mehr als die übrigen Bürgerklassen daselbst gelitten zu haben scheint, und deren mächtigen Einfluß auf die verschiedenen Parteien für sich gewinnen werde. Der große Brand in Konstantinopel und die noch immer von neuem auftauchenden Verfolgungen der Christen im Oriente riefen all die Drangsale ins Gedächtnis, welche die europäischen Mächte schon seit langer Zeit zu vermindern sich fast fruchtlos bemühen. Auch Griechenlands innere Angelegenheiten scheinen eine feste Basis noch zu entbehren und es wurde somit die Beteilung des außerordentlichen österreichischen Gesandten von Prokesch mit dem Kommandeurkreuz des kaiserlich österreichischen Leopoldordens sehr zweckmäßig befunden, weil darin die Parteien gleichsam die Anerkennung und Billigung des Verfahrens, welches er bisher beobachtet hatte, von Seite der kaiserlich österreichischen Regierung erblicken werden. Die Zeitungsnachrichten über Preußen hatten gleichfalls viel Anziehendes, weil die Industrieausstellung zu Berlin den Beweis lieferte, daß Deutschland mit seinen Fabrikaten gegen Eng-

land mächtig ankämpfe und einer glücklichen Zukunft entgegenreife. Die Festlichkeiten, die aus diesem Anlasse veranstaltet wurden, waren ein ebenso sprechender Beweis von der leutseligen Herablassung des Königs, als ein zweckdienlicher Sporn zur Weckung des Kunstfleißes. Die erzielte Herabsetzung des Zolles auf die österreichischen Weine bei der Einfuhr in den Hafen von Nordamerika tat endlich abermal dar, wie sorgfältig die Interessen des vaterländischen Handels bewahrt werden, indem sogar die Regierungen überseeischer Länder sich anheischig machen, solchen Vorschub zu leisten.

November 1844.

Ungarn zog außer den Besorgnissen, welche der daselbst neu erstandene Schutzverein hervorrufen mußte, auch wegen des Reichstagsschlusses die Blicke aller auf sich. Bei dieser Gelegenheit räumte jedermann ein, daß von den Früchten, die der Reichstag dem Lande zu verabreichen versprach, nur sehr wenige zur Reife gelangt seien. Gleichwohl konnte niemand in Abrede stellen, daß durch den Reichstag der Impuls zum künftigen Besserwerden mächtig angeregt worden sei, daß demnach von der nächsten Reichsversammlung sich mit Recht erwarten lasse, sie werde das zu fördern wissen, was wegen unübersteiglicher Hindernisse jetzt schon dem gewünschten Ziele nicht zugeführt werden konnte. England erhielt sich während des Monats November nur zeitweilig als Gegenstand wechselseitiger Mitteilungen, denn O'Connell scheint seine Rolle ausgespielt zu haben und die übrigen Berichte über Großbritannien boten wenig Interessantes. Dagegen zog um so mehr Frankreich die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich, und zwar nicht so sehr wegen der noch anhaltenden Kämpfe in

Afrika, als vielmehr wegen der Vermählung des Herzogs von Aumale mit der königlichen Prinzessin von Salerno, wodurch die jetzt regierende Familie in Frankreich auch mit dem Kaiserhause in Österreich in nähere Verwandtschaftsbande tritt, die, wie man glaubt, auch die sonstigen politischen Beziehungen der fraglichen Regierungen zur Wahrung des allgemeinen Friedens im hohen Grade begünstigen werden. Spanien war wieder der Schauplatz verzweigter Aufstände und wird es wohl noch durch längere Zeit bleiben, weil gewöhnlich jene Männer, die an dem Umsturz eines sozialen Verhältnisses Gut und Leben wagten, das Errungene als ihr Werk anzusehen pflegen und deshalb keinen Anstand nehmen, es wieder niederzureißen, wenn die hervorgerufene neue Gestaltung der Dinge die aufgeregten Leidenschaften nicht befriedigt. Man glaubt, daß die Vermählung der jungen Königin imstande sein werde, den sich stets wiederholenden Verschwörungen und blutigen Aufhetzungen einen festeren Damm zu setzen, als es die bisherigen Leiter der Regierung vermochten. Bezüglich des Orients war es sehr erfreulich zu vernehmen, daß die österreichische Regierung fortfahre, die Interessen des vaterländischen Handels dahin zu wahren, und daß sie, um selbe möglichst zu erhöhen, nicht nur den Regierungsrat Freiherrn von Geringer nach Konstantinopel, sondern auch den Oberst Birago zur Untersuchung des tieferen Gebietes des Donaustromes abgeschickt habe, von welchen Missionen die Handelswelt die ersprießlichsten Resultate erwartet. Die angeblich im Zuge befindlichen diplomatischen Verhandlungen wegen Territorialvergrößerung des Königreiches Griechenland ermangelten nicht, Aufsehen zu verursachen, weil man nicht ohne Grund besorgt, daß durch derlei Anträge vielleicht die politischen Verhältnisse

der übrigen europäischen Staaten zu dem türkischen Reiche eine trübe Färbung erhalten könnten.

Dezember 1844.

Die Berichte über Ungarn zentralisierten sich in den Schilderungen über die schnellen Fortschritte, welche der kaum hervorgerufene Industrie-Schutzverein in der kurzen Zeit seines Bestandes im ganzen Lande bereits gemacht hat. Man fühlt hier immer mehr die Wichtigkeit des Gegenstandes und schenkt ihm alle Beachtung. Über die Wahl der dagegen zu ergreifenden Mittel sprechen sich die Meinungen verschieden aus. Manche sind des Erachtens, daß den Umtrieben des ungarischen Schutzvereins dadurch ein großes Hindernis entgegengesetzt werden könnte, wenn die hiesigen Großhändler zu vermögen wären, den ungarischen Wechseln die Annahme zu versagen. Allein abgesehen davon, daß ein solches Verfahren allen Prinzipien einer gesunden Handelspolitik widerstreben würde, erscheint dieser Vorschlag auch schon deshalb unpraktisch, weil das Wechselgeschäft, die Seele des Handels, zu lukrativ ist und sich die wenigsten zur Befolgung dieser Maßnahme entschließen würden. Eine zweite Ansicht, die sich auch in der neuesten Zeit herangebildet hat, spricht sich dahin aus, daß dem ungarischen Schutzverein wohl am sichersten dadurch ein mächtiger Stoß gegeben werden könnte, wenn die Regierung sich entschließen wollte, die ihr zu Gebote stehenden Mittel anzuwenden, um die Anführer dem Schutzverein sobald und soviel als möglich zu entziehen. Unter den Hauptanführern bezeichnet man vorzüglich den ungarischen Literaten Kossuth und als das beste Mittel, seine Aufmerksamkeit von dem Schutzvereine abzulenken, oder sie wenigstens zu schwächen, die Konzession zur Herausgabe eines Zeitungsblattes, um welche er schon

vorlängst angesucht hatte. Denn nach dem allgemeinen Dafürhalten ist Kossuth der aufgeklärteste, gewandteste und zugleich populärste Kopf der Opposition, und da er — wie man wissen will — schon bei mehreren Gelegenheiten sich ausgesprochen hat, daß, wenn er die schon so oft angesuchte Konzession dennoch erlangen sollte, er sodann von den Geschäften für den Schutzverein sich lossagen werde, so ist leicht anzunehmen, daß der Schutzverein, des Lenkers beraubt, nach und nach erlahmen oder wenigstens in der auffallenden Tätigkeit, die er jetzt entwickelt, etwas nachlassen werde. Gutunterrichtete Männer sind der Meinung, daß der merkantilische Schutzverein wohl nicht schwer in einen politischen übergehen könnte, daß daher schon deswegen die Regierung jedes Mittel zu ergreifen hätte, um womöglich dem Schutzverein die lebende Kraft zu nehmen. Übrigens sind infolge der Umtriebe der Vereinsfilialen die Märkte nicht nur in ganz Ungarn, sondern auch im Banat für den österreichischen Industriellen sehr schlecht ausgefallen und es soll auf ein Besserwerden nicht sobald zu rechnen sein. Bezüglich der Verhältnisse Englands war man der Meinung, daß O'Connell die Unausführbarkeit seiner früheren Pläne wohl selbst einsehe, weil seine dermaligen Vorträge die grelle Färbung nicht mehr haben, mit welcher er die Volksmenge zu blenden meisterhaft verstand. Die gute Aufnahme, welche Prinz Aumale und seine junge Gemahlin nicht nur während der Reise durch Frankreich, sondern auch in Paris selbst gefunden, wurde auch hier als Beweis der steigenden Anhänglichkeit der Franzosen an die jetzt herrschende Dynastie angesehen. Die bedauerlichen Zerwürfnisse in Spanien wollen seit der letzten Schilderhebung Zurbanos kein Ende nehmen. Verhaftungen, Verurteilungen und Hinrichtungen folgten nacheinander, und da niemand

das Merkmal einer geregelten Ordnung erblicken konnte, so wurde ihrem Bestande keine lange Dauer prophezeit. Bezüglich des Orients war es wahrhaft erfreulich, neben den vielen traurigen Berichten über die noch andauernden Verfolgungen der Christen zu vernehmen, daß man endlich auch in Konstantinopel darauf bedacht war, eine bessere Polizeiordnung einzuführen, und viele glaubten aus diesem Vorzeichen den Schluß ziehen zu können, daß die aufgeklärte Partei wieder anfange, sich daselbst Geltung zu verschaffen.

III.

Industrie und Handel.

Jänner 1844.

Der Jänner begann mit guten Vorzeichen für den Aufschwung des Verkehrs. Die Detailhändler lobten ebenso wie die Fabrikanten den Erfolg der Verkäufe und Bestellungen, die gemacht wurden; ja einige Fabrikanten haben sogar teilweise ihre Arbeiter vermehrt und die Besitzer von Spinnereien gingen noch um einige Schritte weiter, indem sie nicht undeutlich zu erkennen gaben, daß sie sich in der Lage befänden, demnächst auf Vergrößerung ihrer Fabrikslokalitäten bedacht sein zu müssen. In gleich günstigen Verhältnissen befanden sich auch die Weber und Wirker jeder Art und da diese Erwerbszweige die Hauptbeschäftigung der Vorstadtbewohner Wiens bilden, so herrschte allenthalben, wo der forschende Blick des Beobachters verweilte, eine Zufriedenheit mit den Ergebnissen des Tages, wie man solche schon seit längerer Zeit mit

Bedauern vermißt hat. Infolge dieser Verhältnisse war auch der Verkehr im allgemeinen erträglich. Das Wechselgeschäft vermehrte sich bei der Bank, ebenso bei der Sparkasse und den übrigen Anstalten, und selten fehlte es an barem Gelde. Am lebhaftesten waren die Börsengeschäfte in den Industriepapieren, was klar beweist, daß nur darin das verderbliche Geschäft auf Differenzen getrieben werde. Von den Staatspapieren hob sich nur das Anlehen vom Jahre 1839. Auch die Sparkasse macht sehr gute Geschäfte, die Einlagen übersteigen nämlich die Rückzahlungen um 154.897 fl. 57 kr., obschon die Zinsen von 20 Millionen Kapital bezahlt und überdies bedeutende Kapitalien von den aufgehobenen Kommanditen hinausgegeben werden mußten. Die Vermehrung des Verwaltungsfonds der hiesigen Sparkasse im abgelaufenen Jahre hat sich hienach abermals auf eine Million erhoben und da kein Rückgang in dem öffentlichen Vertrauen zu diesem Institute sich bemerkbar macht, so ist wohl mit Zuversicht zu gewärtigen, daß das Anwachsen des Geldes daselbst bei weitem noch nicht den äußersten Höhepunkt erreicht habe. Es war sehr befriedigend, aus dem Vortrage des Bankgouverneurs Freiherrn von Lederer zu ersehen, daß die Nationalbank ihren Bestimmungen gemäß die Bedürfnisse des Verkehres und der Industrie auch im abgewichenen Jahre strenge im Auge behalten habe und daß, wenn ungeachtet aller angewendeten Mühe die Erträgnisse der Bank vom Jahre 1843 jenen vom Jahre 1842 nachstanden, die Ursache nur darin zu suchen sei, daß das Girogeschäft in dem Bankinstitute gar keinen Ertrag gewährte, das Eskomptegeschäft erst in den letzten Monaten eine gesteigerte Tätigkeit gewann und in Darlehensangelegenheiten der Kredit der Bank im geringen Maße in Anspruch genommen wurde.

Februar 1844.

Es gab viele Geschäftsleute, die infolge der Handelsverhältnisse des Monats Jänner sich der angenehmen Hoffnung hingaben, die Industrie werde in den nächstkommenden Monaten einen namhaften Aufschwung nehmen; sie wurden aber schon in der Mitte des Monats Februar in ihren Erwartungen getäuscht. Viele Fabriken blieben zwar im vorigen Stande, doch andere verminderten ihre Arbeiter und einige machten sogar Miene, die Arbeitszimmer in Wohnungen umzugestalten. Dessenungeachtet gab es gleichwohl einzelne Fabriken, die in ihrem Betriebe stiegen. Dahin gehörten besonders die Seidenzeugmacher, die sich mit Modeartikel beschäftigen. In betreff der übrigen Gewerbe wurde man gewahr, daß die Geschäfte der Goldarbeiter sich in der neuesten Zeit besonders gehoben haben. Ihre Arbeiter sind meistenteils junge Leute und wissen sich in die Anforderungen der Besteller zu schicken, weshalb ihr Erwerb täglich wächst. — Die Handelsleute scheinen sich mehr der Börse als den Handelsgeschäften zu widmen. Es gibt kein Beispiel, daß solche Steigerungen je stattgefunden hatten wie im Monat Februar und gerade bei solchen Papieren, deren Rentabilität überdies noch sehr zweifelhaft ist. Solide Papiere, wie Staatsobligationen jeder Art, mit Ausnahme der Anlehen mit Verlosung und der Bankaktien, die einen fixen oder doch mehr sicheren Ertrag geben, bleiben bei ihrem Kurse stehen. Mehr als zwei Drittel der bei der Sparkasse verpfändeten Lose des Anlehens vom Jahre 1839 wurden ausgelöst, zu Geld gemacht und dieses sodann zu 4% angelegt. Das Verwaltungsvermögen hat sich aus diesem Grunde abermals, und zwar um 251.880 fl. gehoben. Auch das Wechselgeschäft war bei dieser Anstalt sehr lebhaft, zwar nicht in Tratten, aber in Solabriefen.

März 1844.

Die Betriebsamkeit der Fabriken erhielt sich im Monat März auf dem Standpunkte, den sie schon seit längerer Zeit behauptete, sie hatte nämlich weder einen merklichen Aufschwung, noch Rückfall erlitten. Einige Fabrikanten, die dem Geschmack des Publikums entgegenkamen, erfreuten sich sogar fortan einer großen Nachfrage nach ihren Erzeugnissen, darunter besonders jene Weber, welche die Geschicklichkeit besitzen, in mehreren Stoffen zu arbeiten. Dieses gute Los teilten auch die Drucker, und da beide Gewerbsklassen eine große Zahl von Arbeitern beschäftigen, so herrschte auch unter diesen durchwegs der Geist der Zufriedenheit. Daß die Geschäfte jeder Art sich gleich bleiben, ging ferner aus dem Resultate der Sparkasse hervor. Denn wie in den früheren Monaten, erfuhr diese auch im Monat März, nach Abschlag der rückgezahlten Beträge, eine Kapitalsvermehrung von 108.177 fl. 37 kr. Das Wechseleskomptegeschäft war daselbst im steten Steigen, wozu die Spekulationen mit Privatindustriepapieren besonders Anlaß gaben. Zum Glück für diese Anstalt haben bereits einige Vereinsmitglieder angefangen, ihre Stimmen gegen das gewaltige Umsichgreifen eines solchen Geschäftes zu erheben, weil, wenn die Industriepapiere plötzlich sinken sollten, bei dem Umstande, daß das dortige Wechselportefeuille mehr als 10 Millionen beträgt, die Gefahr außerordentlicher Verluste durch Zahlungsunfähigkeit der Wechselinteressenten sich nicht verkennen läßt. Die Börse entwickelte besonders in Industriepapieren zeitweise viel Leben, was im Interesse der diesfälligen Spekulanten lag; denn es war für diese zu besorgen, daß, wenn die Staatspapiere auf einen höheren Standpunkt gebracht worden wären, die Privaten lediglich

den Staatspapieren sich zugewendet hätten. Die Leichtigkeit, sich Geld auf diese Industriepapiere zu verschaffen, erzeugte einen außerordentlichen Schwindel und die Spekulanten suchten allerlei oft ungereimte Gerüchte auszustreuen, um diese Papiere heben zu können. Derselbe Fall soll auch in Berlin eingetroffen sein, was erfahrene Geschäftsmänner aber für das größte Unglück erklären. Sie behaupten nämlich, daß hiedurch die Wiener von der Berliner Börse und umgekehrt abhängig gemacht werden; daß Unfälle auf dem einen oder dem anderen Platze nachteilig auf den anderen wirken müssen, wodurch nicht nur Handelsleute und Private, sondern selbst Institute, die sich mit Vorschüssen auf derlei Papiere befassen, in größte Gefahr geraten können. Viel Interesse boten die Sitzungen des Gewerbevereines und jene der Aktionäre der privilegierten Ersten österreichischen Donau-Dampfschiffahrt. In betreff der Donau-Dampfschiffahrt herrschte die Hoffnung, daß die jetzt getroffenen Vorkehrungen das Gedeihen dieser wichtigen Unternehmung fördern werden, während die früher bestandenen Unzukömmlichkeiten sie einem sicheren Untergange entgegenzuführen drohten. Die Handelswelt sieht sich durch die neueste Postverordnung rücksichtlich der Aufhebung, die nach Frankreich, Algier, Konstantinopel ꝛc. abgehenden Briefe zu frankieren, neuerdings in der Überzeugung bestärkt, daß höheren Orts das Augenmerk fortan dahin gerichtet sei, alle Hemmnisse des Handels und der Industrie des österreichischen Kaiserstaates nach und nach zu beseitigen.

April 1844.

Die Fabriken entwickelten große Tätigkeit, darunter besonders jene, die sich mit Frühlings- und Sommerstoffen befassen. Sie vermehrten ihre Arbeiter, in welch gün-

stigem Falle auch die Seidenweber und Bändererzeuger sich befanden. Es fehlte hienach den Fabrikanten nicht an Aufmunterung, wohl aber an barem Gelde. Den Geldmangel verursachten die vielen Börsespekulationen, indem sie die Industriepapiere ins Unglaubliche steigerten. Daß bei diesen Geschäften nicht der verhältnismäßig anzuhoffende Ertrag die Triebfeder war, erhellte schon daraus, daß auch die Aktienpromessen der noch nicht einmal genehmigten Pesterbahn Gegenstand der Spielwut wurden. Dagegen erfuhren Bankaktien und Staatspapiere keine Beachtung. Die vorerwähnte Steigerung erzeugte unter den Privaten eine Spiellust, welche die Börseführer benützten, um durch Einkäufe im großen die Papiere noch mehr in die Höhe zu treiben, wobei sie durch die große Nachfrage bedeutende Vorteile erlangten. Da diese Spekulationen, die man auf allen deutschen Börsen wahrnehmen konnte, so viel Geld nötig machten, daß sogar die Kassen der Institute von den Börsenmännern in Anspruch genommen wurden, so blieb für den Wechseldiskont fast gar nichts übrig, und kleinere Handelsleute, denen die Institute nicht zugänglich sind, mußten sich empfindliche Bedingungen gefallen lassen, um nur das nötige Geld zu erhalten. Diese Umstände blieben auch nicht ohne Rückwirkung auf die hiesige Sparkasse, die, obschon sie drei Viertel der Geldsucher auf Eisenbahnaktien zurückwies, im April weniger Einlagen als Rückzahlungen hatte. Die Differenz des Mehrbetrages belief sich zwar nur auf 8673 fl. 39 kr., sie weist jedoch die Richtigkeit der Steigerung der Geldspekulationen auf der Börse hinlänglich nach.

Mai 1844.

Die Berichte über den Verkehr im Monat Mai lauteten durchwegs günstig. Weißwebereien und Druckereien jeder Art hatten vollauf zu tun, einzelnen wurden die Waren fast aus den Pressen gerissen. Ungeachtet der Dampfmaschinen und Walzen mußten die meisten Fabrikanten, welche den Geschmack getroffen haben, die Zahl der Arbeiter vermehren. Ein gleiches wurde bei den Seidenwebern und Bandfabrikanten wahrgenommen, auch die Schafwollweber, insofern sie sich mit Sommerartikeln beschäftigten, hatten reichlichen Absatz. Sogar Leinwand, Zwirn und Tuch wurden sehr gesucht, weshalb das Resultat des Verkehrs in diesem Monat um so mehr als sehr günstig angesehen werden kann, als seine Rückwirkung auch in Böhmen, Mähren und Schlesien die besten Folgen herbeiführen wird. Was den Handel mit Papieren anbelangt, so war sowohl in Wechseln als in den Industriepapieren ein starker Umsatz. Doch war hieran nicht die Hoffnung eines gesteigerten Erträgnisses der Papiere, als vielmehr die leidige Spielwut schuld. Die soliden Papiere, als 5%ige Metallobligationen und Bankaktien blieben unberührt, weil sie sich in sicheren Privathänden befinden und weil die Hoffnung auf Gewinn bei ihnen überhaupt nur gering ist. Der Diskonto bankfähiger Wechsel stand wie immer zu 4%, doch waren gute Fabriks- und Detailhändlerwechsel mit 7 und 8% zu haben. Die Einlage bei der Sparkasse hat die Rückzahlung um 62.539 fl. 53 kr. überstiegen, wobei nicht unbemerkt gelassen werden darf, daß die Auflassung mehrerer Kommanditen in den Provinzen, wo mittlerweile selbständige Sparkassen entstanden sind, die Rückzahlungssumme sehr vermehrt hatte.

Juni 1844.

Der Verkehr blieb dem des Monats Mai gleich. Es wurden zwar im Mai wegen des Marktes im großen mehr Geschäfte gemacht, allein der Detailhandel litt im gleichen Grade und hob sich erst nach dem Ende des Marktes. Deshalb klagen auch die hiesigen Detailhändler über die lange Dauer der Märkte zu Wien und dies nicht ohne triftigen Grund. Wenn man erwägt, daß jeder der beiden Märkte zu Wien, vier Wochen dauert, daß dem Provinzialfabrikanten bei jedem Markte acht Tage vor und acht Tage nach demselben zum Aus- und Einpacken zugestanden werden und wenn überdies der Markt in der Leopoldstadt mit der Dauer von drei Wochen zugezählt wird, so erweist sich, daß alljährlich durch mehr als drei Monate fremde Verkäufer am hiesigen Platze ihre Warenvorräte ausbieten dürfen, wodurch offenbar die ohnehin hoch besteuerten Detailhändler Wiens sich im großen Nachteile befinden. Sie wünschen daher eine Abkürzung der Dauer dieser Märkte, indem sie anführen, daß sie auch deswegen den Verhältnissen nicht entsprechen, weil wegen der besseren Kommunikationswege die Muster und sogar die Waren selbst nach allen Grenzen der Monarchie versendet werden können und die Marktgeschäfte im großen gewöhnlich in den ersten acht Tagen abgetan zu werden pflegen. Übrigens hatten die Fabrikanten vielen Absatz und ihre Arbeiter fanden hinlängliche Beschäftigung. Der Arbeitslohn, dessen Herabsetzung auswärts schon mehrere beklagenswerte Auftritte hervorgerufen hatte, wurde hierorts nur von den Seidenfabrikanten, und zwar von 13 auf 9 Kreuzer die Elle vermindert, eine Schmälerung, die um so empfindlicher ist, als der betriebsamste Arbeiter täglich nur fünf Ellen zu verfertigen imstande ist. Allein diese Herabsetzung gibt

keiner ernsten Besorgnis Raum, denn sie wurde nicht durch Einführung neuer Maschinen, sondern lediglich dadurch herbeigeführt, daß man in der neuen Zeit angefangen, auch weibliche Arbeiter in den Seidenfabriken zu verwenden, die sich mit geringerem Lohn begnügen, die Arbeit ebensogut liefern als die Gesellen und die Fabrikanten in die Lage versetzen, den Preis ihrer Fabrikate zu vermindern. In bezug auf die Drucker wurde erhoben, daß, weil die Perrotine hierorts fast gar nicht angewendet wird, sie auch keine Ursache haben, über ihren Lohn sich zu beklagen. Sie verdienen sich nämlich bei einigem Fleiße 20 bis 30 fl. W. W. Der Arbeitslohn in den Fabriken in und um Wien ist daher im allgemeinen den Lebensbedürfnissen angemessen. Die Geschäfte auf der Börse waren im Juni sehr bewegt; es wurden große Summen gewonnen und verloren. Die Rückwirkung ausländischer Verhältnisse zeigte sich für den hiesigen Platz effektvoller als je. Der Hauptartikel der Spekulation bestand in den Industriepapieren; die Staatspapiere und Bankaktien blieben fast unberührt. Um Notverkäufen zu entgehen, wurde bei Verpfändung jeder Preis gezahlt, weshalb denn auch die Kapitalisten ihr Geld gegen Pfand von 8 bis 10% anbrachten. Der Diskonto stieg und hiemit nicht selten die Geldnot. Gleichwohl haben bei der Sparkasse die Einlagen die Rückzahlungen um 121.554 fl. überstiegen, was um so mehr beachtet zu werden verdient, als im Monat mehr als 200.000 fl. an die aufgehobenen Kommanditen rückgezahlt werden mußten. Die Eisenbahnen interessierten das Publikum fortan in gleichem Grade; am meisten wurden die projektierten Lufteisenbahnen besprochen und der Wunsch, einen Versuch im kleinen zu machen, teilte sich allenthalben mit.

Juli 1844.

Der Industrieverkehr hatte im Juli einen nicht unbedeutenden Aufschwung erhalten. Der abgelaufene Margaretenmarkt wirkte nämlich sehr wohltätig, weil hier die Waren raschen und guten Absatz fanden. Es haben sich daselbst ungewöhnlich viele Fremde eingefunden, die namhafte Einkäufe nicht nur in hiesigen, sondern auch in böhmischen, mährischen und schlesischen Fabriksartikeln machten. Vorzüglich gingen Leinenwaren rasch ab, nicht minder ordinäres Tuch, weiße Kattuns und Zwirn. Die hiesigen Musselins de laine wurden ebenfalls gesucht. Die Lebhaftigkeit der Farben und die Mannigfaltigkeit der Dessins fanden Beifall. Bänder- und Seidenzeugfabrikanten hatten gleichfalls keinen Grund über Mangel an Absatz zu klagen. Galanteriewaren von edlen Metallen, ja sogar derlei Waren von Bronze erfreuten sich im gleichen Grade einer starken Nachfrage. Da auch die übrigen Gewerbsleute fast ohne Ausnahme die willkommenen Folgen des Industrieaufschwunges erfuhren, so hat sich die Liebe zur Beschäftigung und zum Erwerbe überall gehoben. Nicht wenig trug die Herabsetzung des Zolles auf manche Artikel zur Belebung des Handels bei, und da manche darin einen Schritt zur Annäherung an den Zollverein erblickten, so begrüßten sie diese neue Anordnung mit um so größerem Beifall, als sie sogar eingestehen mußten, daß, wenn auch die österreichische Regierung die Absicht haben sollte, sich von dem Zollverein fernzuhalten, obige Maßregel wenigstens ein Zeichen eines den gegenwärtigen Handelsverhältnissen mehr zusagenden Systems sei. Die Resultate des Fabrikswesens und des Handels blieben nicht ohne Rückwirkung auf die Sparkasse, denn ihr Verwaltungsvermögen stieg abermals um 75.688 fl. Die Kundmachung über die Bankerträg-

nisse des ersten Semesters waren nicht weniger befriedigend. Die Ausweise über die noch immer im Umlauf befindlichen Einlösungs- und Antizipationsscheine riefen jedoch neuerdings die Besorgnis hervor, daß, wenn dereinst diese Währung durch Einlösung aufhören wird, manche Artikel durch Umgestaltung ihres Kaufpreises in Metallmünze sich verteuern dürften. Die Gerüchte von der baldigen Vollendung der Eisenbahn nach Graz wurden freudig aufgenommen, sowie überhaupt alle Nachrichten über die Vermehrung der Eisenbahnen. Ebenso fanden die Verhandlungen über die Anwendbarkeit der Lufteisenbahnen viele Wortführer, weil man der Überzeugung lebt, daß anhaltendes Studium manche Hindernisse beseitigen werde. Was schließlich die Geschäfte auf der Börse betrifft, so waren diese durchaus sehr gering; sie bestanden meistens nur in Spekulationsdifferenzen.

August 1844.

Der Industrieverkehr im Monat August lieferte in allen Zweigen äußerst günstige Resultate. Abgesehen davon, daß der Absatz hier und in den Provinzen sehr groß und rasch war, wurden überdies noch so viele Bestellungen gemacht, daß mehrere Fabrikanten auf Vermehrung ihrer Arbeiter bedacht sein mußten. Dies blieb den Arbeitern nicht lange Geheimnis und viele stellten — zwar immer auf eine devote Weise — das Begehren nach Erhöhung des Arbeitslohnes. Diesem Ansinnen der Geschickteren unter ihnen wurde von den Fabrikanten, um etwaigen Unruhen oder Veranlassungen zur Erregung des Aufsehens zu begegnen, auch bereitwillig Folge gegeben. Gleichwohl ließ sich die Unbilligkeit der Forderung der Arbeiter nicht verkennen, weil die Fabrikanten bei der herrschenden großen

Konkurrenz an eine Preiserhöhung dermalen nicht denken können und vielleicht nur aus dem gesteigerten Absatz eine Entschädigung für die Erhöhung des Lohnes zu gewärtigen haben. Den meisten Verkehr machten die Druckereien, darunter vorzüglich jene, die sich mit dem Druck von Schafwollstoffen beschäftigten. Ebensogut erging es den Kottonerien, nicht minder den Weiß- und Seidenwebereien, ja der Umschwung in den Gewerben war während des August so bedeutend, daß kein Monat des heurigen Jahres sich mit ihm vergleichen ließ. Einen stehenden Artikel der Tagesgespräche bildeten fortan die Arbeiterunruhen, die schon früher an mehreren Punkten Europas und in der neusten Zeit in Preußisch-Schlesien und selbst in Böhmen stattgefunden haben. Die seitdem in den Blättern erschienenen Aufsätze beleuchteten vielfach und meist gründlich die Veranlassungen. Am meisten zu beachten waren jedoch jene, die die Verhältnisse der hiesigen Koton- und sonstigen Warendrucker berührten. Es zeigte sich nämlich, daß die Drucker in Wien und in der Umgegend an mancherlei Gebrechen und besonders daran leiden, daß sie nicht zünftig sind. Weder die Fabrikanten noch ihre Arbeiter sind an bestimmte Regeln gebunden. Würden sie — sagt man — förmlich als Innung bestehen, so müßten ihre Lehrjungen vor dem Mittel gehörig aufgedungen, nach zurückgelegter Lehrzeit als Gesellen freigesprochen werden, um sodann als Ausgelernte sich das Brot zu verdienen. Statt dessen schicken eben arme Leute ihre Kinder männlichen und weiblichen Geschlechtes, und zwar nicht selten schon in dem zarten Alter von 8 bis 10 Jahren, zu den Druckern in die Arbeit. Hier verweilen sie vor Sonnenaufgang bis in den spätesten Abend, ohne Unterricht, ohne Aufsicht, in einer Gesellschaft von erwachsenen Arbeitern, die selbst ohne alle Erziehung sich nach

Einfall und Lust nicht selten die unflätigsten Reden und Handlungen erlauben. Nach Ablauf einiger Jahre wachsen diese Kinder heran und sind sodann ziemlich in der Lage, als Hilfsarbeiter sich ebensoviel zu verdienen, als anderswo die Gesellen zu erwerben vermögen. Den jungen Leuten liegt somit nichts daran, zum Gesellen ernannt zu werden. Noch weniger aber lag bisher den Fabrikanten an einem Zünftigwerden ihrer Arbeiter, weil sie rücksichtlich des Arbeitslohnes entschieden einen größeren Druck auf den bloßen Taglohnarbeiter legen können, als auf Gesellen. Es wird unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen allgemein für sehr wünschenswert gehalten, daß auch für die Druckereien das Institut der Innung eingeführt werde. Auf der Börse ging es ziemlich flau. Nur die 5%igen Metalliques hatten Begehr. Diese Stockung in der Spekulation wirkte auf die Bankaktien nachteilig zurück. Das Unternehmen der Dampfschiffahrtsgesellschaft, den Wiener Donaukanal mittels eines kleinen Dampfbootes befahren zu lassen, fand allgemeinen Anklang. Die Zahl der Ankommenden in Wien nahm hiedurch täglich zu. Die Berichte über das Fortschreiten der Arbeiten an den beiden Staatseisenbahnen wurden aller Orten mit Freuden begrüßt, sowie denn auch sehr gebilligt wurde, daß die Direktion der Nordbahn die neuerlich stattgefundenen Unglücksfälle zur Kenntnis des Publikums gebracht hatte.

September 1844.

Die Gewerbstätigkeit erhielt sich im Monat September auf derselben Stufe wie im Monat August. Die besten Geschäfte machten wieder die Druckereien und darunter vorzugsweise jene, die sich mit Schafwolle und gemischten Stoffen befaßten. Kottondruckereien hatten eine der Jahreszeit angemessene Beschäftigung, und zwar in der Art, daß

sie alle ihre Arbeiter beibehalten konnten. Mindere Beschäftigung fanden die Webereien, was besonders bei den Seiden- und Bandwebern der Fall war. Die Weißweber waren sattsam beschäftigt, ein Beweis hiezu, daß die Spinnereien einen sehr bedeutenden Absatz ihrer Artikel hatten. Kurz, der Industrieverkehr war auch im Monat September gut zu nennen und kein Fabrikant hatte gegründete Ursache zur Klage, ihre Arbeiter keine Ursache zum Mißmut, und man kann vielmehr sagen, daß deren Frohsinn sich im Vergleiche zur früheren Zeit bedeutend erhöht hat. Der Verkehr im allgemeinen hielt mit dem Industrieverkehr nicht gleichen Schritt, hieran war aber nichts als ein eingetretener Geldmangel schuld, der sich auf verschiedene Art zeigte. Der Papierhandel stockte, die Kreditpapiere fielen eher im Werte als sie stiegen; namentlich war dieses der Fall bei Industriepapieren. Bei den Zeichnungen der Aktien für die ungarische Zentraleisenbahn gingen namhafte Summen verloren und der diesfällige Schaden ließ sich aus dem Grunde nicht hereinbringen, da die sogenannten Hauptspieler teils die Börse nicht besuchten, teils sich der Sache nicht annahmen, um diese Papiere wieder steigen zu machen. Auch fehlte es an barem Gelde, um die eingekauften Papiere wieder günstig in Versatz geben zu können. Auf die Sparkasse war in dieser Beziehung im abgewichenen Monat um so weniger zu rechnen, als man bei einem allfälligen Andrange um Rückzahlung, daselbst auf die nötige Deckung bedacht war. Obwohl diese Anstalt durch die Einlagen im Laufe des Monats September ziemliche Summen aufbrachte, so reichten sie doch nicht hin, die zurückgenommenen Beträge zu decken. Die Resultate des Einlags- und Rückzahlungsgeschäftes stellten sich bei dieser Anstalt auf folgende Weise heraus: Rückzahlungen: **473.440** fl. **46** kr.

Einlagen: 472.368 fl. 76 kr. Mithin wurden mehr ausgegeben 1072 fl. 16 kr. Der Umstand, daß so viele à 3½- und 3%ige Kapitalien herausgenommen und so wenige für diesen Zinsfuß eingelegt wurden, erweist sattsam, daß der Wert des Geldes steigt. Die Nachricht aus Ungarn, man gehe daselbst mit der Idee um, österreichisches Fabrikat entbehrlich zu machen, hat für einige Zeit allgemein Besorgnis hervorgerufen; eine reifliche Erwägung der näheren Verhältnisse Ungarns machte indes diese Besorgnis zum Teil schwinden; allein selbst besonnene Männer behaupten, daß wenn die Manipulationsausweise bei dem Zollverfahren nicht einige Besserung erhalten würden, es dennoch geschehen könnte, daß manche Fabriken in Ungarn Vorschub erhalten und dadurch die hiesigen Fabriken einen bedeutenden Nachteil erleiden dürften. Das Publikum und die Handelswelt hält sich gegen die Entrichtung des Zolles keineswegs auf; allein die diesfällige Einhebungsart und die damit verbundene Amtsmanipulation soll einen gehässigen Charakter an sich haben.

Oktober 1844.

Der Handel im allgemeinen litt während des Monats Oktober wesentlich durch Mangel an barem Gelde. Dieses wurde überall in Anspruch genommen, um den Spekulationen in den Industriepapieren nachzuhängen. Die besten Briefe gingen zu 5 und 6%, und Solabriefe mit Deckung von Industriepapieren wurden sogar mit 6 und 7% ausgeboten. Die Nachfrage nach dem Gelde war überhaupt so groß, daß selbst die Sparkasse fast täglich ihre Vorräte erschöpfte und zuletzt bemüßigt war, die Geldwerber auf fünf Tage hinaus in Vormerkung zu nehmen. Auch gingen die Einlagen ziemlich spärlich ein und erst gegen Ende des Monats begannen sie sich zu mehren, so daß es nach und nach doch gelang,

über die Rückzahlungen ein neues Verwaltungsvermögen von 31.161 fl. 16 kr. zu erzielen. Daß dieser Geldmangel dem Industrieverkehr nicht günstig sein konnte, liegt klar am Tage. Allein dieses Industriehemmnis stand nicht vereinzelt da. Es kam noch eine Art Mißtrauen — man könnte es Vorsicht nennen — unter gewissen Gewerbsleuten und Fabrikanten über politische Ereignisse der nächsten Umgebung hinzu. Daß die Ungarn in der neuesten Zeit mit der Bildung eines Vereines umgehen, der seine Mitglieder verpflichtet, nur in Ungarn erzeugte Fabrikate zu gebrauchen, erschien vorderhand, wo das Fabrikswesen in Ungarn noch in der Wiege liegt, allerdings als ein Kind der Phantasie. Dies hat aber gleichwohl das Industrieverhältnis Ungarns zu Wien schon insofern influenziert, als ungarische Handelsleute, geschreckt von der neuen Färbung der Dinge, unter welchen sie bisher ihre Geschäfte trieben, die früher gemachten Bestellungen widerriefen. Man findet jetzt schon Personen, die anfangen zuzugeben, daß die Exaltation der Ultra-Ungarn auf diese Art dem Handel manche Verlegenheiten bereiten könne, deren Folgen unberechenbar für den hiesigen Platz sein müßten, wenn nicht beizeiten Maßregeln, besonders im Bereiche des Zollwesens, getroffen werden. Dessenungeachtet schmälerten die Wiener Fabrikanten die Erzeugung neuer Stoffe faktisch nicht, denn die Zeit des hiesigen Marktes war schon herangerückt, und weil die Schafwollfabrikate ein Bedürfnis für den Winter sind, so waren die diesfälligen Webereien und einschlägigen Druckereien besonders beschäftigt. Die Gesellen und Arbeiter wurden nirgends entlassen und ihre Lohngelder nicht geschmälert.

November 1844.

Der Industrieverkehr erlitt im November einen nicht unbedeutenden Stoß, den selbst der sonst ziemlich gute Wiener Markt nicht zu hindern vermochte. Die wesentliche Ursache dieses nachteiligen Einflusses war der von der exaltierten Partei der Ungarn gebildete Verein, dessen Glieder sich verbindlich machen, sich keiner anderen als der in Ungarn erzeugten Stoffe zu bedienen. So lächerlich man am hiesigen Platze anfangs einen derlei Verein fand, so stellte sich doch bald nächst der Besorgnis, daß er eine politische Tendenz haben könnte, das Nachteilige desselben heraus, denn schon der Pester Markt fiel für die hiesigen Fabrikanten schlecht aus. Während die ungarischen, gewiß nicht so empfehlungswürdigen Erzeugnisse rasch abgingen, fanden die Wiener Waren nur eine spärliche Nachfrage. Viele Bestellungen wurden zurückgenommen, mehrere auf ungarischen Plätzen in Kommission gelagerte Waren den Fabrikanten zur Disposition gestellt und einige sogar gänzlich retourniert. Sollte dieser Zustand lange andauern, würde er ohne Zweifel üble Folgen für die hiesige Industrie haben, die bisher in Ungarn eine ergiebige Absatzquelle gefunden hatte. Es wird inzwischen gehofft, daß die Eitelkeit der Damen, die nur zu bald der groben Stoffe überdrüssig werden dürften, der exaltierten Idee, die den fraglichen Verein hervorrief, den Tod bringen werde. Einen weiteren Trost findet man auch darin, daß die Fabriken, welche nun in Ungarn entstehen, demnächst arg zu Schaden kommen werden, indem Österreich wohl trachten werde, in der Ausbildung so weit vorwärts zu schreiten, daß es dem Nachbarlande fortan in allen Zweigen den Rang ablaufe. In dieser Beziehung wird der Ermäßigung der Zölle, einer zweckmäßigen Organisierung der Gewerbs- und Innungsverhältnisse, kurz der Ergreifung

von Mitteln entgegengesehen, über welche man dermalen noch keine klare Ansicht hat, die aber, wie man glaubt, jetzt schon von den einsichtsvollen Finanzmännern Österreichs vorbereitet werden. Nicht ohne geringe Besorgnis hörten die Arbeiter ihre Brotherren über diese Gestaltung der Dinge klagen, weil sie eine Verminderung des Lohnes oder der Beschäftigung besorgten. Bis jetzt ist jedoch weder das eine noch das andere eingetreten. Die Fabriken gehen ihren Gang fort, die Schafwollwebereien sind sogar in gutem Betriebe, im geringeren aber die Weißwebereien, was demnach auf die Druckereien nachteilig einwirken dürfte. Am schlimmsten sollen die Bandfabriken daran sein, weil ihre Stockung schon seit mehreren Monaten anhält und ihre Arbeiter auf das Minimum reduziert sind. Viele derselben waren bemüßigt, sich auf das Lampendochtweben zu verlegen; doch mit der Vermehrung der Gasbeleuchtung nimmt auch dieser Beschäftigungszweig ab. Am besten unter allen befanden sich die Schalweber, weil ihre Erzeugnisse die mannigfaltigste Beschäftigung zulassen. Minder beschäftigt waren die Seidenweber, obschon glatte Seidenstoffe noch immer guten Absatz hatten. Der Handel im allgemeinen war ungeachtet des ziemlich lebhaften Wiener Marktes und obschon das Geld am Platze nicht fehlte, dennoch nicht gut zu nennen. Auf der Börse konnte man das Geld mit Sicherheit sehr häufig nicht einmal zu 4% verwenden. Die Kauflust für Papiere ging mit der Erkrankung und dem nachherigen Ableben des Großhändlers Todesco für einige Zeit fast ganz verloren. Überhaupt gleichen die letzten Lebenstage dieses Mannes, der auf der Börse eine so wichtige Rolle spielte, den Momenten, die wichtigen politischen Ereignissen voranzugehen pflegen. Der Umstand, daß das Interesse mehrerer bedeutender Börse-

männer mit dem Interesse des schwer Erkrankten innig verbunden war, verhütete jedoch das allzustarke Fallen der Kredit- und Industriepapiere, und als nach Todescos Tode dessen Erben so viel Kraft entwickelten, daß sie die vielen verpfändeten Industrie- und Staatspapiere nicht verkaufen mußten, wich größtenteils die Gefahr des tiefen Sinkens der genannten Papiere. Am deutlichsten, daß an Geld kein Mangel sei, zeigte sich in den Geschäften der Sparkasse, die eine Vermehrung ihres Verwaltungsvermögens von 219.857 fl. 26 kr. erhielt.

Dezember 1844.

Als Hauptgrund der nachteiligen Einwirkung auf den Verkehr sehen die Geschäftsleute den ungarischen Schutzverein an. Sie fanden anfangs dessen Gründung, bei dem Umstande als in Ungarn vorderhand noch keine entsprechenden Fabriken bestehen, lächerlich; darauf waren sie jedoch nicht gefaßt, daß die bestehenden Fabriken ungeheuren Absatz fanden und diesen über höhere Einwirkung noch vermehrten, daß im Fabrikswesen bereits namhafte Verbesserungen eintraten, ferner, daß insbesondere die Damen, welche dem Luxus doch vorzugsweise zu huldigen pflegen, sich herbeilassen werden, diesem zu entsagen, und sich zwar mit gröberen, aber in Ungarn erzeugten Stoffen zu begnügen. Sie suchen, wie es scheint, eine Auszeichnung darin zu finden, sich ganz ordinärer Bekleidungsstücke zu bedienen und in solchen sich bewundern zu lassen. Diese Sucht erstreckt sich sogar auf Kleinigkeiten, indem selbst Handschuhe, wenn sie nicht in Ungarn erzeugt werden, außer Nachfrage bleiben. Die Tuchfabrikanten suchen sich zu behelfen. Die Brünner Tucherzeuger lassen auf ihre Fabrikate den Namen der ungarischen Tuchfabrik

„Batsch" sticken und finden mit dem eingeschwärzten Tuch allgemein guten Absatz. Den hiesigen Fabrikanten und Gewerbsleuten, die sich ausschließlich mit ungarischen Artikeln beschäftigten, geht es unter den erwähnten Umständen am schlimmsten. Übrigens war diese Störung abgerechnet, am hiesigen Platze der Verkehr fast gleichgeblieben. Der Geldumlauf war ziemlich lebhaft, selten zeigte sich auf der Börse ein Geldmangel, ja es fehlte sogar oft an Effekten. Die Kurse variierten sehr, aber zum Vorteil der Staatspapiere, von denen die 5%igen Metallobligationen bis auf 112 stiegen. Der Geldvorrat wurde auch bei der Sparkasse fühlbar, deren Verwaltungsvermögen sich nach Abschlag der rückgezahlten Summen auf 117.455 fl. gehoben hatte. Obschon das Eskomptegeschäft keineswegs darniederlag, so gab es dennoch Tage, wo bedeutende Summen gar nicht benützt werden konnten. Weit reichlicher erfolgten die Einlagen in die Versorgungsanstalt, wodurch die eben geschlossene Jahresgesellschaft die stärkste unter den vorhandenen 20 Gesellschaftsvereinen geworden ist. Die Vorbereitungen zu der in Wien stattfindenden Gewerbeausstellung wurden sehr beifällig aufgenommen, weil man allgemein auf einen guten Erfolg rechnet.



Anmerkungen.



1840.

I.

Geselliges Leben.

Jänner.

Johann Strauß führte nach der Rückkehr von seiner Pariser Reise die Quadrille in Wien ein, wo bisher der Galopp zu den beliebtesten Tänzen zählte. Auch Lanner schloß sich ihm in der Komposition von Quadrillen an. Beide, wie auch Fahrbach, schufen auf diesem Gebiete der Tanzmusik melodienreiche Kompositionen. Außerdem lagen in den Musikalienhandlungen Quadrille-Kompositionen der Franzosen: Musard, Julien, Tolbecque u. a. auf. Die Tanzlehrer waren vollauf mit den Übungen dieses für Wien neuen Tanzes beschäftigt. Den stärksten Zuspruch hatten die Tanzschulen des Corvin in der oberen Bäckerstraße und des Lehrers am Konservatorium, Reiberger.

Außer dem Concert spirituel und jenem Franz Liszts waren noch bemerkenswert: das Konzert der Miß Anna Leidlaw aus Schottland, der Marie Pleyel und die musikalische Abendunterhaltung des Archivars des Musikvereines, Franz Glöggl.

Ludwig Döbler, der berühmte Zauberkünstler, ein Wiener, begann seine Produktionen zuerst in kleinen Kreisen und gab dann öffentliche Vorstellungen im Theater in der Josefstadt, deren letzte im Jahre 1840 am 13. Jänner stattfand. Döblers Name war in aller Mund. Man verkaufte sogar einen „Zauberparfüm aus Döblers Sträußchen bereitet", Stuwer betitelte sein erstes Feuerwerk in diesem Jahre „Döblers Sträußchen" und die Bäcker verkauften „Döbler Bretzen".

An Novitäten wurden in den Schauspielhäusern in diesem Monat aufgeführt: Burgtheater: Molly. Schauspiel in 2 A. nach dem Französischen von Karl Braun (15.); Ein weibliches Herz. Dramat. Gedicht in 5 A. von Theodor Stamm (30.). Im Kärntnertortheater: Das Schloß Kenilworth. Histor. Ballett in 2 A. von A. Hus (9.); Die Sängerin. Oper in 3 A. nach Scribe und St. Georges, bearbeitet von Freiherrn v. Lichtenstein, Musik von Auber (24.). Theater in der Josefstadt:

Der Müller und der Maler. Dramatisierte Anekdote von Marcellus (8.): Die schlimmen Frauen im Serail. Posse in 2 A. Posse von Told, Musik von Proch (18.). Theater a. d. Wien: Frauenwerth. Schauspiel in 2 A. nach Scribe, bearbeitet von Castelli (7.); Der Färber und sein Zwillingsbruder. Posse von Nestroy (15.). Theater in der Leopoldstadt: Der Schuß vor dem Duell, oder Staberls List und Lügen. Posse in 3 A. (25.); Die schöne Katharina von St. Malo, oder Schiffskapitän und Matrose in einer Person. Schauspiel in 4 A. von Benedikt Freiherrn von Püchler.

Februar.

Am 5. Februar starb Erzherzogin Maria Anna, Tochter des Erzherzogs Franz Karl und der Erzherzogin Sophie.

Seit Jahren hatten in Wien nicht so viele Bälle stattgefunden, als im Karneval dieses Jahres. Im Sperl, bei der goldenen Birn auf der Landstraße, wo die sogenannten Negligébälle abgehalten wurden, im goldenen Strauß vulgo Sträußl, bei Dommayer in Hietzing herrschte der Dreivierteltakt der Kapellmeister Strauß, Lanner, Morelly, Fahrbach und Bendl, die ihren Tanzkompositionen die anlockendsten Titel gaben. Dazu die vielen Gesellschafts- und Subskriptionsbälle, zu welchen nur Geladene Zutritt hatten. Außer der Quadrille begann man 1840 auch die Lancière zu tanzen, zum ersten Male am 20. Jänner im „Sperl". Unter den Blumen, die als Ballschmuck verwendet wurden, war die Kamelie ganz besonders bevorzugt. Man bezahlte das Stück mit 5 bis 10 Gulden Konventions-Münze. Eine Spezialität des Karnevals bildete der Ball bei dem russischen Botschafter v. Tatischeff, der am Faschingdienstag um 2 Uhr Nachmittag begann und erst am Morgen des Aschermittwoch endete.

In den Schauspielhäusern wurden in diesem Monat folgende Novitäten aufgeführt: Burgtheater: Die Wette. Lustspiel in 4 A. von Pannasch (19.). Kärntnertortheater: Die Seeräuber. Oper in 2 A. Musik von Bellini (20.); Die drei Vettern. Divertissement in 2 Tableaux von Lebland. Theater a. d. Wien: Die Lastträger in Lissabon. Schauspiel in 4 A. von Friedrich Blum (8.); Das unterbrochene Ballfest in Schellenberg, oder Die Mädchen in Uniform. Faschingsposse mit Gesang in 2 A. von Grois (14.). Theater in der Leopoldstadt: Doktor Fausts Hauskäppchen, oder Die Herberge im Walde. Posse in 3 A. von Hopp (5.); Folgen eines Zeitungsartikels, oder Die Fahrt ins Bad. Posse in 5 A. nach dem Französischen (27.).

März.

Das Alt-Wiener Varieté, Elysium, wurde von Josef Daum in den Kellerräumen des alten Seizerhofes begründet

und 1838 in die Kellereien des St. Annagebäudes verlegt. Der ganze Märchenflitter der alten Wiener Zauberposse ward hier mit dem realen Leben vereint. „Keine Stadt Europas" — heißt es in einem Polizeiberichte des Jahres 1861 — „selbst Paris und London nicht, kann einen derartigen Unterhaltungsort aufweisen. Hier lernt der Fremde die letzten Reste des Wiener Genußlebens kennen, er staunt, mit welchem Geschmacke, mit welcher Phantasie Kellerräume in solcher nie geahnten Ausdehnung in lichte, freundliche Lokalitäten umgeändert werden können, er staunt noch mehr, wenn er eine aus allen Schichten der Bevölkerung zusammengewürfelte Gesellschaft, von der Kuchenmagd bis zur reichen Bürgersfrau, vom Bedienten bis zum Kavalier, vom gemeinen Soldaten bis zum General in ungenierter, aber immer anständiger Weise sich bewegen sieht." Das Unternehmen endete 1863.

Die Renovierung der *Redoutensäle* kostete 90.000 Gulden. Der erste Ball in diesen wiedereröffneten Sälen wurde am 8. November d. J. abgehalten.

Wilhelm Heinrich *Ernst* gab in diesem Monate mehrere Konzerte, teils im Redoutensale, teils im Kärntnertortheater; er kam im Sommer wieder und verabschiedete sich am 20. August. Berlioz äußerte sich über ihn, er sei ein Violinspieler, der Europa von sich reden machen werde.

April.

Die von der Akademie der bildenden Künste im Neugebäude des polytechnischen Instituts veranstaltete *Kunstausstellung* wurde am 7. April eröffnet. Von einheimischen Künstlern beteiligten sich daran: Rudolf Alt, Amerling, Danhauser, Albert und Georg Decker, Ender, Fendi, Fischbach, Führich, Höger, Ranftl, Steinfeld, Waldmüller u. a. Die Mehrzahl der historischen Gemälde gehörten der Heiligengeschichte an. Unter den Genregemälden befand sich auch Danhausers Meisterwerk „Die Testamentseröffnung".

Am 2. April wurde die *italienische Opernsaison* mit der dreiaktigen Oper von Ricci „Le prigioni d'Edimburgo" eröffnet. Der Sängergesellschaft gehörten damals an: Caroline Ungher, Erminia Frezollini, Rita Cabusti, Luigia Abadia, Marietta Brambilla, Napoleone Moriani, Catono Lonati, Giacomo Roppa, Cesaro Badiali, Georgio Ronconi, Pietro Novelli, Guiseppe Frezzolini. Es wurden Opern von Mercadante, Bellini, Ricoi und Donizetti gegeben, darunter „Lucrezia Borgia" (12mal aufgeführt), mit welchem Werke die Stagione am 30. Juni geschlossen wurde. Am 4. Juli wurde das Kärntnertortheater mit einem neuen Ballett „Das Mädchen als Soldat" von Vestris wieder eröffnet. Die deutschen Opernvorstellungen begannen am 5. Juli mit Kreuzers „Nachtlager in Granada".

Die Taglioni begann ihr Gastspiel am 20. April in dem Ballett „Sylphide“: sie tanzte an 11 Abenden und begab sich hierauf nach London.

Mai.

Zu den vormärzlichen Vergnügungen zählte auch das Preislaufen der herrschaftlichen Läufer, das seit 1822 alljährlich am 1. Mai im Prater stattfand. Solche Wettläufe wurden übrigens schon im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts unternommen, und zwar von der Mariahilfer Linie bis nach Mariabrunn und von da wieder zurück. Ein solcher Wettlauf geschah zum letzten Male am 20. April 1795. An diesem Tage zogen 26 herrschaftliche Läufer über die Mariahilferstraße, begleitet von 24 berittenen Soldaten und einer Militärmusik. In weniger als drei viertel Stunden kamen die Ersten der Preiswerber zum Ziel zurück. Einer derselben fiel nahezu tot zur Erde, Ärzte wurden gerufen und ein Priester, der dem Sterbenden geistlichen Beistand leistete. Das Publikum brach in lauten Tadel gegen die Polizei aus, die solchen Unfug dulde; ebenso heftig sprach man sich über die Begleitung seitens des Militärs aus. Das Polizeiministerium, von diesem Vorfall in Kenntnis gesetzt, beauftragte am 3. Mai die Polizei-Oberdirektion, den herrschaftlichen Läufern derlei Unternehmen weiterhin zu verbieten, und nötigenfalls sie daran zu behindern. Trotz diesem Verbote wurden solche Wettläufe nach und von Mariabrunn auch nach 1822 unternommen, in welchem Jahre den herrschaftlichen Läufern gestattet wurde, alljährlich am 1. Mai vom Praterstern bis zum Lusthause und zurück ein Preislaufen um 6 Uhr morgens zu veranstalten. Nach altgebrachter Gewohnheit mußte jeder Läufer, um von der Gilde als solcher anerkannt zu werden, einen Probelauf nach und von Mariabrunn unternehmen. Erst 1827 wurde dieser Probelauf von der Bewilligung der Polizei abhängig gemacht. — Bei dem Wettlauf des Jahres 1840 im Prater erzielte der Läufer des russischen Botschafters den ersten Preis. So sehr auch die vormärzliche Presse gegen dieses inhumane und barbarische Treiben eiferte, so fand doch dieser Spektakel erst 1848 sein Ende.

1826 hatte sich eine Gesellschaft von Kavalieren zu dem Zwecke gebildet, Pferderennen auf der Simmeringer Heide zu unternehmen. Satzungsgemäß wurde alljährlich ein Ausschuß gewählt, der die Geschäfte der Gesellschaft zu besorgen hatte. Die Preise wurden im Subskriptionswege aufgebracht. Die Gesellschaft stiftete überdies einen „Kampfbecher“ im Werte von 100 Dukaten. Jeder Bewerber mußte eine Einlage von 50 Dukaten leisten. Wer den Becher durch 5 Jahre ununterbrochen erhielt, wurde dessen Eigentümer. Auch im Prater wurden Wettrennen veranstaltet; im Jahre 1840 deren vier; das letzte fand am 15. Mai statt.

Zum Zwecke der Gartenkultur fanden seit 1826 alljährlich Blumen- und Pflanzenausstellungen im Schwarzenbergischen Garten am Rennweg statt. Begründet wurde diese Anstalt von Karl Freiherrn von Hügel, geleitet von Sigmund Freiherrn von Pronay, zweien um die Gartenpflege hochverdienten Männern. Seit der Gründung der k. k. Gartenbaugesellschaft im Jahre 1839 veranstaltete diese alljährlich vielbesuchte Ausstellungen. Das Jahr 1840 war besonders reich an solchen. Vom 28. Februar bis 1. März eine Kamelien- und Hyazinthenausstellung im Garten des Freiherrn Hügel (Hietzing Nr. 27); am 16. März in der schönen Galerie des sogenannten Wintergartens im Palais des Fürsten Metternich; vom 6. bis 9. Mai eine Blumen-, Obst- und Gemüseausstellung im Garten der Gartenbaugesellschaft, Landstraße, Hallergasse; am 23. Mai eine Blumenausstellung im Garten des Herrn Klier nächst der Sophienbrücke; im Herbst eine Chrysanthemen- und Früchteausstellung im Garten des J. B. Rupprecht, Gumpendorf, Hauptstraße 54.

Juni

In dieser Stagione kamen 10 große Opern und eine einaktige zur Aufführung, darunter: Lucrezia Borgia (12mal), Lucia di Lammermoor (11mal). Von den Mitwirkenden waren am meisten beschäftigt: die Sängerinnen Unger und Frezzolini und die Sänger Novelli und Moriani. Die Tänzerin Taglioni trat 11mal auf.

Juli

Der Brigittenkirchtag, der alljährlich am ersten Sonntag und dem darauffolgenden Montag im Juli stattfand, war das hervorragendste Volksfest in Alt-Wien. Jahrelang wurde zu dieser Zeit im Theater a. d. Wien das Stück „Die Brigittenau" von Benedikt Freiherrn von Püchler aufgeführt.

Novitäten in diesem Monate: Burgtheater: Geschlossen. Kärntnertortheater: Das Mädchen als Soldat. Ballett von Vestris (4.). Theater i. d. Josefstadt: Die Tochter des Räubers. Dramat. Gemälde (7.); Das silberne Kreuz, oder Schloß Felsrot und seine Bewohner. Schauspiel in 4 A. von T. Ostfeller (18.). Theater a. d. Wien: Das Preisstück. Lokale Posse in 3 A. von Fried. Kaiser (1.); Der daumenlange Hansel. Große Spektakelpantomime in 3 A. von Johann Fenzl (23.). Theater in der Leopoldstadt: Die Wiener Stubenmädchen, oder Der Ball in der Schusterwerkstätte. Lokale Posse in 2 A. von Haffner (4.).

August

Das Burgtheater wurde am 1. August mit dem Lustspiel von Karl Blum „Ich bleibe ledig" eröffnet.

Christine Enghaus (seit Mai 1846 Friedrich Hebbels Gattin) trat, nachdem sie bereits 1839 als Gast gespielt hatte, 1840 in den Verband des Burgtheaters, dem sie bis Dezember 1875 angehörte. Ihre erste Rolle (1840) war Griseldis. — Jenny Lutzer (nachmals die Gattin Dingelstedts) trat am 5. August als Elvira in Bellinis „Puritaner“ auf. — Staudigls erstes Auftreten nach seiner Kunstreise erfolgte als Osmin in Mozarts „Entführung aus dem Serail“. — Nach längerer Abwesenheit von Wien trat Nestroy wieder als Dappel in seiner Posse „Der Erbschleicher“ am 16. Juli auf. Im Laufe des August spielte er wiederholt in dem Quodlibet „Die zusammengestoppelte Komödie“.

An Novitäten wurde im August 1840 aufgeführt: Burgtheater: Die Stieftochter. Lustspiel in 4 A. von Prinzessin Amalia von Sachsen (25.). Theater a. d. Wien: Familien-Verwirrung, oder Wem gehört die Tochter? Lokale Posse von Brabbée (4.); Der Menschenfresser, oder Das Mädchen als Ehemann. Posse in 3 A. von Karl Haffner. Theater in der Leopoldstadt: Alles will zum Theater, oder Das Feuerwerk im Prater. Posse in 3 A. von Hopp (5.); Hieronymus Bitterklee, oder Die doppelten Bräutigams. Posse in 2 A. (22.). Theater in der Josefstadt: Agnes, die Bräuerin unter den Wilden. Parodie (6.). Gewissensfolter. Drama in 4 A. von Wilhelm Vogel (15.); Baden bei Wien. Dramat. Gemälde in 3 Zeiträumen von Freiherrn von Püchler (27.).

September.

Novitäten in diesem Monat: Burgtheater: Die beiden Ärzte. Lustspiel in 3 A. von Alexander Baumann (19.); Der Fabrikant. Schauspiel nach Souvestre von Devrient (26.). Kärntnertortheater: Alfred der Große. Oper in 3 A. von Otto v. Müller, Musik von Wilh. Reuling (16.). Theater a. d. Wien: Wer wird Amtmann? oder Des Vaters Grab. Lokales Lebensbild von Friedrich Kaiser (22.). Theater in der Leopoldstadt: Die Schaudernacht an der Nordsee, oder Die Grafen Valmor (14.); Die Müllermeisterin, oder Die Folgen einer Erbschaft. Ländliches Gemälde in 3 A. von Schickh (18.). Theater in der Josefstadt: Gefährliche Mittel. Dramatische Kleinigkeit in 1 A. von Dr. Marchland (1.); Die Gefälligen. Lustspiel in 1 A. von Narani (9.); Die kleinen Wilddiebe. Vaudeville-Posse nach dem Französischen von Angely (19.).

Oktober.

Philippe produzierte sich mit seinen Zauberkünsten zum ersten Male am 23. Oktober im Theater an der Wien und

beendete daselbst am 11. November seine Vorstellungen, die er dann im Leopoldstädtertheater fortsetzte.

Im November 1840 hatte der Oberstkämmerer Graf Czernin dem Kaiser den Antrag unterbreitet, den bisherigen Direktor des Burgtheaters Ludwig Deinhardstein von seinem Amte zu entheben und dieses „einem Manne zu übertragen, der, ohne selbst sich dem Kunstfache besonders gewidmet zu haben, einen geläuterten Geschmack besitze, vorzüglich aber einen festen energischen Charakter mit Humanität und Urbanität verbinde, um die gute Ordnung in der Verwaltung und die Disziplin im Schauspielerpersonale, die jetzt beinahe ganz aufgelöst sei, wieder herzustellen". Mit kaiserlicher Entschließung vom 3. April 1841 wurde Deinhardstein seines Amtes enthoben und Franz von Holbein zum Direktor des Hofburgtheaters ernannt. Das erste neue Stück unter seiner Leitung „Die Fürstenbraut" wurde am 10. Mai 1841 aufgeführt.

November.

Das neue Tax- und Stempelgesetz wurde nicht nur in Wien, sondern auch in den Provinzen sehr übel aufgenommen. Man tadelte, daß dieses Gesetz nur den reichen und wohlhabenden Staatsbürgern Vorteile biete, für den Mittelstand aber und die ärmeren Klassen eine bedrückende Finanzmaßregel sei. Der Oberstburggraf in Prag, Graf Chotek, berichtete dem Kaiser, daß dieses Gesetz für das größere Publikum nicht leicht verständlich, der Kredit des Handels- und Gewerbestandes durch die den Gefällsorganen gestattete Einsicht in die Handelsbücher bloßgestellt, die den untergeordneten Beamten auferlegte Haftung nicht ausführbar sei. Nach den übereinstimmenden abfälligen Berichten wurde dieses Gesetz einer neuerlichen Prüfung unterzogen.

1812 vereinigten sich 500 Sänger und Instrumentisten zur Aufführung von Händels Timotheus. Diese Aufführung gab die Veranlassung zur Gründung der Gesellschaft der Musikfreunde. Am 8. November 1840 wurde dieses Werk von der Gesellschaft der Musikfreunde wieder aufgeführt, wobei 112 Personen mitwirkten.

Die Akademie zugunsten der barmherzigen Schwestern fand am 29. November statt. Den Glanzpunkt bildete das Fragment „Libussa" von Grillparzer mit der Rettich in der Titelrolle und Ludwig Löwe als Primislaus.

Dezember.

Nestroys „Talisman" wurde zum ersten Mal am 16. Dezember 1840 aufgeführt.

Bemerkenswerte Konzerte gaben in diesem Monat: Giulio Regondi (Gitarre und Melophon), der Violoncellist Josef Lidel, der Kontrabassist Hindler und der blinde Pianist Leopold Balzar.

II.

Auswärtige Nachrichten.

Jänner.

Prag. Mit kaiserlicher Genehmigung konstituierte sich 1839 in Prag ein Verein zur Besserung entlassener Sträflinge, der schon nach kurzer Zeit 122 Mitglieder zählte. Nach dem Berichte des Grafen Thun in der Generalversammlung am 26. März 1840 hatte die Gesellschaft bereits 10 jugendliche Verbrecher für die menschliche Gesellschaft wiedergewonnen.

England. Königin Viktoria Alexandrine vermählte sich mit ihrem Vetter Albert von Sachsen-Koburg am 10. Februar 1840. Der Prinz traf am 6. in Dover ein, begleitet von seinem Vater, dem regierenden Herzog, dem Erbprinzen von Sachsen-Koburg, dem Lord Torrington und dem Obersten Grey; am 8. langte er in London an und stieg im Clarendon Hotel ab. In Wien bot die Vermählung lebhaften Gesprächsstoff. Vor den Schaufenstern der Kunsthandlungen staute sich die Menge, um die Porträte der Neuvermählten zu besichtigen und in den Ballsälen hörte und tanzte man den „Myrthen-Walzer", den Johann Strauß zur Vermählungsfeier komponiert hatte. (Op. 118.)

Frankreich. Am 19. Jänner traf zu Wien ein französischer Kurier ein und überbrachte die förmliche Werbung des Herzogs von Nemours, des zweiten Sohnes Ludwig Philipps (geb. 25. November 1814, gest. 26. Juni 1896), um die Hand der Prinzessin Viktoria Auguste, Tochter des Feldmarschalleutnants Prinzen Ferdinand von Sachsen-Koburg. Die Vermählung fand am 27. April 1840 statt.

Griechenland. Die Anfänge der Verschwörung reichen in das Jahr 1835 zurück; sie gewannen an Umfang, seitdem sich der russische Priester Ökonomos in Athen seßhaft gemacht hatte. Die Revolution war für 1840 vorbereitet, die Deutschen und in erster Linie die Bayern sollten beseitigt werden, ein blonder und orthodoxer König herrschen. Mitte Jänner erhielt der König Kenntnis von dem Bestehen einer geheimen Gesellschaft, Orthodoxie benannt. Unter den Verschwörern befand sich auch der Minister des Innern Glavakis. Der Ausbruch sollte an dem Tage stattfinden, an welchem der König sich zur Wasserweihe im Piräus einzufinden pflegte. Der Plan wurde jedoch vereitelt,

Glavatis seines Postens enthoben und die Verhaftung des Obersten Nikitas, sowie des Grafen Kapodistrias veranlaßt.

Februar.

England. Depeschen aus Bombay vom 31. Jänner meldeten, der Generalgouverneur von Indien habe im Namen der britischen Regierung China den Krieg erklärt. Die Veranlassung war das Verbot der Einfuhr von Opium. Der Opiumhandel wurde 1786 geregelt; die Ware ging in China gegen fixen Zoll ein, bis 1796 ein Edikt gegen die Einfuhr erschien, das jedoch wirkungslos blieb. An Stelle der ostindischen Gesellschaft, die das Monopol der Einfuhr hatte, trat 1834 die britische Regierung, die aus dem Opiumhandel einen jährlichen Gewinn von 3 Millionen Pfund Sterling erzielte. Die 1836 ergriffenen strengen Maßregeln der chinesischen Regierung, die das Opiumrauchen und den Verkauf als Majestätsverbrechen erklärt und die Todesstrafe angedroht hatte, gab den Anlaß zum Kriege Englands gegen China, der mit dem Frieden zu Nanking am 26. August 1842 endete. China wurde gezwungen mehrere Häfen zu eröffnen und das Recht der Fremden auf Schutz statt bloßer Duldung anzuerkennen.

Frankreich. Nach dem Vorschlag des Ministeriums beschloß die mit der Prüfung der Dotation betraute Kommission mit Stimmenmehrheit den Betrag von 500.000 Franks. Nachdem von allen Seiten Proteste eingelaufen waren, lehnte die Deputiertenkammer am 20. Februar die Dotation in der vorgeschlagenen Höhe ab, worauf das Ministerium seine Entlassung nahm und Thiers an die Spitze der Regierung trat. In den legitimistischen Kreisen wurde die Nachricht von der Ablehnung mit großem Beifall aufgenommen. In einem ihrer Salons hatte an diesem Tage eine musikalische Matinee stattgefunden, bei welcher auch Pauline Garcia, von Donizetti begleitet, sang. Als während des Konzertes ein Deputierter die Ablehnung mitteilte, verstummte die Musik und die ganze Gesellschaft brach in lauten Jubel aus. — Nikolaus Josef Maison, Pair und Marschall von Frankreich, geb. Epinay 1770, hervorragender Teilnehmer an den Kriegen der Republik und des Kaisertums. Napoleon hatte ihn 1813 zum Großoffizier der Ehrenlegion, zum Grafen und zum Oberbefehlshaber des Nordheeres ernannt. 1815 wurde er Gouverneur von Paris. Nach der Julirevolution bekleidete er längere Zeit die Gesandtschaftsposten in Wien und in St. Petersburg, auch war er kurze Zeit Minister; er starb zu Paris am 13. Februar 1840. — Seit 1830 Frankreich Algier besetzt hatte, herrschte gegen die Franzosen eine feindliche Stimmung in Marokko. Der Araberhäuptling Abd-el Kader, von den aufständischen Arabern zum Emir gewählt, bekämpfte nach erfolgter Allianz mit dem Kaiser von Marokko mit Glück die Franzosen, die ihm 1837 die Verwaltung einiger Pro-

vinzen übertrugen. Nachdem er 1839 den Krieg erneuert hatte, sah er sich genötigt, Schutz bei dem Sultan von Marokko zu suchen, wurde jedoch von diesem, der mit Frankreich Frieden geschlossen, über die französische Grenze gedrängt und 1847 gefangengenommen. 1852 freigelassen, nahm er zu Brussa und seit 1855 zu Damaskus Aufenthalt, wo er am 26. Mai 1883 starb.

Spanien. Don Ramon Cabrera, Graf von Morella, hervorragender General im spanischen Sukzessionskriege, der am 4. Oktober 1833 mit der Proklamierung des Don Carlos begann und am 6. Juli 1840 endete. Cabrera, der den Krieg mit 15 Freiwilligen angefangen, gelang es, eine Armee zu schaffen, die aus 4 Generalen, 125 Korpschefs, 1103 Offizieren, 32.381 Soldaten und 8832 Freiwilligen bestand. Die Karlisten behielten lange Zeit die Oberhand, bis Don Espartero, der als Anhänger der Königin Christine nach Ausbruch des Krieges zum Kommandanten von Biscaya und 1839 zum Herzog de la Victoria erhoben wurde, durch die Kapitulation von Vergara (31. August 1839) den Prätendenten Don Carlos zum Verlassen des Landes nötigte. Die Pazifikation war aber dadurch nicht hergestellt.

Orient. Der ehemalige Tabakhändler Mehemed Ali, 1806 von der Pforte als Statthalter von Ägypten bestätigt, begann, nachdem er für seinen Adoptivsohn das Paschalik von Damaskus verlangte, aber nur jenes von Kreta erhalten hatte, 1831 den Krieg gegen die Türkei, der 1833 mit dem Frieden von Kutahia endigte. Fünf Jahre später brach neuerlich der Krieg aus, der für die Türkei nicht glücklich verlief, deren Flotte vielmehr zu Mehemed Ali überging; sein Plan zielte dahin, sich von der Pforte unabhängig zu machen, zumal ihn Frankreich mit Geld in der Absicht unterstützte, um sich seiner als Bundesgenossen gegen die Engländer im Mittelmeer zu versichern. Den Londoner Konferenzen über diese Orientangelegenheit folgte am 15. Juli ein Vertrag zwischen England, Rußland, Österreich und Preußen, nach welchem Mehemed Ali nur den erblichen Besitz Ägyptens und eines kleinen Teiles von Syrien behalten, alle übrigen Besitzungen aber an die Pforte zurückgeben und im Falle eines Widerstandes durch Gewalt gezwungen werden sollte. Frankreich trat diesem Vertrag nicht bei, vielmehr begann es sich zum Kriege zu rüsten.

Chiwa. Im März 1839 erhielt der Kommandant des Orenburgschen Korps den Befehl, einen Zug gegen den am südlichen Ufer des Aralsees gelegenen Staat Chiwa zu unternehmen. Diese Kriegsexpedition wurde begründet durch die vielfach feindlichen Vexationen, denen die russischen Karawanen durch die Chiwaer ausgesetzt waren. Man erachtete aber damals allgemein, daß es der russischen Regierung weniger um die Züchtigung der Räuberhorden, als vielmehr darum zu tun sei, die politischen Folgen der Eroberung Kabuls seitens der Engländer unter einem

plausiblen Vorwand möglichst zu neutralisieren. Die Expedition des Generals Perowski nahm einen traurigen Verlauf; ein großer Teil der russischen Truppen fiel dem harten Winter in den Kirgisensteppen zum Opfer. Ende März langte in Wien die Nachricht ein, daß die Expedition gegen Chiwa aufgegeben sei.

März.

Frankreich. Thiers wurde am 1. März als Präsident des Conseils und Minister der auswärtigen Angelegenheiten beeidet. Vivien wurde zum Siegelbewahrer, Generalleutnant Cubieres zum Kriegsminister, Vizeadmiral Roussin zum Seeminister, Remusat zum Minister des Innern, Gouin zum Handelsminister, Cousin zum Unterrichtsminister und Baron Pelet zum Finanzminister ernannt. Die dynastischen Blätter nahmen Thiers Ernennung zurückhaltend, „La Presse“ und „Pays“ oppositionell auf. Im Mai charakterisierte „National“ das neue Ministerium als ein Ministerium von Taschenspielern, das sich bis jetzt nur durch die Armut seiner Handlungen und seiner verschwenderischen Versprechungen kundgegeben habe.

Die Beratung über die geheimen Fonds begann in der Deputiertenkammer am 24. März; am 27. März wurde das Gesetz mit Stimmenmehrheit votiert. In der Pairskammer erhielt das Ministerium eine Majorität von 90 Stimmen. In Österreich hielt man dafür, daß Thiers als Ministerpräsident beiweitem weniger gefährlich sei, als in der Reihe der dynastischen Opposition. Man teilte die Ansicht, daß der König sich zu dieser Wahl nur durch die dringendste Notwendigkeit veranlaßt gefunden habe. Man hielt Thiers vorzugsweise berufen, endlich einmal in Frankreich eine Stabilität der Dinge zu konsolidieren, die durch die schwebenden orientalischen Wirren noch immer leicht kompromittiert werden konnte. (Prager Stimmungsbericht für März 1840.)

Spanien. Schon mehrere Tage vor Eröffnung des Kongresses in Madrid hieß es, die Opposition der Exaltados beabsichtige beim Beginn der Sitzungen die Gültigkeit der Wahlen zu bestreiten. Die Moderados aber waren in der Kammer so stark, um die Verhandlungen fortzusetzen. Als die Opposition bemerkte, daß der Kongreß sich nicht aufhalten lasse, schloß sie sich den Debatten wieder an, um die Konstituierung der Repräsentantenkammer hinauszuschieben.

Orient. Bei dem unruhigen Geist in den an Österreich grenzenden türkischen Provinzen wünschte man sehnlichst, daß die Angelegenheiten der Türkei sobald als möglich geordnet werden.

April.

Ungarn. Von den Beschlüssen des Landtages war zunächst jener über die soziale Stellung der Juden bemerkenswert. Die ursprünglich beabsichtigte Gleichstellung mit den Christen reduzierte sich auf das einzige Zugeständnis des Aufenthaltes in einzelnen Orten, wo früher eine Niederlassung nicht gestattet war. In bezug auf die Militärdienstzeit entsprachen die Stände der königlichen Resolution, die Dienstzeit von 8 auf 10 Jahre festzusetzen. — Die diesseitige Handelsanstalt interessierte sich besonders für das neue ungarische Wechselrecht, zumal bisher gegen die Verbindung mit ungarischen Geschäftsgenossen großes Mißtrauen herrschte. — Das wichtigste Gesetz betraf die Möglichkeit der Ablösung der bäuerlichen Lasten und Fronen und in Verbindung damit das Gesetz über das Erbrecht der Untertanen.

Spanien. Der neuerliche Insurrektionsversuch der Karlisten begann am 26. April, an welchem Tage sich mehrere Banden in Navarra und Guipuscoa zeigten.

England. Am 5. März schrieb der englische „Sun“, es seien aus Bombay Depeschen vom 31. Jänner eingetroffen, nach welchen der Generalgouverneur von Indien im Namen der britischen Regierung China den Krieg förmlich erklärt habe.

Neapel. Die neapolitanische Regierung hatte 1838 das Monopol des Schwefelverkaufes einer französischen Gesellschaft übertragen. Seit dem Bestehen dieses Monopols hatte der englische Handel große Verluste erlitten, da der Preis des Schwefels um mehr als das Doppelte gestiegen war. Das englische Kabinett forderte nun die Aufhebung dieses Vertrages und berief sich auf einen 1816 zwischen Großbritannien und dem König von Neapel abgeschlossenen Vertrag, der den britischen Untertanen im Königreich Sizilien das Recht einräumte, daselbst Etablissements und Warenlager zu halten. Am 6. April brachte ein Kurier die Nachricht nach Wien, daß der König die ihm von Frankreich angebotene Vermittlung in diesem Streite angenommen habe.

Mai.

Ungarn. Bei seiner Eröffnung stürmisch, in der Folge ruhig, wurde der Landtag am 13. Mai geschlossen. Der König traf tagsvorher in Preßburg ein. Kurz vor Schluß erfolgte die Amnestie für alle, die vor dem Beginn des letzten Landtages wegen Hochverrates und ähnlicher Delikte unter gerichtliche Anklage gestellt worden waren. Infolge dieser Amnestie wurde Kossuth, der in der Festung Ofen in Haft war, in Freiheit gesetzt. Man freute sich auch in Wien und in den Provinzen der Resultate des Landtages um so mehr, als man sich ihrer nach den voraus-

gegangenen Stürmen nicht versah. — Graf Sedlnitzky führte als Beweis der günstigen Stimmung in Pest an, daß selbst in den ungarischen Theatern alle auf die Regierung bezüglichen Äußerungen, die sonst mit Beifall aufgenommen wurden, nunmehr unbeachtet gelassen werden, obgleich die Menge der in Pest befindlichen Advokaten und Juraten, die alle dem modernen Liberalismus huldigen, und vorzugsweise die Propaganda der sogenannten liberalen Opposition der jungen Magnaten nicht nur ihre während des jüngst geschlossenen Landtages so jämmerlich gespielte Rolle möglichst fortspielen, sondern selbst auch das günstige Resultat dieses Landtages zum Nachteile der Nation zu deuten suchen.

Sizilien. Man hielt dafür, daß die Prätensionen Englands in der Angelegenheit des Schwefelmonopols nicht begründet seien und es gereichte daher zur Genugtuung, daß die französische Regierung nicht säumte, Englands feindselige Stellung durch schleuniges Anbieten einer entsprechenden Marineabteilung zu neutralisieren. Infolge der Vermittlung Frankreichs hob der König beider Sizilien das Embargo der englischen Schiffe auf, die als Repressalie für die Wegnahme von Fahrzeugen unter neapolitanischer Flagge zurückgehalten worden waren. Die großbritannische Regierung gab ebenfalls die in Malta und Korfu beschlagnahmten neapolitanischen Schiffe frei.

Frankreich. Am 5. Mai richtete der König von Frankreich an die englische Regierung das Ersuchen um Ausfolgung der irdischen Überreste Napoleons. England willfahrte. Prinz Joinville, des Königs dritter Sohn, wurde mit der Übernahme der Gebeine des Kaisers betraut. Einige französische Journale überboten sich in Exzentrizitäten, indem sie Napoleon dem Höchsten, was das Christentum kenne, gleichstellten. „Man zweifelte nicht — heißt es in einem österreichischen Geheimbericht — „daß dabei die Absicht des englischen Ministeriums vorzüglich dahin ging, dem französischen Ministerpräsidenten zur Erreichung einer ausgedehnten Popularität behilflich zu sein, um ihm dadurch zugleich einen Beweis von Erkenntlichkeit für seine guten Intentionen gegen England zu liefern, sich aber auch seiner größeren Willfährigkeit bei Entwirrung der orientalischen Angelegenheiten zu versichern. Man bedauert nur, daß der französische Nationalstolz diese Übertragung der Asche Napoleons als einen Anlaß zur Aufregung politischer Leidenschaften ausbeuten will."

Spanien. In der Allgemeinen Zeitung vom 13. Mai 1840 schrieb ein Korrespondent aus Bordeaux: „Unmächtig und vom eigenen Volke verworfen, tritt der Karlismus von der Bühne. Seitdem das Volk seine Freiheiten durch den Vertrag von Vergara für gesichert hält, hat der Name Don Carlos alle Bedeutung verloren."

Juni.

Preußen. König Friedrich Wilhelm III. starb am 7. Juni. In Wien erregte die Nachricht von dem Hinscheiden des Königs aufrichtige Teilnahme. Der Kaiser hatte sofort Hoftrauer angeordnet und die Hoftheater schließen lassen; auch befahl er, daß das Husarenregiment Nr. 10 für immerwährende Zeiten den Namen „König Friedrich Wilhelm III." führen solle. Erzherzog Albrecht, beauftragt der Königsfamilie das Beileid des österreichischen Hofes zu überbringen, begab sich am 12. Juni nach Berlin.

England. Der Anschlag auf das Leben der Königin erfolgte am 10. Juni, 6 Uhr nachmittags, als sie mit ihrem Gemahl in einem offenen Wagen ihre gewöhnliche Spazierfahrt machte. Ein 18jähriger Bursche, Eduard Oxford aus Birmingham, feuerte zwei Pistolenschüsse ab, ohne zu treffen. Vor Gericht gestellt, wurde Oxford schuldig aber zugleich für wahnsinnig erklärt und hierauf in das Irrenhaus zu Bethlem gebracht. — Der 63jährige Lord William Russell, Oheim des Herzogs von Bedford und des Lords John Russell, wurde am 6. Mai von seinem Kammerdiener Courvoisier meuchlerisch ermordet und sodann beraubt. Der Strafprozeß begann am 18. Juni und endete am 20. mit der Verurteilung Courvoisiers zum Tode. Die Hinrichtung erfolgte am 6. Juli.

Spanien. Morella 1838 von Cabrera erobert, mußte sich im Mai 1840 Espartero ergeben, doch setzte dessen Untätigkeit nach der Einnahme Cabrera in den Stand, die zerstreuten Haufen an sich zu ziehen. Die Bemühungen Cabreras sowohl, als auch die Balmasedas, der in den letzten Lebensjahren Ferdinands VII. Oberstleutnant der Kavallerie war, blieben ohne Erfolg. Die karlistischen Truppen flohen nach Frankreich, wo sie die Waffen streckten. Am 29. Juni berichtete der Unterpräfekt von Bayonne, Balmaseda sei am 28. über Larrau nach Frankreich herübergekommen; auch Cabrera sah sich genötigt, am 6. Juli die französische Grenze zu überschreiten. Balmaseda wurde die Zitadelle von Lille, Cabrera das Fort Ham zum Aufenthalt angewiesen.

Orient. Großvezier Chosrew Pascha wurde in der Nacht vom 8. zum 9. Juni seines Postens enthoben, am 20. Juli nach Rodosto gebracht und sodann in die Festung Demotika abgeführt.

Juli.

Frankreich. Marie Laffarge hatte ihren Gatten, den Eisenhammerbesitzer zu Glandier, Charles Laffarge, durch Gift getötet. Kurz vor einer Geschäftsreise des Gatten nach Paris heuchelte sie heftiges Unwohlsein und äußerte die Absicht, ihren Gatten zum Erben ihres Vermögens einzusetzen, worauf dieser

mit der Abfassung seines Testamentes erwiderte. Am 16. Dezember schickte sie ihrem Gatten nach Paris einen Kuchen, den er zur Erinnerung an sie zu einer bestimmten Stunde verzehren sollte. Trotz des Genusses bald erholt und heimgekehrt, unternahm seine Gattin abermals mehrere Vergiftungsversuche, bis endlich der Kranke am 15. Jänner 1840 starb. Der verbrecherischen Frau fiel außerdem zur Last, der Vicomtesse Léautaud einen Diamantschmuck gestohlen zu haben. Das Geschwornengericht zu Tulle verurteilte Marie Laffarge zur lebenslänglichen Zwangsarbeit. 1842 wurde sie aus dem Zuchthause zu Montpellier in eine Irrenanstalt gebracht. Die Vergiftungsaffäre erregte auch in Wien große Sensation und vor dem Schaufenster des Kunsthändlers Neumann betrachteten die Neugierigen das von Decker angefertigte Porträt der Verbrecherin.

Spanien. Der von den Karlisten abgefallene Generalleutnant D. Rafael Maroto wurde zum Beisitzer des höchsten Kriegs- und Marinegerichtshofes ernannt. — Die Zahl der nach Frankreich geflüchteten Karlisten belief sich bis zum 7. Juli auf mehr als 13.000 Mann. Die Truppen kamen im erbärmlichsten Zustande an, ausgehungert, voll Ungeziefer und verschleuderten Gold und Geschmeide für die notwendigsten Lebensbedürfnisse. Balmaseda hatte weder Kleider noch Geld, nichts als den Erlös von vier verkauften Pferden. „Cabrera" — sagte er — „wird Spanien mit 10 Millionen verlassen, während ich nur Ungeziefer an mir habe." — Espartero, den Thiers in einem Artikel der „Revue des deux Mondes" als einen mittelmäßigen, aber von Ehrsucht gestachelten Menschen schilderte, der während des Krieges nicht Geld genug für seine Armee habe fordern können und nach dem Kriege nur danach strebe, an die Spitze des Conseils gestellt zu werden, stand an der Spitze der Bewegung, die am 18. Juli zu Barcelona ausbrach. Espartero hatte von der Königin die Entlassung des Ministeriums, die Auflösung der Cortes und die Verweigerung der Sanktion des Gesetzes über die Munizipalitäten gefordert und überreichte, als die Königin ablehnte, seine Demission. Die Insurrektion brach aus. Espartero erschien wieder in dem Palast der Königin, die hierauf die Bildung eines neuen Ministeriums bewilligte. Der „Constitutionel" schrieb damals: „Espartero ist nun Herr und Meister, gebe es der Himmel, daß er es nicht zu bereuen habe, dieser Bewegung den Beistand seines Namens geliehen zu haben."

Portugal. In der Thronrede, gelegentlich der Vertagung des englischen Parlaments, bemerkte die Königin, daß die portugiesische Regierung Anstalten getroffen habe, gewisse rechtmäßige Ansprüche einiger englischer Untertanen zu befriedigen und eine nach den Bedingungen der Konvention von 1827 schuldige Summe zu bezahlen. Die Gesamtsumme der Forderungen betrug 384.000 Pfund Sterling.

Orient. Der Aufstand war lange vorbereitet. Eine neue Kontribution, die Stellung von Geiseln und das Verlangen der Entwaffnung der Drusen brachten die Gebirgsvölker in Bewegung. Der erste Marsch richtete sich teils auf Beirut, teils auf Saida.

August.

Frankreich. Am 26. August begab sich der Bevollmächtigte der Pforte, Rifaat Bei, begleitet von den Generalkonsuln von Großbritannien, Österreich, Rußland und Preußen zu Mehemed Ali, um ihm die Beschlüsse dieser Mächte vom 15. Juli mitzuteilen. Mehemed Ali erklärte, es sei ihm unmöglich, sich den Forderungen zu unterwerfen. Seine Weigerung wurde allgemein den perfiden Einflüsterungen des französischen Gouvernementspräsidenten zugeschrieben. Bei dem allgemeinen Wunsche, den Frieden zu erhalten, verkannte man jedoch nicht die Schwierigkeit, mit Thiers zu einem günstigen Resultat diplomatischer Unterhandlungen zu gelangen, da sein Ehrgeiz und der ihm von aller Welt zum Vorwurf gemachte Egoismus nur in der Provokation weit aussehender Wirren Befriedigung zu finden schienen. Die französischen Blätter führten eine kriegsschnaubende Sprache gegen das „perfide Albion": die englischen dagegen antworteten gelassen und gaben zu verstehen, an eine eigentliche Absicht Frankreichs, Krieg zu führen, nicht glauben zu können. Ein Marseiller Vertrauter der Wiener Geheimpolizei berichtete am 25. August, daß nach einem Pariser Briefe die große Mehrheit der Bewohner von Paris sich vor dem Kriege fürchte, Thiers aber auf den Beistand der Propaganda rechne und der Meinung sei, daß vorzüglich in Piemont und Neapel ein Aufstand hervorgerufen werden könne. In einem anderen Berichte vom 27. August teilte derselbe Vertraute mit, daß nur die Parteien der äußersten Rechten und der äußersten Linken den Ausbruch des Krieges wünschen, nicht so sehr in der Absicht, die angeblich beleidigte Nationalehre zu rächen, als vielmehr die Gelegenheit zum Sturz des Königs zu benützen. — Louis Napoleon Bonaparte hatte bereits im Oktober 1836 zu Straßburg den Versuch gemacht, die französische Regierung zu stürzen, weshalb er nach Amerika verwiesen wurde, von wo er wieder nach England zurückkehrte. Am 6. Juli unternahm er einen neuerlichen Putsch zu Boulogne sur mer, wo er mit einer Anzahl von Angeworbenen landete und die Soldaten zum Aufruhr zu verleiten suchte. Die Groteske nahm infolge Einschreitens der Nationalgarde und des 42. Regimentes ein schnelles Ende. Der Prinz flüchtete in ein Boot, das umstürzte. Aus dem Wasser gezogen, wurde er verhaftet, nach dem Schlosse Ham und am 12. August nach Paris in die Conciergerie gebracht. Die englischen Blätter mißbilligten seinen Streich. „Sun" nannte ihn einen Narren, „Morning Post" einen Wahnsinnigen [illegible] ein Werkzeug gewisser Börsenschwindler.

Preußen. Das Amnestiegesetz sollte erst am Tage der Huldigung (15. Oktober) veröffentlicht werden, doch wurde es auf Befehl des Königs schon im August in Vollzug gebracht.

September.

Frankreich. Mit königlicher Ordonanz vom 10. September wurden die Arbeiten zur Befestigung von Paris, die schon Napoleon von seinem Exil aus empfohlen hatte, als dringlich erklärt, worauf die Regierung den Generalleutnant Dode de la Brunnerie die Leitung dieser Arbeiten übertrug. „National“ äußerte den Verdacht, daß die Regierung sich durch diese Forts mehr gegen innere Unruhen schützen wolle, als gegen das Ausland; „Gazette de France“ schrieb damals: „Der Hof fürchtet die Revolution und die Revolution fürchtet Europa: deshalb vereinigen sich Hof und Revolution, um Paris mit Mauern und Bastillen zu umgeben.“

Oktober.

Ungarn. Am 30. Oktober berichtete der Präsident der Polizeihofstelle, Graf Sedlnitzky, dem Kaiser über eine Produktion der Marseillaise im Pester Theater durch die Musikbande der Zigeuner Bihari und Fartas. Beide seien in ihre Heimat Raab abgeschafft worden, wo sie dieses Lied in der dortigen Vorstadt Szigeth ungescheut in allen Gasthäusern unter stürmischem Beifall gespielt hatten. In einem Vortrage vom 10. Dezember bemerkte Sedlnitzky, Graf Szechenyi habe in dem Blatte „Jelenkor“ sein Mißfallen über diese skandalösen Vorgänge ausgesprochen.

Frankreich. Der Attentäter Darmès, der am 15. Oktober gegen den König einen Schuß abfeuerte, ohne ihn zu verletzen, wurde am 21. Mai 1841 zur Strafe des Vatermordes verurteilt und am 31. Mai im Hemd, barfuß, den Kopf mit einem schwarzen Schleier verhüllt, an der Barriere St. Jaques hingerichtet. — Thiers hatte am 21. Oktober seine Entlassung überreicht. Sein Rücktritt hatte die Hoffnung erweckt, daß das neue Ministerium Soult-Guizot alles aufbieten werde, um des Königs Friedensliebe nach Kräften zu unterstützen und den durch Thiers heraufbeschworenen kriegerischen Geist der sanguinischen Jugend Frankreichs zu beschwichtigen.

Orient. Da Mehemed Ali die ihm gestellten Bedingungen nicht angenommen hatte, entsetzte ihn Sultan Abdul Medschid des Paschaliks von Ägypten und betraute mit dessen Verwaltung Izzet Mehmed Pascha.

Holland. Wilhelm I., König der Niederlande und Großherzog von Luxemburg, unter dessen Regierung 1830 Belgien von dem Königreiche getrennt wurde, entsagte am 7. Oktober dem Throne zugunsten seines ältesten Sohnes.

Spanien. Der Militärdespotismus Esparteros hatte an Bedeutung immer mehr gewonnen und drängte schließlich die Königin-Regentin Christine am 12. Oktober zur Abdankung. Den Anlaß hiezu gab die Einsetzung eines Regentschaftsrates. Die Abdikation wurde unter der Bedingung angenommen, daß die junge Königin Isabella Spanien nicht verlasse. Die Regentin hatte beim Abschied von ihrer Tochter Espartero zugerufen: „Du hattest dich über mich nicht zu beklagen, um mich so zu behandeln; ich habe dich zum Grafen, zum Herzog und Granden von Spanien gemacht. Das einzige, wozu ich dich nicht machen konnte, ist — zum Edelmann."

November.

England. Am 21. November wurde Königin Viktoria von einer Prinzessin entbunden.

Deutschland. Nach den getäuschten Hoffnungen auf Ägypten machte Frankreich Miene sich am Rhein zu entschädigen. Große Begeisterung erregte während der Kriegsgefahr Nikolaus Beckers Lied „Der deutsche Rhein", das zuerst in der Kölnischen Zeitung am 8. Oktober gedruckt erschien. „Gazette de France" brachte eine französische Übersetzung in Prosa; eine englische Übersetzung veröffentlichte „Morning Chronicle". In Österreich wurde das Lied vertont von: Gyrowetz, Preyer und Adolf Müller. Als Thiers nach dem Rücktritt als Minister auf einer Reise durch Deutschland in Nürnberg Aufenthalt nahm, wurde vor seinem Gasthofe das Beckersche Lied als Willkommgruß gesungen.

Orient. Während in Frankreich das Kriegsgeschrei immer heftiger wurde, gelang es den verbündeten Großmächten in Syrien festen Fuß zu fassen. Die aus 15 Linienschiffen bestehende großbritannische Flotte, der sich das österreichische Schiffsgeschwader des Kontreadmirals Baron Bandiera angeschlossen hatte, segelte am 7. August nach der syrischen Küste ab und eroberte die Festungen Beirut, Saida und am 4. November die wichtigste Festung des Orients, Saint Jean d'Acre, wobei sich der 19jährige Erzherzog Friedrich, Sohn des Erzherzogs Karl, besonders auszeichnete. Über die Eroberung dieser Festung durch die verbündeten Engländer, Österreicher und Türken handelt ein Aufsatz des Oberstleutnants Schels im Jahrgang 1841 der „Österr. militär. Zeitschrift".

Dezember

Orient. Commodore Charles Napier, der sich an der Okkupation Syriens erfolgreich beteiligte und einer der ersten war, der Syrien betreten hatte, schloß am 24. November mit Mehemed Ali eine Konvention, wodurch sich dieser verbindlich machte, die an ihn gestellten Forderungen zu erfüllen, wogegen

ihm Napier im Namen der vier Mächte den erblichen Besitz Ägyptens zusicherte. Der Oberbefehlshaber der vereinigten Flotte, Admiral Stopford, erklärte jedoch dieses Übereinkommen für nichtig, weil Napier ohne Vollmacht gehandelt habe.

Spanien. Am 31. August 1835 wurde zwischen Spanien und Portugal ein Vertrag wegen ferner gemeinschaftlicher Beschiffung des Duero geschlossen, der von der portugiesischen Regierung auf Grund der Verfassung des Jahres 1838 zur Ratifikation der Kammer vorgelegt wurde, die jedoch die Verhandlungen hierüber absichtlich verzögerte Am 10. Dezember überreichte der spanische Geschäftsträger ein Ultimatum an das portugiesische Kabinett, womit die Vollziehung des Traktates gefordert, der Regierung eine Frist von 25 Tagen gestellt und ihr im Weigerungsfalle gedroht wurde, eine spanische Armee auf Oporto marschieren zu lassen.

III.

Industrie und Handel.

Die politischen Ereignisse des Jahres 1840 hatten sich auch im Handel und in der Industrie fühlbar gemacht. In den ersten Monaten trat auf beiden Gebieten ein bedenklicher Stillstand ein, der auch nicht ohne Einfluß auf die Arbeiterlöhne geblieben ist. Ganz besonders zeigte sich dies in der Seidenindustrie, in den Baumwollspinnereien und Webereien, die in den Vorstädten Schottenfeld, Wieden und Gumpendorf betrieben wurden. Man zählte im Beginn der Vierziger ungefähr 8000 Stühle in der Seidenfabrikation, die mehr als 600.000 Pfund roher Seide verarbeitete. Es gab damals nicht weniger als 116 Bandfabrikanten, 254 Baumwollwarenfabrikanten und Weber, 274 Samt-, Seidenzeug-, Krausflor-Creponfabrikanten, 146 Schal- und Schafwollwarenfabrikanten und bürgerliche Weber. Besonders beeinträchtigt wurde die Wiener Seidenindustrie durch die Fabrikation im lombardisch-venezianischen Königreiche, die zur gefährlichen Konkurrentin wurde. Im Frühjahre zeigte sich allerdings eine erhöhte Tätigkeit in den Wiener Fabriken, die jedoch zur Sommerzeit wieder abzuflauen begann, wodurch unliebsame Stockungen entstanden. Der Herbst gestaltete sich noch bedenklicher, nicht nur in Wien, sondern auch in den Provinzen. In manchen Fabriken wurde sogar die Arbeit eingestellt oder eine nicht unbedeutende Verringerung des Arbeitspersonales vorgenommen, wodurch die arbeitenden Klassen in Notstand gerieten. Auch von den Fabrikanten in den Provinzen wurde über Mangel an Absatz und Kredit geklagt, insbesondere fanden sich die Baumwollspinnfabrikanten durch die amerikanische Handels-

konstellation empfindlich berührt. Äußerst ungünstig gestaltete sich der Fabriksbetrieb in Böhmen, besonders in den Kattundruckereien, die durch den neuen Handelsvertrag mit England sehr beeinträchtigt wurden, da Ungarn wie auch Italien, wohin bisher ein bedeutender Absatz stattgefunden, die wohlfeileren englischen Waren bevorzugten. England, das sich des indischen Flachses bediente, der infolge der Quantität und Qualität eine billige Erzeugung von Leinwand ermöglichte, brauchte um so weniger die Konkurrenz zu scheuen, als auch der Gebrauch seiner Flachsspinnmaschinen eine bedeutende Preisermäßigung der Garne und Weben ermöglichte. — Der Absatz der Produkte auf den Märkten, deren in Wien jährlich zwei abgehalten wurden, zu Jubilate und Allerheiligen, wozu noch jährlich zu St. Margareten ein Markt in der Leopoldstadt und im Juli ein solcher für Töpferwaren in der Roßau stattfand, bot in diesem Jahre kein erfreuliches Bild. Auch auf den Märkten in Brünn und Pest, deren jährlich vier abgehalten wurden, hatte der Verkehr abgenommen, seitdem viele Kaufleute es vorzogen, ihre geschäftlichen Angelegenheiten durch die Post zu erledigen. Dagegen erregte im Beginn dieses Jahres die unverhältnismäßig hohe Taxe, welche die Postverwaltung für Stellwagenunternehmungen einführte, allgemeinen Unwillen des minder bemittelten Publikums, das die Eilwagen wegen der hohen Gebühren nicht benützen konnte. Der Oberstburggraf in Böhmen, Graf Chotek, berichtete damals dem Kaiser, daß der praktische Nutzen einer so volkstümlichen Einrichtung empfindlich beeinträchtigt wurde. Die meisten Stellwagenunternehmer waren wegen dieser hohen Taxe genötigt, ihr Gewerbe einzustellen, weshalb die Regierung sich infolge vieler Beschwerden im Februar 1841 veranlaßt sah, die von den Privatunternehmern periodischer Personentransporte zu entrichtenden Gebühren auf die Hälfte und bei ähnlichem Unternehmen der Postmeister auf ein Viertel des Tarifes herabzusetzen.

Entgegen dieser Beschränkung des Verkehrs gab die Eröffnung der Wien—Raaberbahn — richtiger Gloggnitzerbahn — erfreulichen Ausblick in die Zukunft. Die Konzession hiefür wurde am 2. Jänner 1838 dem Freiherrn Georg von Sina erteilt und deren Bau, der im Sommer 1839 begann, dem Ingenieur M. Schönerer übertragen. Die Bahnstrecke wurde in umgekehrter Richtung eröffnet, und zwar von Neustadt bis Baden und von da bis Mödling. Die erste Fahrt von Wien bis Neustadt erfolgte am 1. Juni 1840. „Ungeachtet des trüben, teilweise regnerischen Wetters" — heißt es in einem bisher ungedruckten Tagebuch eines Zeitgenossen — „strömte eine außerordentliche Volksmenge vor die nächsten Linien und besetzte alle Höhenpunkte, um der Abfahrt beizuwohnen. Unter Böllerschüssen und in Begleitung eines Musikkorps fuhr um 7 Uhr früh in Gegenwart des Erzherzogs Stephan der Train aus 10 Waggons mit mehr als 600 Personen ab. Während des Tages spielte im Wiener

Bahnhofe die Kapelle des Infanterieregimentes Hoch- und Deutschmeister, im Bahnhof zu Mödling jene des Infanterieregimentes Erzherzog Karl, in Baden die des Pionierkorps und im Bahnhof zu Wiener-Neustadt die Kapelle des Raketenkorps.[1] Noch andere projektierte Eisenbahnlinien ließen für den Handelsverkehr eine bessere Zukunft erwarten. In der Gegenwart dagegen zeigte er sich keineswegs in günstigem Lichte. Denn wie schon in den vorausgegangenen Jahren waren auch 1840 allerlei Hemmungen eingetreten, die den Handel äußerst nachteilig beeinflußten: vor allem der Mangel an Kredit. Die Fallimente häuften sich und erregten allerorts großes Mißtrauen im Verkehr. Ein Teil der Kapitalisten überließ sich dem Börsespiel und selbst Minderbemittelte suchten auf diesem Wege leichten Gewinn zu erzielen. Eine besondere Art der Spekulation erfolgte damals auch durch das Sammeln der seit 1830 geänderten Zwanziger, wofür ein Agio von $^2/_3$ % gezahlt wurde. Schon früher fand ein lebhafter Handel mit Schleiertalern aus dem Jahre 1770 und mit sogenannten Adlertalern wie auch mit Kaiser- und Kronentalern statt, wofür ein Agio von $2^1/_2$ bis 4 % bezahlt wurde. Gleich dem Wiener Stimmungsbericht enthielten auch die amtlichen Nachrichten aus den Provinzen allerlei Klagen über den ungünstigen Stand des Handels und der Industrie.

1841.

I.

Geselliges Leben.

Jänner.

Außer den Tanzsälen zum Sperl in der Leopoldstadt und zur Birne auf der Landstraße gab es solche auch in anderen Wiener Vorstädten: In der Vorstadt Schottenfeld: „zum schwarzen Schaf“ und „zum guten Hirten“; in St. Ulrich: „zum grünen Tor“; am Spittelberg: „zum großen Zeisig“; in der Josefstadt: „zum goldenen Strauß“; auf der Landstraße: „zur grünen Säule“, „zum Fürstenhof“ und „zum weißen Lamm“. Mit kaiserlicher Entschließung vom 25. Dezember 1825 wurden die Inhaber der Tanzlokalitäten in drei Klassen eingeteilt: 1. Besitzer, die die Befugnis, das ganze Jahr hindurch Tanzmusiken ohne besondere Erlaubnis zu geben, ersessen haben oder Besitzer von Sälen, die zwar in neuester Zeit erbaut wurden, sich aber durch Größe und Eleganz auszeichnen, 2. Wirte, die keinen eigentlichen Saal, aber ein großes Tanzlokal haben, 3. alle übrigen Wirte, die in ihren Gaststuben Tanzmusik halten. Das am meisten besuchte Vergnügungslokal in den Vierzigerjahren war Daums Elysium.

Februar.

Unter den Bällen des Hochadels war der glänzendste, den am 14. Februar Fürst Schwarzenberg in seinem Palais am Rennweg veranstaltete. Mehr als 400 Besucher nahmen an diesem Feste teil, wobei Strauß die Tanzmusik besorgte.

März.

Bemerkenswerte Konzerte gaben in diesem Monat: Karl Evers (Klavier), Eduard Pirkhert, ein Günstling Franz Liszts; C. Barmann, Klarinettist aus München; Waldhornist Eisner. Am 21. veranstaltete Ferdinand Schubert ein Konzert, wobei mit Ausnahme eines Violinkonzertinos nur Kompositionen von Franz Schubert aufgeführt wurden.

In den Theatern gab es folgende Novitäten: Burgtheater: König und Bauer. Dramat. Gedicht in 3 A. nach dem Spanischen des Lope de Vega von Friedr. Halm (4.); Die Verleumdung. Schauspiel in 4 A. nach Seccho von C. W. Koch (22.). Kärntnertortheater: Marino Falieri. Oper in 3 A. von Donizetti (6.). Theater a. d. Wien: Rokoko. Zeitbild in 4 A. von Bäuerle (6.); Kaufmann und Maler, oder Commis und Farbenreiber. Lebensbild in 2 A. von Friedr. Kaiser (30.). Theater in der Leopoldstadt: Leopoldstadt und Jägerzeile. Zeitbild in 3 A. (13.). Theater i. d. Josefstadt: Jung lustig, im Alter traurig, oder Die Folgen der Erziehung. Komisches Lebensgemälde in 3 A. von C. Wallis (5.); Die Wette um ein Herz, oder Künstlersinn und Frauenliebe. Original, Lebensbild in 3 A. von Karl Elmar (10.); Wastl, oder Die böhmischen Amazonen. Posse in 3 A. von Toni (23.).

Mai.

An Novitäten in den Theatern wurde aufgeführt: Burgtheater: Die Fürstenbraut. Schauspiel in 5 A. von Prinzessin Amalia von Sachsen (10.); Noch ist es Zeit. Schauspiel in 3 A. von A. P. (29.). Kärntnertortheater: Mars und Venus. Mytholog. Ballett in 3 A. von B Vestris (4.); La figlio del regimento Opera comica in 2 A., Musik von Donizetti (11.); Il Templario. Melodrama in 3 A. von Otto Nicolai. Theater a. d. Wien: Das lose Maul, oder Bissig und doch gut. Posse in 2 A. von Friedr. Kaiser (4.); Das Testament einer armen Frau. Schauspiel in 3 A. nach Ducange von C. W. Koch (8.); Der Zeitgeist, oder Der Besuch aus der Vorzeit. Lokalkomisches Phantasiegemälde in 3 A. von Karl Haffner (15.); Die Posse seit 4 Jahrhunderten. Zeitbild in vier Rahmen: Das heyß Eyßen. Fastnachtsspiel von Hans Sachs; Die ehrliche Beckin mit ihren 3 Liebsten. Possenspiel von Jakob Ayrer; Hanswurst, der Doktor nolens volens. Ein lustig Spiel von Mylius; Der tote Bär. Schwank in 1 A. von Friedr. Kaiser (22.). Theater in der Leopoldstadt: List und Zufall, oder Der Bauchredner aus dem Stegreife. Lokalposse in 3 A. von Landner (5.). Theater in der Josefstadt: Guido und Ginevra. Oper in 5 A. nach Scribe. Musik von Halevy (4.); Purzel, oder Eine Wohltat und ihr Lohn. Lebensbild in 3 A. von Karl Elmar (28.).

Italienische Oper: Mit 31. März endeten die deutschen Opernvorstellungen. Vom April bis Ende Juni wurden im Kärtnertortheater nur italienische Opern aufgeführt. Als Sängerinnen wirkten: Poggi-Frezzolini, Schoberlechner, Shaw, Tadolini; als Sänger: Donzelli, Moriani (Tenore), Badiali, Colletti, Ferlotti (Bässe), Frezzolini (Buffo).

Juni.

Bis 31. Dezember wurden auf der Wien-Raaberbahn 331.900 Personen befördert. Im November begann der Frachtenverkehr; es wurden bis Ende Dezember 57.685$^{66}/_{100}$ Ztr. Güter verfrachtet.

In den Theatern wurden in diesem Monat folgende Novitäten aufgeführt: Burgtheater: Die Laune des Verliebten. Schauspiel in 1 A. von Goethe (2.); Die Brüder. Lustspiel in 4 A. nach Terenz von Grafen Einsiedl (9.); Die Schwestern. Lustspiel in 1 A. nach Varin (14.); Verirrungen. Schauspiel in 5 A. von Eduard (22.). Kärntnertortheater: Die Entführung. Ballett in 2 A. von Vestris (12.). Theater a. d. Wien: Der Mauren Treubruch in Granada. Spektakel-Schauspiel in 4 A. unter Mitwirkung der Kunstreitergesellschaft des Alex. Guerra (5.); Der Zauberfels, oder Der Höllensturz mit Mann und Roß. Spektakel-Zauberpantomime von Joh. Fenzl. Unter Mitwirkung der Gesellschaft Guerra. Theater in der Leopoldstadt: Marquis, Schuster und Tandlerin, oder So geht's, wenn man sich verhaspelt. Lokale Posse in 3 A. (1.); Die blaue Frau und der Ehefeind, oder Die Mädchen-Konskription. Zauberposse mit Gesang in 2 A. von Gulden (26.). Theater in der Josefstadt: Die Römer in Melitone. Oper von Scribe. Musik von Donizetti (13.); Die Fee und der Ritter. Ballett von Vestris (19.); Tempora mutantur, oder Die gestrengen Herren. Lustspiel in 3 A. nach dem Französischen von Karl Blum.

Juli.

An dem Kirchweihfest in der Brigittenau beteiligten sich am 4. und 5. Juli ungefähr 65.000 Menschen. Die Menge — so berichtete die Polizeioberdirektion — habe einen erfreulichen Beleg für den selbst vom Auslande anerkannten Vorzug des österreichischen Volkscharakters gegeben.

Das Burgtheater blieb in diesem Monate geschlossen. — An Novitäten wurden aufgeführt: Theater in der Leopoldstadt: Ein Glas Wasser, oder Tante und Vormund. Posse in 3 A. nach Scribe (6.). Theater in der Josefstadt: Die Tage der Gefahr. Oper in 3 A. von Cherubini (3.); Die drei Schreckenstage, oder Der Sklavenmarkt zu St. Pierre. Drama in 6 A. nach dem Französischen von Bettej (17.).

August.

Das Burgtheater wurde nach den Juliferien am 1. August mit Kotzebues „silberner Hochzeit" eröffnet.

Zu seinem Vorteile gab Johann Strauß ein Fest im

Garten „zur Birne“, bei welchem zum ersten Male der Walzer „Die Debütanten“ aufgeführt wurde.

September.

Die Eröffnung der Eisenbahnstrecke nach Stockerau fand am 26. Juli, jene nach Prerau am 1. September statt. Am 31. August erfolgte die erste Militärexpedition auf der Eisenbahn von Hradisch nach Brünn.

In den Theatern wurden folgende Novitäten aufgeführt: Burgtheater: Die Braut aus der Residenz. Lustspiel in 2 A. von der Verfasserin des „Oheims“ (24.). Kärntnertortheater: Neu in Szene gesetzt: Moses. Oper von Rossini. Theater a. d. Wien: Der Geizige. Lebensgemälde in 3 A. mit Musik von Andreas Scutta (9.); Tauber und Taube, oder Die Lebensretter. Lustspiel in 3 A. von Karl v. Holtei (16.); Der blasse Teufel, oder Liebe im Kerker. Romantisch komische Charakterskizze in 3 A. nach einer Novelle Kruses von C. Haffner. Theater i. d. Leopoldstadt: Harlekins goldene und silberne Hochzeit, oder Die Zauber-Guirlande. Pantomime in 2 A. von Fenzl (2.); Der Millionär und der Hochmütige, oder Liebe und Geld kann viel in der Welt. Komisches Gemälde aus dem täglichen Leben in 2 A. (17.). Theater i. d. Josefstadt: Die Bestürmung von Saida. Romantisch-komisches Spektakelstück (10.); Ein Glas Wasser. Lustspiel in 5 A. von Scribe, übersetzt von J. Kupelwieser (15.); Wahrheit und Täuschung.

Oktober.

Das Burgtheater brachte in diesem Monate nebst anderen beifällig aufgenommenen Stücken auch Scribes Lustspiel Ein Glas Wasser in neuer Besetzung und am 26. Gutzkows Die Schule der Reichen zur ersten Darstellung. — Im Kärntnertortheater wurde am 13. Donizettis Oper Die Römer in Melitone und am 25. Vestris Ballett Die wiederbelebte Sylphide zum ersten Male aufgeführt.

Die Eröffnung der Nordbahn nach Olmütz erfolgte am 17. Oktober, jene der Eisenbahn nach Neunkirchen am 24. Oktober.

November.

Das von der Gesellschaft der Musikfreunde veranstaltete Fest, an dem mehr als tausend Mitwirkende sich beteiligten, fand am 7. November statt und wurde am 11. November wiederholt.

Die zum Vorteil des Instituts der barmherzigen Schwestern veranstaltete Akademie fand am 15. statt unter Mitwirkung der

Hofschauspielerinnen Rettich, Neumann und des Hofschauspielers Anschütz, der Sängerinnen Lutzer und Hasselt-Barth, der Sänger Schober und Erl und des zehnjährigen Virtuosen Josef Joachim.

In den Schauspielhäusern gab man an Novitäten: Burgtheater: Die Eisenbahn. Dramatische Kleinigkeit von August Schilling (12.); Der Parasit. Lustspiel nach dem Französischen von Schiller (26.). Kärntnertortheater: Erstes Auftreten der 40 Berg- und Hirtensänger aus den Pyrenäen (22.). Leopoldstädtertheater: Prinzessin Gold, oder Die Abenteuer in der Johannesnacht. Zauberspiel in 2 A. (4.); Hans Jörgel in Wien, oder Die Überraschung im Floratempel. Posse in 3 A. (16.); Das schwarze Mandl, oder Die Reise durch Luft, Feuer, Erde und Wasser. Feenmärchen in 2 A. nach Le lac des fées (19.). Theater a. d. Wien: Der innere Richter, oder Die Schreckensnacht in der königlichen Fabrik zu Hull. Schauspiel (13.); Das Verbrechen aus Kinderliebe. Drama nach dem Französischen von Fr. Blum (19.); Das Mädel aus der Vorstadt. Posse in 3 A. von Nestroy (24.). Josefstädtertheater: Die Landpartie nach Kaltenleutgeben. Lokalskizze von Karl Meisl (18.); Zum Beispiel. Lebensbild in 3 A. (27.).

Dezember.

Konzerte gaben: Bertha Lurig aus London, Helene Legrand aus München (Klavier), Briccialdi (Flöte), Mara Shaw (Altistin); die Familie des Waldhornisten Lewy: Richard Lewy (Waldhorn), Karl Lewy (Klavier), Melanie Lewy (Harfe); Josef Benesch (Violine). Im kleinen Redoutensaale produzierte sich Friedrich Kaufmann mit fünf von ihm erfundenen und verfertigten musikalischen Instrumenten. Die Gesellschaft der Tonkünstler brachte am 22. Haydns Schöpfung zur Aufführung.

Das Burgtheater brachte als Novität am 15. Raupachs Lustspiel: Die Lebensmüden. Das Kärntnertortheater am 11. ein von Fanni Cerito komponiertes Tanzdivertissement Amors Zögling. Das Theater a. d. Wien führte zur Überraschung des Publikums ein Schauspiel in 5 Akten von Johann Nestroy auf, betitelt Rudolf Prinz von Corsica, das ausgelacht wurde. In der Josefstadt spielte man zum ersten Male das Lustspiel von Dumas: Eine Heirat aus dem 18. Jahrhundert. Im Leopoldstädtertheater las Karl v. Holtei Shakespeares Julius Cäsar, König Richard II. und den Sommernachtstraum.

II.

Auswärtige Nachrichten.

Jänner.

Orient. Auch in den österreichischen Provinzen bildeten die orientalischen Wirren den Hauptstoff öffentlicher Besprechung. In der Weigerung des Diwans, Mehemed Ali erblich zu belehnen, sah man einen neuen Unstern sich erheben. Allgemein wurde Österreichs Bemühen anerkannt, die osmanische Regierung zu dem von Mehemed Ali nachgesuchten Gnadenakt zu bewegen.

Frankreich. Die Absicht, Paris zu befestigen, schrieb man u. a. auch der zunehmenden Besorgnis überwiegender politisch-kommerzieller Kräfte Deutschlands und seiner Bundesstaaten zu. — Am 16. Jänner legte der Finanzminister der Deputiertenkammer einen Gesetzentwurf über die Zuschußkredite von 1839 bis 1840 sowie den Budgetentwurf für 1841 vor. Als Ursache der geringeren Einnahmen gab der Minister die eingetretenen großen Wetterschäden an.

Spanien. Am 26. Jänner wurde das wegen der freien Dueroschiffahrt zwischen Spanien und Portugal geschlossene Übereinkommen vom portugiesischen Senat genehmigt.

Schweiz. Das wichtigste Ereignis in diesem Monat war die Aufhebung der aargauischen Klöster durch den großen Rat am 13. Jänner. Als Gründe wurden angegeben: Verderblichkeit des Einflusses und Wirkens auf wahre Religiosität und auf die Selbständigkeit der Bürger. Gegen das Kloster Muri wurde der Vorwurf der Anstiftung verbrecherischen Attentates auf die verfassungsmäßige Ordnung erhoben. Gegen die Klosteraufhebung legte der Stand Uri am 23. Jänner Protest ein, dergleichen der in Schwyz residierende päpstliche Nuntius.

Februar.

England. Die Taufe der Kronprinzessin erfolgte am 10. Februar im Buckinghampalast. Die Taufhandlung nahm der Erzbischof von Canterbury vor. — Am 5. wurde der Herzog von Wellington während der Sitzung des Oberhauses von einem plötzlichen Unwohlsein befallen, von dem er aber bereits am 9. wiederhergestellt war. — Am 19. Jänner versammelten sich im Queens Hotel zu Birmingham Delegierte sämtlicher Eisenbahngesellschaften Englands, um Maßregeln zur Verhütung von Unglücksfällen zu beraten.

Frankreich. Die Majorität der Deputiertenkammer sprach sich im Prinzip für die Befestigung von Paris aus. — Der

Gesetzentwurf über das literarische Eigentum wurde am 18. Jänner von dem Minister des öffentlichen Unterrichtes der Deputiertenkammer vorgelegt.

Schweiz. Im Kanton Tessin fiel man — wie der Polizeidirektor von Mailand berichtete — am grimmigsten über die Einsprache Österreichs gegen die Aufhebung der Aargauer Klöster her, indem darauf hingewiesen wurde, daß in dem Kaiserstaat vor Jahren ähnliches geschah und Österreich auch dermalen noch der Wiedereröffnung der Klöster in der Lombardei entgegen sei.

März.

England. Gelegentlich des Aufstandes in Candia (1837 auf 1838) wurde von den Engländern ein amerikanisches Schiff zerstört und ein Amerikaner getötet. Mac Leod, ein englischer Offizier, der an der Aktion teil hatte, wurde, als er später nach Neuyork kam, verhaftet und wegen Mordbrennerei angeklagt. Am 8. Februar kam diese Angelegenheit im englischen Parlament zur Sprache. Mac Leod, vor die Assisen zu Utica gestellt, wurde nach achttägiger Verhandlung am 12. Oktober von der Jury einstimmig freigesprochen. Seine Verhaftung ließ ernstliche politische Differenzen zwischen England und Nordamerika befürchten.

Spanien. Bereits im März beschäftigten sich die Cortes mit der Frage der Regentschaft, doch verzögerte sich die Entscheidung infolge der Debatten bis in den Mai, da man nicht einig war, ob nur ein Regent gewählt werden sollte, oder mehrere. Erst am 8. Mai sprachen sich die Cortes für einen Regenten aus, als welcher mit 179 Stimmen Espartero gewählt wurde.

Orient. Der Ferman für die erbliche Belehnung Mehemed Alis enthielt Beschränkungen, welche die Erbfolge in gerader Linie von der jedesmaligen Investitur der Pforte abhängig machten. Die Besorgnisse, welche die teilweise Ablehnung des großherrlichen Fermans erregte, schwanden jedoch im Hinblick auf die Vermittlung der befreundeten Mächte.

Biebrich. Um die Ein- und Abfahrt in den Hafen zu Biebrich für größere Schiffe möglich zu machen, ließ die nassauische Regierung beträchtliche Arbeiten vornehmen. Diese zu vereiteln, fuhren am 1. März Arbeiter aus Hessen auf mehr als hundert Schiffen den Rhein abwärts, um durch Versenkung von Steinen den Rheinarm zwischen den oberhalb Biebrich gelegenen Inseln zu sperren.

Mai.

England. Am 24. Mai erklärte Robert Peel im Unterhause, eine Resolution zu beantragen, daß die Minister das Vertrauen des Hauses nicht in dem Maße besitzen, um Maßregeln

durchzuführen, die für das öffentliche Wohl wichtig seien. Das Mißtrauensvotum wurde am 4. Juni mit großer Majorität angenommen. — Die Toryblätter veröffentlichten bereits im Mai verschiedene Ministerlisten. Das Ministerium Melbourne löste am 23. Juni das Parlament auf, das am 15. November 1837 zusammengetreten war.

Frankreich. Marschall Thomas Bugeaud, Marquis de la Piconnerie, den 1837 Abd-el-Kader zur Anerkennung der französischen Souveränität gezwungen hatte, war von 1840 bis 1847 Generalgouverneur von Algerien.

Juni.

Am 25. Juli erfolgte die vollständige Beilegung der Unruhen auf Candia.

Juli.

England. Die Tories hatten bei den Neuwahlen den Whigs 77 Sitze abgenommen, da 368 Konservative und 291 Whigs gewählt wurden. — Das Parlament trat am 19. August zusammen.

Frankreich. Der Aufruhr zu Toulouse war zunächst gegen die vom Finanzminister Humann angeordnete Revision der Steuerregister gerichtet. Die Unruhen begannen am 6. und 7. Juli mit einer Katzenmusik, womit der neue Präfekt Mahul und der königliche Prokurator Plougoulin empfangen wurden und entwickelten sich am 13. drohender durch die Errichtung von Barrikaden, so daß sich der Präfekt genötigt sah, die Stadt zu verlassen. Am 24. Juli erfolgte die Auflösung der Munizipalität. — Die angeklagten Tumultuanten wurden von dem Gerichtshofe zu Pau freigesprochen.

Spanien. Die Mitglieder des Senates und des Kongresses wählten am 16. Juli den Präsidenten der Kammer Augustin Arguelles zum Vormund der Königin und ihrer Schwester.

Türkei. Der Beitritt Frankreichs zu der Konvention der europäischen Großmächte war bereits im Februar verabredet, die Unterzeichnung aber bis zur Annahme des großherrlichen Fermans seitens Mehemed Alis aufgeschoben worden. Das Schlußprotokoll wegen der Meerengen wurde am 13. Juli von den Bevollmächtigten Österreichs, Frankreichs, Großbritanniens, Preußens, Rußlands und der Türkei unterzeichnet.

August.

England. Der Sieg der Torys erweckte die Hoffnung, daß sich sowohl Österreich wie auch alle übrigen Großmächte mit

der neuen Regierung leichter befreunden werden als mit der abgetretenen. Von verschiedenen Seiten wurde die Frage aufgeworfen, ob das Ministerium sich lange erhalten werde, weil die Partei der Torys, Peel ausgenommen, über wenig ausgezeichnete Köpfe verfüge. Dem neuen Kabinett mit Sir Robert Peel an der Spitze gehörten an: Herzog von Wellington (ohne Portefeuille). Lord Wharncliffe, Lord Lyndhurst, Herzog von Buckingham, Goulbum, J. Graham, Lord Stanley, Graf von Aberdeen, Graf von Haddington, Graf von Ripon, Lord Ellenborough, Graf de Grey, Lord Elliot.

Frankreich. Dieses Ministerium führte die Geschäfte bis zum Juni 1847.

Spanien. In ihrem Proteste erklärte Königin Christine die Entziehung ihrer Vormundschaft als eine verfassungswidrige, auf Gewalt und Zwang gegründete Usurpation.

Italien. Am 20. Juli erfolgte die Hinrichtung eines Mordgenossen wegen Raubmordes, während welcher ein furchtbarer Tumult entstand, den Räuber und Diebe zu ihrer verbrecherischen Tätigkeit benützten. Unter den Zuschauern verbreitete sich Schrecken und Aufregung. Man zählte auf dem Richtplatz und in dessen Umgebung 12 Tote, 50 Schwerverwundete und 150 Leichtverletzte.

September.

England Man glaubte bei der erklärten sympathischen Hinneigung zu dem Ministerium Guizot nunmehr an die gänzliche Beseitigung der aus den orientalischen Differenzen entsprungenen Spannungen nicht mehr zu zweifeln und der Auflösung des bewaffneten Friedens entgegensehen zu dürfen (Prager Stimmungsbericht).

Frankreich. Attentat am 13. September in der rue du Faubourg St. Antoine gegen den Herzog von Aumale, der an der Spitze des 17. Infanterieregimentes einrückte, umgeben von seinen Brüdern, dem Herzog von Nemours und dem Herzog von Orleans. Der Prozeß gegen den Attentäter Quenisset und seine Genossen wurde am 3. Dezember eröffnet. Quenisset und zwei Genossen wurden am 23. Dezember zum Tode, drei Angeklagte zur Deportation, 6 zu mehrjährigem Kerker verurteilt.

Oktober.

England. Die englische Staatsschuld belief sich auf ungefähr 800 Millionen Pfund Sterling.

Spanien. Man glaubte in der Schilderhebung Leopoldo O'Donnells, Herzogs von Tetuan, in den baskischen Provinzen und in dem damit verbundenen mißlungenen Handstreich in

Madrid zum Zweck der Wiedereinsetzung der Königin Christine als Regentin den Einfluß des Kabinettes der Tuillerien nicht zu verkennen. — Der Aufstand in Madrid erfolgte unter Anführung der Generäle Don Diego Leon und Concha, die den Versuch unternahmen, die Königin Isabella und deren Schwester zu entführen. Leon als Hauptanführer des Aufstandes vom Kriegsgerichte am 14. Oktober zum Tode verurteilt, wurde am 15. hingerichtet. — General O'Donnell flüchtete am 23. Oktober auf französisches Gebiet. In seiner Proklamation an die Einwohner von Navarra und den baskischen Provinzen warf er Espartero vor, sich der Regentschaft verräterischerweise bemächtigt zu haben und nur auf die Gelegenheit zu warten, die Kinder Christinens, die seiner Ehrsucht im Wege stehen, vom Throne ihrer Ahnen zu stürzen.

November.

England. Am 9. November wurde im Buckinghampalast Eduard VII. geboren. Nach seinem Vater Albert getauft, behielt er diesen Namen bis zu seiner Thronbest igung am 22. Jänner 1901. — Daniel O'Connell, der Führer der Repealbewegung, wurde am 1. November zum Lordmayor von Dublin gewählt; er erklärte als Privatmann Repealer zu sein, als Lordmayor aber wolle er strengste Unparteilichkeit beobachten. — An der Londoner Börse kamen Schatzscheine im Betrage von nahezu 200.000 Pfund Sterling in Umlauf, für die ein Beamter des Schatzamtes die Unterschrift des Finanzministers Mounteagu erschlichen hatte, weswegen er zur lebenslänglichen Deportation verurteilt wurde. — In der Nacht vom 30. auf den 31. Oktober wurde der Tower zum größten Teil durch Brand zerstört. Von 250.000 Flinten des Waffensaales konnten nur 4000 geborgen worden; auch zahlreiche auf das Seewesen bezügliche Bücher und Manuskripte fielen den Flammen zum Opfer.

Dezember.

Spanien. Botschafter Graf Salvandy wollte sein Beglaubigungsschreiben der Königin Isabella überreichen. Der Regent Espartero verlangte jedoch, daß der Botschafter zu gleicher Zeit auch bei ihm beglaubigt werde, doch wies Salvandy dieses Ansinnen mit dem Bemerken zurück, daß das Notifikationsschreiben stets der Königin überreicht worden sei. Als am 26. Dezember die Cortes durch die Königin eröffnet wurden, erhielt Salvandy keine offizielle Einladung, nur ein Billett für einen reservierten Platz. Um die Erregung gegen Frankreich auszunützen, setzte die Partei der Exaltados eine Interpellation wegen des Etikettenstreites an, worauf Salvandy mit dem Botschaftspersonal Madrid verließ.

Griechenland. In einem Zirkulare der griechischen Minister vom 30. Dezember wurden die Gouverneure der Provinzen angewiesen, die Gerüchte von einer Unterbrechung der freundschaftlichen Beziehungen zur Pforte zu widerlegen.

III.

Industrie und Handel.

Industrie und Handel boten in diesem Jahre wenig erfreuliche Erscheinungen. Der schlechte Geschäftsgang in den Zweigen der Seiden- und Schafwollweberei zeigte sich auch in der Leinwandproduktion. Infolge großer Fortschritte des englischen Maschinenwesens, besonders durch die Einführung der Flachsspinnmaschine hatte England beinahe jede Konkurrenz verdrängt, wodurch zunächst die Industrie in Böhmen hart betroffen wurde. Auch die Porzellanfabrikanten klagten über die großen Nachteile, die sie durch die Einfuhrbegünstigung des englischen Wedgwood-Geschirres erlitten.

Ebenso ungünstig gestalteten sich die Handelsverhältnisse. Als Ursachen wurden angegeben: Die Rückwirkung des deutschen Zollvereines, die geringe Konkurrenz der Käufer und der Mangel an barem Gelde. Eine auffällige Erscheinung war, daß viele Kapitalisten ihr Geld aus den industriellen Unternehmungen zogen und in Hypotheken anlegten, wodurch die Industrie schwer geschädigt wurde. Empfindlich erschüttert aber wurde der Kredit in diesem Jahre durch die Fallimente der Wiener Bankiers: Freiherrn von Geymüller und des Hauses Steiner. „Nicht sobald — berichtete der Prager Stadthauptmann am 15. Juli — hat ein Ereignis so allgemeine Sensation erregt, als die Fallissements Steiner und Geymüller, vorzüglich des letzteren, da dieser Fall in allen Provinzen, sowohl in den kommerziellen Verhältnissen als auch bei Privaten sehr fühlbar werden dürfte, da viele bedeutende Summen bei Geymüller stehen haben. In Mähren, woselbst häufig Einkäufe von Schweizern stattfinden, die alle ihre Zahlungen auf Geymüller, den Geldmann fast aller Schweizer Kaufleute, anweisen, wurde der Fall dieses Hauses schwer empfunden.“ Auch Pester und Triester Handlungen wurden betroffen. Empfindlich wurde der Handel auch dadurch berührt, daß die Nationalbank den Kredit eingeschränkt hatte. Das sonst für Handel und Industrie unheilvolle Jahr schloß mit einer erfreulichen Aussicht auf eine günstige Entwicklung des Handelsverkehrs ab, indem eine kaiserliche Verordnung bestimmte, daß auf die Herstellung der für das Staatsinteresse wichtigsten Eisenbahnen von der Regierung direkter Einfluß genommen

werde, ohne die Privatbetriebsamkeit, wo sie sich als nützlich bewähre, auszuschließen. Die oberste Leitung des Eisenbahnwesens wurde der allgemeinen Hofkammer übertragen. Als Staatsbahnen wurden erklärt: die Bahnlinie Wien über Prag nach Dresden, jene von Wien nach Triest, die Linie durch das lombardisch-venezianische Königreich und jene in der Richtung gegen Bayern.

1842.

I.

Geselliges Leben.

Jänner.

Die Neujahrs-Enthebungskarten wurden 1829 von dem Pfarrer zu Schottenfeld Honorius Kraus für seine Pfarre eingeführt. 1830 übernahm diese Einrichtung die n.-ö. Regierung. Einige Zeit hindurch wurden nebst diesen Karten auch Prämienblätter mit geschichtlichen Darstellungen ausgegeben.

Bemerkenswerte Aufführungen in den Wiener Theatern fanden statt: Burgtheater: Die Liebe nach der Hochzeit. Lustspiel in 5 A. nach dem Französischen von Castelli (14.); Die Waffen der Liebe. Drama in 2 A. von Otto Prechtler (25); Der Sohn der Wildnis. Drama in 5 A. von Friedrich Halm. Kärntnertortheater: Der Feensee. Ballett von Guerra (18.). Theater a. d. Wien: Die Tränenquelle. Volkssage von Karl Haffner (8.); Das Erdbeben. Schauspiel nach dem Französischen von Margarethe Carl (15.); Der Gasthof zum weißen Roß, oder Die seltsame Entführung von Tidy (20.); Die blonden Locken. Lokalposse von Meisl (29.). Leopoldstädtertheater: Die lebenden Rosen, oder Der Abenteurer. Phantasiegemälde (4.); Felix Mauserl (13.). Theater i. d. Josefstadt: Der Dampfwagen des Jocus, oder Auf jeder Station ein anderer Hocuspocus. Potpourri (8.).

Februar.

Der Zauberschleier, oder Maler, Fee und Wirtin. Romantisch-komisches Zauberspiel in 3 A. nach Scribes Operntext: Der Feen-See, bearbeitet von Franz Xaver Told, Musik von Titl, wurde zum 1. Mal am 11. Februar 1842 im Theater i. d. Josefstadt aufgeführt. 200. Aufführung am 10. Februar 1843, eingeleitet mit einem Prolog von Saphir, gesprochen von der Hofschauspielerin Rettich. 300. Aufführung am 20. November 1846.

Am 2. gab Rubinstein sein drittes und letztes Konzert im

Musikvereinssaale; ebenda am 13. der blinde Flötenspieler Herbeck; am 15. der Belgier Servais, hervorragender Cellist; er spielte u. a. auch Variationen über den Schubertschen Trauermarsch. Am 20. fand das dritte Gesellschaftskonzert der Musikfreunde statt; am 21. das Konzert des Klaviervirtuosen Julius Hoffmann; am 22. jenes der Brüder Stahlknecht, kgl. preuß. Kammermusiker; am 24. das erste Concert spirituel. Am 27. wurde im großen Redoutensaal, Kuffners Oratorium „Saul", Musik von Aßmayr, aufgeführt; am 28. gab der Komponist und kgl. württembergsche Cellist Max Bohrer sein erstes Konzert.

März.

Nestroys Einen Jux will er sich machen wurde zum 1. Mal am 10. März 1842 im Theater a. d. Wien aufgeführt. Nestroy spielte den Weinberl, Brabee den Lehrling Christopherl, Scholz den Hausknecht Melchior. In 12 Vorstellungen hatte dieses Stück 14.000 fl. eingetragen. — An Novitäten in den übrigen Theatern wurden gegeben: Burgtheater: Die stille Braut. Alpensage in 1 A. Die hilft sich selbst. Lustspiel in 4 A.; beide von Weissenthurn (3.); Elisabeth. Historisches Drama in 5 A. von Franz Fels (10.); Fesseln. Lustspiel in 5 A. von Scribe, übersetzt von Theodor Hell (19.). Kärntnertortheater: Königin für einen Tag. Komische Oper in 3 A. Musik von Adam (4.); Mara. Romantische Oper von Prechtler. Musik von Netzer (16.). Leopoldstädtertheater: Der Geistersohn als Harlekin. Zauberpantomime von Fenzl (5.); Der lustige Chorist. Posse in 2 A. von Schneider (14.); Hütet euer Haus. Lokales Charakterbild in 4 A. von Friedrich Kaiser (17.).

Johanna Frianul von Weissenthurn (1773—1847), Dichterin und Schauspielerin, gehörte dem Burgtheater von 1789 bis 3. März 1842 an; sie trat an diesem Tage zum letzten Male in den von ihr verfaßten Stücken: Die stille Braut und Die hilft sich selbst auf. Der Kaiser zeichnete sie durch Verleihung der großen Zivil-Verdienstmedaille aus.

Maximilian Korn (1772—1854), Hofschauspieler, gehörte dem Burgtheater von 1802 bis 11. Jänner 1850 an. Am 11. Jänner 1842 feierte Korn sein vierzigjähriges Dienstjubiläum, aus welchem Anlaß ihm die goldene Verdienstmedaille verliehen wurde. Seine Kollegen überreichten ihm einen silbernen Kranz, auf dessen Blättern Korns hervorragendste Rollen graviert waren.

Josef Koberwein (1774—1857) debutierte 1. Februar 1796 am Burgtheater, dessen Mitglied er bis 16. Dezember 1846 war.

Servais gab am 12. März sein letztes Konzert, das um 1/210 Uhr abends begann.

April.

Von den Balletten Guerras, der auch als graziöser Tänzer wirkte, fanden besonders Der Feensee, dann Angelica, zum ersten Male am 9. April aufgeführt, beifällige Aufnahme.

Die italienische Opernsaison wurde am 2. April mit Mercadantes La Vestale eröffnet. Sowohl diese Oper als auch Donizettis Belisario vermochten keinen vollen Erfolg zu erzielen, der erst mit L'elisir d'amore eintrat.

Die englische Sängerin Bishop, eine Schülerin des Tondichters und Harfenvirtuosen Bochsa, eröffnete gemeinsam mit ihrem Lehrer ihre Konzerte am 30. März und beendete sie am 30. April im großen Redoutensaal. — Elise Meerti, Sängerin aus Brüssel, gab in Wien drei Konzerte, das letzte am 31. März. Auch diese Konzerte begannen um $^{1}/_{2}$10 abends und endeten eine halbe Stunde vor Mitternacht. — Das Konzert der Karoline Krähmer, Virtuosin auf der Klarinette, fand am 10. April statt. — Die deutsche Improvisatrice Leonhardt-Lyser trat an 3 Abenden (10. und 16. März und 1. April) im Saale der Gesellschaft der Musikfreunde in der Zeit von $^{1}/_{2}$10 bis 11 Uhr abends auf. — Antonio Bozzini, Violinvirtuose, gab drei Konzerte (9., 18. April und 4. Mai); Theodor Döhler aus Neapel, hervorragender Klaviervirtuose, der in Wien bei Karl Czerny seine Ausbildung erhalten hatte, gab 5 Konzerte in der Zeit vom 13. März bis 21. April.

Mai.

Das Unglück auf der Paris-Versailler Eisenbahn ereignete sich am 8. Mai, kurz nachdem der Zug die Station Bellevue verlassen hatte. 32 Personen verbrannten infolge des ausgebrochenen Feuers. Unter den Toten befanden sich auch der berühmte Weltumsegler Admiral Durnont, sein Sohn und seine Gattin. Aus Anlaß dieses Unglücksfalles wurden zufolge kaiserlicher Entschließung vom 7. Juni für sämtliche Eisenbahnen des österreichischen Kaiserstaates besondere Vorsichtsmaßregeln angeordnet.

Die Eröffnung der Eisenbahnstrecke von Neunkirchen bis Gloggnitz erfolgte am 5. Mai.

Donizettis Oper Linda di Chamounix, die er eigens für das Hofoperntheater schrieb, wurde zum ersten Mal am 19. Mai aufgeführt. Donizetti dirigierte an diesem Abend selbst.

Juni.

Die italienische Opernsaison wurde am 30. Juni mit Donizettis Linda geschlossen. Es wurden in dieser Saison 10 Opern und 2 Ballette gegeben. Den größten Erfolg erzielte die Oper Linda, die 18mal aufgeführt wurde.

Juli.

Die Sonnenfinsternis begann am 8. Juli um 5 Uhr 46 Minuten früh und hatte um 6 Uhr 49 Minuten ihr Maximum erreicht. Einen ausführlichen Bericht hierüber veröffentlichte Professor von Littrow in der „Wiener Zeitung". Von auswärtigen Gelehrten hatten sich zur Beobachtung in Wien eingefunden: Schumacher aus Altona, Professor Steinheil aus München, Direktor August aus Berlin, Dr. Bergius aus Upsala, Konsistorialrat Kaserw aus Karlsburg.

Die Wassernot in Wien war, als Kaiser Ferdinand die Regierung antrat, äußerst empfindlich geworden, weshalb der Kaiser den Wunsch aussprach, daß das Krönungsgeschenk zum Bau einer neuen Wasserleitung aus der Donau verwendet werde; das Pumpwerk wurde 1843 in Betrieb gesetzt.

August.

Unter allen Wiener Theatern war in diesem Monate nur das Theater a. d. Wien gut besucht. Friedrich Beckmann, der bereits 1841 freundliche Aufnahme in Wien gefunden, begann in diesem Theater sein zweites Gastspiel am 14. Juli als Tanne im Vater der Debütantin. Im Zyklus seiner Gastrollen spielte er in Angelys Reise auf gemeinschaftliche Kosten, in Albinis Endlich hat er es doch gut gemacht, in Raupachs Der Barbier als Gutsbesitzer, in Holteis Die Ereignisse im Riesengebirge, ferner den Eckensteher Nante in Angelys Posse Der Dachdecker, am 8. August den Knierim in Nestroys Lumpaciavagabundus, am 12. den Titus Feuerfuchs im Talisman. Sein erfolgreiches Gastspiel beschloß er am 19. August.

September.

Fanny Elßler trat nach ihrer Rückkehr aus Amerika ein einziges Mal am 28. September zum Besten der Kleinkinder-bewahr-Anstalt in Margarethen bei erhöhten Preisen im Kärntnertortheater auf. Nachdem sie 3 Piecen getanzt hatte, verlangte das Publikum stürmisch die Cachucha.

Oktober.

Die erste Aufführung von Lortzings Czar und Zimmermann in Wien erfolgte am 4. August 1842 im Theater i. d. Josefstadt. Im Kärntnertortheater wurde diese Oper zum ersten Male am 22. Oktober d. J. aufgeführt.

November.

Die Akademie zugunsten des Institutes der barmherzigen Schwestern fand am 15. November im Kärntnertortheater statt. Anschütz, die Rettich und das Ehepaar Fichtner, die Opernsängerin Lutzer und Hasselt-Barth, sowie Henry Vieuxtemps wirkten mit.

In diesem Monate gab es drei Musikfeste: am 6. und 10. je eine Aufführung von Händels Judas Maccabäus unter Mitwirkung von mehr als 1000 Sängern und Musikern und am 13. November das dritte Musikfest, wobei Werke von Händel, Josef Haydn, Abt Vogler, Mozart und Beethoven aufgeführt wurden. Außerdem gaben in diesem Monat noch Konzerte: Violinvirtuose Theodor Haumann aus Paris, Bertha Levig (Klavier), der Tenorist der großen Oper zu Paris, Wartel, der Schubertsche Lieder in französischer Sprache sang, dessen Gattin (Pianistin), Zennoch Glaser (Pianist), Karl Romberg, Violincellist aus Petersburg und die Improvisatrice Leonhardt-Lyser.

Künstlers Erdenwallen, Lustspiel in 5 A. von Julius von Voß, wurde im Burgtheater zum 1. Mal am 3 November, Lachners Oper Katharina Cornaro im Kärntnertortheater zum 1. Mal am 19. November aufgeführt.

Dezember.

Konzerte gaben in diesem Monate: Herr und Frau Wartel aus Paris, Vieuxtemps, Karl Evers (Pianist), Haumann, Theodor Kullak (Pianist). Am 14. veranstaltete Professor Lewy im Kärntnertortheater eine musikalische Akademie, bei der Parish-Alvars (Harfenvirtuose), Jenny Lutzer und Josef Staudigl mitwirkten. Am 22. und 23. wurde Haydns Jahreszeiten zum Vorteil des Pensionsinstitutes für Witwen und Waisen der Tonkünstler aufgeführt.

Saphirs Akademie fand im Theater in der Josefstadt am 18. Dezember statt. Julie Rettich sprach Der verkaufte Schlaf, Luise Neumann Kein Malheur, jedoch fatal, beide Gedichte von Saphir, der am Schlusse eine humoristische Vorlesung hielt unter dem Titel Für wie viel Institute liest man, wenn man für sich selbst liest. Auch Francois Wartel wirkte mit.

Am 3. Dezember eröffnete Trouillets französische Schauspielergesellschaft im Kärntnertortheater ein Gastspiel mit Les fées des Paris, Comédie Vaudeville von Bayard und Madame et monsieur Pinchon, Comédie Vaudeville von Bayard und Dumanoir.

Halms Bearbeitung von Shakespeares Cymbeline, im Burgtheater zum 1. Mal am 16. Dezember aufgeführt, fand keinen Anklang; sie wurde nur dreimal dargestellt.

II.

Auswärtige Nachrichten.

Jänner.

Der König von Preußen langte am **22.** am Hofe zu Windsor an, wo am 25. die feierliche Taufe des Prinzen stattfand. Die Abreise erfolgte am 4. Februar, die Ankunft in Berlin am **16.** Es gab Stimmen, die behaupteten, der König habe die Reise auch benützt, um die politische Präponderanz Preußens sicherzustellen, eine Präponderanz, die Preußen sich in kommerzieller Beziehung gegenüber Österreich bereits durch die Gründung des deutschen Zollvereins beinahe in ganz Deutschland gesichert habe.

Februar.

Der hervorragende konservative Politiker Aurel Graf Dessewffy starb am 9. Februar. Seine Werke gab 1887 Josef Ferenczy heraus.

England. In ihrer Thronrede, am 4. Februar, gab die Königin dem Bedauern Ausdruck, die Wiederherstellung friedlicher Verhältnisse mit China nicht ankündigen zu können. — Die ungünstigen Nachrichten aus Afghanistan hatten den Kurs der englischen Staatspapiere empfindlich beeinflußt. — Peel kündigte am 3. an, daß er am 9. Februar seinen Antrag wegen der Korngesetze einbringen werde; er schlug einen niedrigeren Zolltarif mit gleitender Skala für Getreide vor. Am 14. wurde die Debatte hierüber eröffnet. Lord John Russell sprach dagegen und sein Amandement wurde verworfen; desgleichen der Antrag Villiers, die Kornzölle ganz aufzuheben. Nach Annahme der ministeriellen Beschlüsse brachte Peel am 4. März eine neue Kornbill ein, die am 7. April im Unterhause, am 22. d. M. im Oberhause angenommen wurde. Ein fixer Zollsatz, erklärte Peel — der in den Jahren des Mittelertrages hinreichend Schutz gewähre und in den Jahren des Mangels den Preis des Korns nicht zu hoch stelle — könne nicht angenommen werden.

Frankreich. Am 7. Februar legte der Minister für öffentliche Arbeiten der Deputiertenkammer den Gesetzentwurf über die Anlage von Eisenbahnen vor. Die Vorschläge bezogen sich auf ein großes Netz mit Paris als Zentrum. Das Gesetz wurde nach dem Beschlusse der Deputiertenkammer von der Pairskammer mit 107 gegen 88 Stimmen angenommen. — Frankreich hatte die Ratifikation des am 20. Dezember 1841 geschlossenen Traktates zur Unterdrückung des afrikanischen Sklavenhandels nicht erteilt. Der Vertrag räumte den Kreuzern der Vertragsmächte das Recht der Durchsuchung in einer bestimmten Zone des Atlantischen Ozeans und in dem westlichen Teil des Indischen Ozeans ein.

Am 20. Februar lief der Termin zur Auswechslung der Ratifikationen ab. Frankreich aber verschob die Ratifikation, obwohl es den Vertrag mitangeregt hatte. Man fand in diesem Vorgehen den klaren Beweis der Folgen des Parteikampfes. Überdies erklärte sich die nordamerikanische Union gegen die Durchsuchung von Schiffen, insofern sie auf solche der Vereinigten Staaten angewendet werden sollte.

Portugal. Am 27. Jänner wurde in Oporto die demokratische Konstitution des Jahres 1838 umgestürzt und die mehr monarchische Carte Dom Pedros von 1826 eingeführt. Viele glaubten — wie amtlich aus der lombardischen Provinz berichtet wurde — daß der eigentliche Impuls zu dem Aufstande in Oporto von den Engländern herrühre, da es im kommerziellen Interesse Englands liege, daß Portugal unter der Carte des Dom Pedro fortbestehe. Ein Grund hiefür bestehe auch in dem ruhigen Verhalten Esparteros, der die Grenzen bloß deshalb besetzt hielt, damit die Revolution nicht nach Spanien hinüberdränge.

Deutscher Zollverein. Polizeidirektor Ritter von Graff berichtete damals aus Linz: „Den Beitritt Österreichs zum deutschen Zollverein nimmt man in dem benachbarten Bayern als eine keinen Zweifel unterliegende Sache an. In Bayern sage man allgemein, die ersten österreichischen Staatsmänner führen diesem merkantilen Bundesverhältnisse das Wort; auch sei der Beitritt durch das Unternehmen der Staatseisenbahn bedingt. Daß der Beitritt auch das Band der politischen Einheit Deutschlands fester knüpfen würde, darüber herrscht in den benachbarten Bundesstaaten nur eine Stimme, sowie über die gebieterische Notwendigkeit dieser Einigung für Gegenwart und Zukunft: für die Gegenwart, solange der revolutionäre Abgrund in Frankreich sich nicht geschlossen hat; für die Zukunft, insofern nur das einige Deutschland gegen drohende Gefahren Sicherheit gewähren könne. Nur darüber entstehen in der öffentlichen Meinung im Auslande Zweifel, ob außer der kategorischen Notwendigkeit gemeinschaftlicher Verteidigung, bei Verschiedenheit der Interessen und Tendenzen in politischer und konfessioneller Beziehung für die Dauer das gute Einvernehmen zwischen den beiden Hauptmächten Deutschlands noch fortbestehen werde." Wie aus dem Prager Stimmungsberichte zu ersehen ist, hielt man in Böhmen den Anschluß an den Zollverein weder den kommerziellen noch den finanziellen Interessen günstig. „Man dürfe sich" — wurde berichtet — „darüber keine Illusion machen, daß bei weitem die Mehrzahl der vaterländischen Gewerbe nur unter einem angemessenen Schutzzoll bestehen könne und eine freie Konkurrenz mit dem Auslande den baldigen Ruin der inländischen Industrie zur Folge haben würde. Könnte sonach der Anschluß nicht befürwortet werden, so wäre es doch angezeigt, eine Revision des Zolltarifes mit Rücksicht auf den des deutschen Zollvereines, und eine Ermäßigung einzelner Rubriken vorzunehmen."

März.

England. Das Defizit im englischen Haushalt betrug 2,414.000 Pfund Sterling. Diesem zu begegnen schlug Peel eine Einkommensteuer von 3% auf alles 150 Pfund jährlich übersteigende Einkommen. Zum ersten Male hatte 1798 Pitt eine Einkommensteuer von 10% eingeführt, die bis 1802 erhoben wurde. 1803 wieder eingeführt, aber auf 5% ermäßigt, wurde sie im nächstfolgenden Jahre auf 10% erhöht. Ihre Einhebung endete mit dem Jahre 1814. Mit noch anderen Einnahmsquellen wurde ein Mehr von 1,800.000 Pfund über das gedeckte Defizit angenommen. Die Bill wurde am 18. März eingebracht.

Frankreich. In einer Schrift: L'Algerie. De moyens de conserver et d'utiliser cette conquete besprach Generalgouverneur Bugeaud die Frage der Okkupation und Kolonisierung. Frankreich dürfe nicht eher ruhen, bis es Meister des ganzen Landes geworden sei.

April.

George Fitzclarence Graf von Munster, ein natürlicher Sohn König Wilhelms IV. und der Schauspielerin Dora Jordan, der sich an 12 Schlachten beteiligt hatte und einer der vorzüglichsten Orientalisten war, entleibte sich in einem Anfall von Geisteszerrüttung am 20. März durch einen Pistolenschuß. — Die Debatte über die Einkommensteuer, deren Einhebung Peel auf die Dauer von fünf Jahren beantragte, wurde mit großer Bitterkeit geführt. Die erste Lesung wurde mit 285 gegen 188 Stimmen genehmigt. — Die Bemerkung über das Mißgeschick der Engländer in Afghanistan bezieht sich wohl auf die Vermehrung der in Kabul stationierten Streitmacht. Der strengen Jahreszeit, sowie dem Feinde fielen damals nahezu 100 Offiziere und 5000 Kombattanten, mit dem Lagergefolge im ganzen 10.000 Menschen zum Opfer.

Frankreich. Marschall Clauzel starb am 21. April zu Toulouse; Marschall Moncey, Gouverneur des Invalidenhauses, den Napoleon 1804 in die erste Liste der Marschälle aufgenommen hatte, starb zu Paris am 20. April. Das Mitglied des Kabinetts Soult-Guizot, Finanzminister Human, starb am 25. April.

Spanien. Infant Don Francisco de Paula, gezwungen sich in Burgos aufzuhalten, forderte von Espartero die jedem Bürger Spaniens zustehenden bürgerlichen und politischen Rechte. Espartero gestattete ihm, sich in Spanien niederzulassen, ausgenommen in der Hauptstadt und im Umkreis von 30 Stunden. Don Francisco kam am 15. April nach Madrid.

Bankier Aguado Marquis de las Marismas starb am 14. April. Seine Galerie, eine der reichhaltigsten Europas, soll über 10 Millionen Franken gekostet haben.

Mai.

Der große Brand zu Steyr brach am 3. Mai aus, jener zu Hamburg, der vierthalb Tage wütete und mehr als den vierten Teil der Stadt zerstörte, am 5. Mai. Mit Handschreiben vom 13. Mai beauftragte Kaiser Ferdinand den obersten Kanzler Grafen von Mittrowsky für die in Hamburg Verunglückten in der Monarchie Sammlungen einzuleiten.

Juni.

England. Am 30. Mai feuerte der zwanzigjähre John Francis eine Pistole gegen die Königin ab, an derselben Stelle, wo Oxford den Anschlag unternommen hatte. Der Attentäter, am 17. zum Tode verurteilt, wurde von der Königin begnadigt und die Strafe in lebenslängliche Deportation umgewandelt.

Frankreich. Am 11. Juni wurde durch eine königliche Verordnung die Session der beiden Kammern geschlossen. Die Wahlkollegien wurden für den 9. Juli einberufen.

Preußen. Am 31. Mai stiftete der König eine besondere Klasse des Ordens pour le mérite, die Friedensklasse für Verdienste um Wissenschaft und Kunst. Humboldt wurde zum Kanzler, Cornelius zum Vizekanzler dieses Ordens ernannt.

Juli.

Am 28. Juni brach zu Mantua in einem Kaffeehause ein Streit zwischen einem christlichen und einem jüdischen Jüngling aus, der zu Tätlichkeiten führte. Da sich die Aufregung unter den Einwohnern verbreitete, schritt das Militär ein, das, mit Kieselsteinen beworfen, Feuer gab, worauf die Ordnung wieder eintrat.

Frankreich. Als am 13. Juli der Herzog von Orleans nach Neuilly fuhr, wurden die Pferde scheu. Der Herzog fiel zwischen die Räder und starb noch am selben Tage infolge schwerer Verletzung.

Türkei. Anlaß zu den feindlichen Beziehungen der Pforte zu Persien gab die Bestimmung der Grenze von Kurdistan. Nach der Plünderung der persischen Stadt Muharna verlangte der Schah eine übertriebene Geldentschädigung. Der Sultan entsendete Truppen nach den südlichen Grenzen des Reiches.

August.

Ungarn. Die feierliche Grundsteinlegung der Ofen-Pester Kettenbrücke durch Erzherzog Karl fand am 24. August statt.

England. Der Pauperismus hatte infolge des zügellosen

Industrialismus und der unerschwinglichen Preise der Lebensmittel in erschreckender Weise überhand genommen und verursachte Arbeiterunruhen, die sich von den Grenzen Lancashires und Cheshires über die nahegelegenen Fabriksdistrikte Englands und Schottlands ausdehnten. Als die Fabriksbesitzer in Ashton, veranlaßt durch den Rückgang des Baumwollhandels, die Löhne herabietzten, zogen die Arbeiter, ihre Maschinen verlassend, nach Manchester und zwangen daselbst die Arbeiter zur Einstellung ihrer Tätigkeit. Unter Führung der radikalen Chartisten durchzogen nahezu 400 000 Menschen das Land. In die gefährdeten Fabriksbezirke wurden Truppen entsendet, die die Ruhe wiederherstellten. Eine Proklamation der Königin vom 13. August empfahl, die am Aufruhr beteiligten auszuforschen, und den Gerichten zu überliefern. Die Lage der arbeitenden Klassen schildert das 1841 aus der Feder des Nationalökonomen Buret zu Paris erschienene Werk: „De la misère des classes laborieuses en Anglettere et en France."

Frankreich. Mit entschiedener Majorität (310 gegen 94 Stimmen) erfolgte die Annahme des Regentschaftsgesetzes zugunsten des Herzogs von Nemours. Bei dieser Gelegenheit hatte sich Thiers von der Opposition losgesagt, mit dem Bemerken, er sei durch und durch monarchisch.

September.

England. Die Abreise der Königin erfolgte von Schottland am 29. August mit der Jacht „Royal George", der Einzug in Edinburgh am 7. September.

Serbien. Fürst Michael Obrenović sah sich infolge der ausgebrochenen Revolution genötigt, am 7. September nach Semlin zu entfliehen. Nach der kurzen provisorischen Regierung mit Avram Petroniewitsch und Thoma Wutschitsch an der Spitze, wurde am 14. September Alexander Karageorgewitsch (Sohn des Czerny Georg „des Gründers der Freiheit Serbiens") zum Fürsten gewählt. Damals wurde die Ansicht ausgesprochen, daß der Einfluß Rußlands auf die politischen Wirren in Serbien und in der Walachei nicht zu verkennen und Rußland beflissen sei, diesen Einfluß durch geheime Machinationen zu sichern.

Oktober.

Walhalla. Die feierliche Eröffnung durch den König von Bayern erfolgte 12 Jahre nach der Grundsteinlegung, am 18. Oktober. 35 Jungfrauen, die deutschen Bundesstaaten mit ihren Landesfarben und Wappen darstellend, empfingen den königlichen Zug. Nach einer Ansprache des Präsidenten von Oberpfalz und Regensburg erwiderte der König: „Ich habe die Walhalla deutschen Fürsten und Völkern erbaut, auf daß sie sich in ewigen Zeiten an deutsche

Einheit erinnern, und, wenn sie sich daran erinnern, bedenken mögen, daß nur dadurch deutsche Einheit bestehen könne."

Preußen. Die Sitzungen der ständischen Ausschüsse wurden am 18. Oktober feierlich eröffnet.

Walachei. Hospodar Alexander Ghika wurde auf Betreiben Rußlands von der Pforte abgesetzt und reiste nach Siebenbürgen.

November.

England. Infolge zweier Siege am 6. und 13. September wurde am 16. d. M. Kabul von den britischen Truppen besetzt. — Am 29. August wurde der Friedens- und Freundschaftsvertrag mit China geschlossen. China verpflichtete sich 21,000 000 Dollars zu bezahlen, die Insel Hongkong abzutreten und die Häfen von Canton, Arnoy, Futschau-Fu, Ningpo und Shanghai britischen Kaufleuten zu öffnen. Man dachte — so berichtete der Mailänder Polizeidirektor — „an den großen Einfluß, welchen die Stellung Englands in China und Kabul nunmehr wieder auf die Belebung des Welthandels, der seit drei Jahren in Stockung sich befindet, nehmen werde, obschon hiedurch die Eröffnung des europäischen Marktes für die chinesischen Seidenerzeugnisse der einheimischen und namentlich der lombardischen Seidenproduktion großer Eintrag zugefügt werden könnte, um so mehr, als die Seidenmagazine der Lombardie überfüllt sind". Ein Prager Stimmungsbericht wies dagegen auf die Hoffnung der Kaufleute hin, daß das Einschwärzen englischer Fabrikate nach Österreich insofern abnehmen dürfte, als sich binnen kurzem für die englische Industrie in China ein großer Absatz erschließen werde, wobei für England eine anderweitige Konkurrenz kaum zu besorgen sei.

Spanien. Zum dritten Male brach innerhalb dreier Jahre, im November 1842 in Barcelona ein Aufstand aus, veranlaßt durch einen Streit wegen Entrichtung des Torzolles, einer in Spanien verhaßten Abgabe. Auch gärte es unter den Arbeitern in den Baumwollfabriken, da verlautete, die Regierung beabsichtige, die zollfreie Einfuhr englischer Baumwollwaren zu gestatten. Mehr als 20.000 Bewaffnete beteiligten sich an dem Aufstande, selbst Weiber waren mit Lanzen versehen und gossen siedendes Wasser auf die königlichen Truppen. Am 29. kam Espartero an, der den abgesandten Kommissarien bedeutete, falls sich die Stadt bis zum 3. Dezember nicht ergäbe, sie bombardiert werden würde. Am 4. wurden den Einwohnern 6 Stunden Zeit bewilligt, um die aufrührerischen Milizen zu entwaffnen, was auch geschah. Am 5. erfolgte die Kapitulation der Stadt, in die Generalkapitän von Halen mit 3 Regimentern einrückte. Anführer und Offiziere der Aufständischen flüchteten nach Frankreich. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen, der Stadt eine Kontribution von 12,000.000 Realen auferlegt.

Dezember.

Italien. Die Eröffnung der Eisenbahnstrecke von Marghera nach Padua erfolgte am 12. Dezember.

III.

Industrie und Handel.

Auch das Jahr 1842 zeigte wiederholt Schwankungen auf den Gebieten der Industrie und des Handels. In Wien wie in den Provinzen. Der Mangel an Kredit erzeugte in vielen Geschäftszweigen einen Stillstand in der Produktion, der sich auch in der Arbeiterklasse, besonders bei den Spinnern und Webern fühlbar machte. Nicht minder drängte die Konkurrenz der englischen Industrie die Produktion von Linnen- und Baumwollgeweben in enge Grenzen. So berichtete der Linzer Polizeidirektor, man ersehe, wie die Stockung im Umsatze die Maschinenspinnerei und der Mangel an Zirkulationsmitteln auf den Arbeitslohn der Handspinner und Weber drücke, schon daraus, daß noch vor mehreren Jahren ein wohlhabender Barchentfabrikant, der 240 Spinnerinnen beschäftigte, für das Pfund Baumwollgespinst 8 Kreuzer CM. gezahlt habe, jetzt aber für das Pfund Maschinengarn 1$^3/_4$ Kreuzer entrichte. Noch 1841 habe derselbe Fabrikant für ein Stück Barchent an Weberlohn 2 fl. 15 kr. bezahlt, indes ihm jetzt das Stück von Webern aus dem Mühlkreise für einen Gulden Einlösungsscheine angeboten werde. Die Einführung von Maschinen in den Baumwoll-Spinn- und Druckfabriken hatte auch in Böhmen den Erwerb der Arbeiter verkümmert. So wurden durch die Einführung der Maschinen in einer Fabrik im Karolinental nahezu 200 Arbeiter brotlos. Fast aus allen Provinzen, besonders aber aus Prag, langten ungünstige Berichte über den Fortschritt der Industrie ein. Zur Zeit des Wiener Margaretenmarktes, auf welchem Ungarn und Italien den ganzjährigen Bedarf zu decken pflegte, vermehrten sich die Klagen über verminderten Absatz. Zu alledem zeigte sich im Detailhandel ein unlauterer Wettbewerb, der nicht selten an Betrug grenzte, da gar mancher Spekulant aus dem Bankerott seinen Vorteil zu ziehen trachtete.

Die Stimmung in den Kreisen der Industrie und des Handels zeigte sich damals besonders in der Frage, ob Österreich dem deutschen Zollvereine beitreten solle. Wie man in Böhmen darüber dachte, zeigt ein Bericht des Prager Stadthauptmannes. „Immer mehr — meldete er — verringert sich die Stimme der österreichischen Handelswelt in der Ansicht, daß Österreichs Anschluß an den deutschen Zollverein weder den kommerziellen noch

den finanziellen Interessen des österreichischen Kaiserstaates zusagen würde. Ein derlei Anschluß sei um so weniger ein Bedürfnis, als man sich darüber keine Illusion machen dürfe, daß beiweitem die Mehrzahl der vaterländischen Gewerbe nur unter einem angemessenen Schutzzoll bestehen könne und eine freie Konkurrenz mit dem Auslande den baldigen Ruin der inländischen Industrie zur Folge hätte. Gleichwohl sei man aber doch der Ansicht, daß es angezeigt wäre, eine Revision des Zolltarifes mit Rücksicht auf jenen des deutschen Zollvereines vorzunehmen, um eine weitere Ermäßigung der einzelnen Rubriken bis zu jenem Punkte zu erwirken, der geeignet sei, den österreichischen Gewerbsinteressen noch immer einen hinreichenden Schutz zu gewähren, zugleich aber auch die Tendenz zu unmoralischen Gefällsüberlistungen möglichst niederzuhalten.

Anders dachten damals die Glas- und Spiegelfabrikanten in Böhmen, die den Mangel an Absatz ihrer Produkte geradezu dem Nichtanschluß Österreichs an den deutschen Zollverein zur Last legten und gegen die Regierung die Klage erhoben, daß sie auch die bisherige Isolierung bloß den inländischen Kotonfabriken gewähre, dagegen die übrigen industriellen Etablissements preisgegeben habe, daher sie den österreichischen Zolltarif modifizieren oder den förmlichen Anschluß an den deutschen Zollverein bewerkstelligen müsse.

Mißvergnügen, besonders in den minder bemittelten Klassen, erregte in diesem Jahre auch der neue Posttarif, der am 1. August in Wirksamkeit trat. Zwar wurde für die Beförderung von Briefen über 10 Meilen ein niederer Tarif angesetzt, dagegen das Porto für geringere Entfernungen auf das Doppelte erhöht, und dadurch der schriftliche Verkehr empfindlich erschwert.

1843.

I.

Geselliges Leben.

Jänner.

Gutzkows Schauspiel Ein weißes Blatt wurde im Burgtheater zum ersten Male am 13. Jänner aufgeführt und daselbst bis 15. Juni 1864 21mal gespielt.

Februar.

Die Tochter des Regiments, Vaudeville in 2 Abteilungen nach dem Französischen, Musik von verschiedenen Meistern, wurde zum ersten Male im Theater a. d. Wien am 11. Februar zum Vorteile der Frau Brüning-Wohlbrück aufgeführt.

März.

Unter den vielen Konzerten sind in erster Reihe zu nennen: jenes des Ehepaares Wartel (Klavier und Gesang), die Aufführung von Beethovens neunter Symphonie im philharmonischen Konzert am 19. März und die Akademie zum Besten des Bürgerspitalfonds am 25. März. — Von einer Kunstreise zurückgekehrt, eröffnete Döbler seine Vorstellungen auf dem Gebiete der „natürlichen Magie“ am 3. März.

In London wurde der Komet zuerst in der Nacht vom 17. auf den 18. März erblickt. Der „Atlas“ berichtete, daß die Gauner und Beutelschneider Londons den Sternguckern das Naturschauspiel auf ein hohes Schaugeld stellten.

Das Blatt „Sion“, herausgegeben von einem Verein von Katholiken, redigiert von Dr. Ferdinand Herbst und Dr. Patriz Wittmann, erschien in Augsburg dreimal wöchentlich.

April.

Das Jubiläum des Erzherzogs Karl als Maria Theresien-Ordensritter fand am 5. April statt. Über das von dem Hoch-

adel anläßlich dieser Feier veranstaltete Karussel in der kaiserlichen Reitschule enthält die Nummer 71 der „Wiener Zeitschrift“ einen Brief des „verabschiedeten Lanzenknechtes“. Auch Grillparzer wollte den Erzherzog durch ein Gedicht ehren, das aber erst 1850 im Taschenbuch „Aurora“ veröffentlicht wurde, da der vollständige Abdruck 1843 von der Zensur nicht gestattet worden war.

Mai.

Der Katalog dieser Kunstausstellung enthält 562 Nummern, darunter 25 ausländischer Künstler. Unter den Aquarellen fielen besonders Kriehubers Landschaften auf und unter den Blumengemälden Waldmüllers „Früchte und Rosen mit Silbergeräte“. Mit Landschaften stellten sich ein: Ender, Fischbach, Gauermann, van Haanen, Raffalt und Steinfeld; mit Tierstücken: Heike und Ranftl; mit Porträten: Aigner, Einsle, Eybl, Schrotzberg. In der Historienmalerei waren vertreten: Dobischofski, J. Ender, F. L'Allemand, A. Petter. Genregemälde boten: J. Ender, Fischbach, Fruwirth, Herbsthoffer, A. v. Perger, E. Swoboda, F. Treml und Waldmüller. Die Plastik war vertreten durch: Gasser, Hirschhäuter, Högler (Büste Metternichs), Preleuthner (Gluck, Haydn, Mozart, Beethoven) und die Mailänder Gandolfi und Monti. Von auswärtigen Künstlern beteiligten sich an dieser Ausstellung: Ainmüller, Evers, Flüggen, Hasenpflug, Marco und Marr.

Therese und Marie Milanollo, Violinvirtuosinnen. Therese Milanollo geb. 28. August 1827, gest. 25. Oktober 1904; Marie Milanollo geb. 19. Juli 1832, gest. 21. Oktober 1848. Ihr erstes Konzert fand am 22. April statt. Sie spielten 6mal im Musikvereinssaale, 4mal im großen Redoutensaale, 11mal im Theater in der Josefstadt und 4mal im Kärntnertortheater. Ihr Vater gestand zu, bei 30.000 Gulden Konventions Münze eingenommen zu haben.

Die Festvorstellung im Theater i. d. Josefstadt fand am 9. Mai zum Vorteil des Blindeninstitutes statt. Die Rettich sprach ein Gelegenheitsgedicht von J. G. Seidl, die Wildauer sang eine italienische Arie und Döbler entzückte das Publikum durch seine Kunststücke. — Am 13. Mai wurde in diesem Theater zugunsten der Kinderbewahranstalt in Neulerchenfeld zum ersten Male aufgeführt: Capitän Charlotte, Vaudeville in 2 A. nach Bayard von Kupelwieser.

Juni.

Die italienische Opernsaison umfaßte 72 Opernabende, wovon ein Drittel auf Donizetti, 15 auf Rossini, 7 auf Verdi, 3 auf Ricci und 2 auf Bellini entfielen. Von Donizetti wurden 3 neue Opern aufgeführt: Maria di Rohan, Don Pasquale und La regina di Golconda. Am 2. Juli wurde die deutsche Oper mit Bellinis Norma eröffnet.

Juli.

Aufführungen in den Vorstadttheatern in diesem Monate: Theater a. d. Wien: Die Belagerung von Oran. Spektakelschauspiel, unter Mitwirkung der Guerraschen Reitergesellschaft (4.); Die gestrengen Herren, oder Tempora mutantur. Lustspiel in 3 A. von Blum (18.). Am 20. traten Nestroy und Scholz nach ihrer Urlaubsreise in Einen Jux will er sich machen wieder auf. Theater in der Leopoldstadt: Die Wiener Stubenmädchen, von Karl Haffner (3.); Die Musikantensbraut. Posse in 3 A. von Gingno (7.): Er kennt sich nicht aus. Lokalposse in 2 A. (24.); Guter und schlechter Ton. Lustspiel in 2 A. Theater in der Josefstadt: Der Anteil des Teufels. Komisches Gemälde nach Scribe von Schichy (8.).

August.

Im Jahre 1843 wurden auf der Gloggnitzer Eisenbahn 1,179.245 Personen und 1,204.220 Zentner Frachten befördert.

Das Fest unter dem Titel „Blumenfest in Baden“ fand am 15. August statt.

September.

Holbeins Lustspiel Der Wunderschrank wurde zum 1. Mal am 1., Feldmanns Lustspiel Die schöne Athenienserin am 21. September im Burgtheater aufgeführt. — Die erste Aufführung von Marie, die Tochter des Regiments in deutscher Sprache mit der Lutzer in der Titelrolle erfolgte im Kärntnertortheater am 23. September. — Im Theater a. d. Wien wurde in diesem Monate das Vaudeville Indienne und Zephyrin mit Carl und der Bräuning 14mal aufgeführt.

Oktober.

Die feierliche Grundsteinlegung zum Kaiser Franz-Monument fand am 18. Oktober, dem Jahrestag der Schlacht bei Leipzig, in Anwesenheit des Kaisers, des Fürsten Metternich und der Staats- und Konferenzminister statt.

Aus dem Repertoire der Theater Wiens im Monate Oktober: Burgtheater: Käthchen von Heilbronn, in Holbeins Bearbeitung (9.). Kärntnertortheater: Academie française dramatique et littéraire des Alexandre und dessen Gattin (4. u. 10.). Theater a. d. Wien: Die Matrosenbraut, oder Die abenteuerliche Wette. Lustspiel in 2 A. (7.); Aspasia, der weibliche Figaro. Vaudeville in 5 A., frei nach Melesvilles; Fille du Figaro (14.); Des Teufels Anteil. Vaudeville in 3 A. (23.). Theater in der Leopoldstadt: Drei Bälle in Wien. Skizze aus dem Volksleben in 3 A. nach dem Französischen von Friedrich

Blum. Hierauf: Der Korporal und seine Landsmännin, Schwank in 1 A. von Friedrich Kaiser (16.); Vorstellung der Pantomimengesellschaft der Brüder Lehmann vom kaiserl. Theater in Petersburg (24.). Theater in der Josefstadt: Der Liebesbrunnen. Romantisch-komisches Gemälde in 3 A. von Schickh (7.); Produktion der steirischen Alpensängerfamilie Höchst (27.).

November.

Am 5. November wurde in der k. k. Reitschule Haydns Schöpfung unter Mitwirkung von mehr als 1000 Sängern und Musikern aufgeführt. Eine zweite Aufführung erfolgte am 9. November. — In der musikalischen Akademie im Kärntnertortheater zugunsten der barmherzigen Schwestern wirkten mit: Jenny Lutzer, die Sänger: Staudigl, Hölzl, Kraus, Schober und Erb; vom Burgtheater: Frau Rettich, Fräulein Neumann und Herr Fichtner. — Im Theater a. d. Wien zum 1. Mal am 25. November: Ein Abend, eine Nacht, ein Morgen in Paris. Vaudeville in 4 A. von Friedrich Kaiser. Ein Ausstattungsstück mit prächtigen Dekorationen von de Pian. — Am 18. November zum 1. Mal im Josefstädtertheater: Der Totentanz. Romantisch-komisches Zaubermärchen in 2 A. von Told, nach einer Volkssage „Die Willis“.

Dezember.

Fanny Elßler tanzte am 5. Dezember im Theater in der Josefstadt zum Vorteil des Kinderspitales auf der Wieden. Immer und immer bejubelt, fragte die Gefeierte das Publikum, was es noch wünsche. Man rief: Cracovienne! Jaleo! Gitana! Da jedoch das Orchester im Augenblick über die erforderlichen Noten nicht verfügen konnte, versprach Fanny Elßler, dem Wunsche des Publikums am nächsten Abend zu entsprechen. Sie hielt Wort und tanzte am 6. die Cracovienne und den Jaleo de Jeres.

II.

Auswärtige Nachrichten.

Jänner.

In einem dem Kaiser vorgelegten Berichte über die Vorfallenheiten in Böhmen in der zweiten Hälfte des Jahres 1842 bemerkte der Oberstburggraf in Prag, Graf Chotek: „Namentlich sind mir über die in den Gebirgsgegenden des Elbogner Kreises um sich greifende Not, verbunden mit epidemischen Krankheiten, sehr traurige Berichte zugekommen.“ In Prag hatte im Dezem-

ber 1842 die Auflassung der in der Vorstadt Karolinental befindlichen Fabrik des zu Mainz verstorbenen Industriellen Leopold Jerusalem viele Arbeiter brotlos gemacht. Auch auf dem Lande sahen sich die meisten Fabrikanten genötigt, einen großen Teil ihrer Arbeiter zeitweilig zu entlassen.

Preußen. Georg Herwegh wurde Ende Dezember 1842 wegen des an den König gerichteten Briefes in der „Leipziger Allgemeinen Zeitung“ angewiesen, Berlin zu verlassen. Als er am 26. Dezember nach Stettin kam, eröffnete ihm die Polizei, daß er zufolge königlicher Entschließung aus dem preußischen Staate ausgewiesen sei. — Mit königlicher Verordnung vom 28. Dezember 1842 wurde die „Leipziger Allgemeine Zeitung“ wegen ihrer feindseligen Stellung gegen Preußen verboten. Dasselbe Schicksal erfuhren die „Deutschen Jahrbücher“.

Februar.

Böhmen. In einem Berichte über die Spenden zur Linderung des außerordentlichen Notstandes der Bewohner des böhmischen Erzgebirges bemerkte der Prager Polizeidirektor, daß sich die Industrie daselbst größtenteils auf den Bergbau, insbesondere aber auf die Spitzenklöppelei beschränke. Während in den letzten Jahren die Montanindustrie immer mehr gesunken und der männliche Teil der Bevölkerung dienst- und erwerbslos geworden, sei durch die Erfindung der Bobbinettweberei auch die weibliche Bevölkerung um ihren kümmerlichen Erwerb gebracht.

Portugal. Die Unruhen in Oporto brachen am 1. Februar infolge der strengen Einhebung der Steuern und anderer Abgaben aus.

Serbien. Daß die Pforte, die, wie man vermutete, sich bisher den Reklamationen Rußlands wegen der serbischen Fürstenwahl infolge Entschlusses Frankreichs und Englands widersetzte, nunmehr nachgegeben, wurde den Ratschlägen der österreichischen Regierung zugeschrieben.

Wiener Briefe. Die Wiener Briefe in der „Allgemeinen Zeitung“ unter der Marke W. W. schrieb damals Franz Dingelstedt. In Nr. 27 bemerkt er, es sei den früheren Bürgermeistern nicht in den Sinn gekommen, die Dinge nur für möglich zu halten, die der gegenwärtige Bürgermeister (Czapka) ausgeführt habe. In Nr. 28 gedenkt Dingelstedt der bei ihrem Erscheinen großes Aufsehen erregenden Schrift „Österreich und dessen Zukunft“ von Andrian Werburg, die von der österreichischen Regierung mit dem strengsten Verbot belegt worden war.

März.

Frankreich. Wie Heiti wurde auch die Insel Guadalupe von einem verheerenden Erdbeben betroffen. Fast gänzlich wurde

die Stadt Pointe à Pitre zerstört. Auch die Inselgruppe im Stillen Ozean „Markesas", so von ihrem Entdecker Mendaña 1595 benannt, hatte durch ein heftiges Erdbeben schweren Schaden erlitten. — Otaheiti (Tahiti). Königin Pomare Wahine erklärte sich bereit, die französische Oberhoheit anzuerkennen. Ihr Sohn Pomare V. verzichtete 1880 auf seine Scheinherrschaft gegen eine Pension von 25.000 Frcs. — Im Jänner 1843 trat Lamartine, das Haupt der Konservativen, anläßlich der Adreßdebatte zur Opposition über. In einer damals erschienenen Broschüre: „Guizot et Lamartine ou la politique du Cabinet du 29. Octobre, jugée par un observateur impartial" wurde diese Wandlung Lamartines als Folge der von ihm schon 1831 in seinem Werk über rationelle Politik entwickelten Grundsätze geschildert.

Preußen (Zensurgesetz). Eine Kabinettsordre vom 4. Februar regelte die Zensur der Zeitungen und Flugschriften und eine Verordnung vom 23. Februar betraf die Organisation der Zensurbehörden. Der Willkür der Zensoren wurde durch Einsetzung eines Oberzensurgerichtes begegnet. Die Wirksamkeit der neuen Ordnung begann am 1. Juli.

Niederlande. Die Verminderung des stehenden Heeres erfolgte in der Weise, daß die bestehende Organisation von 3 Divisionen Infanterie und 2 Brigaden Kavallerie zurückgenommen und die Bildung zweier Divisionen Infanterie und einer Reservebrigade nebst einer Brigade Kavallerie angeordnet wurde.

April.

England. Herzog August Friederick von Sussex, Großmeister der Freimaurerloge in England, Gönner der Künste und Wissenschaften, starb am 21. April. — Die Eröffnung für Fußgänger des von Sir Isambert Brunel erbauten Themsetunnels fand am 25. März statt. Die Kosten betrugen 600.000 Pfund Sterling.

Frankreich. Am 31. März nahm die Pairskammer den Gesetzentwurf über Erfindungspatente mit 95 gegen 14 Stimmen an.

Türkei. Die Milizen Nedschib Paschas hatten nach Einnahme der Stadt Kerbelah, eines Wallfahrtsortes der Perser, grausam gewütet; die Stadt wurde größtenteils zerstört; mehr als 20.000 Menschen wurden getötet. England und Rußland verlangten, Nedschib Pascha solle vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Mai.

Italien. Am 26. April wurde der Erzherzog Vizekönig auf dem Domplatze in Mailand von einem irrsinnigen Lastträger überfallen, der ihm mit einem Eisenstücke einen Stoß in die rechte Seite versetzte.

England. Seitdem Peel die Herrschaft angetreten, entwickelte sich in Irland ein Zustand, der einen Bürgerkrieg befürchten ließ. O'Connell, der Repealagitator, der wieder an Popularität gewonnen hatte, hielt zahlreiche Versammlungen, wobei er heftig gegen die Union eiferte, die er eine „pergamentene Vereinigung" nannte und für Herstellung eines unabhängigen Parlaments und einer unabhängigen Gerichtsbarkeit eintrat. Überall, wo er erschien, wurde er mit großen Ehren empfangen. In Renagh, wo an der Versammlung 450.000 Menschen teilnahmen, zog O'Connell wie ein Triumphator ein. In Dundal wurde er als „Moses des irischen Volkes" begrüßt; in Tullamore setzte ihm die Äbtissin eines Nonnenklosters einen Blumenkranz aufs Haupt. Die Repealbewegung gewann immer mehr an Ausdehnung und drang im Juni auch nach Manchester. Am 8. Juni schrieben die „Times", Irland stehe am Rande einer Revolution und könne von der Regierung nur durch militärische Macht gerettet werden. Die Regierung schaffte viel Militär über den St. Georgskanal.

Serbien. Durch Österreichs Vermittlung wurde die ruhige Beilegung der serbischen Angelegenheit erzielt. Bezüglich des österreichischen Einflusses spalteten sich damals die Stimmen. Die einen hielten ein direktes Einschreiten Österreichs zum Zwecke der Akquirierung der Donaufürstentümer für rätlich, um zu verhindern, daß dies durch Rußland geschehe, die andern ersahen in der Unterstützung der russischen Forderungen durch Österreich einen Akt der auf Erhaltung des Friedens gerichteten Staatsklugheit. (Brünner Stimmungsbericht für den Monat April).

Juni.

Frankreich. Gelegentlich eines Banketts in Macon sprach Lamartine über das Bedürfnis einer demokratischen Organisation Frankreichs durch Einheit, Ordnung und Arbeitsamkeit. Im September hielt er eine Rede im Departementrat von Saone über die Erweiterung des Wahlrechtes und empfahl als einziges Mittel, die Korruption in Wahlsachen zu beseitigen, die Zahl der Wähler so zu vermehren, daß die Regierung nicht mehr einwirken könne. — Ende Mai beschäftigte sich die Pairskammer mit dem Theaterpolizeigesetz. Vicomte Dubouchage trat für eine strenge Überwachung der Schauspielhäuser ein, deren Anzahl von 23 auf 14 beschränkt werden solle; er tadelte die Theaterzensur, die es gestattet, Mysterien der Beichte, kirchliches Gewand, Ordenskleider auf die Bühne zu bringen. Der Zensor habe die Oper Hugenotten erlaubt, wo man Mönche gegen unglückliche Schlachtopfer die Messer wetzen sehe. Der „Schwarze Domino" sei zugelassen worden, indes im protestantischen Genf aus dem Kloster ein Pensionat gemacht werden mußte. Dubouchage beantragte die Wiedereinführung eines beratenden Zensurkomitees, wie solches während der Restaurationszeit bestanden hatte. Nachdem der

Minister des Innern, Graf Duchatel, den sittlichen Verfall der Theater bestritten hatte, wurde der Entwurf der Regierung genehmigt.

Türkei. Einige in Bosnien an Christen verübte Greueltaten teilte die Zeitschrift „Luna" (Beiblatt der „Agramer Zeitung") mit. Im September unterwarf der Pascha von Mossul den christlichen Alpenstaat der Nestorianer nach einem greulichen Blutbad.

Juli.

Ungarn. Am 3. Juli wurde die Aviticität von der Ständetafel mit 38 gegen 13 Stimmen verworfen. — Am 14. Juni beschloß die Ständetafel, daß der von der katholischen Kirche hinsichtlich der Erziehung der Kinder bei Schließung gemischter Ehen geforderte Revers ohne gesetzliche Kraft sein und in Religionssachen vollkommene Freiheit bestehen soll. Das königliche Reskript (5. Juli 1843) hierüber stimmte dem Grundsatz bei, daß Kinder aus einer gemischten Ehe der Religion des Vaters folgen sollen, der König verlangte aber, daß trotzdem das Recht der Ehegatten, über die Religion der Kinder einen Vertrag zu schließen, nicht geschmälert werde. — In der Reichstagssitzung vom 24. Mai wurde die Frage aufgeworfen, ob Reden der Deputierten von Kroatien und des Agramer Domkapitels in lateinischer Sprache gehalten werden dürfen, worauf der Präsident bemerkte, daß sich die Kroaten nach uralter Gewohnheit stets der lateinischen Sprache bedient hätten. Die Stände beschlossen am 20. Juni, daß den Kroaten der Gebrauch der lateinischen Sprache verweigert werde. In dem königlichen Reskript vom 12. Oktober wurde jedoch ausgesprochen, daß die Ablegaten des Königreiches Kroatien in dem Gebrauch der lateinischen Sprache belassen werden, wogegen in der gemischten Sitzung des Reichstages am 11. Dezember die Repräsentation gegen das Reskript unterschrieben wurde.

Frankreich. Die Pairskammer erledigte am 26. April das Rekrutierungsgesetz, nach welchem als Dienstzeit 8 Jahre bestimmt wurde. Auch wurde die Regierung in der Zahl der Einzuberufenden nicht beschränkt, im Gegensatze zur Gesetzgebung des Jahres 1832, nach welcher nur die Hälfte der Aushebungsmannschaft einberufen, die andere nur in die Reserve eingestellt werden durfte. Das jährliche Rekrutenkontingent wurde am 19. Mai von der Deputiertenkammer in der Höhe von 80.000 Mann genehmigt.

Spanien. Am 1. Juli hatten sich die Besatzung von Pamplona, am 5. Calatayud, Santoña und Salamanca gegen Espartero erhoben, ebenso die Besatzungen von Fuenterrabia, und von Segovia. General Narvaez, der am 23. in Madrid einrückte, stürzte im Bunde mit der Königin-Mutter Espartero, der sich am 30. Juli an Bord des auf der Reede von Cadix liegenden englischen Linienschiffes „Malabas" flüchtete

und einen Protest erließ. Am 16. August erklärte die provisorische Regierung zu Madrid Espartero und alle die dessen Protest unterzeichnet hatten, ihrer Stellen, Titeln und Orden verlustig. Espartero, von der Soldateska gestürzt, langte am 22. August in Havre an, flüchtete von da nach England, wo er am 23. in London eintraf; am 26. empfing ihn die Königin im Schlosse Windsor.

Serbien. Am 27. Juni wurde Alexander Karageorgewitsch zum Fürsten von Serbien wiedergewählt, in Anwesenheit des russischen Generals von Lieven, der von dem serbischen Senat die Ausweisung des Wutsitsch und des Petroniewitsch forderte, mit Rücksicht auf den Unfug, wodurch sich diese der Wahlangelegenheit bemächtigt hatten. Nach wiederholter Weigerung erklärten sie endlich in einer Volksversammlung am 9. August, die Notwendigkeit ihrer Entfernung einzusehen und begaben sich nach Widdin zu Hussein Pascha.

August.

Ungarn. Die Abschaffung der Todesstrafe, für die sich die Zirkularsitzung der Stände erklärte, hielt man für Ungarn noch zu frühzeitig.

Spanien. Peel erklärte im englischen Unterhause, daß ihn nichts bewegen werde, dem General Espartero den Schutz der Regierung vorzuenthalten, da er, wenn auch nicht de facto, doch de jure noch immer Regent sei.

Hoffmann und Campe. Fast alle in den Vierzigerjahren bei Hoffmann und Campe in Hamburg und in Leipzig bei Wigand, sowie bei Reclam jun. erschienenen aktuellen Broschüren über Österreich wurden von der Zensur verboten.

September.

Steiermark. Am 19. September wurde zu Graz im Theatersaale des Kolosseums die 21. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Anwesenheit des Erzherzogs Johann mit einer Rede des ersten Geschäftsführers Professors Langer über die „geschichtliche Entwicklung der steiermärkischen wissenschaftlichen Anstalten“ eröffnet.

England. Zum Besuch des Königs von Frankreich fuhr die Königin von England mit ihrem Gemahl, dem Prinzen Albert, am 28. August von Windsor nach Southampton ab und traf am 2. September auf der Reede von Treport ein. Der König von Frankreich war seinen Gästen auf einer Schaluppe entgegengefahren, worauf der feierliche Einzug in das Schloß Eu erfolgte. Am 7. schifften sich die hohen Gäste nach Brighton ein. Die

Heimkehr erfolgte am 21. am Werft von Woolwich. — Kaiser Nikolaus kam am 7. September nach Berlin und wurde vom König von Preußen noch in der Nacht nach Sanssouci geleitet, wo er die Gemächer Friedrichs des Großen bewohnte. Unter den vielen Fürstlichkeiten, die damals nach Berlin kamen, befanden sich auch Großfürst und Großfürstin Michael, Kronprinz und Kronprinzessin von Schweden und der Großherzog von Weimar samt Gemahlin. Die Abreise des russischen Kaisers erfolgte am 19. September.

Frankreich. Am 15. und 16. wurden in Paris Verhaftungen vorgenommen, da die Polizei auf die Spur einer Verschwörung kam. Ein nächtlicher Aufstand und ein Überfall auf St. Cloud sollten erfolgen. Hausdurchsuchungen wurden vorgenommen und hiebei Waffen, Munition und aufrührerische Druckschriften vorgefunden. Die Verhafteten gehörten einer kommunistischen Gesellschaft an.

Spanien. In der Nacht vom 29. auf den 30. August brach in Madrid in der Kaserne des Infanterieregimentes del Principe eine Verschwörung aus. Auch in den Provinzen zeigte sich ein widerspenstiger Geist, in Barcelona, Granada, Cadix und Valencia. Man forderte die Einsetzung einer Zentraljunta. Am 25. September, kurz vor Mitternacht, wurde in Madrid die ganze Besatzung alarmiert, in den Kirchen wurden von den Glocken die Schwengel abgenommen, um das Sturmläuten zu verhüten. Zahlreiche Verhaftungen fanden statt. Überall sah man Patrouillen und Pikete.

Griechenland. Die Revolution, geleitet von dem Kavallerieobersten Kalergi, brach in der Nacht vom 14. zum 15. aus, fand aber ein schnelles Ende, da König Otto der Forderung nach einer Repräsentativverfassung entsprach. Alle im Staatsdienste angestellten Deutschen wurden entlassen. Auch in den österreichischen Provinzen wurde der Vorfall lebhaft besprochen. Aus Prag wurde damals an die Regierung berichtet: „Die Nachrichten aus Griechenland haben nicht nur Aufsehen, sondern auch Besorgnis erregt. Man stellt dem König das Prognostikon, daß er sich als Monarch Griechenlands kaum durch längere Zeit behaupten und als Opfer der Kabale unterliegen dürfte. Man will auch bei dieser Gelegenheit einen feindseligen Einfluß Rußlands nicht verkennen, da diesem Staate daran gelegen sei, die Wirren in Griechenland in perfider Weise zu begünstigen." Der Polizeidirektor in Linz wies auf die Berichte von Reisenden aus Bayern hin, nach welchen der vulkanische Ausbruch in Griechenland in Bayern einen sehr betrübenden Eindruck gemacht habe. Man habe das russische Kabinett nicht als die unschuldigste Ursache dieses politischen Ereignisses angesehen.

Türkei. Den türkischen Truppen wurde durch einen Hattischerif angekündigt, daß die militärische Dienstzeit auf 5 Jahre festgesetzt sei. — Ein junger Armenier, der den Islam angenommen

hatte, sich aber wieder zum Christentum bekehrte, wurde, nach Konstantinopel zurückgekehrt, in den Kerker geworfen und da er trotz der Tortur standhaft blieb, enthauptet.

Oktober.

Bayern. Die Grundsteinlegung zum Siegestor durch den König von Bayern fand am 12. Oktober, jene zur bayrischen Ruhmeshalle auf der Theresienwiese am 15. Oktober statt.

Niederlande. Einzelne Regimenter wurden teils aufgelassen, teils mit anderen vereinigt. Auch die Musikkorps wurden aufgelöst und nur Trommler und Trompeter behalten.

England. Daniel O'Connell und sein Sohn John wurden als Verschwörer am 14. Oktober verhaftet; sie mußten Bürgschaft stellen, am ersten Tage der nächsten Assisen zu erscheinen, die am 2. November in der Queensbench zu Dublin eröffnet wurden. Der Prozeß gegen O'Connell und die übrigen Mitangeklagten wurde bis 15. Jänner 1841 vertagt.

Italien. Bereits im August fanden in Bologna Unruhen und Straßenräubereien statt, doch wurden die Aufständischen, an deren Spitze die Brüder Muratori standen, versprengt und die Hauptbeteiligten vor ein Kriegsgericht gestellt. Trotzdem zogen noch immer bewaffnete Banden in der Provinz umher, eine derselben sogar von einem Priester befehligt und führten ein förmliches Räuberleben. Der weitaus größere Teil dieser Banden gehörte dem Pöbel von Bologna, Imola und Ravenna an. Der Militärgouverneur im lombardisch-venetianischen Königreich, Graf Radetzky, erhielt vom österreichischen Hofe die Weisung, auf jeweiliges Verlangen der verschiedenen italienischen Regierungen Truppen nach den bedrohten Punkten zu senden. — Am 4. Oktober wurde der Geistliche Dominikus Abbo in der Engelsburg guillotiniert.

November.

Galizien. Die Bildung der galizisch ständischen Kreditanstalt erfolgte durch einen Verein von Besitzern landtäflicher Güter unter Garantie der galizischen Stände, um den Kredit zu heben und den Unternehmungsgeist zu beleben.

Spanien. Am 8. erklärten die Cortes mit 193 gegen 16 Stimmen die Königin für großjährig. Der Präsident schloß die Sitzung mit den Worten: „Von diesem Tage an, muß die konstitutionelle Regierung in Spanien zur Wahrheit werden.“

Griechenland. Infolge ihrer Absetzung gerieten die deutschen Beamten und Soldaten, aber auch die deutschen Handwerker in große Not, zu deren Linderung in Österreich Sammlungen veranstaltet wurden.

Dezember.

England. Ende November traf der Herzog von Bordeaux in London ein. Während seines Aufenthaltes kamen zahlreiche Legitimisten aus Frankreich dahin, um den Prinzen Henri zu begrüßen. Die englischen Blätter sprachen sich gegen diese Demonstration aus. „Times“ erhob gegen den Herzog den Vorwurf, daß er um die Notorietät eines Prätendenten buhle; auch „Standard“ wendete sich gegen das spektakelhafte Treiben, das Englands Volk gegenüber einem befreundeten Nachbarlande kompromittiere.

Spanien. Olozaga von 1840 bis 1843 Gesandter in Paris, dann Ministerpräsident, der die Königin in der Nacht vom 28. zum 29. November 1843 veranlaßte, das Dekret zur Auflösung der Cortes zu unterzeichnen, sah sich genötigt, nach Portugal zu entfliehen. Auf Wunsch der spanischen Regierung ausgewiesen, begab er sich am 29. Februar 1844 nach England, von wo er erst 1847 wieder zurückkehrte.

III.

Industrie und Handel.

Die Industrie zeigte sich auch in diesem Jahre im wechselnden Bild. Nicht immer haben sich Angebot und Nachfrage das Gleichgewicht gehalten. In einigen Artikeln war Überproduktion eingetreten, die auf den Preis der Ware nicht minder Einfluß übte wie auf den Arbeitslohn. Trotzdem fand das Bestreben, das Absatzgebiet zu erweitern, nicht die erhoffte Teilnahme der Interessenten. Als in diesem Jahre Graf Stadion zwei Agenten des Triester Platzes nach Ostindien sandte, um der Ausfuhr inländischer Produkte eine neue Bahn zu eröffnen, hielten es viele Fabrikanten nicht der Mühe wert, Muster für die Abgesandten einzuschicken. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß den ersten Versuch einer unmittelbaren Handelsverbindung mit Ostindien der Reeder Minerbi mit dem Schiffe Joachimb unternommen hatte, das am 16. September unter Segel ging. Man muß zugestehen, daß die Regierung eifrig bestrebt war, den Handel nach Möglichkeit zu fördern. An der Spitze der mit der Sorge um die Hebung des Handels und des Gewerbes betrauten Behörde, der allgemeinen Hofkammer, stand seit 1842 ein Staatsmann mit weitausschendem Blick und festem Charakter: Karl Friedrich Freiherr von Kübeck. Ihm hat Österreich den raschen Aufschwung des Eisenbahnwesens zu danken, den Beginn des telegraphischen Verkehrs und so manch andere wichtige Reform auf finanziellem und kommerziellem Gebiete. War doch die

österreichische Regierung die erste, die auf Staatskosten Eisenbahnen baute. Leider hatte die geistige Kultur nicht die gleiche Pflege gefunden wie die materiellen Angelegenheiten. Das drückende Zensursystem hinderte jede freie Meinungsäußerung, jede Kritik der öffentlichen Verwaltung. Kübecks Meinung, daß die Gegensätze in den Ansichten und Behauptungen am meisten beitrügen, das Publikum womöglich von der Schwierigkeit des Gegenstandes und der Notwendigkeit der Vorsicht im Urteile zu überzeugen, war nicht auch die Metternichs, der, soweit es die inneren Angelegenheiten des Staates betraf, nicht die geringste Freiheit der Meinung gestattete. Trotz alledem konnte er aber nicht verhindern, daß in einer Reihe von im Ausland erschienenen Schriften, mitunter pamphletartigen Charakters, seine Politik einer scharfen Kritik unterzogen wurde. Niemals ist der Schmuggel mit derartigen Druckschriften in solchem Umfange betrieben worden, als in den Vierzigerjahren. Die größte Verbreitung hatte 1843 eine Broschüre gefunden, die unter dem Titel „Österreich und dessen Zukunft“ bei Hoffmann und Campe in Hamburg erschienen ist und die als einziges Heilmittel die moderne Repräsentativverfassung in Vorschlag brachte. So sehr sich auch die österreichische Zensur bemühte, diese eingeschmuggelte Schrift, deren Verfasser der Freiherr Andrian von Werburg war, zu unterdrücken, gelang dies ihr doch nicht, das Büchlein verschwinden zu machen, das, wie Grillparzer berichtet, selbst Leser auf dem Kutschbocke gefunden hatte. Auch ein anderes in Paris erschienenes Werk hatte im selben Jahre großes Aufsehen erregt, besonders in den Kreisen der Industrie und des Handels: „Die Finanzen, der öffentliche Kredit, die Staatsschuld und das Besteuerungssystem des österreichischen Kaiserstaates.“ Sein Verfasser war der in Wien lebende russische Staatsrat Tengoborski. Die statistischen Nachweise dieses Werkes ergaben im allgemeinen kein unerfreuliches Bild des österreichischen Staatshaushaltes. Augenscheinlich zeigten diese Ziffern überdies den geringen Beitrag Ungarns zur Deckung der öffentlichen Ausgaben. Von Interesse für die Gewerbewelt war jedoch der ziffermäßige Beweis, daß in Österreich der Gewerbsmann geringer besteuert sei, als der in Preußen. Der österreichischen Regierung kam also dieses Werk sehr gelegen, die Gegner des Systems aber hielten es für eine Lobhudelei, für ein Werk, entstanden aus offiziellen Quellen der Staatsverwaltung. Es fehlte denn auch nicht an Widerspruch. Zunächst in der „Kölnischen Zeitung“ und in einer Gegenschrift des österreichischen Publizisten Wiesner, die dieser unter dem Titel „Russisch-politische Arithmetik. Streiflichter über das Werk des russischen Geheimrates L. v. Tengoborski“ erscheinen ließ und die zwar nicht mit dem schärfsten Zensurverbote belegt, aber von Freiherrn von Zedlitz, dem Offiziosus Metternichs in der „Allgemeinen Zeitung“ ironisch getadelt wurde. Bemerkenswert ist, daß Industrielle und Gewerbsleute durch Tengoborskis Werk in der

Ansicht bestärkt wurden, daß der Übergang vom Prohibitivsystem zum Schutzzollsystem notwendig sei.

Als ein ganz besonderes Bedürfnis stellte sich in diesem Jahre für die Industrie und das Gewerbe die Erweiterung des Kreditwesens dar. Man führte die im Frühjahre in Mähren mehrfach stattgefundenen Fallimente auf den Mangel einer Kreditanstalt zurück. Bedauerlich hatten diese Fallimente auch viele minder bemittelte Wollwarenerzeuger betroffen, deren Arbeiter — nahezu 1500 — brotlos wurden. Daß infolge Arbeitsstockung zeitweise auch in Wien unter den Arbeitern Not herrschte, ist in den Monatsberichten, wenn auch nur schüchtern, festgestellt. Einen deutlichen Einblick in die traurigen sozialen Verhältnisse in den Fabriken gewährt ein Linzer Polizeibericht über die Verwendung von Kindern in einigen Baumwollspinnereien und Kattundruckereien. Man entnimmt diesem Berichte, daß der Arbeitslohn für Kinder wöchentlich ungefähr 1 fl. 30 kr. betragen habe für eine Arbeitszeit von 5 Uhr morgens bis 7 Uhr abends im Sommer; von 7 Uhr früh bis 9 Uhr abends im Winter. Viele dieser Kinder hatten das zwölfte Jahr noch nicht erreicht, versäumten Schul- und Religionsunterricht und wurden öfters sogar an Sonn- und Feiertagen zur Arbeit angehalten. Die Mehrzahl, aus entfernten Orten kommend, blieb die ganze Woche in der Fabrik, wo oft mehrere Kinder in einem Bette untergebracht wurden.

Zu diesen betrübenden Erscheinungen bot die wüste Spekulationswut an der Börse ein nicht minder trauriges Gegenbild im wirtschaftlichen Leben.

1844.

I.

Geselliges Leben.

Jänner.

Die Hoftrauer wurde wegen des Ablebens der Erzherzogin Marie Karoline, erstgeborenen Tochter des Vizekönigs des lombardisch-venetianischen Königreiches, Erzherzogs Rainer, angeordnet.

Besonderen Zuspruch hatten die Konzerte des Gesangmeisters David (1. Jänner), des Pianisten Karl Filtsch (11.), des Violinvirtuosen J. Steveniers (14.), des Pianisten Merode (21.), der Pianistin Lena Biber aus Nürnberg (25.) und des Flötisten Briccialdi.

Halms Trauerspiel Sampiero zum 1. Male im Burgtheater am 22. Jänner. Der Dichter nahm nach der ersten Aufführung eine Änderung vor, wodurch sich das Stück auf dem Repertoir behaupten konnte. — Halevys Oper Guido und Ginevra wurde zum 1. Male am 5. Jänner aufgeführt, die Titelrollen sangen Erl und die Luzer.

Februar.

Otto Nicolais tragische Oper: Die Heimkehr des Verbannten wurde im Kärntnertortheater zum 1. Male am 3. Februar aufgeführt und erzielte einen glänzenden Erfolg. Man lobte an dieser Oper, daß sie nicht unbedingt dem italienischen Geschmack huldige.

März.

Mit kaiserlicher Entschließung vom 10. Februar 1844 wurde den Theaterdichtern auf Lebenszeit und ihren Erben auf 10 Jahre eine Tantieme zugesichert, und zwar für ein den ganzen Abend füllendes Stück 10% der Bruttoeinnahme; für ein Stück, das, um den Abend auszufüllen, eines einaktigen Vor- oder Nachspieles bedarf 6%; für ein Stück mit einem mehraktigen Vor- oder Nachspiel 3%. In London bezahlte damals das Conventgarden-Theater bei der 3., 6., 9. und 40. Vorstellung 100 Pfund

Sterling. Das Drurylane-Theater gab für jede Vorstellung bis zur neunten 35 Pfund Sterling. Die Comedie française bezahlte 500 Frcs. für jede der ersten 20 Vorstellungen und 300 Frcs. für jede der folgenden. Im März 1844 folgte Berlin dem Beispiele des Burgtheaters.

April.

Am 30. März gab Leopold von Mayer ein Nachtkonzert im Musikvereinssaal, am 15. April wirkte er in einem Konzert zum Vorteil des Instituts für erwachsene Blinde mit. Sein letztes Konzert war am 13. April mittags.

Der Zerrissene, Posse in 3 A. nach dem Vaudeville L'homme blasé wurde zum 1. Mal am 9. April im Theater a. d. Wien aufgeführt.

Fanny Elßler begann ihr Gastspiel im Kärntnertortheater am 13. April als Gisela in den „Wilis" und beendete es am 24. Mai. Zu Hause angekommen, überraschte sie Strauß mit einer Nachtmusik.

Jenny Lutzer vermählte sich am 27. April mit dem württembergischen Hofrat Franz Dingelstedt und reiste am 30. April mit ihrem Gatten nach Stuttgart. – Über die Angelegenheit der gemischten Ehen berichtete der Oberstburggraf von Böhmen Graf Chotek an den Kaiser: „Der aufgeklärte tolerante Teil der katholischen Bevölkerung sieht in der früher untersagten, nun aber in der Praxis eingeführten Abforderung der Reverse als Bedingung der kirchlichen Einsegnung, einen mit dem Wortlaut und der Tendenz des Toleranzpatentes und mit dem versöhnlichen Geiste echten Christentums nicht vereinbarlichen moralischen Zwang, und selbst aufgeklärte und besonnene Geistliche können die Besorgnis nicht unterdrücken, daß die katholische Kirche mit dieser Neuerung wenig gewinnen werde" (Bericht über das zweite Semester 1841).

Mai.

Vom 26. bis 29. April war die 14. große Frühjahrs-Ausstellung der Gartenbaugesellschaft. Der Katalog enthielt 1574 Nummern. Wie alljährlich, fanden auch in diesem Jahre Blumenausstellungen zugunsten der Gartenbaugesellschaft statt. Nach einer Ausstellung im Garten des Freiherrn von Hügel folgte eine solche in den Gewächshäusern der Metternichschen Villa am Rennweg.

Im sogenannten Niederländergebäude in der Herrengasse veranstaltete der bayrische Kollegialsekretär Bolgiano eine Gemäldeausstellung. An Künstlern waren vertreten: Adam, Eberle, Ainmiller, Rottmann, Kaltenmoser, Storch und Mals. – Ende April wurde die Wiener Kunstausstellung eröffnet. Ausgestellt wurden 378 Ölgemälde, ferner Aquarelle, Stiche und Zeichnungen. Unter den aus-

stellenden Künstlern befanden sich: Kupelwieser, Fuhrich, Ludwig Schnorr, Anton Petter, Waldmüller, Johann Ender, Amerling, Albert Theer, Josef Manes, Heinrich Schwemminger, Fritz L'Allemand, Franz Eybl, Karl Schindler, F. Treml, J. M. Ranftl, Georg van Haanen, J. F. von Lampi, Schrotzberg, Einsle, Aigner, Michael Neder, Eduard Ender, Thomas Ender, Raffalt, H. Nesse, Jakob Alt, Franz Eybl.

Unter den musikalisch-deklamatorischen Akademien in diesem Monat hatte jene von Saphir, die im Theater i. d. Josefstadt am 19. zugunsten der Versorgungsanstalt für erwachsene Blinde veranstaltet wurde, einen großen materiellen Erfolg. Die vornehmste musikalische Soiree fand am 25. bei dem Fürsten Metternich statt.

Die italienische Opernsaison endete am letzten Juni. Es wurden 11 Opern aufgeführt: Linda de Chamonix (12mal), Barbiere di Seviglia (11mal), Maria di Rohan (9mal), Lucia di Lammermoor (7mal), Ernani (7mal), Norma (5mal), La gazza ladra (5mal), Don Pasquale (4mal), Roberto Devereux (2mal), Beatrice di Tenda (1mal), I Normani a Parigi (1mal). Als Primadonnen wirkten: Tadolini, Alboni, Viardot-Garcia, Montenegro, Ronconi; als erster Sänger: Ronconi, Rovere, Marini, Pardoni, Varesi, Ivanoff, Ferretti. Die Kritik wies auf getäuschte Erwartungen und ungünstige Zufälle hin.

Juli

Präsident Graf Sedlnitzky schrieb am 17. Juli an den Gubernialrat Lindner in Mailand, der überaus schlechte, bis zum letzten Augenblick ungünstige Erfolg, welche die letztverflossene italienische Opernstagione im Hoftheater nächst dem Kärntnertor gehabt habe, mache es notwendig, daß für ein besseres Gelingen zweckmäßig gesorgt werde.

August.

Das Burgtheater wurde nach den Ferien am 1. August mit drei Lustspielen: Die erste Liebschaft, nach Scribe von Theodor Hell, dann: Welche von Beiden nach dem Französischen von Kurländer und hierauf Der Schauspieler wider Willen von Kotzebue eröffnet. — Im Theater a. d. Wien wurde aufgeführt: Roderich und Kunigunde. Parodie von Castelli. (3. August); am 6. begann Franz Wallner ein Gastspiel in Nestrons Einen Jux will er sich machen; am 7: Die Schule des Lebens von Raupach mit Emil Devrient als Gast, der zum letzten Mal am 25. in den Memoiren des Teufels auftrat; am 13: Die Braut aus der Residenz. Lustspiel in 2 A. und Lorenz und seine Schwester. Posse nach dem Französischen von W. Friedrich; am 27.: Treffkönig oder Spieler und Todtengräber. Lebensbild von Barry. — Im Theater i. d. Leopoldstadt: Am 3. Der letzte Mensch oder

Die Sternenjungfrau; am 10. Stadt und Land oder Der Viehhändler aus Oberösterreich. Posse von Friedrich Kaiser; am 26.: Amor als Retter und Pierrot als Bär. Zauberpantomime von Fenzl. — Theater i. d. Josefstadt: 4. Der Kapellmeister aus Venedig. Singspiel (8.): Hampelmann sucht ein Logis. Lokalposse (19.); Die beiden Narren oder Der Bettler am Neuen Markt in Wien. Romantisches Drama von Heinrich Mirani (24.); Das Herzbinkerl. Lebensbild von Görwitz (31.); Ein Sommernachtstraum. Phantastisches Märchen mit Gesang und Tanz, frei nach Shakespeare von E. Straube.

September.

Die Reise des Kaiserpaares nach Triest erfolgte am 26. August von Meidling bis Gloggnitz auf der Wien—Gloggnitzerbahn. Nach kurzem Aufenthalt in Graz wurde die Reise fortgesetzt; Ankunft in Triest am 6. September, Abreise am 16. d. M. — Den wiederholten Gefahren zu begegnen, welchen Schiffe und Waren auf der Reede zu Triest ausgesetzt waren, ordnete der Kaiser entsprechende Bauten an. Die Reede sollte gegen die Wut der Elemente und gegen feindliche Angriffe in einen Hafen umgewandelt werden.

Oktober.

Im Herbst 1842 geschah der erste Spatenstich auf der Staatseisenbahnlinie Mürzzuschlag—Graz, deren Eröffnung am 31. Oktober 1844 erfolgte. Der erste Zug mit geladenen Gästen ging von Wien um 7 Uhr morgens ab und traf um 9 Uhr in Gloggnitz ein. Von hier wurde die Gesellschaft mittels Wagen über den Semmering nach Mürzzuschlag befördert, wo in feierlicher Weise die Eröffnung der neuen Bahnlinie in Gegenwart des Erzherzogs Johann und des Gouverneurs von Steiermark, Grafen Wickenburg, stattfand. Nach einer Fahrt von 3 Stunden 10 Minuten langte der Zug in Graz an.

November.

Die erste Aufführung von Kurandas Tragödie Die letzte weiße Rose erfolgte im Burgtheater am 16. November. Der Dichter erzielte einen fünfmaligen Hervorruf. — Maria von Marra (richtig von Hackl), eine Linzerin, debutierte 1844 am Kärntnertortheater, blieb daselbst bis Ende März 1845, worauf sie im Theater a. d. Wien gastierte. 1846 verließ sie Wien.

Dezember.

Bauernfelds Ein deutscher Krieger, Schauspiel in 3 A., zum erstenmal im Burgtheater am 20. Dezember. In

einem amtlichen Berichte über diese Aufführung wird mitgeteilt, das Publikum habe mit Enthusiasmus alle Stellen aufgenommen, in welchen von der guten deutschen Sache im Kampfe mit den ausländischen Elementen gesprochen wurde. In seinen „Wiener Eindrücken" schrieb Gutzkow 1845: „Das Stück blitzt von Spott gegen das veraltete Staubfächer-, Akten und Repositorienwesen des Regimes und ist in seiner polemisch lokalen Bedeutung von Österreich wohl verstanden worden." — Nach dem Tode Kopitars, des ersten Kustos an der Hofbibliothek, hatte sich Grillparzer um diese Stelle beworben, die jedoch zufolge kaiserlicher Entschließung vom 21. Dezember 1844 Regierungsrat Eligius Freiherr von Münch-Bellinghausen (Friedrich Halm) erhielt. Hierauf bezieht sich Grillparzers Gedicht „Weihnachten".

II.

Auswärtige Nachrichten.

Jänner.

Böhmen. Erzherzog Stephan, der neuernannte Statthalter von Böhmen, hatte sich zwar bei seiner Ankunft in Prag einen feierlichen Empfang verbeten, — dennoch vereinigten sich am 16 Jänner die Bürger zu einem Fackelzug, der sich vom Altstädter Rathause bis zum Gubernialgebäude bewegte, wo nach Absingen einer Cantate eine Bürgerdeputation den Erzherzog begrüßte.

Ungarn. Am 28. November 1843 wurde der Entwurf des Strafverfahrens von einer schon aus dem vorigen Reichstag gebildeten Landesdeputation in Beratung genommen. Die Mehrheit dieser Deputation hatte sich gegen die Jury ausgesprochen. Von der Minorität wurde ein Separatvotum verfaßt, das am 29. November zur Verlesung kam, worauf eine Abstimmung mit Stimmengleichheit folgte. Am 26. Jänner 1844 wurde die Frage wieder aufgenommen; die Abstimmung ergab 28 für und 20 gegen die Jury. Hauptgegner war Zsdényi, Deputierter für Zips; dafür traten ein: Szemere, Klauzal, Somsich. Von der Magnatentafel wurde jedoch das Prinzip der Jury verworfen und den Ständen mitgeteilt, von der Einführung der Schwurgerichte abzugehen. — Der ungarische Reichstag wies in seiner Repräsentation gegen das königliche Reskript wegen des Gebrauches der ungarischen Sprache auf seine Präsentialadresse hin, worin gebeten wurde, es mögen schon auf diesem Reichstage die königlichen Erlässe in ungarischer Sprache erscheinen. Es berühre den Reichstag schmerzlich, daß bis jetzt auf die Adresse kein Erlaß gefolgt

sei, vielmehr ein königliches Reskript am 12. Oktober, das den Beschluß, bei den gemeinsamen Beratungen einzig die ungarische Sprache zu gebrauchen, aufgehoben und den kroatischen Abgeordneten auch ferner den Vortrag in lateinischer Sprache gestattet habe. Dieses Reskript stehe im Gegensatz zu den Wünschen der Nation. Am 25. Jänner wurde die erwartete königliche Resolution in der gemischten Sitzung der Magnaten und der Stände verlesen. Sonach sollen alle Reskripte, Propositionen und Resolutionen einzig und allein in ungarischer Sprache abgefaßt werden. Die reichstagliche Sprache soll die ungarische sein. Innerhalb sechs Jahre soll es aber den Ablegaten der verbundenen Teile gestattet sein, ihr Votum, falls sie der ungarischen Sprache nicht mächtig wären, in lateinischer Sprache abzugeben.

England. Am 15. begann vor der Queensbench zu Dublin der große Staatsprozeß gegen O'Connell und Konsorten. Die Ausschließung der Katholiken bei der Bildung der Spezialjury erregte die schlimmste Stimmung der katholischen Glaubensgenossen. Der Verteidiger beantragte Verwerfung der Geschwornenliste. Der Antrag wurde abgelehnt, das Anklageverfahren am 26. Jänner geschlossen, das Verteidigungsverfahren am 27. eröffnet. Am 5. Februar hielt O'Connell seine Verteidigungsrede, am 9. Februar beendigte der Solicitor-General seine Replik.

Frankreich. In der Sitzung der Pairskammer am 8. Jänner erklärte Guizot über die legitimistischen Reisen nach London, die Regierung habe viel Langmut bewiesen, jetzt werde sie auch wissen, wachsam zu sein. Die englische Regierung habe auf die Frage, ob es kein gesetzliches Mittel gebe, skandalöse Manifestationen zu unterdrücken, mit nein geantwortet, aber ihr Mißfallen ausgedrückt. Guizot erklärte die Demonstration der legitimistischen Partei als einen unermeßlichen politischen Skandal. Die Adreßkommission entschied die Einrückung eines Paragraphen, der den legitimistischen Deputierten, die die Reise nach London unternommen hatten, die Heiligkeit des Eidschwures vorhalten soll.

Spanien. Von den ministeriellen Blättern wurden als Hauptherde progressistischer Verschwörung: Barcelona, Saragossa, Madrid und Gallicien genannt. Die progessistischen Blätter dagegen wiesen auf die Schreckenswirtschaft die in allen Provinzen, besonders in Gallicien herrsche.

Türkei. Die von der Pforte einberufenen jungen Türken, die sich in Wien behufs ihrer Ausbildung aufhielten, traten in der dritten Jännerwoche die Rückreise nach Konstantinopel an.

Februar.

England. Im Hause des Lords wie in jenem der Gemeinen wurde die Debatte über Irland mit der Motion eröffnet, die bedenkliche Lage der Schwesterinsel einer genauen Prüfung zu

unterziehen, mit der Absicht, die vorhandenen Übel zu beseitigen, das Vertrauen des irischen Volkes wiederherzustellen und durch Sicherung gleicher bürgerlicher Rechte das Prinzip einer vollkommenen Einigung zwischen den drei Reichen zur Entwicklung zu bringen. Die Motion wurde im Oberhause mit 175 gegen 78, im Unterhause mit 324 gegen 225 Stimmen verworfen.

Frankreich. Admiral Dupetit-Thouars hatte die Königin Pomare wegen Verletzung der schutzherrlichen Rechte im Namen Frankreichs abgesetzt und auf dem Palast der Königin die dreifarbige Fahne aufgepflanzt. Da Peel im englischen Parlament bemerkt hatte, er glaube, daß dies ohne Wissen und Zustimmung der französischen Regierung erfolgt sei, wurde von der französischen Presse angenommen, Guizot werde diesen Streit desavouieren. Dies geschah auch, indem der König verordnete, es seien keine Beweggründe zu finden, um den Vertrag vom 9. September 1842 zu entkräften. Die oppositionellen Blätter stellten die Sache so dar, als ob die Regierung Taiti aufgeben wolle.

Spanien. Barcelona und Valencia, durch deren Aufstand ehemals die Abdankung der Königin Christine als Regentin herbeigeführt worden war, hatten an diese eine dringende Adresse gerichtet, die Rückkehr nach Spanien durch ihre Mauern zu nehmen.

Schweden. König Karl Johann XIV. erkrankte an seinem 81. Geburtstage und starb am 8. März. Die Leichenfeier erfolgte am 26. April.

Montenegro. Am 18. Jänner berichtete das dalmatinische Landespräsidium, der Vladica von Montenegro beabsichtige, den Kaiser um die Bewilligung anzugehen, das Salz durch die k. k. Staaten beziehen zu dürfen, ferner um eine Unterstützung zum Bau einer Straße von Cettinje nach der österreichischen Grenze zu bitten und zu erwirken, daß ungefähr 1000 Familien aus Montenegro in die österreichischen Staaten einwandern dürfen. Am selben Tage war der Vladica Peter Petrovich mit seinen Begleitern an Bord des Dampfschiffes „Stürmer" in Zara eingetroffen; am 20. Jänner kam er nach Triest. In den letzten Tagen des Jänner langte er in Wien an, wo er bis zum 15. März verblieb. Am 21. April berichtete der dalmatinische Landespräsident, der Vladica habe dem Kreishauptmann von Cattaro sein Mißvergnügen ausgedrückt, daß es ihm nicht gestattet sei, die Feindseligkeiten mit den Türken von Albanien wieder aufzunehmen, da man ihm in Wien zu verstehen gegeben habe, sich ruhig zu verhalten. Der Vladica scheine über den Wiener Aufenthalt nicht befriedigt zu sein; er habe auch die Absicht, nach Rußland zu reisen, aufgeben müssen, da ihm von der russischen Botschaft die Pässe verweigert worden seien.

März.

Dalmatien. Heftige Erdbeben in Ragusa fanden statt: am 27. Februar, 2. und 3. März.

Ungarn. Eines unbedeutenden Anlasses wegen hatten sich Graf Franz von Schönborn-Wiesentheid und Baron Arnstein auf Pistolen gefordert. Das Duell fand bei Preßburg statt. Graf Schönborn wurde tödlich getroffen. — Der Gesetzentwurf über die Städteordnung, von der Ständetafel definitiv angenommen, wurde am 29. Februar bei der Magnatentafel aufgenommen. — Am 4. März wurde die Frage wegen Besteuerung des Adels zur Verhandlung gebracht. Der Antrag des Abgeordneten Szombathelyi, eine Reichsdeputation mit der Ausarbeitung eines Besteuerungsplanes zu beauftragen, wurde angenommen und ein Nunzium an die Magnatentafel beschlossen, das am 11. daselbst zur Beratung kam, worauf die Antwort erfolgte, daß der Antrag mit großer Freude angenommen wurde.

Portugal. Im Februar brach eine militärische Empörung aus. Das in Torres Novas liegende Dragonerregiment revoltierte.

Italien. An der Spitze der giovine Italia, die republikanische Tendenzen verfolgte, stand der in London weilende Mazzini. Neben dieser Gesellschaft bestand noch eine zweite geheime Verbindung, die Confederazione italica, die sich als Ziel eine sämtliche italienische Staaten in sich vereinigende konstitutionelle Monarchie setzte.

Türkei. Die fortdauernden Unruhen in Albanien veranlaßten die Pforte, gegen die beutegierigen Horden, die Städte und das flache Land bedrohten, energisch vorzugehen. Ein Korps von 1000 Mann mit der nötigen Artillerie wurde ausgesendet, die Ruhestörer und Räuber aus ihren Verstecken aufzuscheuchen.

April.

Frankreich. Am 28. März nahm die Deputiertenkammer das Rekrutierungsgesetz mit 178 gegen 78 Stimmen an. Die Dienstzeit wurde mit 7 Jahren festgesetzt. General Subervie wies bei dieser Gelegenheit auf das preußische Landwehrsystem hin und lobte die Sparsamkeit einer Wehrverfassung, die mit 80 Millionen Frcs. ein wohlgeordnetes, stets marschfertiges Heer von 500.000 Mann stelle. — Der Antrag auf Umwandlung der 5%igen Renten wurde in der Kammer von Garnier-Pages eingebracht, der die Herabsetzung von 5 auf 4½% beantragte. Die Deputiertenkammer hatte diesen Antrag mit 163 gegen 154 Stimmen abgelehnt. — Die Annahme des Weingesetzes erfolgte in der Deputiertenkammer mit 201 gegen 69 Stimmen.

Portugal. Dem Beispiele der Militärempörung in Torres Novas folgte die Besatzung anderer Orte. An der Spitze der

Aufrührer stand der ehemalige Kriegsminister Graf Bomfim. Das Reich wurde in Belagerungszustand erklärt. Im Beginn des März war der Aufstand auf Almeida beschränkt. In der Nacht vom 8. auf den 9. März brach in Coimbra eine Revolution aus, veranlaßt durch die Deportierung mehrerer Studenten. Am 30. März begann das Bombardement der von den Aufständischen besetzten Festung Almeida, die am 28. April kapitulierte. Graf Bonfim und eine Anzahl von Offizieren begaben sich nach Spanien. Die Revolution hatte im ganzen 85 Tage gedauert.

Griechenland. Am 4. März hatte die Nationalversammlung die Beratung des Verfassungsentwurfes genehmigt, worauf dieser dem König vorgelegt wurde, der hierüber seine Bemerkungen der Versammlung übergeben ließ und sodann deren Endbeschlüssen zustimmte. Am 30. März leistete der König den Eid auf die Verfassung und schloß die Nationalversammlung mit den Worten, daß er sich freue, das große Werk der Verfassungsurkunde Griechenlands geendigt zu sehen. Am 10. April kam das erste konstitutionelle Ministerium zustande.

München. Am 25 April kam Erzherzog Karl mit seinem Sohne Erzherzog Albrecht nach München. Am 1. Mai erfolgte die Vermählung des Erzherzogs Albrecht mit der Prinzessin Hildegarde von Bayern. Die Neuvermählten langten am 11. Mai in Wien an.

Mai.

Frankreich. Die große Industrieausstellung wurde am 1. Mai eröffnet. Die österreichische Regierung entsendete den Regierungsrat Professor Reitter als Berichterstatter.

Türkei. Arnautische räuberische Horden unternahmen Plünderungszüge gegen Vrania und Leskowatz, indes kleinere albanische Haufen längs der serbischen Grenze ihr Unwesen trieben. Kurschulin und Prokoplin waren die Sammelplätze dieser Banden. Erst ziemlich spät sah sich die Pforte veranlaßt, dem Muschir von Rumelien den Auftrag zu erteilen, den Aufrührern mit Waffengewalt entgegenzutreten; aber die Versuche hatten keinen Erfolg, vielmehr erklärten die Aufständischen, sich in die ihren herkömmlichen Rechten entgegenstehende Neuerungen nicht fügen zu wollen und setzten ihre Greueltaten fort.

Griechenland. Unter dem Namen „Große Brüderschaft" hatte sich eine geheime Gesellschaft gebildet, die den Umsturz der Verfassung zum Zwecke hatte.

Schweiz. Die Unruhen brachen im Kanton Wallis aus. Das obere und untere Wallis standen in Waffen einander gegenüber. Die Feindseligkeiten begannen zwischen Ardon und Riddes. Der Vorort Luzern entsandte eidgenössische Kommissarien und eine Abteilung Kavallerie unter dem Kommando des Obersten von Salis-Soglio. Die Walliser Regierung dankte dem Vorort

für die eingeleitete Hilfeleistung, ersuchte jedoch, die mobilgemachten Truppen wieder abzuberufen, aus Furcht vor der Wut der Jungschweizer. Der Bürgerkrieg endigte mit der vollständigen Niederlage der radikalen Unterwalliser.

Amerika. Texas, ehemals ein Teil des Vizekönigreiches Mexiko, hatte sich 1835 unabhängig erklärt. In dem mit Amerika 1844 abgeschlossenen Vertrage trat die Republik Texas den Vereinigten Staaten alle ihre Länder ab, den Bürgern wurden die Privilegien der nordamerikanischen Verfassung zugestanden und ihnen ihre bisherigen Gesetze belassen. Der Antrag wurde vom Kongreß erst am 1. März 1845 angenommen. — Der zwischen dem deutschen Zollverein und Nordamerika abgeschlossene Handelstraktat wurde am 15. Mai der gesetzgebenden Versammlung in Frankfurt zur Ratifikation vorgelegt. — Am 27. Februar brach ein Aufstand des spanischen Teiles der Insel Haiti gegen die Regierung von Port-au-Prince aus. Kurz nachdem Präsident Herard ausgezogen war, um die Empörung zu dämpfen, überfiel die schwarze Bevölkerung die Mulatten, die sich auf die im Hafen befindlichen französischen, englischen und amerikanischen Schiffe flüchteten.

Juni.

Die meineidigen Brüder Ottilio und Emilio Bandiera, österreichische Marineoffiziere, und Fähnrich Domenico Moro hatten sich mit anderen Flüchtlingen ihres Schlages nach Korfu eingeschifft und landeten in Kalabrien, um hier das Banner des Aufstandes aufzupflanzen. Der Versuch mißlang. Die drei österreichischen Deserteure wurden gefangen genommen und auf Befehl der neapolitanischen Regierung hingerichtet.

Ungarn. Der Präsident der ungarischen Hofkammer Geheimer Rat Alois Freiherr von Mednyánsky, geb. 20. April 1784, starb am 17. Juni 1844. — An dem Landtagsdeputierten des Ungvarer Komitates Alex. von Orosy wurde am 21. Mai ein Raubmord verübt und dessen Leichnam, von den Mördern in einen Koffer verpackt, in die Donau geworfen.

Prag. Am 17. Juni verweigerten die Arbeiter in den Kattunfabriken in und um Prag die Arbeit, um einen höheren Lohn zu erzielen. In einigen Fabriken wurden die Maschinen zerstört. Zur Herstellung der Ruhe wurde Militär aufgeboten. Über die Exzesse in Böhmen liegen folgende amtliche Berichte vor. 17. Juni: Die Arbeiter in der den Brüdern Porges gehörigen Kattunfabrik zu Smichow haben in der Absicht einen höheren Lohn zu erzielen, sich geweigert, ferner zu arbeiten und am folgenden Tage, ungeachtet die Rädelsführer zur Haft gebracht wurden, die Renitenz fortgesetzt und zugleich die Entlassung ihrer Kameraden verlangt. 21. Juni: Die Zusammenrottung hat an Ausdehnung gewonnen und einen bedenklichen

Charakter angenommen, indem die Widerspenstigen sich sehr vermehrten, sofort nach mehreren Fabriken zogen und in vier derselben die vorhandenen Druckmaschinen, Perotinen genannt, zerstörten. Am 19. gelang es den Exzessen ein Ziel zu setzen. 22. Juni: Im Sterntiergarten sind am 6. und 9. Juni Blätter gefunden worden, mit der Aufschrift „Böhmen erwache“, dann „der sein Vaterland liebt, rette es“. Auch haben ganze Gesellschaften sich erlaubt mit rot-weißen Fahnen in den Tiergarten zu ziehen. 24. Juni: Mehrere Fabriksarbeiter sind bereits in ihre Arbeitsorte zurückgekehrt. Ruhestörungen seitens des Pöbels, der auf offener Straße einige Israeliten mißhandelte. 26. Juni: 580 Arbeiter wurden ausgehoben, in den Hof der Karlskaserne abgeführt und sofort von einer Kommission des Prager Magistrates der Prozedur unterzogen. 27. Juni: Die öffentliche Ruhe scheint wiederhergestellt. 29. Juni: Von Josefsthal bei Kosmanos langt die Nachricht ein, daß nach Abzug der militärischen Besatzung sämtliche Drucker die Arbeit verweigert haben. Die Arbeiter äußerten, daß sie von den Druckern in Prag durch Sendlinge aufgefordert worden seien, die Arbeit zu verlassen, mit der Drohung, sie würden im Weigerungsfalle nirgends in gemeinschaftlicher Arbeit geduldet und aller Unterstützung verlustig werden. 30. Juni: Die Drucker sind voll Hoffnung, daß bezüglich der Perotinen eine Entscheidung getroffen werde. 4. Juli: Zusammenrottung von Haufen in 4 Fabriken: bei Ginzel in Altkabendorf, bei Ginzel zu Rosenthal, bei Ansorge zu Machendorf und bei Neuhauser zu Hammerstein. Maschinen und Webstühle wurden zerstört. Nachmittags wollte der Haufen durch Reichenberg in die Liebigsche Fabrik; es stellte sich ihnen jedoch das uniformierte Schützenkorps entgegen. 6. Juli: Auch in der Gegend von Reichenberg sind unter den Fabriksarbeitern Unruhen ausgebrochen; einige Maschinen wurden zerstört. Die Arbeiter der in und nächst Prag befindlichen Kattunfabriken haben ihre Aufregung noch nicht vollständig beschwichtigt; sie sehen einer Hofentscheidung bezüglich der Abschaffung der Perotine-Druckmaschinen entgegen und haben erklärt, sich nach Maßgabe des diesfalls gefaßten Beschlusses benehmen zu wollen. 8. Juli: In Prag Zusammenrottung der bei den Eisenbahnbauten beschäftigten Maurer, die sich beklagten, von dem Unterpächter bedrückt und von den Partieführern mißhandelt worden zu sein. Ein Augenzeuge der Vorgänge an diesem Tage schrieb in einem Berichte: „Um 4 Uhr nachmittags zufällig auf dem Roßmarkt anwesend, sah ich plötzlich eine Kompagnie Grenadiere im Sturmschritt einherschreiten und sich gegen das Roßtor bewegen. In wenigen Minuten sammelte sich ein Haufen von Menschen, die sich laut mitteilten, daß sich gegen 3000 Arbeiter mit einer Fahne außerhalb der Stadt vor dem Karolinentor vereinigt hätten und nun alle Stadttore besetzt werden, um den Einzug zu verwehren. Die Arbeiter versuchten durch das Porzitschertor sich Eingang zu erzwingen, wurden mit

dem Militär handgemein und versuchten ihm die Gewehre zu entreißen, so daß dieses gezwungen war, einige Schüsse abzufeuern, wodurch 11 Personen verwundet wurden.“ 13. Juli: Mit Ausnahme einer in Auwall und in Tuklat von den Eisenbahnarbeitern verübten Gewalttätigkeit, bei welcher sie in die Bäckerladen eindrangen, wurde die Ruhe nicht gestört. 14. Juli: In Böhmisch-Leipa wurden zwei Aufforderungen zur Zerstörung der Maschinen und Verfolgung der Juden vorgefunden. 18. Juli: Ein fremder Einfluß bei den Ruhestörungen hat nicht stattgefunden; einzig und allein die Besorgnis wegen der Maschinen und zum Teil auch die Lohn-Unzufriedenheit haben die Gärung in den Gemütern der Arbeiter erzeugt. Zu dem Ausbruch haben auch die Nachrichten von den kurz vorher in München und in Preußisch-Schlesien stattgefundenen Vorfällen beigetragen. 19. Juli: Mehrfache Zusammenrottungen in der Stadt Tabor. 26. Juli: Das böhmische Gubernium hat die Bitte um Nichtwiedereinführung der Perotinmaschinen zurückgewiesen und jene um Erhöhung des Lohnes dahin beschieden, daß in dieser Hinsicht kein Zwang von Seite der Behörden gegen die Fabrikseigentümer Platz greifen könne. 26. Juli: In Böhmisch-Leipa hat am 22. eine Schar von Kattundruckergesellen die Freilassung eines verhafteten Genossen gefordert und als solche nicht erfolgte, Drohungen ausgestoßen. Auch gegen das Militär sind Gewalttätigkeiten verübt worden, infolgedessen der Kommandant ein gegen ihn gewaltsam eindringendes Individuum mit einem Pistolenschuß zu Boden streckte und die Renitenten mit gefälltem Bajonett auseinandertreiben ließ. 27. Juli: Die Arbeiter in der Kattunfabrik zu Reichstadt haben die Arbeit verlassen. 31. Juli: Die öffentliche Ruhe ist weder in Prag, noch in dem Bunzlauer-, Leitmeritzer-, Bischower- und Königgrätzer-Kreise weiter gestört. 7. August. Die in Reichenberg eingesetzte Kriminal-Kommission hat von 65 Individuen, die wegen der tumultuarischen Auftritte verhaftet worden seien, 44 als des Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit beanzeigt.

England. Am 30. Mai wurde Daniel O'Connell zu einjährigem Gefängnis und 2000 Pfund Sterling sowie zur Bürgschaft für siebenjährigen Frieden in der Höhe von 10.000 Pfund Sterling verurteilt. — Unter dem Inkognito eines Grafen Orloff landete Kaiser Nikolaus am 1. Juni am Werft zu Woolwich. In London stieg er im russischen Gesandtschaftshotel ab und übersiedelte am nächsten Tage in den Buckingham-Palast, wo auch der König von Sachsen wohnte. Am 9. Juni verabschiedete sich der Kaiser.

Frankreich. Die Schrift betitelt: „Note sur l'etat de forces navales de la France“ enthält eine Beurteilung der französischen Marine im Verhältnis zur englischen. Auch die Schrift des Marineschriftstellers de la Landelle: „Réponse à la

note sur l'etat de forces navales" erregte lebhaftes Interesse. „Unsere Seeleute — bemerkt dieser Autor — erbittert über das englische Übergewicht, verletzt durch das Durchsuchungsrecht, blicken mit Wehmut auf die Flagge, die ehemals ihr Stolz war." — Die Schilderhebung des Kaisers von Marokko wurde von den Franzosen englischen Agenten zugeschrieben. Der Courier schrieb damals, es sei Zeit, daß Frankreich frage und England sich erkläre. Am 10. meldete eine telegraphische Depesche den Anfang der Feindseligkeiten zwischen Franzosen und den Truppen des Kaisers von Marokko. — Infolge eines Gewitters wurde die Bedachung des Ausstellungsgebäudes von den Wassermassen eingedrückt, wodurch eine Verwüstung der kostbarsten Waren erfolgte.

Türkei. Im Mai erfocht die Pforte zwei Siege über die Arnauten. Am 26. Mai wurden alle Arnautenchefs zur Kundmachung eines großherrlichen Fermans eingeladen. Es fanden sich deren 50 ein. Auf ein gegebenes Zeichen nahm die bewaffnete Mannschaft die Anwesenden gefangen.

Preußen. In Berlin erzeugte das Eisenbahn-Aktiengesetz zur Bekämpfung des Aktienschwindels unter den Spekulanten große Aufregung, die sich auf der Börse Luft machte.

Infolge niedrigen Arbeitslohnes brach in den ersten Tagen des Juni im Kreise Reichenbach, in Peterswaldau und Langenbielau ein Aufruhr der Baumwollweber aus, der auch in Breslau Nachahmung fand und gelegentlich der Ankunft des Prinzen Adalbert von Preußen zu Exzessen vor dem königlichen Palast führte. Über die Arbeiterunruhen in Schlesien berichtete am 9. Juni 1844 die Kurinspektion von Gräfenberg: „In dem in Preußisch-Schlesien zwischen Neisse und Schweidnitz liegenden Orte Langenbielau ist ein Aufruhr unter den Webern entstanden, der einen so ernsten Charakter angenommen haben soll, daß sich in kurzer Zeit mehrere tausend Weber aus der Umgebung, namentlich aus Ernstdorf, Reichenbach 2c. zusammenrotteten und erst nach dem Einschreiten einer ziemlich militärischen Macht, die aus Schweidnitz, Neisse, ja sogar aus Breslau abgesendet ward, Ordnung und Ruhe wieder hergestellt werden konnte. Die Tendenz der Aufrührer soll dahin gehen, einen höheren Lohn zu erzwingen. Man spricht, daß mehrere Fabriksgebäude, insbesondere aber das eines gewissen Zwanziger in Peterswaldau und Langenbielau von den Aufrührern förmlich gestürmt und der Fabrikant tödlich verwundet worden sei. Einige wollen sogar behaupten, daß die Rebellen bereits bis Schweidnitz vorgedrungen seien, daselbst das Arsenal erstürmten und sich sohin bewaffnet dem Militär entgegengestellt haben sollen." Am 13. Juni berichtete der Troppauer Polizeikommissär Hartmann: „Als die Weber nach Demolierung der Fabrik Zwanzigers sich einem anderen Fabriksgebäude näherten, machte ihnen der Besitzer die Vor-

stellung, daß er stets einen höheren Lohn als die anderen gezahlt habe. Zugleich gab er ihnen 500 Gulden, um ihrer augenblicklichen Not abzuhelfen, wodurch sich die Anführer beschwichtigen ließen und weiterzogen." Derselbe Beamte berichtete am 14. Juni, daß sich die Arbeiter zusammenrotteten, weil die Fabrikanten den Arbeitslohn so herabgedrückt hatten, daß die Arbeiter fast verhungern mußten, während jene luxuriös lebten. Die im ersten Augenblick herbeigeeilte Militärmacht sei zu schwach gewesen und es habe auf beiden Seiten mehreren Menschen das Leben gekostet. Die später erschienene militärische Übermacht habe die Aufrührer im Zaum gehalten und dermal herrsche Ruhe.

Juli.

Über die Wiener „Kappelbuben", eine Bezeichnung die jener der heutigen „Plattenbrüder" entspricht, schrieb die periodische Wiener Lokalschrift „Hans Jörgel" im 15. Heft, daß durch diese Klasse die Unsicherheit immer größer werde, indem schon mitten in der Stadt Leute angepackt wurden; auch sei niemandem zu raten, in der Nacht allein über das Glacis zu gehen.

England. Das Experiment des Kapitäns Warner erfolgte im Hafen zu Brighton an dem Schiffe John O'Gaunt, einer Barke von 300 bis 400 Tonnen. Von einem Dampfboot aus ließ Warner seine Zerstörungsmaschine wirken, wodurch schon nach dritthalb Minuten der John O'Gaunt auf dem Meeresgrund lag. Der Kapitän hatte für seine beiden Erfindungen: die unsichtbare Bombe und ein zweites Projektil, „Fernkugel" genannt, 400.000 Pfund Sterling verlangt, ehe das Geheimnis mitgeteilt werde. Sir Napier erklärte das ganze Projekt für abenteuerlich.

Berlin. Die deutsche Gewerbeausstellung wurde am 15. August mit einer Rede des Finanzministers Flotwell eröffnet.

August.

Böhmen. In den „Mitteilungen des Vereins zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen" veröffentlichte 1844 der Statistiker Professor Schnabel eine sehr bemerkenswerte Abhandlung unter dem Titel: „Betrachtungen über die Manufakturindustrie Böhmens", die er mit einer Übersicht der Schafwollmanufaktur begann. Nicht besonders erfreulich gestaltete sich der Zustand der Leinenindustrie infolge der Konkurrenz Englands, das Österreich vom überseeischen Leinwandhandel fast ganz verdrängte und überdies die inländischen Märkte massenhaft versah.

Preußen. Das Attentat gegen Friedrich Wilhelm III. erfolgte am 26. Juli durch den ehemaligen Bürgermeister Tschech des Städtchens Storkow in dem Augenblicke, als der König

über Erdmannsdorf nach Wien zu reisen im Begriffe war. Der König blieb unversehrt. Friedrich Wilhelm, der seine Gemahlin nach Ischl begleitet hatte, kam am 11. August in Wien an und stieg im preußischen Gesandtschaftshotel ab. Eine tausendköpfige Menge begrüßte ihn mit freudigen Vivatrufen.

England. Zwischen England und Frankreich trat eine Spannung ein, weil ein englischer Untertan, der vormalige Konsul Pritcharnd in Taiti auf offener Straße von Leutnant d'Aubigny festgenommen und ins Gefängnis abgeführt wurde. Die Angelegenheit beschäftigte auch das Parlament, wo Peel berichtete, die Tat sei nicht infolge Ermächtigung der französischen Regierung geschehen. Die englische Regierung forderte Genugtuung, die auch erfolgte. Als am 5. September das englische Parlament geschlossen wurde, enthielt die königliche Entlassungsrede die Anzeige, daß der taitische Zwist beigelegt sei.

Frankreich. Josef Bonaparte, geb. 1768, der älteste Bruder Napoleons, kurze Zeit König beider Sizilien, 1808 König von Spanien. Nach Frankreich zurückgekehrt, wurde er Militärkommandant von Paris. Nach der Abdankung von Fontainebleau wanderte er in die Schweiz aus, kehrte 1815 nach Paris zurück, schiffte sich nach der Schlacht von Waterloo nach Amerika ein und lebte, nachdem er die Vereinigten Staaten verlassen, einige Zeit in England, später aus Gesundheitsrücksichten in Florenz, wo er am 29. Juli 1844 starb.

Ägypten. Am 26. Juli erklärte Mehemed Ali, sich zur Wallfahrt nach Mekka zu begeben, da er von Ägypten nichts mehr wissen wolle. Veranlassung zu diesem Entschluß war, weil ihm der hohe Rat die Berichte über die schlechte Lage des Landes verheimlicht hatte. Mehemed Ali begab sich am 27. nach Kairo, wo er jedoch bald seinen Plan einer Pilgerfahrt aufgab und sich entschloß, die Verwaltung der ihm anvertrauten Provinzen zu behalten; er kehrte am 9. August nach Alexandrien zurück.

September.

Mailand. Der sechste italienische wissenschaftliche Kongreß, dem 1148 Gelehrte anwohnten, wurde am 27. September geschlossen.

Prag. Kaiser Ferdinand hatte mit Entschließung vom 13. April 1844 gestattet, daß die dritte Versammlung deutscher Architekten in Prag stattfinde. Die Verhandlungen, die am 29. August begannen, fanden in den Sälen des Karolinengebäudes statt.

Deutscher Zollverein. Anfang September verbreitete sich das Gerücht, Böhmen werde auf 5 Jahre dem Zollverein beitreten. Schon nach wenigen Tagen erfolgte die Berichtigung. Das „Zollvereinsblatt" schrieb hierüber unter anderem: „Je mehr wir die Sache überdenken, desto mehr überzeugen wir uns,

daß der Anschluß der österreichischen Monarchie leichter durchzuführen wäre, als der Anschluß von Böhmen allein."

Preußen. Der Schluß der Gewerbeausstellung erfolgte am 24. Oktober.

England. Das Oberhaus hatte O'Connell freigesprochen; die Entscheidung langte am 5. September in Dublin an. O'Connell vernahm die Nachricht mit großer Ruhe. Die freudentrunkene Menge hielt sich in den Schranken der Ordnung. Am 7. erfolgte die Freilassung. O'Connell wurde in einem Triumphwagen abgeholt und hielt vor seinem Hause eine Rede. Seine Befreiung wurde in allen Städten Irlands gefeiert.

Frankreich. Nach den französischen Siegen von Isly und Mogedor hatte der Pascha von Larasch, Sidi-Bu-Sellam, die ersten Friedenseröffnungen gemacht, die der Generalkonsul von Neapel dem Prinzen Joinville überbrachte. Die mäßigen Friedensbedingungen, die Marokko gestellt wurden, betrachtete die französische Oppositionspresse als ein Zugeständnis an England, das nichts anderes wolle, als daß der Sieg vollkommen zunichte, Frankreich aber selbst dadurch das Gespött der afrikanischen Stämme werde. „Journal des Débats", die Ausführungen der oppositionellen Organe widerlegend, schrieb unter anderem: „Freilich war es nicht eigentlich Marokko, sondern England, vor dem die französische Regierung still hielt ... Die Welt weiß es ja, daß das treulose Albion ein schreckliches Nebelland ist ... England ist verschmitzt, man darf nicht trauen." Nach dem Friedensvertrag, der 8 Punkte enthält, sollten unter anderem die marokkanischen Truppen verabschiedet, die marokkanischen Chefs, die zur Friedenszeit Angriffshandlungen geleitet haben, bestraft, Abd-el-Kader im Umfang des marokkanischen Reiches sowohl als Algeriens außer Gesetz gestellt, die alten Verträge gewissenhaft befolgt werden. Die Auswechslung des Vertrages erfolgte zu Tanger am 26. Oktober 1844.

Oktober.

Die Industrieausstellung in Laibach wurde am 2. September eröffnet. Von den 280 Ausstellern, die sich mit 4250 Objekten beteiligten, entfielen: 195 auf Krain, 31 auf Kärnten, 28 auf Steiermark, 20 auf Oberösterreich, 5 auf Niederösterreich, 1 auf das Küstenland.

Frankreich. Der König, der seit 30 Jahren den Boden Albions nicht betreten, schiffte sich am 7. Oktober auf dem Dampfer „Gomar" ein und langte am 8. in Windsor an. Der Empfang seitens des englischen Volkes war enthusiastisch, nicht so sehr aber der Ton der englischen Presse. Am 15. landete der König wieder in Calais.

England. In einer Flugschrift hatte Grey Porter, High

Sheriff in der orangistischen Grafschaft Fermanagh, die Errichtung eines Föderalparlamentes entwickelt. Die Unionsakte von 1801 sollte aufgehoben, ein Parlament für Irland, ein englisches für Englands Interessen errichtet werden. O'Connell hatte sich anfänglich als Anhänger dieses Planes erklärt, ihn jedoch später wieder aufgegeben, mit der Begründung, daß er bei dem weitaus größeren Teil der Irländer keinen Anklang gefunden.

Spanien. In der Thronrede, womit die Königin am 10. Oktober die Cortes eröffnete, kündigte sie auch die Vorlage eines Verfassungsreform-Entwurfes an. Die Mitglieder des Senates sollten auf Lebensdauer ernannt und ein Wahlsystem nach Distrikten eingeführt werden. In der Kongreßsitzung vom 18. Oktober hatte das Ministerium den Entwurf der Verfassungsreform vorgelegt, der nicht nur die Bildung des Senates, sondern auch Bestimmungen über die Geistlichkeit und über die Thronfolge enthielt. Die progressistische Presse stellte sich in scharfen Artikeln gegen diesen Entwurf, ebenso einige französische Organe. „Constitutionnel" nannte ihn eine „Kontrerevolution". Am 19. wählte der Kongreß die Kommission für die Staatsreform, über die am 9. November die Debatte im Parlament begann. Am 4. Dezember wurde die Verfassungsreform von der Kammer mit 124 gegen 26 Stimmen angenommen. — Die Hindernisse einer Aussöhnung mit dem Heiligen Stuhl wurden durch die Einstellung des gesetzlichen Verkaufes geistlicher Güter, durch Einsetzung der verbannten Bischöfe und Prälaten, durch Errichtung des unter Espartero geschlossenen Tribunals der Rota und den Neubau von Kirchen, sowie durch das dem Heiligen Stuhl eingeräumte Ausschließungsrecht in betreff der Wahl der Bischöfe, beseitigt.

Türkei. In der Nacht vom 2. auf den 3. Oktober brach in Pera ein großer Brand aus, dem 200 Häuser zum Opfer fielen. Die wiederholten Brandlegungsversuche bestärkten den Verdacht, daß das Motiv hiezu im islamitischen Fanatismus zu suchen sei.

November.

Frankreich. Am 12. reiste der Herzog von Aumale nach Neapel, um sich mit der Prinzessin Maria Carolina Augusta von Salerno zu vermählen. Die Trauung fand am 25. in der Capella palatina statt; die Abreise erfolgte am 2. Dezember.

Spanien. Ende Oktober wurde eine Verschwörung entdeckt, an deren Spitze General Prim stand. Flüchtige Zentralisten, vereint mit Apacuchos und Karlisten sollten in Catalonien eindringen, sich der Feste Figueras bemächtigen und den Aufruhr soweit als möglich tragen. Zugleich sollten der Minister General Narwaez und andere hervorragende Männer in Madrid, Barcelona, Valencia und Saragossa ermordet werden. Zahlreiche

Verhaftungen und Deportationen wurden vorgenommen. Prim, vom Kriegsgericht zu sechsjährigem Gefängnis verurteilt, wurde nach Cadix gebracht, um nach den marianischen Inseln abgeführt zu werden.

Türkei. Der Präsidialsekretär der allgemeinen Hofkammer Regierungsrat von Geringer wurde wegen Regelung der wechselseitigen Handelsverhältnisse nach Konstantinopel entsendet, doch stießen die Verhandlungen wegen der erhobenen Ansprüche Englands auf Schwierigkeiten. Geringer traf am 3. Dezember wieder in Wien ein. — Der österreichische Oberst v. Birago, von seiner Sendung nach dem Schwarzen Meere zurückgekehrt, sprach sich zur Beseitigung der Hemmnisse des Verkehrs an der Mündung, für die Ausführung eines Kanals von Czernawoda nach Küstendsche aus. Die Kosten wurden auf 4 Millionen veranschlagt.

Griechenland. Die österreichische Staatskanzlei hatte sich an die Großmächte gewendet, um ihre Ansicht zu hören, was etwa zu tun wäre, um den Versuch einer Erweiterung der griechischen Grenzen auf Kosten des türkischen Reiches entgegenzutreten.

Dezember.

An der Spitze des ungarischen Schutzvereines, dessen Mitglieder sich ehrenwörtlich verpflichten mußten, durch 6 Jahre nur bei inländischen Handwerkern arbeiten zu lassen und keine ausländischen Gewerbeprodukte zu kaufen, wenn inländische im Wohnorte zu bekommen sind, stand Graf Kasimir Batthyanyi, der sich bisher in Mailand aufgehalten hatte. Zwischen ihm und dem Grafen F. Zichy, der Einwürfe dagegen gemacht hatte, kam es zum Duell, wobei jener verwundet wurde. Die Ständetafel hatte mit Beschluß vom 7. November den Schutzverein als das beste Mittel gegen die Unbilligkeit der österreichischen Mauten empfohlen. Die Leitung dieses Industrievereines hatte Kossuth übernommen, der in seinem „Pesti Hirlap" — wie nach Wien berichtet wurde — predigte, man müsse sich gegen die österreichische, namentlich gegen die Wiener Industrie schützen und die besten Zollschranken seien diejenigen, die jeder Ungar vor seinem Hause schirmend zieht. In einem anderen Geheimberichte wird mitgeteilt, die Ausdehnung dieses Vereines hätte nicht stattgefunden, wäre Kossuth infolge des Rücktrittes von der Redaktion des „Pesti Hirlap" und durch die verweigerte Bewilligung zur Herausgabe eines anderen politischen Blattes nicht gedrängt geworden, sich auf das soziale Feld zu begeben. Der Verein habe in politischer Hinsicht ungleich mehr Bedeutung. Der Zweck erscheine lobenswert, aber unter diesen Rosen seien nicht bloß Dornen, sondern auch Schlangen verborgen. Welchen Einfluß die Gründung dieses Vereines auf die diesseitige Produktion, namentlich auf die Kattundruckfabriken in Böhmen hatte, zeigt ein Bericht

des Stadthauptmannes von Prag, der im Jänner 1845 meldete, daß aus Anlaß des um sich greifenden ungarischen Schutzvereines 200 Drucker im Dezember 1844 entlassen worden seien. „Diese Desolazion“ — setzt der Stadthauptmann fort — „ist seitdem gelegentlich der größeren Märkte zu Tirnau, Debreczin und neuerlich zu Brünn in eine bedenkliche Phase getreten, weil sie die Überzeugung angebahnt hatte, daß das Ungewitter des ungarischen Schutzvereines keineswegs in das Gebiet grundloser Illusionen gereiht werden könne. Solide Firmen ungarischer Handelshäuser haben hiesigen Fabrikanten und Geschäftsfreunden im Vertrauen erklärt, wie sehr sie überzeugt seien, daß die Tendenz des Schutzvereines weniger dahin gerichtet sei, eine heimatliche Industrie zu begründen, als vielmehr der österreichischen Regierung ein Aggregat von Verlegenheiten zu bereiten.“

England. Gelegentlich eines Banketts in Waterford warf O'Connell die Frage auf, wann die Repeal der Union erlangt werden könne und sagte sodann: „Bei Englands Stellung in der politischen Welt muß es früher oder später in einen auswärtigen Krieg hineingezogen werden. Sobald aber der Weltfriede bedroht ist, wird England uns die Repeal schneller bewilligen, als ich das Wort aussprechen kann.“

Spanien. General Zurbano stand an der Spitze der aufständischen Progressisten in der Provinz Logroño in der sogenannten Rioja, einem breiten Tal nördlich vom Ebro. Am 13. November erschien er mit 450 Soldaten in Najera, um gegen Logroño zu ziehen, das, wie auch Burgos und Santander von der Regierung in Belagerungsstand erklärt wurde. Ende November wurde die Bande Zurbanos zerstreut, er selbst war genötigt zu fliehen; sein Sohn, einer der besten Reiter Spaniens, wurde gefangen und am 25. November erschossen.

Türkei. Mitte November wurde ein neues Polizeitribunal aus türkischen Beamten und Delegierten fremder Gesandtschaften gebildet und mit der Aufgabe betraut, alle Vergehen, die sich Franken gegen die Polizeigesetze zuschulden kommen lassen, vor sein Forum zu ziehen.

III.

Industrie und Handel.

Wie in den Vorjahren schwankte auch im Jahre 1844 Handel und Industrie zwischen Aufblühen und Niedergang, je nach den Jahreszeiten und sonstigen äußeren Einflüssen. Gewisse Industrieartikel wie beispielsweise der Leinenhandel waren durch die ausländische Konkurrenz hart betroffen worden. England

hatte Österreich vom überseeischen Leinwandhandel nicht nur ganz verdrängt, sondern begann auch Massen auf den inländischen Markt zu werfen. Man befürchtete, daß die Aufhebung des Prohibitivsystems eine bedeutende Erschütterung der Fabrikation wie des Handels, selbst bei hohem Schutzzoll herbeiführen werde, da die inländische Industrie bezüglich einer Reihe von Erzeugnissen mit England und auch mit den deutschen Zollvereinsstaaten nicht konkurrieren könne. Das Prohibitivsystem war inzwischen durch wichtige Modifikationen des Zolltarifes durchbrochen worden. Vor allem war die Einfuhr von Baumwollwaren gegen Entrichtung eines Schutzzolles freigegeben worden, ebenso die Einfuhr von Taschenuhren gegen eine Verzollung von einem Gulden für jedes Stück. Vom 1. Juli bis Ende Oktober waren in Wien mehr als 4000 Zylinderuhren zur Verzollung gelangt. Auch für mineralogische und chemische Produkte fanden Zollbegünstigungen statt. Welchen Einfluß die Ermäßigung des Kaffeezolles hatte, zeigte die Zunahme des Konsums in den genannten vier Monaten, in welchen mehr als 13.000 Zentner in Wien verbraucht wurden. Baumwollgarn und Zwirn waren seit 1. September, als die Zollermäßigung für diese Waren eintrat, in bedeutenden Partien zur Verarbeitung gelangt.

Das Kleingewerbe wies eine beträchtliche Zunahme an Handwerkern auf. Seit die Regierung eine große Zahl von Gewerben freigegeben hatte, nahm der Zuwachs von Eingewanderten zumeist tschechischer Nation beträchtlich zu. Während man 1830 in Wien 82.387 Nichteinheimische zählte, stieg deren Zahl im Jahre 1840 bereits auf 136.166. Da nicht nur der Magistrat, sondern auch die Grundherrschaften in den Vorstädten das Recht zur Ausübung eines Gewerbes erteilen konnten und die von der Landesregierung Befugten ihr Gewerbe auch außerhalb des Gebietes ihrer Ortsobrigkeit in jeder beliebigen Vorstadt betreiben konnten, zeigte sich daselbst ein lebhafter Geschäftsverkehr, zumal der Gewerbsmann in den Vorstädten weit billiger produzieren konnte als jener in der inneren Stadt. In den angrenzenden Vororten herrschte nicht minder reges Leben, besonders in den westlichen Teilen Wiens, wo sich von Jahr zu Jahr die Bevölkerung infolge der Zuwanderung von Fabriksarbeitern vermehrt hatte.

Gehörte bisher das Arbeitspersonale in den Webereien, Schal- und Seidenzeugfabriken dem männlichen Geschlechte an, so gewann nunmehr besonders in den Seidenfabriken das weibliche Geschlecht die Oberhand. Da die Frauenarbeit weit geringer entlohnt wurde als die der männlichen Arbeitskräfte, kam es in mehreren Fabriken zu Lohnverringerungen und zu Entlassungen des männlichen Personales. Trotz der dadurch eingetretenen Not kam es zu keinerlei nennenswerten Exzessen, zumal die vormärzliche Polizei jegliche Agitation zu verhindern wußte. Ihre Hauptaufgabe war seit den Unruhen in Schlesien und in Böhmen, mit aller Strenge ähn

liche Vorkommnisse in Wien zu verhüten. Die zur selben Zeit in der Schweiz entstandenen kommunistischen Handwerkervereine ließen den Fürsten Metternich befürchten, daß deren Grundsätze auch in Österreich Eingang finden könnten. Graf Sedlnitzky konnte ihn jedoch beruhigen, alles längst eingeleitet zu haben, um dieser Gefahr vorzubeugen. Tatsächlich waren die Länderchefs der an die Schweiz und Süddeutschland grenzenden Provinzen beauftragt worden, die strengste Aufmerksamkeit auf die Provenienzen aus der Schweiz und Frankreich, insbesondere aber auf die aus diesen Ländern kommenden, der Arbeiterklasse angehörenden Reisenden zu lenken. Zugleich wurden Verzeichnisse der kommunistischen Vereine und der wegen Teilnahme an kommunistischen Umtrieben aus dem Kanton Zürich ausgewiesenen fremden Handwerker mitgeteilt, um ihnen den Eintritt in die österreichischen Staaten zu verwehren. Um jede Verbindung mit den Kommunisten zu verhüten, wurde überdies den österreichischen Handwerkern das Wandern nach der Schweiz untersagt; überdies ließ sich der Staatskanzler über alle Vorfälle der kommunistischen Klubs in den französischen Kantonen sowie über die Arbeiterverbindungen in der östlichen Schweiz durch Geheimagenten genauest berichten.

Hatte Metternich der Arbeiterbewegung in der Schweiz sein volles Augenmerk zugewendet, so hatte ein anderer Staatsmann, der Hofkammerpräsident Freiherr von Kübeck dem sozialen Übelstande der Spielwut an der Börse zu steuern versucht, zumal sich die Klagen der Industrie gehäuft hatten, daß durch diese bedenklichen Spekulationen dem Gewerbe und dem Handel die nötigen Kapitalien entzogen werden. Auch die Berliner Börse bot zur selben Zeit das Bild unlauterer Vorgänge bei den Aktienzeichnungen für Eisenbahnunternehmungen, wodurch die österreichischen Eisenbahnpapiere einen schwindelhaften Kurs erreichten. In Wien hatten die Spekulanten ihr unsauberes Spiel auf öffentliche Plätze und Straßen vor und in der Nähe der Börse wie auch in die nächst der in der Grünangergasse befindlichen Winkelbörse verlegt. An diesen Orten wurden vorzugsweise fremde Effekten und Industriepapiere von fremden Unternehmungen, die noch nicht im Kursblatte notiert waren, öffentlich verhandelt. Diesem Unfug zu steuern, hatte die Polizei auf die Beschwerde der Hofkammer strenge Maßregeln ergriffen.

Das Vertrauen, das man auch im Auslande dem raschen Aufschwung des österreichischen Eisenbahnwesens entgegenbrachte, war immerhin ein erfreuliches Zeichen und ließ für die Zukunft einen geregelten wirtschaftlichen Verkehr erwarten, zumal in der zweiten Hälfte November die Betriebsunternehmung der Staatseisenbahn sich verbindlich erklärte, Frachten innerhalb bestimmter Lieferzeit zu befördern. Anfang Dezember war der Betrieb soweit geregelt, daß täglich außer Personen-, Post- und gemischten Zügen nun-

mehr auch Lastzüge verkehrten. Auch das Projekt einer atmosphärischen Eisenbahn zwischen Wien und Hütteldorf tauchte in diesem Jahre auf. Ein Bahnhof sollte in der inneren Stadt beim Kärntnertor gegenüber dem Bürgerspital-Zinshause erbaut und von da ein Tunnel bis zum Wienflußbett errichtet werden. Man dachte auch einen Seitenarm über Mauer nach Liesing zur Verbindung mit der Gloggnitzerbahn herzustellen.

Zur Beseitigung der Hindernisse, welchen die Schiffahrt auf der Donau zwischen Linz und Wien ausgesetzt war, hatte Kaiser Ferdinand am 5. Oktober die Hofkanzlei beauftragt, ungesäumt einzuleiten, daß ein kombinierter Plan, der die ganze Strecke der Donau von ihrem Eintritte bei Passau bis nach Theben zu umfassen habe, bearbeitet werde. Zu diesem Zwecke sollte eine technische Kommission gebildet und die Mitwirkung der kompetenten administrativen wie auch der technischen Behörden eingeleitet werden.

